Digitized by Google

Archivarius

Digitized by Google

J
577
412

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortgeſetzte Neue Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten

von den
Vornehmſten Begebenheiten,
welche ſich an den
Europäiſchen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Perſonen
Lebens-Beſchreibungen
vorkommen.

Der 25. Theil.

Leipzig, 1764.

Im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Des Königs in Preußen nach dem Hubertsburgiſchen Frieden getroffene Anſtallten.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Beförderungen.

III. Leben des jüngſt verſtorbenen Cardinals von Bayern, Biſchofs zu Lüttich, Freyſingen und Regenſpurg.

IV. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorbericht.

Ich fange mit dieſem Theile den 3ten Band meiner Fortgeſetzten neuen Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten an und werde damit ſo lange fortfahren, als Gott Leben und Geſundheit verleihet. Es haben bisher viele von meinen Leſern zweifeln wollen, ob dieſes Werk noch denjenigen zum Verfaſſer habe, welcher es vor 33 Jahren angefangen hat, weil ſie in der Schreibart eine Veränderung wahrgenommen, die ihnen nach der alten Fruchtbringenden Geſellſchaft ſchmeckt. Allein ich verſichere, daß ſolche Veränderung nicht

Digitized by Google

von meiner Hand herrühret; und da ich merke, daß ſolche bey den wenigſten Leſern Beyfall findet, werde ich Sorge tragen, daß dieſelbe künftig unterbleibe. Man wolle indeſſen kein Mißfallen daran haben, daß die Nachrichten noch ein wenig alt ſind. Es ſoll geeilet werden, daß wir bald wieder in dasjenige Gleiß kommen, das wir bey den betrübten Kriegsläuften haben verlaſſen müſſen. Der geehrte Leſer bleibe uns nur ferner gewogen, ſo ſoll möglichſt alles vermieden werden, was den bisherigen Geſchmack verderben könne.

Digitized by Google

I.

Des Königs in Preußen nach dem Hubertsburgiſchen Frieden getroffene Anſtallten.

Den 17 Febr. 1763. verließ der König in Preußen die Stadt Leipzig, und gieng über Hubertsburg und Meiſſen nach Dahlen, wo er ſich ſo lange aufhielt, bis die Einrichtungen, die ſowohl ſeine Staaten, als den Rückzug ſeiner Völker, die Auswechſelung der Kriegs-Gefangenen und die Räumung der Sächſiſchen Lande erforderten, gemacht worden. Er war täglich damit beſchäfftiget, und hatte das Beſte, ſowohl ſeiner Unterthanen, als Kriegs-Völker, dabey vor Augen. Da die Preußiſchen Magazine in Sachſen nach Inhalt des Friedens-Schluſſes nicht gleich weggeſchaft werden durften, ſo war dieſes ein Glück vor die Brandenburgiſchen und Schleſiſchen Lande. Denn da ſich darinnen ein ſtarker Mangel an Lebens-Mitteln äußerte, wurden die in Leipzig und Torgau befindlichen Vorräthe nach dieſen Landen abgeführt, zu deren Fortbringen alles, in den daſigen Gegenden nur aufzutreiben mögliche, Fuhrweſen herbey geſchaft werden mußte. Ein großer Theil der während den Friedens-Handlungen zuſammen gebrachten Lieferungen befande ſich bereits zu Halle, von da es ſodenn weiter geſchafft wurde.

Digitized by Google

Den 3. März erfolgte der Abzug aller noch in Leipzig befindlichen Preußſchen Völker, worauf die Thore, nachdem der Major, Heſſen-Caſſeliſchen Regiments Fußvolk, und bisherige Commendant, Johann George Wilhelm, von **Keller**, (deſſen Andenken in Leipzig ſo wenig, als des Plaz-Majors **Kretſchmars**, und am wenigſten des **Barons von Dyherrn**, erlöſchen wird, weil durch ſolche die harte Execution auf die geforderten Summen vollſtrecket worden,) dem Rathe die Schlüſſel derſelben zuſtellen laſſen, von den ordentlichen Stadt-Soldaten wieder in Beſitz genommen wurden. Die in Schleſien befindlichen Regimenter, welche ihre Standt-Qvartiere in Preußen, Pommern und der Marck gehabt hatten, mußten bis zu Eintretung der beqvemern Witterung in Schleſien ſtehen bleiben, worauf ein großer Theil derſelben bey Glogau zuſammen kommen ſollte, um von dem Könige noch vor ihrem Abzuge beſehen zu werden. Immittelſt ließ er unterm 1. März einen General-Pardon vor ſeine Völker bekannt machen, kraft deſſen allen Ausreiſſern, die binnen 3 Monathen ſich wieder bey ihren Regimentern einfinden würden, ein vollkommener Pardon angekündiget wurde. Er ließ auch eine öffentliche Amneſtie für alle ſeine Unterthanen, welche während dem bisherigen Kriege in ſeine Ungnade gefallen und flüchtig geworden, bekannt machen, iedoch mit ausdrücklicher Ausnahme des berüchtigten und wegen Hochverraths 1761. öffentlich verurtheilten **Barons von Warkotſch**, deſſen Güter 144000 Thaler werth eingezogen wurden.

Dem

Digitized by Google

Dem Biſchoffe von Breslau ſollten, dem Königl. Befehlen zu Folge, zwar alle ſeine Güther, iedoch mit der Bedingung, zurück gegeben werden, daß er weder iemahls nach Breslau kommen, noch ſich in der Gegenwart des Königs finden laſſen, ſondern in der Stadt Ottmachau an der Neiße ſeinen Auffenthalt nehmen ſollte.

Den 5. März geſchahe die, von dem Könige befohlene Friedens-Bekanntmachung und Dank-Feyer zu Berlin mit folgenden Umſtänden: Um 9 Uhr frühe verſammleten ſich vor der Behauſung des Interims-Commendanten, Hauptmanns von Zechlin, die zur Begleitung des Friedens-Herolds, Herrn Hofrath Schirmeiſters, beſtimmte Reuterey, die aus einem ſtarken Commando von Gens d'armes, auch Ziethenſcher und Bohliſcher Huſaren, alle in ganz neuer Montur, nebſt 2 Pauckern und 4 Trompetern beſtunde. Der Herold befand ſich in Römiſcher Kleidung von dunkelblauen Sammet mit Golde geſtickt und hatte geſtickte Adler auf den Ermeln. Auf der einen Schulter hieng eine Tyger-Decke, und auf dem Haupte trug er, ein Römiſches Casquet mit einem großen weiſen Federbuſche nach Römiſcher Art. In der Hand hatte er einen mit Sammet von der Farbe ſeines Habits überzogenen Herolds-ſtab, an welchem oben 3 Adler und über denſelben eine Königl. Krone, alles ſtark vergoldet, zu ſehen war. Er ritte ein prächtig aufgeputztes weiſes Pferd, welches von zween Königl. Reitknechten geführet wurde. Den Zug eröffnete ein Officier vom Ziethenſchen Huſaren-Regimente, worauf

das Commando von Huſaren, Gens d'Armes nebſt den Pauckern und Trompetern folgte, der Herold aber hatte einige Mannſchaft von der Gendarmerie vor und hinter ſich reiten. Bey dem Königl. Schloße geſchahe der erſte Ausruf des Friedens, nach der unten beygefügten Vorſchrift. Nach deſſen Ableſung wurde dreymal: **Es lebe der König!** ausgerufen. Die Bedeckung machte während der Verleſung einen Krayß um den Herold, und Paucken und Trompeten lieſſen ſich vor und nach der Bekanntmachung hören, welche nachher auch vor den Paläſten der Prinzen des Königl. Hauſes und auf allen öffentlichen Plätzen geſchahe. Die Menge der Zuſchauer war unbeſchreiblich groß, und jedermann bezeugte ſeine Freude über dieſe Begebenheiten mit einem frohen Vivat.

Vorſchrift der Bekanntmachung.

„Nachdem durch des Allerhöchſten Gnade und Segen zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, unſerm allergnädigſten Herrn, an einem, und der Kayſerin-Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, wie auch Sr. Majeſtät, dem Könige in Pohlen, Churfürſten zu Sachſen, am andern Theile, zu Hubertsburg den 15 Febr. ein erwünſchter doppelter Friede geſchloſſen und getroffen, auch durch geſchehene Auswechſelung der allerſeitigen Ratificationen völlig beſtätiget und berichtiget, und dadurch dem bisherigen blutigen und landverderblichen Kriege ein glückliches Ende gemacht worden: ſo wird ſolches

„jeder-

„jedermänniglich hiermit öffentlich kund und bekannt gemacht, damit Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, Unſers allergnädigſten Herrn, ſämmtliche Reiche und Lande, abſonderlich aber Dero Armeen und Trouppen und derſelben commandirende Generalität, Gouverneurs und Commendanten in den Provinzen, Veſtungen und Städten, oder auf dem Lande die Chefs und Comandeurs der Regimenter, Stabs-Officiers und Gemeinen, wie auch alle andere und jede Sr. Königl. Majeſtät Unterthanen, wes Standes, Würden oder Condition dieſelben ſeyn mögen, darnach ſich eigentlich und genau achten und richten können, auch hinführo wider Ihro Majeſtät der Kayſerin-Königin von Ungarn und Böhmen, wie auch Sr. Majeſtät des Königs von Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen, Reiche und Lande, ingleichen derſelben Armeen und Trouppen, auch ſämmtliche Unterthanen, ſie mögen ſeyn, wes Standes oder Würden ſie wollen, bey unausbleiblicher Strafe nichts Feindliches unternehmen ſollen. Hieran geſchiehet Sr. Königl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, ernſter Wille und Meynung. Der Allerhöchſte wolle Se. Königl. Majeſtät, Unſern theureſten Landes-Vater, nebſt dem geſammten Königl. Hauſe bey beharrlichen hohen Wohlergehen bis in die ſpäteſten Zeiten erhalten! Sr. Königl. Majeſtät Thron je länger je mehr befeſtigen und verherrlichen, und unter Dero weiſen und beglückten Regierung uns fernerhin eines unverrückten Ruhe- und Wohlſtandes genüßen laſſen!„

Den 13. Marz wurde hierauf in allen Königl. Preußiſchen Landen ein allgemeines Dankfeſt gefeyert, welches die ſämmtliche Judenſchaft den 12ten vorher, als an ihrem Sabbath, in ihren Synagogen gleichfalls begieng.

Die Abſichten des Königs waren nunmehro auf nichts mehr, als auf eine baldige Wiederaufhelfung des Landes und Dero Unterthanen gerichtet, in welcher Abſicht eine große Verminderung unter den Völkern vorgieng. Es wurden bey den Regimentern von ieder Compagnie 60 Mann Landes-Kinder beurlaubet, um zu den Ihrigen nach Hauſe zu gehen. Dieſe erhielten die Freyheit, ſich in ihrer Heymath zu verheyrathen, ohne hierzu der Bewilligung ihrer Commandeurs nöthig zu haben. Sie wurden dabey völlig der Gerichtsbarkeit ihres Auſſenthalts unterworffen, der Gebrauch der Werbe-Cantons im Lande aber auf eine Zeitlang aufgehoben, und daß die Ausbebung der jungen Mannſchaft im Lande jederzeit in Beyſeyn des Landraths geſchehen ſolle, befohlen. Von den Hauptleuten ward öhngefehr die Helffte der Mannſchaft in Dienſten behalten, zur allmähligen Herſtellung der abgegangenen Helfte aber die auswärtige Werbung vorgenommen, welche deßhalben ſogleich in den größten Reichs-Städten Deutſchlands mit allem Eyfer angefangen wurde. Auf dieſe Art wurde das Land wieder mit Einwohnern angefüllt, dem Feld-Bau und Handwerken wieder aufgeholfen, und die Völker in kurzen wieder in vollzähligen Standt geſetzt. Alle Frey-Bataillons und Frey-Corps wurden abgedankt

und

und die beſten Leute an die Feld-Regimenter, ſo, wie viele der übrigen an die Garniſon-Regimenter, abgegeben. Das geſammte Heer blieb übrigens auf dem bisherigen Fuß. Das meiſte ſchwere Geſchütz ward nach den Veſtungen gebracht, und das Haupt-Zeughauß zu Berlin meiſtens nur mit den Regiments-Stücken verſehen. Übrigens mußte auf des Königs Befehl das geſammte Artillerie-Weſen in einen anſehnlichern Standt geſetzt, und allein zu Breslau das daſige Arſenal mit etliche 100. neuen Stücken vermehret, überhaupt aber bey demſelben mancherley aus der Erfahrung des letzten Kriegs hergenommene Verbeſſerungen vorgenommen werden.

Dem platten Lande wurde hiernechſt auf alle mögliche Art aufgeholfen. Der König ließ den Einwohnern in Schleſien, durch die Landräthe bekannt machen, daß nach nunmehriger Wiederherſtellung des Friedens ein ieder ruhig in ſeiner Wohnung bleiben, und ſeinen Ackerbau wie zu Friedenszeiten beſtellen ſollte. Die Kriegs-Schäden mußten in ieder Landſchaft von den Königl. Domainen-Cammern und Abgeordneten auf das ſorgfältigſte unterſucht werden. Den Königl. Pachtern wurde die Helffte der feindlichen Lieferungen, und des über das Inventarium verlohrnen Viehes, baar bezahlt, und ihnen 6 neue Pacht-Jahre ohne Erhöhung zugeſtanden. Den Nothdürftigen ſowohl in den Städten als auf den Dörfern wurde auf Königl. Befehl das zum Brodte, Futter und Saat erforderliche Mehl und

Getraÿde allenthalben aus den Magazienen umſonſt, wie auch der nöthige Geld-Vorſchuß gereichet; von dem Commiſſariat der Königl. Armeen aber eine große Anzahl Artillerie- und Proviant-Pferde abgegeben, welche, nebſt den ausgemuſterten Pferden der Reüterey, unter diejenigen Bauern in der Marck, Pommern und andern Königl. Provinzen ausgetheilet wurden, die ihre Pferde während dem Kriege eingebüßet hatten, um dem Landmann hierdurch auf das ſchleunigſte wieder zu dem nöthigſten Geſpann und Acker-Vieh zu verhelfen. Damit auch die im Kriege völlig oder zum Theil eingeäſcherten Städte bald wieder aufgebauet würden, ließ der König den abgebrannten Einwohnern, außer den aus der Feuer-Societäts-Landes-Caſſe ihnen gebührenden Hülfs-Mitteln, noch ſehr anſehnliche Summen an baren Gelde, als ein Königl. Geſchenk auszahlen, und ſie hierdurch zum fleißigen und geſchwinden Anbau ermuntern.

Nach den Cleviſchen Landen mußten die vor dem Kriege daſelbſt gelegene Völker, unter dem General-Lieutenant, Franz Carl Ludwig, Grafen von Neuwied, und dem General-Major, Hanß von Tettenborn, und Conſtantin Nathan von Salenmon, abgehen, weil ſolche von den Franzöſiſchen Völkern geräumet wurden, nachdem von dem bisherigen Präſidenten der Oeſterreichiſchen Adminiſtration zu Cleve, Baron, Franz Joſeph von Münch, den 10. März die Regierung den Preußiſchen Abgeordneten übergeben, und die

Fran-

Franzöſiſchen Proviſionen, welche daſelbſt nicht verkauſt werden können, zu Waſſer nach Brabant, das Franzöſiſche Geſchütz aber nach Metz abgeführt worden. Die Preußiſchen Frey-Corps von Bauer und Trimbach, nebſt der Brittiſchen Legion zogen hierauf, nachdem ſie bis zur Ankunft des Neuwiediſchen Corps nur 8 Compagnien zur Wiederbeſetzung von Weſel und Geldern zurücke gelaſſen, nach Berlin zurücke, woſelbſt ſie ebenfalls untergeſteckt wurden. Die Uebergabe der von den Franzöſiſchen Völkern bisher beſetzt gehaltenen Plätze in den Cleviſchen Landen geſchahe vermittelſt einer Convention, welche zwiſchen dem Marquis, Carl Claudius Andrault von Langeron, Franzöſiſchen General-Lieutenant und Commendanten zu Weſel, Geldern und Meurs ꝛc. einer Seits, und dem Preußiſchen Obriſten, Friedrich Wilhelm von Bauer, Commendanten der Königl. Preußiſchen Völker in Weſtphalen anderer Seits, den 11ten März zu Weſel und den 12ten zu Geldern geſchloſſen wurde. Der Preußiſche General-Major, Carl Friedrich von Beckwied rückte unmittelbar nach dem Auszuge der Franzoſen, mit 3 Bataillons wieder zu Weſel zur Beſatzung ein, der Obriſt von Bauer aber nahm nebſt dem Cammerdirector, Johann Chriſtoph von Meyen, im Namen des Königs Beſitz. Dieſe Herren hielten, unter Begleitung vieler Standts-Perſonen, allda ihren Einzug. Voraus ritten 3 Poſthalter mit 16 blaſenden Poſtknechten, die gelbe Huth-Schleifen und Palmzweige auf den Hüthen hatten. Ihnen

folgte eine Menge der anſehnlichſten jungen Kaufleute und Bürger zu Pferde, die insgeſammt blaue Röcke und rothe Weſten, auch Hüthe mit ſchwarzen Huth-Schleifen, von weiſer Einfaſſung trugen. Den Schluß machten 2 Eſcadrons Huſaren. Am Thore wurden ſie von dem Franzöſiſchen General, und bey dem Schloſſe von dem Rath und Bürger-Capitains empfangen, worauf der Friede durch den Stadt-Secretair an verſchiedenen Orten der Stadt unter einem beſtändigen Vivat-Ruffen, der Bürgerſchaft bekannt gemacht, und die Preußiſchen Wappen überall aufgehangen wurden. Den 12ten wurde die Stadt Geldern auf gleiche Weiſe von den Franzoſen geraumet, und von den Preußiſchen Völkern und Beamten wieder in Beſitz genommen.

Als der König in Begriff war, aus Sachſen nach ſeinen Staaten abzureiſen, ſchickte er den General-Lieutenant, Friedrich von Wylich nach Dreßden, um daſelbſt mit dem Oeſterreichiſchen General von Haddick, die Auslieferung der Kriegs-Gefangenen in Ordnung zu bringen. Bey dieſer Gelegenheit beliebte ihm, eine Unterredung mit dem Chur-Prinzen von Sachſen und deſſen Gemahlin, zu Moritzburg zu halten. Es geſchahe dieſes den 16. März. Der König langte zuerſt daſelbſt an, und hub, da die Hohen Sächſiſchen Herrſchaften allda ankamen, die Chur-Prinzeſſin aus dem Wagen, umarmte ihren Gemahl, den Chur-Prinzen, führte die Prinzeſſin in ein Zimmer und unterredete ſich mit

mit beyden Hoheiten faſt ein paar Stunden lang. Es ward darauf an einer Tafel von 10 Gedecken geſpeiſet, während welcher man das größte Vergnügen an beyderſeits Hohen Perſonen verſpüret. Nach aufgehobener Tafel und einer hierauf erfolgten abermahligen geheimen Unterredung ſetzte der König nach genommener zärtlichen Beurlaubung von beyden Königl. Hoheiten ſeine Reiſe über Bautzen nach Schleſien fort.

Dieſer Monarche wollte den Zuſtand einer ieden von ſeinen Provinzen ſelbſt in Augenſchein nehmen, und das Nöthige zu ihrem Vortheil auf der Stelle verfügen. Er machte alſo mit Schleſien den Anfang. Er wurde überall, wo er hinkam, mit großen Freudens-Bezeugungen empfangen. Den 24. März langte er zu Breslau an. Die ganze Stadt gerieth darüber in eine allgemeine Bewegung, weil es, nach dem glorreich geſchloſſenen Frieden, das erſtemal war, daß ſie dieſen ihren Landes-Vater wieder innerhalb ihren Mauern ſahe. Man hatte zu deſſen Einholung die prächtigſten Anſtalten vorgekehret. Alle Straßen der Stadt, wo der Zug durchgieng, wie auch die Zugänge außer der Stadt, waren mit Volke angefüllt. Die Kaufmannſchaft verſammlete ſich vor der Börſe zu Pferde, in blau plüſchnen Röcken, weiſſen atlaßenen, mit Golde beſetzten Weſten und goldenen Treſſen auf den Hüthen, und ritte dem Könige eine halbe Stunde weit von der Stadt entgegen. Als Se. Majeſtät anlangten, wurde ihm im Namen der geſammten

Kauf-

Kaufmannſchaft auf einem ſammtenen, mit Golde geſtickten, Küſſen ein, auf Atlas gedrucktes und prächtig gebundenes Gedicht überreicht und zugleich um die gnädigſte Erlaubniß gebeten, Allerhöchſt dieſelben in die Stadt begleiten zu dürffen, welches auch bewilliget wurde. Die Schützen-Geſellſchaft hatte ſich in grüner Kleidung mit Orange-Bändern und Hüthen mit goldenen Treſſen vor der Stadt geſtellet, und überreichte dem Könige im Namen aller getreuen Bürger gleichfalls ein prächtig eingebundenes und gedrucktes Gedichte. Aus den Zünften waren auch einige abgeordnet, die den König empfiengen, welches auch die Dorfſchaften des Breslauiſchen Krayſes thaten, die den Monarchen zu Pferde in abgetheilten Zügen mit Trompeten und Paucken unter Anführung des Land-Raths, Johann Friedrich von Burgsdorf, begleiteten. Am Schweidnitziſchen Schwibogen, war eine prächtige Ehren-Pforte aufgerichtet, auf welcher ein Chor Trompeten und Paucken ſich bey dem Einzuge hören ließen. Bey derſelben ſtunden 12 in grün und weiſer atlaſſener Kleidung gekleidete junge Frauenzimmer von den anſehnlichſten Geſchlechtern dieſer Stadt, die Sr. Majeſtät bey dem Vorbeyfahren, Blumen und Lorber-Kränze zuwarfen. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet, da denn der König durch die vornehmſten Straßen derſelben fuhr, um die Erleuchtung mit anzuſehen. Der freudige Zuruf und das Gedränge des Volks bey dieſer Gelegenheit war ſo

groß

groß, daß die Kutſche des Königs vielmahls ſtille halten mußte.

Während des Königs Reiſe nach Schleſien wurde den 18. März nicht nur die Veſtung Glatz von den Kayſerl. Königl. Völkern unter dem General, Grafen von Geißrügg, völlig geräumet und von den Preußen unter dem Herzoge von Bevern wieder in Beſitz genommen, ſondern es verließ auch der General-Feld-Zeugmeiſter, Baron von Beck, mit ſeinem Corps das ganze Schleſien, ſoviel davon Preußſch iſt.

Unter andern, zum Beſten der Unterthanen, getroffenen Anſtallten, ließ der König wider in während dem Kriege überall, und ſonderlich in Schleſien, überhand genommene Glücks-Spiele, ein geſchärftes Verboth ergehen, des Inhalts, daß derjenige, welcher von dem unterſuchenden Fiſcal, deſſen überführt werden würde, dem Fiſcal 100 Species-Ducaten und überdem 300 Species-Ducaten zum Beſten milder Stifftungen erlegen, im Fall aber der Uebertreter nicht ſo viel im Vermögen hätte, mit willkührlicher Veſtungs-Strafe angeſehen, auch die Wirthe, welche Glücks-Spiele geduldet, außer dem Verluſte der ihnen ertheilten Gaſt- und Schenk-Freyheit, noch mit einer geſetzmäßigen Strafe belegt werden ſollten.

Nachdem der König bey ſeinem Schleſiſchen Kriegs-Staate verſchiedene Einrichtungen getroffen, begab er ſich über Croſſen und Frankfurt nach Berlin, in welcher Königl. Reſidenz-Stadt er den 30 März nach einer 6 jährigen Abweſenheit glück-

Digitized by Google

glücklich und geſund anlangte: Die Freudens-Bezeugungen der Einwohner waren außerordentlich. Sie hatten zu ſeinem Empfang alles veranſtalltet, was ihnen möglich geweſen, um ihre Ehrfurcht und Freude über ſeine höchſt erwünſchte Ankunft an den Tag zu legen. Die ſämmtlichen Poſt-Bedienten mit einer großen Menge Poſt-Knechten, eröffneten in blauer neuer Poſt-Kleidung, den Zug, worauf das löbl. Fleiſchhauer-Handwerk, in ſchöner Kleidung, mit Trompeten und Pauken und einer koſtbaren Standarte in zwey Corps mit ausgezogenen Säbeln zu Pferde folgte. Hierauf kam die Schützen-Compagnie, und alsdenn die Compagnien der Franzöſiſchen Kaufleute und Fabricanten, insgeſammt zu Pferde, koſtbar gekleidet, mit Trompeten, Pauken und Standarten. Vor des Königs Reiſe-Wagen, in welchem der Monarche ſaß, ritte der Ober-Stallmeiſter, **Graf von Schaffgotſch**, her, die Königl. Kutſche ſelbſt, wurde von der Berliniſchen Kaufmannſchaft, die unter der Anführung des Herrn **Gottskowski**, ſehr prächtig erſchien, umgeben. An ihren ſchwarzen, mit Golde geſtickten, Huth-Schleiſen, laß man die Worte: *Vivat Fridericus Magnus!* Hinter dieſer Compagnie der Kaufmannſchaft folgten zwey Compagnien von jungen Kaufleuten, ebenfalls zu Pferde, die nicht weniger auch in ſchöner Kleidung erſchienen. An der Frankfurter Landwehre ſahe man eine prächtige Ehren-Pforte, an welcher der König von den geſammten Raths-Perſonen bewillkommt wurde. Von hier, durch die

Königs-

Königs-Stadt und Königs-Straße bis zum Königl. Schloſſe ſtunden die ſämmtlichen Bürger-Compagnien mit ihren Fahnen und Muſicanten auf beyden Seiten in ſchönſter Ordnung, zwiſchen welchen der König bis zum Schloſſe hindurch fuhr.

Den folgenden Tag Vormittags wurden die Prinzen von Geblüte, die ſämmtlichen inn- und ausländiſchen Miniſters, und der geſammte hohe Adel vorgelaſſen, um die Glückwünſchung wegen Sr. Majeſtät höchſtglücklichen Ankunft anzunehmen. Nachmittags legte der König in Begleitung des Herzogs Ferdinands von Braunſchweig, bey der verwitweten Prinzeſſin von Preußen und bey den Königlichen Brüdern einen Beſuch ab. Den 4. April war faſt die ganze Stadt aufs herrlichſte erleuchtet, da er denn in Begleitung des geſammten Königl. Hauſes und der ganzen Hofſtatt dieſe Erleuchtung in Augenſchein nahm. Sonderlich zog die, von dem Rath vor dem Berliniſchen Rathhauſe errichtete große Ehren-Pforte, in welcher die zwölf Arbeiten des Hercules in eben ſo vielen ſinnreichen Gemählden vortreflich ausgedrückt waren, und mitten in einem größern Schilde, die Stadt Berlin, auf einem Altare opfernd, geſehen wurde, eine beſondere Bewunderung nach ſich.

Der König beſchäfftigte ſich nachgehends mit den wichtigſten Regierungs-Angelegenheiten, und beſetzte die bisher ledig geweſenen Bedienungen. Die während dem Kriege mit dem Sächſiſchen

Stem-

Digitized by Google

Stempel geſchlagenen, ſehr geringhaltigen Münzen, wurden durch einen öffentlichen Befehl gegen neue Preußiſche beſſere Münzen, herabgeſetzt und hernach gänzlich verrufen. Der Theurung ward auf alle Art und Weiſe vorgebeugt, und auf die Waaren und Lebens-Mittel ein gewiſſer Preiß gelegt. Im May that der König, in Begleitung des Prinzens von Preußen, eine Reiſe nach Pommern und beſahe den 21. May die Stadt Colberg. Er nahm auch allenthalben zu ſchleuniger Wiederaufhelfung der, durch die Kriegs-Drangſale, beſonders in Pommern und der Neumarck, zu Grunde gerichteten Unterthanen, die kräftigſten Maasregeln, ließ ſie mit Geld, Mehl und Vieh verſorgen, und verordnete durch einen beſondern Befehl, daß den Schuldnern von ihren Gläubigern binnen gewiſſen Jahren weder Zinſen noch der Vorſchuß an Gelde mit gerichtlicher Strenge abgezwungen werden ſollte.

So bald er von der Pommeriſchen Reiſe zurücke gekommen, that er zu Anfang des Junii in Begleitung des Prinzens von Preußen und des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig eine Reiſe nach den Weſtphäliſchen Landen, wo er eben dergleichen Anſtallten und Unterſuchungen vorkehrte. Unterwegens beſahe er die Schlacht-Felder von Minden, Villingshauſen und Crevelt. Als er ſich zu Weſel befand, kam auch der Erb-Prinz von Braunſchweig den 8. Jun. von Aachen dahin, den der König ſehr zärtlich empfieng. Er faßte den Entſchluß, die Veſtungswerke

werke von Ham, Lippſtadt, Weſel und Geldern ſchleifen und die Stäten mit Häuſern beſetzen zu laſſen, weil dieſelben, wie der bisherige Krieg ausgewieſen, einen mächtigen Feind eher ſich feſte zu ſetzen, als ihn abzuhalten dienten. Vorzüglich ſollte die Stadt Weſel bis auf die Citadelle aller ihrer Befeſtigung beraubt und dargegen zu einer Handelſtadt gemacht werden. Es wurde daher öffentlich bekannt gemacht, daß wer daſelbſt ſich niederlaſſen wollte, vor ieden Morgen Landes zu 400 Ruthen gerechnet, von dem Grunde der bisherigen Veſtungswerke, mehr nicht denn 40 Thaler Cleviſchen Geldes geben ſollte.

Sonderlich waren die Abſichten des Königs auf den Handel und die Manufacturen gerichtet, um beydes in ſeinen Staaten blühend zu machen. Er ertheilte deßhalben der Kaufmannſchaft zu Stetin die Erlaubniß, ihr bisheriges Seeglerhauß in eine öffentliche Handlungs-Börſe zu verwandeln und ſelbſt mit einigen Schiffen nach Oſt-Indien und China zu fahren. Da auch der König von den Einwohnern zu Colberg demüthigſt erſucht wurde, ihnen zu Wiedererhaltung der ehemals auf alten Verträgen mit Dännemark beruhenden Zoll-Freyheiten im Sunde behülflich zu seyn, ſo ließ Höchſtderſelbe dieſerwegen zwar bey dem Dähniſchen Hofe Vorſtellungen thun, aber doch hernach die Sache wegen triftiger Gegeneinwendungen in dem bisherigen Stande ruhen. Dargegen ſollten, auf Königl. Befehl verſchiedene Häfen auf der Pommeriſchen Küſte in beſſere Verfaſſung geſetzt werden; auch die

Digitized by Google

an der Pohlniſchen Grenze in der Neumark gelegene kleine Veſtung Drieſen, zu einer anſehnlichen Handelſtadt gemacht, und deßhalben der daſige Bruch abgezapfet, die Stadt aber durch viele fremde des Handelswegen dahin kommende Geſchlechter mit mehrern angebauet werden, um hierdurch den Handel von Pohlen nach Berlin vermittelſt der Warta und Oder in ein größeres Aufnehmen zu bringen. Mit eben ſo vieler Vorſorge ließ auch der König vermittelſt ausdrücklich hierzu benannter Abgeordneten, die wüſten Stellen in Pommern und der Neumark mit neuen Einwohnern beſetzen, deren ſich auch viele aus andern Ländern wegen der angebotenen guten Vortheile und Wirthſchafs-Hülfe einfanden.

Das Betragen einiger Generals, welches der König während dem letzten Kriege nicht gebilliget hatte, wurde, ſobald dieſelben aus der Oeſterreichiſchen Kriegs-Gefangenſchaft zurück kamen, durch ein zu Berlin, auf Sr. Majeſtät Befehl, unter dem Vorſitz des Generals, Hanß Joachim von Ziethen, angeſtelltes Kriegs-Recht genau unterſucht und dahin im Jun. entſchieden, daß der General-Lieutenant, Friedrich von Fink, nebſt den General-Majors Johann Carl von Rebentiſch und Otto Ernſt von Gersdorf, welche bey dem Vorfall von Maxen geweſen, nach Spandau gebracht, auch dem erſtern ſein Regiment genommen und dem General-Major, Johann Jacob von Wunſch gegeben wurde. Es ließ auch der König ſcharfe Unterſuchungen bey

den

den Kriegs- und Domainen-Cammern anſtellen, und verſchiedene Beamte ihrer Aemter entſetzen, auch befehlen, ein und andere Unordnungen zum Beſten der Einwohner ſogleich abzuſtellen. Die Generals die ſich wehrend dem Kriege beſonders wohlverhalten, wurden theils mit Gouvernements, theils mit anſehnlichen Geſchenken belohnet. Unter andern erhielt der General von Ziethen 10000 Thaler und der General-Lieutenant von Forcade, 8000 Thaler zum Geſchenke, der General von Fouqvet aber ward nicht nur von neuen zum Gouverneur von Glatz ernennt, ſondern auch wegen ſeines 1760. bey Landshut bezeigten tapfern Verhaltens, nebſt andern koſtbaren Geſchenken an Gold und Juwelen, auch mit des Königs Bildniß in einer goldenen, reich mit Brillanten beſetzten Tabatiere, wie auch einem höchſtprächtigen vollſtändigen ſilbernen Tafel-Geſchirr beſchenket.

Zu Berlin ließ der König eine große immerwährende Königl. Lotterie auf dem Fuß derer von Brüßel und Genua errichten, und dieſerwegen zu der Sicherheit derſelben bey der Chur-Märkiſchen Landſchaft 500000 Thaler niederlegen. Der Befehl, der dieſerhalben bekannt gemachet wurde, ward den 8. Febr. 1763. zu Leipzig ausgefertiget. Der Eingang deſſelben iſt merkwürdig und lautet alſo:

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preußen ꝛc. haben, ungeachtet der langen Dauer eines lebhaften und Koſtbaren Kriegs, den Wir zur Vertheidigung Unſerer Gerechtſame unternommen, und

mit Nachdruck geführet, dennoch es iederzeit Unſern Haupt-Gegenſtand ſeyn laſſen, daß deſſen Laſten keinesweges auf Unſere Unterthanen fielen, die Wir aller ſchwer fallenden Vorſchüſſe, außerordentlichen Auflagen und Steuer-Verordnungen überhoben haben, deren Beytreibung den Fleiß ermüdet, den Umlauf des baaren Geldes hemmet und dem Flore der Handlung nachthilig iſt. Unſere Abſichten auf einen ſo weſentlichen Punct ſind auch mehr, als wir es gewärtigten, erreicht worden. Denn Wir haben bisher Mittel gefunden, und finden deren noch mehr, die zur Unterhaltung unſerer zahlreichen Armeen, und zur nachdrücklichſten Fortſetzung des Kriegs zulänglich ſind, ohne daß Wir nöthig gehabt haben, unſere Unterthanen zu Grunde zu richten, die Finanzen zu erſchöpfen und zu einem Darlehn zu ſchreiten. Dem ohngeachtet, da es Unſere wichtigſte Sorge und unaufhörliche Beſchäftigung iſt, an die Belohnungen, die man den Meriten ſowohl, als denen, dem Staat geleiſteten guten Dienſten ſchuldig iſt, wie auch an die nützlichen Verſchönerungen, an die Aufmunterung der Künſte und des Fleißes, und an den guten Fortgang der Manufacturen und der Handlung, zu denken, haben Wir Uns unabläßig befliſſen, Mittel zu ſuchen, die dem Aufwande gemäß ſeyn möchten, den alle dieſe wichtigen Gegenſtände erfordern, ohne die Fonds anzugreiffen, die Uns zur Fortſetzung des Kriegs nöthig ſind. Unter den Hülfsmitteln, die man Uns vorgelegt hat, haben Wir eines wählen wollen, welches, ohne Unſern Unterthanen zur geringſten Laſt zu gereichen, ſeiner Beſchaffenheit nach annoch die Vortheile vermehren kan, die Wir durch die Anwendung ſeines Ertrags, ihnen zu verſchaffen gedenken. Dieſes nun iſt der Plan einer nach dem Muſter derer zu Genua, Rom, Venedig, Meyland, Neapolis, Wien und Brüſſel eingerichteten, aber mit Zuſätzen vermehrten Lotterie, die dem Publico noch weit gröſſere Vortheile verſprechen. ꝛc.

Von

Von dem Abſehen dieſer Lotterie heißt es hernach in dieſem Patente alſo:

Bey dem feſten Entſchluſſe, den Ertrag der Lotterie zum Beſten Unſerer Unterthanen anzuwenden, haben Wir die Beförderung der Bevölkerung zuerſt Unſerer Aufmerkſamkeit gewürdiget. Dem zu Folge, wollen Wir, daß die Lotterie aus ihrem Ertrage die nöthigen Fonds verſchaffe, um alle Jahre eine gewiſſe Anzahl Mädgen, die in Unſern Landen gebohren ſind, zu verheyrathen, und zwar bey ieder Ziehung fünfe; und daß, wenn im Fall die Ziehungen kein Beneficium abwürfen, oder wohl gar Verluſt brächten, dieſe Mittel aus dem Depoſito zu jenem Behuf entlehnet werden ſollen.

Die General-Direction über dieſe Lotterie wurde dem Finanz- und Commercien-Rathe, Joh. Anton von Calzabigi, und die Gegenrechnungs-Führung dem Hofrathe, Peter Jeremias Hainchelin, aufgetragen, der zugleich zum Königl. Commiſſario über die ganze Verwaltung derſelben ernennet worden.

Die in Preußen bisher noch befindlich geweſenen Rußiſchen Völker, welche von ihren Magazinen, ſo weit dieſelben nicht verkauft waren, gezehret, die Kriegs-Effecten und Munition aber nach Hauſe geſchickt hatten, giengen endlich, nachdem die Sächſiſchen Länder völlig geräumet waren, nach Rußland zurücke, machten aber zum Theil auf ihrem Marſche in Curland Halte, und unterſtützten wider den Pohlniſchen Prinzen Carl den genommenen Beſitz dieſes Herzogthums.

Der König ſetzte indeſſen ſeine Staats-Verfaſſung, in Anſehung Rußlands, feſte. Das zwiſchen den Ruſſiſchen und Preußiſchen Höfen unter Peter dem Dritten wieder hergeſtellte gute Vernehmen war durch die Erneuerung der Freundſchafts-Verträge ſo bekräftiget worden, daß verſchiedene Europäiſche Höfe hierüber einige Unruhe merken ließen. Der Rußiſche Hof befand daher für gut, durch ſeinen Miniſter zu Regenſpurg, Herrn von Simolin, bey verſchiedner Gelegenheit mündlich zu bezeugen, daß, da eine allgemeine Rede gehe, als wenn zwiſchen beyden Höfen eine Verbindung getroffen worden, welche bey andern einigen Argwohn erwecken könnte, ſey er befehliget, bekannt zu machen, daß die mit dem Preußiſchen Hofe genommene Verabredungen nur dasjenige beſtätigten, was Kayſer Peter III. gethan, und von der ietztregierenden Kaiſerin bey Schließung des Friedens erneuert worden. Der König nahm an den hierauf erfolgten Curländiſchen Händeln zwar keinen unmittelbaren Antheil, ließ aber doch durch ſeinen Legations-Secretair zu Warſchau, den Pohlniſchen Staats-Räthen die Erklärung thun, daß er wegen ſeiner mit Rußland getroffenen Verbindungen und der Curländiſchen Regierungs-Verfaſſung, auch weil der Preußiſche Hof den von Biron bereits ehedem für einen rechtmäßigen Regenten von Curland erkannt habe, niemahls zugeben würde, daß ein Catholiſcher Prinz das Herzogthum Curland beſitzen ſollte.

Die

Die Oeſterreichiſchen Kriegs-Gefangenen, deren Anzahl ſich in Preußen auf 10000 Mann belief, wurden in verſchiedenen Abtheilungen über Thoren nach Schleſien abgeführt, und daſelbſt den Oeſterreichiſchen Abgeordneten übergeben, wegen der dabey nöthigen Bedeckungen aber und zu beobachtenden Ordnung, auch des Rückzugs, der aus Schleſien nach Preußen abgehenden diſſeitigen Regimenter blieben einige Detaſchementer zu Poſen und in andern Gegenden in Pohlen ſtehen. Da nun die durch Pohlen gehenden Durchmärſche nicht ohne Beſchwerung der Einwohner geſchahen, auch ſich verſchiedene aus Pohlen in die Neumärkiſchen Gegenden begebene Neuanbauende dieſer Gelegenheit bedienten, ſich zu ihren im Pohlniſchen Gebiete habenden Gütern und Forderungen zu verhelfen, ſo wurden die deßhalben Pohlniſcher Seits angehobenen Klagen von dem Preußiſchen Miniſterio durch eine, dem Königl. Pohlniſchen Legations-Secretair zu Berlin zugeſtellte, Antwort beygelegt und das übrige mit dem, von den Groß-Pohlniſchen Landſchaften dieſerhalben nach Berlin abgeſendeten, Grafen Rogalinski, völlig abgethan.

Mit dem Wieneriſchen Hofe ward das gute Vernehmen möglichſt befeſtiget. Preußiſcher Seits gieng der Staats-Miniſter, Jacob Friedrich Baron von Roth nach Wien, und in Berlin empfieng man dargegen den Kaiſerlich-Königl. General, Baron von Riedt. Beyde Höfe beliebten auch, ſich einander, die in ihren Kriegs-Dienſten ſtehenden Unterthanen wieder

zurücke zu geben, ſo wie man Preußiſcher Seits, die in der Perſon des Oeſterreichiſchen Erb- und Kron-Prinzens Joſephs vorzunehmende Römiſche Königs-Wahl aus allen Kräften zu befördern, ſich angelegen ſeyn ließ, auch die Sicherheit des Staats durch verſchiedene Bündniſſe zu unterſtützen ſuchte.

Mit Schleifung der Veſtungs-Werke zu Geldern, wurde den 28. Nov. der Anfang gemacht, und damit ſo eyfrig fortgefahren, daß täglich über 1000 Arbeiter gebraucht wurden. Alle noch vorhandene Stücke und andere Kriegs-Geräthſchaften wurden nach Weſel geſchafft, die Palliſaden weggeriſſen, die Pulver-Thürme abgebrochen, die Stadt-Graben ausgefüllt, die Wälle und Batterien niedergeriſſen und eben gemacht, und die großen Kron-Magazine zum Behuf der, von Seiden-Wirkern und Huthmachern neuanzulegenden, Fabriken zugerichtet.

Bey allen dieſen, auf das Beſte ſeiner Staaten abzielenden, Anſtallten ließ der König auch eyfrig an einem Canal arbeiten, der von Potsdam nach Berlin gehen ſollte. Er nahm auch einen großen Bau eines neuen prächtigen Königl. Schloſſes für, welches hinter dem Schloſſe Sans Soucy aufgeführt wurde und in allen Stücken daſſelbe übertreffen ſollte. Dieſes neue Schloß ſollte 750 Fuß lang werden, und auf ſelbigem über 1000 Stand-Bilder zu ſtehen kommen. Wie man glaubt, ſo dürften wohl 10 Jahre nöthig

nöthig ſeyn, um dieſes Gebäude zu ſeiner Vollkommenheit zu bringen.

So groß iſt Friedrich nicht nur im Kriege, ſondern auch in Friedens-Zeiten worden!

* *

II.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiſerl. und Königl. Ungariſchen Hofe:

Den 4. April 1763. wurden die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian von Oeſterreich, in den Ritter-Orden des güldnen Vließes aufgenommen.

Den 27ſten dieſes ward der geheimde Rath und Cämmerer, Chriſtoph, Graf von Caviani, zum Ober-Hof-Marſchall-Amts-Verweſer ernennet.

In eben dieſem Monathe geſchahe folgende Beförderung:

General-Feldzeugmeiſter:

Ludwig Franz, Graf von Thürheim.

General-Feld-Marſchall-Lieutenants:

1. Valentin von Broune,
2. Wentzel Huogeck von Kleefeld, und
3. Friedrich, Freyherr von Bülow.

Digitized by Google

General-Feld-Wachtmeiſters:

1. Maximilian, Graf von Bournonville, Obriſter bey Ligne,
2. Ludwig, Graf von Attimis, bey Molck,
3. Franz Xaverius, Graf von Königseck, bey Königseck,
4. Anton Auguſt, Prinz von Lobkowitz, bey Carl Colloredo,
5. Ferdinand, Graf von Grüne, bey Puebla,
6. Der Freyherr von Bülow, bey Durlach,
7. Sylvius Lindainer von Roſen, bey Aremberg,
8. Chriſtian Franz, Prinz von Sachſen-Coburg,
9. Guido, Graf von Stahrenberg, bey Stahrenberg,
10. Jacob, Graf Molza, bey Angern.
11. Der Freyherr von Stein, bey Jung-Colloredo.
12. Carl, Freyherr von Kavanagh, bey Plonquet,
13. Mikazinowich, vom Creutzer-Warasdiner-Regiment,
14. Joſeph Dietrich von Adelfels, vom Carlſtädter Liccaner-Regiment, und
15. Adolph Nicolaus von Alſſon, vom Artillerie-Regiment.

Obriſten:

1. Der Herr de Vins, bey Königseck,
2. Der Graf von Odonell, bey Plonqvet, und
3. Lizeni, bey den Sclavoniern.

Im

Im May 1763. ward der Obriſt und Commandeur des Roth-Würzburgiſchen Regiments, auch Chur-Cölniſch- und Würzburgiſcher Cämmerer, **Maximilian Wilhelm Siegmund**, Freyherr von Stetten, zum General-Feld-Wachtmeiſter ernennet.

Den 16. Dec. 1762. legten die Generals von Siskowitz und Schackmin, den Eyd als Hof-Kriegs-Räthe ab.

II. Am Rußiſch-Kaiſerl. Hofe:

Den 26. April 1763. ward der würkliche Geheime Rath und Senateur, **Fürſt Michael Michaelowitz Gollizin**, auf ſein Anſuchen wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit aller Dienſte erlaſſen.

Den 13. May eben dieſes Jahrs ward der Hofrath Stählin zum Staats-Rath ernennet, der General en Chef, **Fürſt Simon Wolkonskoi**, aber auf ſein Geſuch ſeiner Dienſte erlaſſen.

Im Dec. 1762. erhielte der Großfürſtliche Holſteiniſche Geheime Rath von Holmer den St. Alexander-Orden und der Etats-Rath von **Brockes**, ward Geheimer Legations-Rath und Ober-Secretair im geheimen Conſeil.

III. Am Königl. Spaniſchen Hofe:

Den 3. April 1763. geſchahe eine große Beförderung, wobey der Graf von Aranda zum General-Capitain, 10 General-Lieutenants, 47 Marſchalle de Camp, 62 Brigadiers, 53 Obriſten

Digitized by Google

ſten und 11 Obriſt-Lieutenants, nebſt einigen Staabs-Officiers bey dem Artillerie- und Ingenieur-Corps gemacht worden. Man hat ihre Namen zur Zeit noch nicht in Erfahrung bringen können.

Im May eben dieſes Jahrs ernennte der König den Brigadier, Don Raphael Reggio, zum Marſchall de Camp, und den Gouverneur vom Caſtell de la Plana im Königreiche Valentia, Don Nicolaus Marino, zum Obriſten. Der Staats-Secretair, Don Gregor de Leopoldo, Marqvis von Sqvillace, erhielte Erlaubniß, den ihm ertheilten Pohlniſchen weiſen Adler-Orden anzunehmen. Don Erasmus Termini, welcher ſich bey Vertheidigung des Forts Moro ſehr hervor gethan, ward Obriſt-Lieutenant des Regiments Savoyen. Der General-Lieutenant, Don Pedro Cevallos, welcher die Unternehmung gegen St. Sacrament ſo wohl ausgeführet, wurde zum Cammerherrn, der Brigadier, Don Ludwig von Nieulant, zum Marſchall de Camp, der Obriſt des Regiments Ceuta, Don Thomas Hurtado de Mendoza, zum Brigadier, und der Marqvis von Ruchena zum General-Adjutanten der Garde du Corps ernennet.

Im Febr. 1762. ward der Rath des Ober-Inqviſitions-Gerichts, Don Paſcal de los Herreros, Biſchoff zu Leon, und im März eben dieſes Jahrs, der Obriſt des Reuter-Regiments Algarbien zum Marqvis von Algorſa, und der Gefreyte der Italiäniſchen Compagnie Leib-

Leib-Garde, Don Franz Borghese, zum Obriſten des Regiments Bourbon zu Pferde ernennet, welchem letztern der Rittmeiſter bey der Königin Regimente, Marqvis von Branciforte, in der gedachten Gefreyten-Stelle folgte.

Im Aug. e. d. J. ward der Obriſt-Lieutenant des Regiments Vittoria, Don Philipp von Cagigal, Obriſter des Regiments Aſturin und Don Dominicus Solcedo, Obriſter des Regiments Liſſabon.

Im Sept. e. d. J. ward der Sous-Brigadier der Italiäniſchen Garde, Don Andreas Villabazo zum Brigadier, und der Graf Fernan Nunez, Lieutenant bey den Füſiliers der Spaniſchen Garde, zum Obriſten des Regiments Caſtilen ernennt.

IV. Am Königl. Franzöſiſchen Hofe:

Im Apr. 1763. ernennte der König den Marſchall de Camp, Warren, zum Gouverneur der Inſel Belliſle, und den General-Lieutenant, Emanuel, Prinz von Croy, zum Gouverneur von Conde, den Marqvis von Mailly-Haucourt aber zum Capitain-Lieutenant der Compagnie Schottiſcher Gens d'armes, welche Stelle bisher ſein Vater bekleidet hatte.

Im May eben dieſes Jahrs bekam der Marſchall de Camp und Comthur des Schwediſchen Schwerdt-Ordens, Graf von Strahlenheim, ein Jahr-Geld von 3000 Livres.

V. Am

V. Am Königl. Großbritanniſchen Hofe:

Im April 1763 ward der Ritter Franz Dashwood unter dem Namen Lord Deſpencer, zum Pair von Großbritannien erhoben, der Graf von March aber und der Lord Carl Cathcart wurden Ritter des Diſtel-Ordens.

In dieſem Monate ward auch George Greenville, zum erſten Schatz-Commiſſair und Canzler des Exchiqver von Großbritannien, anſtatt des Grafens von Bute, der Graf Johann von Sandwich, zum erſten Admiralitäts-Commiſſair, die Lords Howe und Digby, ingleichen Thomas Pitt, zu Admiralitäts-Commiſſarien, der Graf Johann von Schelburne, anſtatt des Carl Townſhend, der dieſe Stelle niedergelegt hatte, zum erſten Commercien-Commiſſair, der Herzog von Marlborough, anſtatt des Herzogs von Rutland, der ſeine Erlaſſung geſucht, zum Ober-Stallmeiſter, der Graf von Hower, anſtatt des Herzogs von Marlborough, zum Ober-Cammerherrn, der Lord Deſpencer, zum Kleider-Verwahrer des Königs, der Graf von Nothumberland zum Vice-König in Irrland und der Graf Franz von Guilford an des letztern Stelle zum Cammerherrn der Königin ernennet.

Es ward auch in eben dieſem Monathe der Lord Johann Ward zum Vicomte Dudley, und Heinrich Fox, zum Lord Holland von Foxley, erhoben, der General-Lieutenant, Ritter Richard Litleton, aber zum Gouverneur

von

von Minorca ernennt. Der Herzog von Marlborough, der Graf von Ilcheſter, der Lord Carl Spencer, Johann Rigby und Jacob Oswald, wurden Mitglieder des geheimbden Raths. Der Vicomte, Thomas Weymouth, ward Ober-Stallmeiſter der Königin. Die Irländiſchen Pairs, Vicomte, Joſeph Rusborough, Vicomte, Robert von Farnham, und Baron Robert Luxborough, wurden zu Grafen von Miltown, Farnham und Catherlough erhoben, und die Obriſt-Lieutenants, der Graf von Sutherland und Herren Eduard Ligonier, Robinſon und Craigg, zu Königl. General-Adjutanten ernennet.

Im May eben dieſes Jahrs wurde der Marqvis Johann von Granby Großmeiſter der Artillerie anſtatt des Lords Ligonier, der hohen Alters halben dieſe Stelle niedergelegt, und der General, George Townshend, an des Marqvis von Granby Stelle General-Lieutenant der Artillerie. Johann Stratford ward als Baron von Baltinglaß und Osher St. George, als Baron Hatley St. George, zu Pairs von Irland erhoben. Das Blandiſche Dragoner-Regiment bekam der General-Lieutenant, Johann Moſtyn, und dieſes ſein Dragoner-Regiment, der General-Lieutenant, George Howard, beydes Parlaments-Glieder. Das Howardiſche Fußvolk Regiment bekam der bisherige Gouverneur von Bellisle, Obriſt, Johann Crawford. Die beyden Söhne des ver-

ſtorbenen

ſtorbenen Staats-Secretairs, Grafens von Egremont, Peter Carl und Carl Wilhelm Windham, erhielten die Anwartſchaft jener, auf die Secretair-Stelle der Barbadiſchen Inſeln und dieſer auf die Secretair-Stelle der Inſel Jamaica, der General-Major, Johann Stanwix aber ward Vice-Gouverneur der Inſel Wight.

Im März 1762. ward der Lord, George Lenox, Obriſter und General-Adjutant, und im Jun. e. d. J. der Graf von Hallifax, erſter Admiralitäts-Commiſſarius.

Wir holen hier nach, daß im Nov. 1761. der Herzog von Bedford, geheimer Siegel-Verwahrer, der Graf von Thomond, Caſſirer des Königl. Hauſes, der Graf von Powis, Schatzmeiſter deſſelben, der Lord Cavendish, Controlleur deſſelben worden ſey.

VI. Am Königl. Dähniſchen Hofe:

Im May 1763. bekam der würkliche geheime Rath, Wilhelm August von Oſten, den Elephanten-Orden. Der Cammerherr und General-Adjutante, Magnus Ernſt von Fircks, bekam das Prinz Fridrichſche Regiment Fußvolk, und der Cammerherr, Wilhelm Beeregard, ward ein Deputirter im General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio.

Im Jan. 1761. ward Ernſt Christoph von Blücher, Obriſter des Bornholmiſchen Regiments zu Fuß, und der Commendant der Veſtung

Blackier,

Blackier, Christian Ludwig von Römer, Obriſtlieutenant:

Im Febr. e. d. J. ward bey der Königl. Leib-Garde, der Obriſt, Carl von Freſe, erſter Major, der Obriſt, Hanß Albrecht von der Lühe, zweyter Major, und der Obriſt und Cammerherr, Albrecht Chriſtoph Scafalizki von Muccadell, dritter Major. Der Obriſt, Peter von Deichmann, ward General-Kriegs-Commiſſarius in Norwegen, und die Obriſt-Lieutenants, Carl Rudolph von Bertouch, und Joh. Ranzau Raas, wurden Obriſten.

Im Dec. 1762 ward der Conferenz-Rath, Stie Tonsborg Schöller, Cammerherr.

VII. Am Königl. Schwediſchen Hofe:

Im Jahr 1762. ward der Obriſt, Guſtav Adolph, Baron Hiärne, zum Reichs-Rath erhoben.

Den 17. April 1763. ernennte der König den Chef d'Eſcadre und Ritter des Schwerdt-Ordens, Moritz Anton Kruſenſtierna, zum Vice-Admiral, und den 14ten dieſes den Commandeur bey der Admiralität und Ritter des Schwerdt-Ordens, Freyherrn, Martin Kalling, zum Landshauptmann über Gothland. Auch wurden zu Comthurs des Schwerdt-Ordens ernennet:

1. Der Reichsrath, Guſtav Adolph, Freyherr von Hiärne.
2. Der Vice-Admiral, Axel Lagerbielcke,
3. Der Generalmajor, Axel, Graf Spens, und
4. Der Obriſt, Thuro Guſtav Rudbeck.

Digitized by Google

Zum Comthur des Nordſtern-Ordens, ward der Reichsrath, Carl Friedrich, Graf Tornflycht, ernennet.

Im May e. d. J. ward der Franzöſiſche Marſchall de Camp, Peter, Freyherr von Scheffer, zum General-Major erklärt.

Im April 1762. ward der Hauptmann, Güldenhaal, Cammerherr.

Im Oct. eben dieſes Jahrs, vertauſchten der General-Feld-Marſchall, Freyherr von Ungern-Sternberg, und der Obriſt des Oſt-Gothiſchen Regiments, Graf Pontus de la Gardie, ihre Reuterei-Regimenter gegen einander.

In eben dieſem Monathe billigte der König die Einrichtung derjenigen Freymäurer-Loge, welche der Major, Freyherr von Salza, bey dem Heer in Pommern aus verſchiedenen Officiers errichtet, nachdem ſie aus den zuſammengeſchoſſenen Geldern bereits 60 in den letztern Feldzügen in Pommern verwundeten Mitbrüdern, iedem eine ſilberne Schau-Münze, um ſie als ein Ehrenzeichen vor bewieſene Treue und Tapferkeit zu tragen, wie auch einen jährlichen Unterhaltungs-Brief von 24 Thalern Kupfer-Münze auf Lebenszeit, und 36 Thaler zum Begräbniß, gegeben.

VIII. Am Königl. Preußiſchen Hofe:

Im April 1763. ward der bisher bey der Neumärkiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer geſtandene geheime Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath, Johann Friedrich von Schöning,

Digitized by Google

ning, zum Präſidenten der Kriegs- und Domainen-Cammer in Pommern ernennet, hingegen wurden der, bey eben dieſer Cammer bisher geſtandene Präſident, George Wilhelm von Aſchersleben, und der Cammer-Director, Victor Siegmund von Miltitz, in Gnaden ihrer Dienſte entlaſſen. Der Geheime Rath und Preußiſche Cammer-Director, Chriſtian Wilhelm von Reck, welcher bey dem Feld-Kriegs-Commiſſariat als Director gebraucht worden, wie auch der bey dem Feld-Kriegs-Commiſſariat in Sachſen gebrauchte Kriegs-Rath, Chriſtian Heinrich Roſe, und der Kriegs-Rath, Joh. Chriſtoph Schultzer, wurden zu geheimen Kriegs- Finanz- und Domainen-Räthen ernennet. Bey der Regierung des Herzogthums Pommern, ward der Cammer-Gerichts-Rath, George von Eichſtädt, zum Präſidenten, und der Regierungs-Rath, Guſtav Heinrich von Enckevoerdt, zum Vice-Präſidenten ernennet. Der Staats-Miniſter und erſte Präſident des Chur-Märkiſchen Hof- und Cammer-Gerichts, Levin Friedrich von Bismarck, erhielte ſeine geſuchte Erlaſſung, an deſſen Stelle der bisherige zweyte Cammer-Gerichts-Präſident, Carl Joſeph Maximilian, Freyherr von Fürſt und Kupferberg, zum würklichen geheimen Etats- und Juſtitz-Miniſter, wie auch zum erſten Cammer-Gerichts-Präſidenten ernennet wurde.

Der bisherige Cammer-Präſident zu Minden, Valentin von Maſſow, ward zum würk-

lichen geheimen Staats- und Kriegs, auch dirigirenden Miniſter bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, nicht weniger der bisherige Ober-Appellations- und Pupillen-Rath zu Königsberg, Friedrich Abraham von Braxein, zum würklichen geheimen Staats-Miniſter, Mitglied der Preußiſchen Regierung und Präſidenten des daſigen Pupillen-Collegii erkläret. Der Tribunals-Rath und Director des Franzöſiſchen Ober-Gerichts, Johann Ludwig von Dorville, ward zum zweyten Cammer-Gerichts-Präſidenten, der geheime Regierungs-Rath zu Cleve, Joh. Heinrich Summermann, zum Director der daſigen Regierung, der geheime Juſtiz- und Cammer-Gerichts-Rath, Friedrich Ehrenreich Behmer, zum geheimen Tribunals-Rath, und der Alt-Märkiſche Ober-Gerichts-Director, Joh. Wilhelm Tevenaer, zum Director der Magdeburgiſchen Regierung ernennet. Bey der Glogauiſchen Ober-Amts-Regierung ward der bisherige Vice-Präſident des Ober-Conſiſtorii, Carl Ludwig, Freyherr von Cocceji, zum Präſidenten, und der Ober-Amts-Regierungs-Rath, George Hartmann Winckler, zum Director erklärt. Der General-Major, Heinrich Adrian, Graf von Borck, bekam die erledigte Stecheriſche Präbende bey dem Stifte St. Gangolfi zu Magdeburg, der Obriſt-Lieutenant des Feld-Artillerie-Regiments aber, Jacob von Kitſcher, ward Obriſter und Chef von zwey Bataillons dieſes Regiments. Der General-

Major

Major und vormahlige Chef, der aus Engliſchen in Preußiſche Dienſte getretenen Legion Britannique, Carl Friedrich von Beckwith, ward zum Chef des Fuſilier-Regiments des General-Majors, Friedrich Wilhelms von Salmouth, der ſeine geſuchte Erlaſſung erhielt, erklären. Der Obriſt und bisherige Commandeur des Alt-Zaſtrowiſchen Regiments zu Fuß, Auguſt Friedrich Marſchall von Bieberſtein, bekam das Garniſon-Bataillon des verſtorbenen Obriſten George Arnold von Grolmann, zu Colberg, und der bisherige Major des Syburgiſchen Regiments, Jacob Rüdiger von Zaſtrow, ward Commandeur bey dem Alt-Braunſchweigiſchen, und der Chef eines Grenadier-Bataillons, Henning Ernſt von Bär, ward Commandeur bey dem Hülſiſchen Regimente.

Im May eben dieſes Jahrs, ward der Obriſt und Commandeur eines Grenadier-Bataillons, Friedrich Gotthelf von Falckenhayn, als Commandeur bey das Regiment Ziethen, Fusvolk geſetzt. Der Cammer-Gerichts-Rath, Johann Friedrich Friedel, ward geheimer Tribunals-Rath. Der geheime Rath, Chriſtian von Berg, ward Land-Voigt in der Ucker-Marck. Der Mindniſche Kriegs- und Domainen-Rath, Julius Auguſt Friedrich, Freyherr von der Horſt, ward Chur-Märckiſcher Finanz-Kriegs- und Domainen-Präſident, und der geheime Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath, auch Cammerherr, Leopold von Görne, zweyter Director der Chur-Märckiſchen Cammer.

Bey der Kriegs- und Domalnen-Cammer zu Königsberg ward der bisherige Präſident der Litthauiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer, Joh. Friedrich Domhardt, zum Präſidenten, und der Kriegs- und Domainen-Rath, Otto Samuel von Wegnern, zum Director ernennet, bey der Mindniſchen Kriegs- und Domainen-Cammer aber wurde der bisherige Kriegsrath, Gotthold Siegmund Berenſprung, zum Director erklärt. Bey der Neumärckiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer erhielt der Präſident, Samuel Gottlieb von Rothenburg, in Gnaden die geſuchte Erlaſſung und ward wegen der im Militair- und Civil-Stande 46 Jahr lang geleiſteten treuen Dienſte mit einer Amts-Hauptmannſchaft begnadiget. Der Director, George Albrecht von Birckholtz, ward an ſeine Stelle zum Präſidenten ernennet. Der General-Major, Johann Jacob von Wunſch, deſſen Frey-Regiment untergeſteckt worden, erhielt das Finckiſche Regiment Fußvolk.

Die Domherren des Erz-Stifs Magdeburg, wurden im May 1763. mit einem beſondern Orden begnadiget. Er beſtehet in einem goldenen weiß emaillirten, goldgekrönten biſchöfflichen Kreutze, in deſſen Mitten auf der einen Seite der Königl. Preußiſche goldgecrönte ſchwarze Adler, und auf der andern der heilige Moritz, als Patron des Erz-Stiffts, befindlich iſt. Dieſes Kreutz wird an einem orangefarbenen, gewäſſerten, auf beyden Seiten von Silber eingefaßten Bande mit einer Schleiffe im Knopfloche

getragen,

getragen, auch iſt dieſes Kreuz auf dem Rocke in die Seite geſtickt zu ſehen.

IX. Am Königl. Sardiniſchen Hofe:

Den 11. April 1763. ertheilte der König ſeinem Enkel, dem Prinzen Carl Emanuel von Piemont, ingleichen dem Prinzen Victor Amadeus von Carignan, und dem Staats-Miniſter, Joſeph von Oſſorio, den Ritter-Orden von Annonciada. Weil der leztere ſich krank befand, ward ihm das Ordens-Zeichen ins Hauß geſchickt.

X. Am Päbſtlichen Hofe:

Im Jan. 1763. nahm der Cardinal Proſper Colonna, den Diaconat-Titel S. Agathä alla Suburra, und der Cardinal Torrigiani die Protection des Minoriten-Obſervantiner- und dritten Franciſcaner-Ordens an.

Es wurden auch den 24ſten dieſes, Carl Anton de la Roche-Aymon, als Erzbiſchoff von Rheins, und an deſſen ſtatt, der bisherige Erzbiſchoff zu Toulouſe, Arthur Riccard von Dillon, als Erzbiſchoff von Narbonne beſtätiget.

Im Febr. übergab der Cardinal Chigi ſeine Protectoria dem Collegio Clementino unter der Aufſicht der P. P. von der Congregation de Somaſcha.

Im April erhielte der Cardinal Ferroni, die Protection des Collegii Graeci, und der Cardinal Serbelloni die Protection des Collegii

Germanico-Hungarici. Der Cardinal Stoppani, ward ein Mitglied des heiligen Offiçii, und der Cardinal Caraccioli, ein Mitglied der Congregation von den Biſchöffen und Regularen. Der Cardinal Caſtelli, ward Präfectus der Congregation von der Fortpflanzung des Glaubens, und der Cardinal Antonelli, Protector des Eremiten-Ordens St. Auguſtini.

Den 16. May ward der Cardinal Cavalchini, nachdem der Cardinal Paolucci ſeines kränklichen Zuſtandes halben, dieſe Stelle ausgeſchlagen, zum Decano des heiligen Collegii und Biſchoff von Oſtia und Veletri, der Cardinal Serbelloni aber zum Biſchoff von Albano erklärt, welcher leztere dadurch in die Ordnung der 6 Cardinal-Biſchöffe trat. Es wurden zugleich Nicolaus Filomarini, ein Coeleſtiner-Münch, als Erzbiſchoff von Aceranza, und Joſeph Franz von Andigne als Biſchoff von St. Paul de Leon beſtätiget.

In dieſem Monathe ward auch der P. Peter Anton Ricci, zum General des Ordens von Somaſcha erwählt.

XI. Bey den General-Staaten:

Im April 1763. ward der Obriſt des zweyten Bataillons Orange-Frießland, Heinrich Peter Nuyßon, zum Groß-Major von Venlo ernennet.

XII. Am Chur-Mayntziſchen Hofe:

Im April 1763. ward der Domherr zu Mayntz und Würtzburgiſche geheime Rath, Carl Joſeph

Digitized by Google

ſeph, Freyherr Schenck von Schmidburg, zum Stadthalter zu Erfurt, der Cammerherr und Hofrath, Carl Wilhelm, Freyherr von Hagen, aber zum würklichen geheimen Rath und Vice-Präſidenten der Churfürſtlichen Regierung im Eichsfelde ernennet.

Im May ward der Cammerherr und Obriſte über ein Regiment zu Fuß, wie auch Commendant des Petersberges zu Erfurt, Otto Chriſtoph, Freyherr von Hagen, zum General-Major erklärt.

XIII. Am Chur-Hannöveriſchen Hofe:

Den 1. April 1763. erhielt der General-Lieutenant, Nicolaus von Luckner, ſeine geſuchte Erlaſſung, der Major der Garde zu Fuß aber, Herr von Bärner, ward Obriſt-Lieutenant.

In dieſem Monathe erhielten auch der Eſtorfiſche Obriſt-Lieutenant von Raßau, und der Goldackeriſche Obriſt-Lieutenant Bröckel, den Obriſten-Character, der Major des Jäger-Corps, von Linſing, aber erhielte die Majors-Stelle des Bockiſchen Regiments zu Fuß.

Im May ward der Obriſt-Lieutenant des Artillerie-Corps, Eberhard Haaſe, Obriſter, und der Titular-Obriſte, Heinrich Ludwig von Stockhauſen, würcklich Obriſt-Lieutenant bey Kielmanseck.

XIV. Am Herzogl. Weimariſchen Hofe:

Im April 1763. ward der Cammerjunker und Ober-Forſtmeiſter, Anton Adolph von Wurm,

zum Land-Jägermeiſter, und der würkliche geheime Rath, Johann Poppo Greiner, zum Regierungs- und Conſiſtorial-Präſidenten zu Weimar ernennet; dargegen der geheime Rath, Carl Ernſt von Rehdiger, welcher bisher dieſe Würde bekleidet, hohen Alters und ſchwächlicher Geſundheit wegen die geſuchte Erlaſſung erhielte.

XV. Ein neuer Doge zu Venedig.

Den 19. April 1763. gieng die Wahl eines neuen Doge vor, die zum allgemeinen Vergnügen auf den erlauchten Ritter und Procurator des heiligen Marcus, Johann Mocenigo, fiel. Er iſt den 19. May 1701. gebohren, und hat ſich unter andern durch die Geſandtſchaften zu Paris, Rom und Neapolis, wo er zweymal geweſen, um ſein Vaterland ſehr verdient gemacht. Er vermählte ſich 1739. mit Piſana Correr, von welcher er zwey Söhne am Leben hat. Den 20ſten wurde er gekrönet, wobey es ſehr prächtig zugieng. Als man ihn, der Gewohnheit nach, auf dem St. Marcus-Platze herum trug, warf er bey 5000 Silber-Ducaten aus, worüber es hernach bald zu einem Aufruhr gekommen wäre, weil die Sclavonier mit den Arſenalotten, die den Doge getragen, darüber ins Handgemenge geriethen; doch wurde der Tumult durch die guten Anſtalten des Kriegs-Raths den 21ſten noch zu rechter Zeit geſtillt. Da der neue Doge vermählt iſt, hat der hohe Rath deſſen Gemahlin zur Dogareſſe oder Herzogin erkläret. Sie erſcheinet in ſolcher Würde öffentlich mit einer beſondern Hofſtatt, welches

welches die Majeſtät eines Doge vermehret. Es iſt den Venetianern deſto angenehmer, weil ſie ſeit langer Zeit keine Dogareſſe gehabt haben.

* *

III.

Leben des jüngſt verſtorbenen Cardinals von Bayern, Biſchoffs zu Lüttich, Freyſingen und Regenſpurg.

Johann Theodor, Herzog von Bayern, war der jüngſte Sohn des berühmten Churfürſtens Maximilian Emanuel von Bayern, der in dem Spaniſchen Erbfolgs-Kriege wider das Haus Oeſterreich, die Franzöſiſche Parthey ergriffen hat. Seine Mutter, Thereſie Cunigunde, war des Königs, Johann Sobieski von Pohlen, einzige Tochter, die ihn den 3. Sept. 1703. zu München zur Welt gebohren. Die bald darauf ſich ereigneten unglücklichen Umſtände ſeines väterlichen Hauſes trennten ihn in der Kindheit von ſeinen Durchl. Eltern, indem ſich ſolche genöthiget ſahen, das Land mit den Rücken anzuſehen, weil der Kaiſer ſolches durch ſeine Völker in Beſitz nehmen, und den Churfürſten im Jahr 1706. in die Reichs-Acht erklären ließ. Dieſer nahm darauf ſeinen Auffenthalt in den Niederlanden, die Churfürſtin aber zu Venedig. Die älteſten Prinzen wurden nach Clagenfurt in Kärnthen gebracht, die jüngſten aber blieben nebſt der Prin-

zeſſin,

zeſſin zu München. An beyden Orten wurden ſie auf Kaiſerliche Veranſtaltung ſtandesmäßig erzogen.

Der Prinz Johann Theodor als der jüngſte unter ſeinen Brüdern, lernte ſeinen Vater nicht eher als im Jahr 1715 kennen, da derſelbe wieder nach München kam, nachdem er durch den Baadiſchen Frieden völlig wieder in ſeine Lande und Würden eingeſetzet worden. Man beſtimmte ihn dem geiſtlichen Stande, ob er gleich keine ſonderliche Luſt darzu bezeugte, weil man ihn frühzeitig mit einem vornehmen Deutſchen Reichs-Stifte zu verſorgen gedachte. Er war auch ſo glücklich, daß er ſchon den 29. Jul. 1719. zum Biſchoff zu Regenſpurg erwählet wurde, ob er gleich noch nicht völlig das 16te Jahr ſeines Alters erreicht hatte. Um ſich aber in den gelehrten Wiſſenſchaften noch mehr zu üben, wurde er in eben dieſem Jahre auf die Univerſität, Ingolſtadt geſchickt, wo er ſo fleißig ſich erzeigte, daß er den 15. Jun. 1720. öffentlich ſich aus der Redekunſt befragen laſſen konnte. Er ließ darauf den 18. Jul. von der neu-erlangten Dom-Herrn-Stelle bey der hohen Stifts-Kirche zu Cölln Beſitz nehmen, erhielte auch den 30. Sept. 1721. von dem Pabſte die Beſtätigung ſeines Bißthums.

Im Febr. 1722. that er eine Reiſe nach Siena zu ſeiner Tante, der verwitweten Erb-Prinzeſſin von Toſcana, allwo er zugleich etliche Monathe den Wiſſenſchaften oblag. Im October

kam

kam er nach München zurück, als ſein älteſter Bruder, der damahlige Chur-Prinz, die Feyerlichkeiten ſeines, mit der Erz-Herzogin Marie Amalie vollzogenen Beylagers begieng, welchem er mit großem Vergnügen beywohnte. Er kehrte darauf wieder zurücke nach Italien, und fand ſich in der heiligen Woche 1723 zu Rom ein, wo er an den Andachts-Uebungen Theil nahm und alsdenn nach München zurücke kehrte.

Den 19. Nov. eben dieſes Jahrs ward er zum Coadjutor des alten Biſchoffs zu Freyſingen erwählet. Im May 1725. that er eine Reiſe nach Bonn zu ſeinem Bruder, dem Churfürſten von Cölln, mit welchem er ſich durch die Niederlande nach Paris erhub, um zu Fontainebleau die Feyerlichkeiten, die wegen der Vermählung des Königs mit der Prinzeſſin des Königs Stanislai daſelbſt angeſtellt wurden, mit anzuſehen. Die andern beyden Herren Brüder waren auch zugegen, und ob ſie gleich insgeſammt unter angenommenen fremden Namen verborgen ſeyn wollten, wurden ſie doch in großen Ehren gehalten. Im Dec. kam er mit ſeinen beyden ältern Brüdern wieder nach Hauſe, und traf den Vater in groſſer Schwachheit an, der auch den 26 Febr. 1726. ſtarb und ſeine Chur-Lande und Chur-Würde dem bisherigen Chur-Prinzen hinterließ, an deſſen Hofe ſich nachgehends der Prinz Joh. Theodor die meiſte Zeit aufhielte.

Den 23. Febr. 1727. folgte er dem verſtorbenen Biſchoffe zu Freyſingen als bisheriger Coadjutor, in der Biſchöfflichen Würde, und den

1. Oct.

1. Oct. 1730. ließ er ſich von ſeinem Bruder, dem Churfürſten von Cölln, in der Cathedral-Kirche zu Münſter zum Prieſter weyhen. Den 17. Febr. 1731. empfieng er von dem Kaiſer Carl VI. zu Wien über dieſes Bißthum die Reichs-Lehen, wie er ſolche bereits den 17. Jul. 1726 über das Bißthum Regenſpurg empfangen hatte. Als zu Augſpurg 1740. ein neuer Biſchoff erwählet werden ſollte, hätte er gerne geſehen, wenn er zu dieſem Bißthum hätte gelangen können. Allein da er bey der damahligen Erledigung des Päbſtlichen Stuhls aus Rom keine Bulle erlangen konnte, die ihn, da er kein Mitglied des daſigen Dom-Capituls war, wahlfähig machte, war es vergeblich, ſich bey der damahligen Wahl einige Mühe zu geben, obgleich ſein Bruder, der Churfürſt von Bayern, deßhalben eigenhändig an den Kaiſer geſchrieben hatte.

Den 13. Jan. 1742. fand er ſich von München an dem Chur-Pfälziſchen Hofe zu Mannheim ein, um dem gedoppelten Beylager der beyden ältern Prinzeſſinnen von Sultzbach, des alten Churfürſtens von Pfaltz Enkelinnen, beyzuwohnen, davon die zweyte ſeinen Vetter, den Herzog Clemens Franz von Bayern heyrathete. Seine Brüder, die Churfürſten von Cölln und Bayern, waren auch bey dieſen Feyerlichkeiten zugegen. Der letztere hatte kurz vorher zu Prag ſich zum Könige von Böhmen ausrufen und von den daſigen Ständen huldigen laſſen, zu Frankfurt aber war man mit der Kaiſer-Wahl beſchäfftiget, die den 24. Jan. auf eben denſelben fiel, der ſodenn

den

den Namen Carl VII. annahm. Er erhielt noch an dieſem Tage die Nachricht davon, brach aber allererſt den 30ſten mit ſeinem Hauſe nach Frankfurt auf, um ſich allda krönen zu laſſen. Unſer Prinz Joh. Theodor folgte ihm dahin, und ſahe die Krönung mit an, blieb auch bis den 27. März daſelbſt, da immittelſt die Oeſterreichiſchen Völker ſich des ganzen Bayerlandes bemächtigten.

Den 21. März 1743. ſtarb der Churfürſt Philipp Carl von Maynz, da ſich denn ſowohl der neue Kaiſer, als der Franzöſiſche Hof viel Mühe gaben, dem Prinzen Johann Theodor zu dieſer erſten Churfürſtlichen Würde zu verhelfen. Es fand ſich zu dem Ende nicht nur der Reichs-Vice-Canzler, Graf von Königsfeld, von Seiten des Kayſers, ſondern auch der Franzöſiſche Miniſter, Herr Blondel, zu Maynz ein, die beyde dem Dom-Capitul ſowohl nachdrückliche Vorſtellungen, als auch große Verſprechungen thaten. Allein dem Wieneriſchen Hofe und deſſen Bundesgenoſſen, war viel daran gelegen, daß ein anderer zu dieſer Churfürſtlichen Würde gelangte, daher mußte das Heer der verbundenen Kronen ſich der Stadt Maynz nähern, und das daſige Dom-Capitul nöthigen, die Wahl eines neuen Churfürſtens zu beſchleunigen, welche denn den 22. April auf Johann Friedrich Carln, Grafen von Oſtein, fiel, wodurch denn unſer Prinz Johann Theodor abermahls übergangen wurde.

Zu Lüttich war er den 23. Jan. 1744. glücklicher, weil er an dieſem Tage zum Fürſten und

Biſchoff

Digitized by Google

Biſchoff daſelbſt erwählet wurde. Er langte den 12. Dec. 1743. unter dreymaliger Löſung der Stücke daſelbſt an, und zog die Herren des Capituls fleißig an ſeine Tafel. Seine Bemühung gieng dahin, wie er die Vornehmſten unter ihnen auf ſeine Seite bringen möchte, wobey er durch ſeine Brüder, den Kaiſer ſowohl, als den Churfürſten von Cölln, davon jener in dieſer Abſicht den Reichs-Cammer-Richter, Grafen von Virmont, nach Lüttich geſchickt hatte, dieſer aber ſelbſt ein vornehmes Mitglied des Dom-Capituls war, ſtark unterſtützt wurde. Die vornehmſten Mitwerber um dieſes Biſtum, waren der Biſchoff von Augſpurg und der Dom-Dechant, Baron von Eldern, welcher letztere auch unfehlbar würde Biſchoff worden ſeyn, wenn nicht der Churfürſt von Cölln auf Vernehmen, daß ſeinem Bruder, als einem Poſtulando, der zwey drittel Stimmen haben mußte, nur noch eine einzige Stimme fehlte, ſich den Tag vor der Wahl ſelbſt zu Lüttich eingefunden und der Wahl beygewohnet hätte. Es würde aber doch wohl noch viele Schwierigkeit geſetzt haben, ehe ſeine Wahl zu Stande gekommen wäre, wenn der Dom-Dechant nicht den Tag vorher den großmüthigen Entſchluß gefaßt hätte, ſich mit allen denen, die ſeine Parthey hielten, zu dem Prinzen Johann Theodor zu verfügen, und ihm ſowohl ſeine, als der andern Stimmen mit folgender Rede anzutragen:

Gnädigſter Herr!

Da wir kommen, Ew. Hochfürſtl. Durchl. unſere Ehrerbietung zu bezeugen, ſo bieten wir Ihnen zu gleicher

gleicher Zeit 22 Stimmen an. Wir hätten Dero Wahl die Waage halten können. Allein die Liebe zum Vaterlande, die Furcht, in demſelben einige, ſeiner Ruhe entgegen lauffende, Theilungen obwalten zu ſehen, und über dieſes die Tugenden Ew. Hochfürſtl. Durchl. haben uns veranlaſſet, dieſe Bewegungs-Gründe allen andern Abſichten vorzuziehen. Gnädigſter Herr! uns iſt viel zu bekannt, daß dieſes Erb-Tugenden in Dero Durchl. Hauſe ſind, als daß wir nicht hoffen ſollten, daß es mit uns, wie mit den Arbeitern im Weinberge, davon die heilige Schrift redet, ſeyn werde, die, ob ſie gleich die letzten geweſen, dennoch nicht weniger als die erſten wohl empfangen worden ſind.

Der Prinz, welcher ſich dieſer ſo geſchwinden Veränderung nicht verſehen hatte, konnte ſich nicht enthalten, weichmüthig zu werden. Nachdem er das edelmüthige Verfahren des Dom-Dechants bewundert, umarmte er ſowohl ihn, als die ſo ihn begleitet. Der einzige Graf Carl Joſeph von Argenteau behielte ſeine Stimme bis auf die allerletzt für den Biſchoff von Augſpurg. Als die Wahl an dem obgedachten Tage vor ſich gieng, wurde er ganz einmüthig erwählet, wobey ſich ſowohl der Churfürſt von Cölln, als der Cardinal von Auvergne zugegen befanden, welcher letztere ſich zu dem Ende den 11. Jan. aus ſeinem Erzbisthum Vienne zu Lüttich eingefunden hatte.

Die Freude über die vollzogene Wahl war nicht nur in der Stadt und ganzen Lande, ſondern auch an dem Kaiſerlichen Hofe ſehr groß, als an welchem zu dem Ende den 26. Jan ein beſonderes Dankfeſt gehalten wurde. Den 25ſten bezog er den Biſchöfflichen Palaſt und den 29ſten

beſahe er auch das ſchöne Luſt-Schloß Serrain. Er that darauf ſeine Wahl allen vornehmen Höfen und darunter auch dem Wieneriſchen Hofe, zu wiſſen, von welchem letztern ihm in einem ſehr höflichen Schreiben, ohngeachtet derſelbe damahls mit dem Hauſe Bayern noch im Kriege verwickelt war, zu dem neu erlangten Bisthum Glückgewünſchet wurde. Man hat bey dieſer Gelegenheit auf die Wappen der drey Bisthümer Freyſingen, Regenſpurg und Lüttich folgendes Sinn-Gedichte gemacht:

Aethiopem, Theodore, tenes: *trabs* ſubjacet; ultra
Quae deerat meritis ſola *columna* fuit.

Er wurde darauf ſehr nachdrücklich zu dem Beytritt der Frankfurter Union eingeladen, wollte ſich aber nicht darzu bereden laſſen, ſondern lieber partheyloß bleiben. Den 10. März legte er in dem Capitul den gewöhnlichen Eyd ab, nach dem er von Rom die Beſtätigungs-Bullen erhalten, worauf den 25ten ſeine feyerliche Einführung geſchahe. Im May that er eine Reiſe an den Hof ſeines Bruders, des Kaiſers, nach Frankfurt, wo er aber ſich nicht lange aufhielt.

Den 16. Jan. 1746. wurde er von Benedict XIV. ganz allein zum Cardinal ernennt. Weil er, nach dem Zeugniß des Pabſts, ſchon bey der großen Beförderung am 9. Sept. 1743. in deſſen Bruſt zu dieſer Würde ernennet worden, ſo gab er ihm den Rang über alle Cardinäle, die er damals erhoben hatte. Der Pabſt erſuchte ihn, ſelbſt nach Rom zu kommen und den Cardinals-

dinals-Huth zu empfangen, worzu er auch anfangs Luſt hatte und deßhalben von dem Dom-Capitul zu Lüttich ein freywilliges Geſchenke begehrte, das ihm auch verwilliget wurde. Allein da man ihm das verlangte Ceremoniel zu Rom nicht zugeſtehen wollte, unterblieb ſeine Reiſe. Er erhielt daher den Cardinals-Huth als ein gebohrner Durchl. Fürſt von dem Pabſte überſchickt. Der Prälat Pallavicini hatte die Ehre, ihm ſolchen nebſt dem Biret zu überbringen. Den 18. Jun. langte er damit zu Lüttich und den 19ten auf dem Luſt-Schloſſe Serrain an. Den 28ſten wurde ihm in der Cathedral-Kirche das Biret überreicht, das er ſich ſelbſt auffſetzte, den 29ſten aber bekam er aus den Händen des darzu bevollmächtigten Biſchoffs von Namur, Grafens von Berlo, den Huth, nachdem er den gewöhnlichen Eyd abgeleget.

Er hatte in dieſem Jahre von den kriegführenden Völkern viele Unruhe auszuſtehen, weil bald die Franzoſen, bald der Gegentheil in ſeinen Stifts-Landen ſich einfanden. Die Franzoſen waren die erſten, die einen Durchzug begehrten. Er that deßhalben den 14. May eine Reiſe nach Löwen, wo damahls der König, der ſich ſelbſt bey dem Heer befand, ſein Haupt-Qvartier hatte. Er ſuchte den Durchzug abzuwenden, konnte es aber nicht erhalten, doch wurde Proviant und Fourage vor baar Geld bezahlt. Als darauf das Heer der verbundenen Kronen ſich gleichfalls dem Stifte Lüttich näherte, verließ er im Jul. ſeine Reſidenz und gieng nach Bonn.

Beyde Armeen beunruhigten darauf die lüttichiſche Grenze, und nachdem die Franzoſen die Stadt Namur erobert, zogen ſich beyde Theile in das Stifft Lüttich und lieferten ein ander den 11. Oct. bey Raucoux unweit der Stadt Lüttich ein blutiges Treffen, dabey die Franzoſen den Sieg erhielten. Der Cardinal gab bey aller Gelegenheit zu erkennen, daß er den Franzoſen geneigt ſey, wie er denn auch ihrem Gegentheil die Winter-Qvartiere nicht geſtatten wollte, auch wider dieſelben ſowohl im Haag als zu Regenſpurg große Klage führte.

Im Jan. 1747. kam er von Bonn nach Lüttich zurücke, erhub ſich aber nicht länge hernach zu dem Churfürſten von Pfaltz, nach Düſſeldorf, wo er bis den 20. Febr. blieb, da er wieder nach Hauſe kehrte. Einige Monate darauf that er eine Reiſe an den Chur-Bayeriſchen Hof nach München, wo er das Vergnügen hatte, nicht nur den Sächſiſchen Chur-Prinzen mit ſeiner Muhme, der Kaiſerl. und Chur-Bayeriſchen Prinzeſſin, Maria Antonia, zu vermählen, ſondern auch den bereits zu Dreßden vermählten Churfürſten von Bayern, ſeinen Vetter, mit der Königl. Pohlniſchen Prinzeſſin, Maria Anna, nach ihrer Heimführung einzuſegnen, auch allen darauf vorgefallenen Luſtbarkeiten beyzuwohnen. Er blieb hierauf zu München bis in den Monat März 1751. da er wieder nach Hauſe kehrte, nachdem er im Jan. eine harte Krankheit ausgeſtanden hatte, und den 20. Dec. 1747. zu Wien die

die Reichs-Lehen über das Biſthum Lüttich in Empfang nehmen laſſen.

Im April 1748. erhielt er durch ein beſonderes Päbſtliches Breve die Erlaubniß, den Priſter-Titel St. Laurentii in Pane und Perna zu führen, ob er gleich nicht in Perſon nach Rom kommen durfte.

Als er den 7. April 1751. aus München wieder zu Lüttich angekommen, hatte er den 8. Oct. die Ehre, von dem Niederländiſchen Erb-Stadthalter, Prinzen von Oranien, einen Beſuch zu empfangen. Den 2. Dec. 1752. langte auch der Churfürſt von Bayern an ſeinem Hofe an, der bis den 4ten dablieb und herrlich bewirthet wurde. Den 27. März 1753. that er eine Reiſe nach Brüſſel, um dem Prinzen Carl von Lothringen den verſprochenen Beſuch zu geben. Er hielt ſich bis den 30ſten daſelbſt auf und genoß große Ehre.

Im Jahr 1755. that er abermal eine Reiſe über Bonn, Frankfurt und Mergentheim nach München, wo er das Vergnügen hatte, den 20. Jul. die Prinzeſſin Maria Joſepha, des Churfürſtens Schweſter, mit dem Marggrafen Ludwig Wilhelm George von Baden-Baden zu vermählen, worauf er ſich nach ſeinem Luſt-Schloſſe Iſmaringen im Stiffte Freyſingen erhub, wo er ſich etliche Jahre aufhielte, doch dann und wann ſich auch an dem Churfürſtlichen Hofe zu München einfand. Denen Franzoſen verſtatte er bey dem nachmahligen Kriege in Deutſchland nicht nur den Durchzug durch ſein Stifft, ſondern ließ

auch zu derſelben Dienſten die Werbung zwey neuer Regimenter Fusvolk in ſeinen Landen zu.

Den 3. May 1758. ſtarb der Pabſt Benedict XIV. worauf er zu dem Conclave noch Rom eingeladen wurde. Er bekam in ſolchem durchs Looß die 5te Celle zwiſchen den Cardinälen von York und Serſale, kam aber nicht ſelbſt dahin, ſondern ließ die Cardinäle zum Pabſte wählen, wen ſie wollten. Der neue Pabſt Clemens XIII. gab ihm den 2. Jun. 1759. an ſtatt des bisherigen Cardinal-Tituls den Prieſter-Titel St. Mariä in Ara Coeli.

Den 14. Jan. 1760. that er von München aus eine Reiſe nach Frankreich und hatte unterwegens zu Grießhammer, einem Dorfe bey Augſpurg, das Vergnügen, ſeinen Bruder, den Churfürſten von Cölln, anzutreffen, der im Begriff war, nach München zu reiſen. Er ſahe ihn hier zum letztenmale, weil er den 6. Febr. 1761. zu Coblentz Todtes verbliche. Er lebte zu Paris incognito, und blieb daſelbſt bis er die Nachricht von dem Todte des Churfürſtens von Cölln erhielt. Weil er ſich Hoffnung machte, demſelben in ſeinem Erz-Stiffte zu folgen, erhub er ſich im März 1761. wieder nach Lüttich, um bey der Wahl zu Cölln in der Nähe zu ſeyn. Der König in Frankreich verſprach ihm, zu der Chur-Cöllniſchen Würde beförderlich zu ſeyn, weßhalben auch er aus Gefälligkeit gegen ihn den Franzöſiſchen Völkern, die in dem Stiffte Lüttich ſtunden, alles, was ſie begehrten, bewilligte. Allein da es den 6. April zur Wahl kam, wurde er übergangen

gen und dargegen der Dom-Dechant, Graf Maximilian Friedrich von Königseck, zum Churfürſten und Erzbiſchoff zu Cölln erwählet. Der Cardinal mußte an deſſen ſtatt mit dem erſten Prieſter-Titel St. Laurentii in Lucino vorlieb nehmen, der ihm nach dem Todte des Cardinals Paſſionei den 13. Jul. zu Rom ertheilet wurde.

Im Nov. that er mit einem kleinen Gefolge allermahls eine Reiſe nach Paris, wo er ſich bis ins folgende Jahr aufhielt, da er den 6. März 1762. wieder zu Lüttich anlangte, auch bis an ſein Ende daſelbſt blieb. Dieſes erfolgte den 27. Jan. 1763. frühe um halb 10. Uhr an einem hitzigen Fieber, daran er acht Tage darnieder gelegen hatte. Er hat ſein Alter nicht viel über 39. Jahr gebracht, und die Biſchöfl. Regierung zu Regenſpurg 43. Jahr, die zu Freyſingen 35. Jahr und die zu Lüttich 19 Jahr geführet, die Cardinals-Würde aber 17 Jahr bekleidet. Durch ſeinen Tod iſt auch die reiche Probſtey zu Alt-Oettingen verlediget worden.

Er ſtellte eine anſehnliche Perſon für, und war von einem lebhaften, großmüthigen und leutſeligen Weſen, liebte aber die Ergötzlichkeiten des Leibes mehr, als man von einem großen Prälaten, der zugleich Land und Leute zu regieren hat, vermuthen ſollte. Er trat ſehr jung in den geiſtlichen Standt, und ob man gleich anfänglich nicht glaubte, daß er ſich zu demſelben ſchicken würde, zeigte er doch nachgehends, daß er die Klugheit eines Prälatens mit der Hoheit eines weltl. Fürſtens gar wohl zu verknüpfen wiſſe.

Digitized by Google

* *

IV.
Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Marie Victorie Anne von Savoyen, Prinzeßin von Carignan, ſtarb den 18. May zu Foßane im 77 Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter Emanuel Philibert von Savoyen, Fürſtens von Carignan. Ihre Mutter, Marie Angelike Catharine von Eſte, aus dem Fürſtl. Hauſe Modena, brachte ſie den 12. Febr. 1687. zur Welt. Der Fürſt Victor Amadeus von Carignan, der den 4. April 1741. geſtorben iſt, war ihr leiblicher Bruder. Ihr Aelter-Vater war Carl Emanuel I. regierender Herzog von Savoyen, von dem das ganze heutige Königl. und Hochfürſtliche Hauß Savoyen herſtammt.

II. Joſephe Pacheco, verwitwete Herzogin von Medina Sidonia, Staats-Dame bey der verwitweten Königin von Spanien, Erb-Frau der Stadt Garganta la Olla, ſtarb den 2. May zu Buenretiro im 60ſten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Anton Robert Pacheco, Herzogs von Eſcalona, Grafens von Villena, St. Iſtevan de Gormaz und Oropeſa, der 1746. geſtorben iſt. Sie wurde 1703 gebohren und den 6. Jul. 1722. mit Dominicus von Guzman, Herzoge von Medina Sidonia, vermählt, der ſie den 17. Aug. 1739. zur Witwe gemacht.

Digitized by Google

macht. Der heutige Herzog von Medina Sidonia, der ſich mit einer Tochter des Herzogs von Alba vermählt hat, iſt ihr leiblicher Sohn.

III. Thuro Gabriel, Graf Bielke, Königl. Schwediſcher Reichs-Rath und Ritter des Seraphinen- auch Comthur des Nordſtern-Ordens, ſtarb den 11. May zu Sockholm im 78ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn des erſten Grafens, Nicolaus Bielcke, General-Feld-Marſchalls und Ober-Hofmarſchalls, wie auch General-Gouverneurs in Pommern, der 1705 in Ungnade fiel. Seine Mutter, Eve, gebohrne Gräſin von Horn, brachte ihn den 21. Dec. 1685 zur Welt. Weil der Vater bey König Carl XII. in Ungnade gefallen, kam er unter deſſen Regierung nicht empor, ob er gleich des Königl. Günſtlings und Oberhofmarſchalls, Grafen Cal Pipers, Tochter zur Gemahlin hatte. Allein nach dieſes Königs Todte wurde er von der Königin Ulrice Eleonore 1719. als Schwediſcher Ambaſſadeur an den Kaiſerl. Hof nach Wien geſchickt, wohin er über Holland gieng und verſchiedene Jahre daſelbſt blieb, da indeſſen ſein älterer Bruder, Graf Carl Guſtav Bielcke, ſich als Schwediſcher Ambaſſadeur in Frankreich befand. Den 19. Sept. 1727. wurde er nebſt noch 6 andern wohlverdienten Herren unter die Königl. Reichsräthe aufgenommen. Den 25. Febr. 1731. vermählte er ſich zum andernmale mit Anne Margarethe, einer gebohrnen Gräſin von Oxenſtirna und verwitweten von Torſtenſohn, die aber den 1. Sept. 1755.

wieder geſtorben iſt. Im Jahr 1739. war er einer von den Reichs-Räthen, die den 24. März mit Beybehaltung des Titels und eines Jahr-Geldes von 2000 Thalern ihrer Würde beraubet wurden. Im folgenden Jahre wurde er vor eine Königl. Commiſſion geſtellt, die ihm nicht nur das Jahr-Geld abſprach, ſondern auch verboth, nach Hofe zu kommen. Jedoch im Dec. 1743 wurde das wider ihn geſprochene Urtheil wieder aufgehoben und ihm ſowohl das Jahr-Geld wiedergegeben, als auch der Zutritt bey Hofe wiederum verſtattet. Den 28. April 1748. empfieng er den neugeſtifteten Seraphinen-Orden, wobey er den Wahlſpruch erwählte: Probantur tempeſtate fortes. Im Jahr 1761. ward er nebſt dem Grafen Bonde wieder in den Reichs-Senat berufen, in welchem ſie auch beyde den 15. Nov. von neuen Sitz nahmen. Er hat einen einzigen Sohn Namens, Niels, Graf Bielcke, hinterlaſſen, welcher mit einer gebohrnen Gräfin von Düben vermählt iſt. Er war ehedeſſen Unter-Hofmeiſter bey dem Kron-Prinzen, und bekleidet itzt die Stelle eines Hof-Marſchalls. Sein jüngerer Sohn aus der andern Ehe hieß Axel Gabriel und ſtarb als Königl. Cammerherr 1752 im 20ſten Jahre ſeines Alters. Von ſeinem Bruder, Graf Carl Guſtav Bielcke, geweſenen Präſidenten im Staats-Comtoir, der den 10. Febr. 1754. geſtorben, iſt auch ein Sohn vorhanden, der Graf Niels Bielcke heißt, aber Römiſch-Catholiſch worden, und nachdem er ſeine Gemahlin, eine gebohrne Baronin von Sack, ver-

laſſen,

laſſen, zu Rom die Stelle eines Senator angenommen, die er noch bekleidet.

IV. Chriſtoph, Graf von Unruh, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher General des Fußvolks, Kriegs-Raths-Präſident, General-Kriegs-Commiſſarius und Commendant zu Neuſtadt bey Dreßden, ſtarb im May im 74ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Boguslaus von Unruh, auf Birnbaum und Tirſchtiegel, Staroſtens von Obornicki. Seine Mutter, Anne Conſtantine Ludovike, gebohrne Zychlinska, brachte ihn den 20. Oct. 1689. zur Welt. Er widmete ſich den Königl. und Chur-Sächſiſchen Kriegs-Dienſten, darinnen er auch bis zu der Stelle eines Obriſtens ſtiege, die er 1729. erhalten. In ſolcher hat er in dem berühmten Luſt-Lager bey Zeithayn an der Elbe 1730. das neu-errichtete prächtige Janitſcharen-Corps angeführt, auch darauf ein eigenes Regiment-Fußvolk erhalten, mit welchem er 1733. in Pohlen zu ſtehen gekommen. Im May 1737. ward er mit dem Character eines General-Majors Kriegs-Raths-Vice-Präſident und General-Kriegs-Commiſſarius, 1740. aber mit dem Range, vom 16. Aug. 1721. geheimbder Rath. Im Jahr 1744. erhielt er nach dem Tode des Herrn von Kieſewetter, die völlige Beſtallung eines Kriegsraths-Präſidentens, ob er gleich noch den Titel eines Vice-Präſidentens behielt. Im Jahr 1745. ward er von dem Könige als Reichs-Vicario, in den Reichs Grafen-Standt erhoben, nachdem er kurz vorher General-Lieutenant und Commendant

in

in der Neuſtadt, mit Beybehaltung ſeiner bisherigen Bedienungen worden. Im Jul. 1747. war er General des Fußvolks, und im Dec. 1755. ward er zum würklichen Präſidenten des Kriegsraths-Collegii erklärt. Seine hinterlaſſene Witwe, mit der er ſich den 20. Aug. 1737. vermählt, heißt Marie Franciſce, eine gebohrne Gräfin von Kokorſova, von der er aber kein Kind hinterlaſſen. Sein Bruder, Conſtantin, der mit ihm zugleich in den Grafen-Stand erhoben worden, führt den Character eines Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammerherrns.

V. Marie Thereſie Gillet Locqvet de Grandville, verwitwete Herzogin und Marſchallin von Broglio, ſtarb den 2. May zu Paris im 72ſten Jahre ihres Alters. Sie ward den 15 Febr. 1716. mit Franz Marie, Grafen von Broglio, vermählt, der nachgehends Herzog und Marſchall von Frankreich worden, wurde aber den 22. May 1745. zur Witwe. Der heutige Herzog und Marſchall von Broglio, wie auch der Graf und der Abt von Broglio, ingleichen die verwitwete Gräfin von Lameth, ſind ihre hinterlaſſenen Kinder. Der Graf von Revel, der 1757. in der Schlacht bey Roßbach geblieben und zu Merſeburg begraben worden, war auch ihr Sohn. Die erſtgedachten beyden Söhne, bekamen der Erbſchaft wegen Erlaubniß nach Paris zu kommen, durften aber nicht bey Hofe erſcheinen.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

Digitized by Google

Fortgeſetzte
Neue
Genealogiſch-Hiſtoriſche
Nachrichten

von den

Vornehmſten Begebenheiten,

welche ſich an den

Europäiſchen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Perſonen
Lebens-Beſchreibungen

vorkommen.

Der 26. Theil.

Leipzig, 1764.

Im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Fortſetzung der merkwürdigen Vorfallenheiten in dem Herzogthum Curland.

II. Einige jüngſt geſchehene Beförderungen.

III. Leben des letzt verſtorbenen Marggrafens Friedrichs von Brandenburg-Bayreuth.

Digitized by Google

I.

Fortſetzung der merkwürdigen Vorfälle in dem Herzogthum Curland.

Der Graf von Biron hat mehr Glück als Recht. Seine Herkunſt und Verdienſte ſind nicht ſo groß, als die Erhöhung, zu welcher er noch in ſeinem hohen Alter gelanget iſt. Die Gunſt der Ruſſiſchen Kaiſerin Anna erhub ihn aus dem Staube der Niedrigkeit, und machte ihn endlich zum Regenten des ganzen Ruſſiſchen Reichs, nachdem ſie ihm, durch ihr vielmögendes Anſehen, zu der Herzogl. Würde in Curland verholfen hatte. Plötzlich wurde er nach dem Tode dieſer Monarchin wieder zu Boden geworffen. Ehre und Würden giengen verlohren. Er ward mit ſeinem ganzen Geſchlecht nach Siberien ins Elend verwieſen. Ob ihm nun wohl die Kaiſerin Eliſabeth, die bald darauf den Thron beſtieg, wiederum einige Erleichterung verſchafte und aus Siberien zurücke berief, ſo wurde ihm doch die Ruſſiſche Stadt Jaroslau zu einem beſtändigen Aufenthalte angewieſen, wo er ſeine Lebenszeit in einem ehrlichen Verhaft zubringen ſollte.

Mitlerweile wurde das Herzogthum Curland vor verledigt erklärt, und die Kaiſerin Eliſabeth gab ſich alle Mühe, den Königl. Pohlniſchen und

Churfürſtl. Sächſiſchen Prinzen Carl zu dem Beſitz dieſes anſehnlichen Staats zu verhelfen. Er wurde auch von den Ständen erwehlet, und von dem Könige, ſeinem Vater, im Nahmen der Cron Pohlen öffentlich damit belehnet, auch nachdem er ſich huldigen laſſen, in deſſen Beſitz eingeſetzet. Allein, ehe man ſichs verſahe, ſtarb die Kaiſerin Eliſabeth. Ihr Vetter und Nachfolger Peter III. berufte den alten Biron aus Jaroslau zurücke und erkannte ihn von neuen vor den wahren Herzog von Curland; und da er darauf umgieng, wie er ihn bewegen möchte, zum Vortheil des Herzogs George Ludwigs von Holſtein, auf dieſes Herzogthum gegen ein gutes Einkommen Verzicht zu thun, beſtieg die jetztregierende Kaiſerin den Thron, die wider Vermuthen den Biron von neuen in dem Herzogthum Curland beſtätigte, auch ihn ſelbſt in den Beſitz deſſelben einſetzte.

Was nun hierüber zwiſchen dem Ruſſiſchen und Königl. Pohlniſchen Hofe vor Irrungen entſtanden, iſt ſchon zu anderer Zeit zu erzehlen angefangen. *) Hier folgt die Fortſetzung davon.

Die Rußiſche Kaiſerin gab unterm 4. Jan. 1763. eine **Erklärung der Bewegungs-Gründe, Dero Verfahren bey den Curländiſchen Händeln betreffend**, heraus, darinnen ſie unter andern darthat, daß, weil nach den Pohlniſchen

*) Siehe die Fortgeſ. Neuen Nachr. II. Bandes Seite 3. ſqq.

ſchen Reichs-Geſetzen über kein von der Republik Pohlen dependirendes Lehn ohne Erlaubniß und Einwilligung der ganzen Republik, die durch die öffentlichen Reichstage repräſentirt würde, das geringſte entſchieden werden könnte, habe auch ohne Erlaubniß der ganzen Republik dem Prinzen Carl das Herzogthum Curland nicht zur Lehn und in Beſitz geben können; Ihre Majeſtät würden daher jetzt und künftig keinen andern, als den mit Zuſtimmung der ganzen Republik geſetzmäſig belehnten und von allen Europäiſchen Mächten erkannten, Herzog Ernſt Johann für einen rechtmäſigen Herzog der Herzogthümer Curland und Semigallien erkennen; daß ſich aber Ihre Maj. die Kaiſerin der Curländiſchen Angelegenheiten annähme, geſchähe bloß deswegen, um der Gerechtigkeit ein Genüge zu thun und die Gerechtſame und Freyheit der Republik Pohlen zu vertheidigen, zu deren Aufrechthaltung Sie, vermöge der Garantie von 1716. verbunden wäre.

Das Königl. Pohlniſche Miniſterium faßte darauf zu Warſchau in Franzöſiſcher Sprache eine Antwort ab, die etliche Bogen ſtark war. Es wurde unter andern darinnen vorgeſtellt, daß, da die letzt verſtorbene Kaiſerin declarirt, wie ſie den Biron nebſt ſeinen Kindern niemals loslaſſen würde, folglich der König zur Befriedigung der Curländer das Lehn einem andern ertheilen könnte, auch hierzu den **Königlichen Prinzen Carl** beſtens empfohlen habe, die Republik ein ſolches

Betragen niemals misbilligen, vielweniger von Seiten Rußlands dem Könige einige Ungerechtigkeit vorgehalten werden könnte. Die Ehre des Königs gehe die ganze Republik an, und dieselbe müßten unempfindlich seyn, wenn ſie mit Gleichgültigkeit anſähe, daß eine fremde Macht auf eine abſolute Art mit einer Provinz ſchalte, die ihr zugehöre, und zwar aus der Urſache, um ihre Rechte erhalten zu wollen. Hätte die Kaiſerin aus Freundſchaft für die Republik bey ihrer Thronsbeſteigung den Anſuchungen genug thun wollen, welche der König und der Senat bey der verſtorbenen Kaiſerin für die Loslaſſung des Birons gethan, ſo möchte dieſelbe wenigſtens gewartet haben, bis man gedachte Anſuchungen bey Ihr ſelbſt wiederholt hätte, und nicht etwas thun ſollen, um welches weder der König, noch der Senat, noch die Republik dieſelbe gebeten hätten. Und wenn auch alles das, was der König zu Rechtfertigung ſeines Betragens anführte, nicht gegründet wäre, ſo erlange doch dadurch Rußland auf Curland kein Recht, als welches ein unſtreitiges Lehn der Republik ſey. Wenn Ihre Kaiſerl. Maj. aus Nachbarſchaft ein neues Recht wegen der Bewegungsurſachen, die Sie nach Belieben annähmen, mit Curland zu ſchalten vermeinten, ſey kein Land und kein Hof zu finden, welche nicht Recht über ihre Nachbarn hätten. Endlich hieß es: Wenn Ihre Kaiſerl. Maj. die Oberherrſchaft des Königs und der Republik über Curland erkennen, und ſie als eine gute Freundin und Nach-

barin,

darin, die Rechte, welche die Republik beſitzt, nicht beeinträchtigen wollte, ſo bäte man dieſelbe inſtändigſt, ſelbſt über Curland nichts zu decidiren, die Würkungen des Schutzes, den Sie dem Biron verliehen, zu ſuſpendiren, und den Ständen der Republik die Freyheit zu laſſen, die Rechte ſelbſt zu üben, welche dieſe Sache entſcheiden könnten. ꝛc.

Dieſe Schrift ward den 10. Jan. 1763. von dem Cron-Groß-Marſchall **Bielinski**, dem Cron-Groß-Canzler **Wodzicki**, dem Cron-Groß-Schatzmeiſter **Weßel** und dem Cron-Hof-Marſchall **Mniszeck** unterſchrieben. Der Litthauiſche Groß-Canzler, **Fürſt Mich. Friedrich Czartorinski**, wollte nicht Theil daran nehmen, weil er es für unanſtändig hielte, daß eine ſouveraine Republik um ihr Eigenthum durch Memoriale bitten ſollte. Als der Ruſſiſche Geſandte, **Graf von Kayſerling**, dieſe Schrift in die Hände bekam, um ſie der Kaiſerin zuzufertigen, unterließ er ſolches, ermangelte aber nicht, den vornehmſten Inhalt derſelben an ſie zu berichten. Der Ruſſiſche Hof erkannte daraus genungſam, wie man es darinnen an der zwiſchen den Höfen gewöhnliche Achtung und an der, der Kaiſerin gebührenden Ehrerbietung habe fehlen laſſen. Es ergieng daher unterm 20. Jan. aus Moſcau an den Geſandten ein Reſcript, bey dem Könige um eine Privat-Audienz anzuhalten, und ihm das Misvergnügen über der unanſtändigen Schreibart in der obgedachten Schrift zu erkennen zu geben, auch deshalben von Sr. Königl. Maj. und der

Digitized by Google

ganzen Republik hinlängliche Genungthuung zu fordern. Weil er nun wegen des Königs Unpäßlichkeit die verlangte Audienz nicht erhalten konnte, ließ er das gedachte Reſcript auf Befehl ſeines Hofs drucken und es mit einem Memorial dem Fürſten-Primas unterm 3. März zu fertigen. Der Schluß dieſes Memorials war dieſer: Da Beleidigungen nicht erlaubt ſind, ſo erfordert es die Gerechtigkeit, ſelbige wieder gut zu machen.

Immittelſt befand ſich der König über der geſchehenen Ruſſiſchen Sequeſtration der Herzogl. Einkünfte und Domainen in Curland äußerſt betreten, zumal da auch die Archive, Magazine, Holzungen u. d. g. nicht davon ausgeſchloſſen blieben. Der König ließ denen zu Warſchau befindlichen auswärtigen Miniſtern in Anſehung dieſer Sequeſtration eine Anzeige thun, daß es falſch ſey, was wegen der Verweigerung der Winter-Qvartiere vor die Ruſſen angebracht worden; es wären vielmehr dieſe Trouppen, ohne den Prinzen Carl als Herzog, zu reqviriren, von dem Etats-Rath Simolin, der ſich als Herr in Curland aufführe, einqvartiret worden, daher man leichte merken könnte, daß die angeführte Verweigeruug nur ein Vorwand ſey, um die Demarſchen des Ruſſiſchen Hofs, die zum Faveur des Birons vorgenommen worden, deſto beſſer zu beſchönigen. Es ließ auch der König nicht nur unterm 13. Jan. ein Schreiben an den Curländiſchen Adel und die Land-Stände ergehen, um ihnen zu unterſagen, weder denen Anſinnungen des Ruſſiſchen Miniſters Simolin, noch ſonſt einer Puiſſance

einiges

einiges Gehöre zu geben; ſondern ließ auch unterm 27. Jan. die ſämmtlichen Senatores und Miniſters zu einem Senatus Conſilio wegen Curland einladen.

Mitlerweile war der Herzog Ernſt Johann ſelbſt nach Mietau gekommen, ohne daß ihm deshalben der noch daſelbſt befindliche Prinz Carl den Herzoglichen Pallaſt geräumet hatte. Er fertigte daſelbſt unterm 10. Jan. ein Circular-Schreiben an den Adel dieſes Herzogthums aus, um ſolchen auf den 10. Febr. zu einer ſo genannten brüderlichen Verſammlung einzuladen, damit er die ihm noch nicht geleiſtete Huldigung erlangen möchte. Der Ruſſiſche Miniſter Simolin unterſtützte nicht nur dieſes Verfahren durch ein gleichmäßiges Circular-Schreiben im Namen der Ruſſiſchen Kaiſerin, ſondern bedrohete auch die dem Herzoge Carl anhängigen Land-Stände mit der Ungnade Ihro Kaiſerl. Majeſtät, nöthigte auch den Buchdrucker zu Mietau durch Einlegung Ruſſiſcher Soldaten, in denen auf dieſes Jahr gedruckten Calendern den Namen des Herzogs Carl heraus zu thun, und dargegen den Namen und Titel des Herzogs Ernſt Johann hineinzuſetzen. Es kam auch unterm 16. Jan. eine Deduction der Rechte des Herzogs von Biron an die Cron Pohlen heraus, durch welche dargethan wurde, daß 1) der Herzog Ernſt Johann durch ein Reichstags-Decret rechtmäſig zum Herzog von Curland eingeſetzt worden; 2) der König und Senat ganzer 10. Jahr lang, ſich ſeiner in Rußland angenommen und dadurch ſein Recht beſtändig

 erkannt

erkannt hätten; 3) daß dieſer Herzog nicht durch das Senatus Conſilium von 1758. auf einmal ſeines Herzogthums habe beraubt werden können, weil ſolches nach den Geſetzen nicht rechtskräftig geweſen; 4) daß in dem vorgeblichen Urtheil des Senats keine erforderliche Formalität beobachtet worden, weil man den Herzog weder citirt, noch ſeine Vertheidigung angehöret; 5) daß, da der Prinz Carl nur, ſo ferne der Herzog Ernſt Johann und ſeine Familie niemals wieder in Freyheit geſetzt würden, an ſeine Stelle ernannt worden, alles, was auf dieſen Grund gebauet worden, von ſich ſelbſt wegfalle und folglich des Prinzens Carls Einſetzung in Curland durch die Zurückberufung Herzog Ernſt Johanns für caſſirt zu achten ſey ꝛc. Es bewog dieſes alles den König an den geſammten Curländiſchen Adel und die Land-Stände ein Abmahnungs-Schreiben unterm 18. Jan. ergehen zu laſſen, worinnen unter andern ihnen von der Zuſammenberufung der Senatoren und der Abſendung einiger von denſelben, an des Königs, der Republik und des Herzogs Gerechtſame zu handhaben, Nachricht gegeben wurde, mit der Ermahnung, ſich nach ihren Rathſchlägen zu richten.

Dieſe beyden Senatores waren Conſtantin **Ludwig Plater**, **Woywode von Mſciſlau**, und **Thaddäus Liepski**, **Caſtellan von Brzezin**, der letzte langte zuerſt in Mietau an. Als der Ruſſiſche Obriſt-Lieutenant von **Schrödter**, der allda das Commando führte, und mit ſeinen Trouppen dem Herzoge Ernſt Johann zur Bedeckung

deckung diente, von ſeiner Ankunſt hörte, gieng er ihm entgegen, um ihm vorzuſtellen, wie unnöthig ſeine Abſchickung ſey; er konnte aber nicht vor ihn kommen. Jedoch ſo bald der Caſtellan ſein Qvartier bezogen, that ihm der Ruſſiſche Miniſter Simolin eben dieſen Antrag, bekam aber von ihm dieſe herzhafte Antwort, er würde ſeine Commiſſion ausrichten. Indeſſen hatten die Ruſſen das Zimmer, wo ſich die Regierung zu verſammlen pfleget, ingleichen die Zimmer, wo die Archive und Tribunale ſich befinden, verſiegelt und mit Wache beſetzt.

Der Ruſſiſche Miniſter Simolin ſtellte dem Caſtellan Lipski eine ſchriftliche Declaration zu, des Inhalts: 1) daß Ihro Kaiſerl. Maj. nie geſchehen laſſen würden, daß die abgeordneten Herrn Senatores den von Sr. Pohlniſchen Maj. ihnen geſchehenen Auftrag zur Vollziehung brächten, noch einen einzigen Actum der Gerichtsbarkeit in den Herzogthümern Curland und Semigallien ausüben; 2) ſey der eigentliche Zuſtand von Curland eine Staats-Sache, welche den Beytritt der ganzen Republik erforderte, daher deſſen Entſcheidung ſich der König und der Senat nicht allein zueignen könnte; 3) würden die Kaiſerin keinen andern Herzog, denn den alten und mit Bewilligung der ganzen Republik rechtmäſig belehnten Herzog Ernſt Johann erkennen, um deſſen Befreyung der König und die ganze Republik ſelbſt zu wiederholten malen angeſucht hätten, und 4) wären ermeldete Herzogthümer ein Lehn von dem ganzen Corpore der Republik, und nicht bloß ein Thron-

 Lehn

Lehn der Pohlniſchen Könige, folglich dürfte in die Gerechtſame und Freyheiten beſagter Republik bey dieſer Curländiſchen Succeſſions-Sache nicht der mindeſte Eingriff geſchehen.

Dieſen Puncten ſetzte der Caſtellan Lipsky in einer Schrift folgendes entgegen: 1) Sey Curland nach denen Conſtitutionen des Königreichs ein von dem Könige als Souverain abhangendes Lehn, folglich ſtehe es Niemanden als Sr. Maj. dem Könige von Pohlen zu, in denen dieſes Lehn betreffenden Angelegenheiten frey zu ſchalten; 2) habe die Republik, welche über ihre Gerechtſame bekanntermaßen ſehr eifere, ſeit den Zeiten Siegmund Auguſts bis auf die jetzige glorreiche Regierung Auguſts III. niemals in dem Gebrauche der, ihren Königen zugeſtandenen Auctorität und Macht über die Herzogthümer Curland und Semigallien das mindeſte zu tadeln gefunden; 3) der König und Senat hätten zwar vor ſich allein nicht die Macht, Geſetze zu geben, aber wohl dieſe, daß ſie das, was von den dreyen Ordnungen des Königreichs beſchloſſen worden, zur Vollziehung bringen könnten; auf ſolche Weiſe gäbe die Conſtitution von 1736. dem Könige die Gewalt, dieſes Lehn willkührlich zu verleyhen; 4) da ſeit derſelben Zeit alle Reichs-Tage zerriſſen worden, habe der König und Senat ſich an den Schluß und Sinn des Senatus Conſilii von 1736. ſowohl in Anſehung des Ernſt Johann von Biron, als auch in Anſehung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Carls gehalten; Nachdem 5) der König und Senat ſowohl,

wohl, als der Curländiſche Adel um die Befreyung des Birons 18. Jahr lang vergeblich angeſucht, habe der Senat und Adel des Herzogthums endlich von dem Könige den Königl. Prinzen Carl zum Herzoge begehrt, worauf die Declaration der Kaiſerin Eliſabeth und der, zwiſchen dieſer Monarchin und Sr. Königl. Hoheit 1759. getroffene Vergleich, den König bewogen, dieſem Prinzen die verledigten Herzogthümer zu geben. Es ſey demnach ganz natürlich und ordentlich, daß der König mit Beyſtimmung ſeines Senats Macht habe, Senatores nach Curland zu ſenden, um von den entſtandenen Unruhen in dieſen Herzogthümern und denen durch die Ruſſiſchen Trouppen verübten Gewaltthätigkeiten Erkundigung einzuziehen. Es könnten daher, ohne offenbarer Verletzung des Völker-Rechts und Uebertretung der zwiſchen Pohlen und Rußland beſtehenden Tractaten, die beyden abgeordneten Senatores an der Vollziehung des ihnen, Kraft der Geſetze des Königreichs und alten Herkommens, geſchehenen Auftrags nicht gehindert werden. Wenn Ihre Kaiſerl. Majeſtät den Königl. Prinzen Carl nicht als Herzog von Curland erkennten, ſo ſey es ein Unglück für dieſen Prinzen; das Lehn aber bliebe nichtsdeſtoweniger unter der Souverainität des Königs, deſſen Gerechtſame unwiderſprechlich wären; ſeit zwey Jahrhunderten ſey zwiſchen der Republik und ihren Königen über dieſes Lehn kein Streit geweſen; nur in dem Fall, wenn es ſeine Natur ganz verändern und eine andere Geſtalt annehmen ſollte, habe ſich die Republik Erkenntniß davon

zu

zu nehmen vorbehalten, wie ſolches aus denen Conventionen von 1569. und 1725. klar zu erſehen ſey 2c.

Weil die Vorſtellungen des Herrn Simolin, ohngeachtet ſie mit Drohungen vergeſellſchaftet waren, den Prinzen Carl nicht bewegen konnten, Curland zu verlaſſen, ſo verlangte der General-Gouverneur zu Riga, Graf von Broune, den 12. Febr. bey demſelben Audienz, in welcher er in deutſcher Sprache folgende Declaration that:

„Ihro Kaiſerl. Maj. haben mir aufgetragen, in Dero Namen Ew. Königl. Hoheit vorzuſtellen, daß der Herzog Ernſt Johann gegenwärtig von dieſen Herzogthümern Beſitz genommen, und Ew. Königl. Hoheit von dem Vergnügen ſelbſt Zeuge ſind, mit welchem ihn der geſammte Adel aufgenommen und für ſeinen alten und rechtmäßigen Herrn erkannt hat: alſo iſt nunmehro der Wille Ihro Kaiſerl. Majeſtät, daß Ew. Königl. Hoheit ungeſäumt die Stadt und das Land räumen, damit durch einen längern Aufenthalt dieſelbe vielleicht nicht Anlaß zu einer Kaltſinnigkeit oder Veränderung in der Freundſchaft gegen den König und ſein Königl. Hauß geben möchten, welche Ihre Kaiſerl. Maj. im übrigen beſtändig zu unterhalten und durch die ſchätzbareſten Zeugniſſe zu geben geſonnen ſind.„

Der Prinz antwortete, daß da er, als Herzog von Curland, von den Befehlen des Königs abhange, es ihm unmöglich ſey, hierinne dem Willen der Kaiſerin nachzuleben, zumal da er ganz

neuer-

Digitized by Google

neuerlich ein Reſcript vom Könige erhalten, worinnen ihm geboten worden, ſo lange zu Mietau zu verbleiben, bis Se. Maj. nach dem Ausſchlage des bevorſtehenden ſenatus Conſilii ihn weitere Befehle zuſchicken würden. Er blieb demnach feſte entſchloſſen, den Herzogl. Pallaſt nicht eher zu verlaſſen, als bis er durch die Ruſſiſchen Trouppen darzu gezwungen würde, oder von dem Könige, ſeinem Vater, hierzu Befehl bekäme, und das ſenatus Conſilium ein Concluſum deswegen abfaſſen würde. Er achtete es nicht, ob ihm gleich nicht nur alle Einkünfte von den Herzogl. Domainen, ſondern auch alle Lebens-Mittel zu ſeinem Unterhalte abgeſchnitten wurden. Er kehrte ſich auch nicht daran, obgleich die Ruſſiſchen Trouppen zu Mietau verſtärkt wurden und der Herzog Ernſt Johann den 22. Febr. allda ſeinen Einzug hielte, auch er ſelbſt ſo enge eingeſchloſſen wurde, daß er wie ein Gefangener anzuſehen war. Indeſſen mengte ſich kein einziger auswärtiger Hof in die Curländiſche Affaire. Nur der Preußiſche Hof ließ durch ſeinen Reſidenten zu Warſchau, Herrn Benoit, am 22. Febr. dem Cron-Groß Canzler und den übrigen Senatoren die Erklärung thun, daß Se. Königl. Maj. vermöge der mit Rußland eingegangenen Verbindungen, und der vormals geſchehenen Erkennung des von Biron, als Herzogs von Curland, dem Entſchluſſe des Ruſſiſchen Hofs beypflichten würde.

Die nachdrücklichſte Schrift, die der Hof zu Warſchau in der Curländiſchen Sache ans Licht

ſtellte,

ſtellte, war die Memoire vom 26. Febr. 1763. welche verſchiedene Bogen ſtark iſt und den ganzen Zuſammenhang der Vorfälle in Curland dem Ruſſiſchen Hofe aufs deutlichſte vor Augen ſtellt, um ihn zur Erkenntniß der gerechten Sache zu bringen. Der Herzog Biron wird in dieſer Schrift beſchuldiget, daß, da er die Bedingung, unter welcher er die Belehnung empfangen, nicht erfüllt, ferner dem Könige die Lehns-Pflicht, wozu ihm die Reichs-Geſetze verbunden, in Perſon nicht geleiſtet, er auch ſelbſt von den Curländern die Huldigung und den Eyd nicht erhalten, ſeine Einſetzung in das Lehn nicht gänzlich vollzogen worden ſey. Hiernächſt habe er ſich, da er von ſeinem rechtmäſigen Richter als ein der beleidigten Majeſtät ſchuldiger erklärt worden, mit der Nota infamiæ belegt und zu regieren unfähig gemacht worden, welcher ſich auch auf ſeine ſämmtlichen Deſcendenten erſtrecke. Er habe, anſtatt ſeine Staaten zu regieren, in den Dienſten einer auswärtigen Macht geſtanden, und in ſolchen ſeinen Untergang gefunden, ſo, daß er nach geſchenkter Todes-Strafe mit ſeiner ganzen Familie zu einer ewigen Gefangenſchaft verurtheilt worden, weshalben er pro civiliter mortuo zu halten geweſen. Peter III. habe ihn aus dem Exilio zu keinem andern Zweck zurücke berufen, als ihn dahin zu vermögen, daß er zum Vortheile des Prinzens George von Holſtein, ſeines Vetters, das Herzogthum Curland abtreten ſollte, wie er denn auch bereits die Abdications-Acte von ſich geſtellt, die ihm hernach die jetzige Kaiſerin wieder zurücke

gege-

gegeben. Eine ſolche, ohne Vorwiſſen des Ober-Lehnsherrn von ſich geſtellte Acte ſey zulänglich, ihn alles Rechts auf das Lehen, wenn ihm noch eines übrig geblieben, gänzlich zu berauben. Biron ſey auch in das Verbrechen der Felonie gefallen, da er auswärtige Höfe, ohne die Wege des Rechts verſucht zu haben, geſuchet und angenommen, auch durch ſolche die größten Gewaltthätigkeiten ausüben laſſen, um ſich dadurch feſte zu ſetzen. Hierzu komme nun noch die boshaftige Unternehmung, daß er den Sohn des Königs, ohngeachtet der ihm feyerlich verliehenen Belehnung, aus Curland zu jagen ſuchte, und deshalben einige Edelleute durch die Ruſſen erkauft oder auf andere Art dahin gebracht, daß ſie auf die Berufung des Biron am 10. Febr. zuſammen gekommen und auf den Fuß eines förmlichen Landtags einen Mann zum Marſchall erwehlet, welcher durch ſeine treuloſen Handlungen und Rebellion gegen ſeinen rechtmäſigen Fürſten ſattſam bekannt iſt *). Da indeſſen der Ruſſiſche Etats-Rath Simolin diejenigen Edelleute, die ſich durch ſeine Drohungen nicht haben gewinnen laſſen, mit harten Erpreſſungen und militariſchen Executionen verfolget und aus dem Lande verjaget.

Endlich heißt es in dieſer Schrift: „Es iſt nicht um einen Prinzen zu thun, der zum Herrſchen gebohren iſt, oder durch Unterdrückung um die

*) Es iſt dieſes entweder der Baron von Knigge oder der Herr von Heuking.

„die Erbſchaft ſeiner Väter gebracht worden. Es iſt ein neuer Menſch, ein Ehrgeitziger, der ohne beſondere Meriten, und ohne geleiſtete Dienſte einzig und allein aus Gunſt zu einem hohen Stande erhoben worden, den er niemals hätte ſuchen ſollen, und von welchem ihn ſeine kühnen Unternehmungen geſtürzt haben, ehe er noch recht feſte darinnen geſeſſen. Hat das blinde Glücke ſelbſt ſeine Ehre zu Grunde gerichtet, ſo müſſen darum weder Curland, noch die Republik Pohlen ihre Ruhe, ihre Gerechtſame und ihre Würde aufopfern, um ihn wieder einzuſetzen.„

Das auf den 28. Febr. angeſetzte, Senatus Conſilium wurde den 7. März zu Warſchau eröffnet. Die meiſten Biſchöffe erſuchten den König in ihren Votis um die Ausſchreibung eines auſſerordentlichen Reichstags, um auf demſelben den Beſitz des Herzogthums Curland vor den Königl. Prinzen Carl zu beſtätigen. Jedoch die 3 Biſchöffe von Plock, Kiow und Liefland, thaten dem Könige den Vorſchlag, mit dem Ruſſiſchen Hofe wegen Curland die Güte zu pflegen und derhalben einen Geſandten an denſelben abzuſenden. Den 8ten legten die weltlichen Senatores ihre Vota ab. Sie fielen alle auf einen zu haltenden außerordentlichen Reichstag, um den Prinzen Carl bey Curland zu erhalten und den Biron zu entfernen. Der Woywode von Inowladislau war auch dieſer Meinung, ſetzte aber hinzu: Wenn beyde Herzoge vor dem Königl. Throne erſcheinen und ihre mit Königl. Hand unterſchriebene, auch mit beyden Reichs-Siegeln bekräf-

kräftigte, Diplomata vorzeigen ſollten, ſo wüßte er nicht, wie man ihre Gerechtſame entſcheiden könnte. Der Fürſt Jablonowski, Woywode von Braclau, führte in ſeinem Discours unter andern an, daß durch die Demarſches des Ruſſiſchen Hofs nebſt andern, zwiſchen beyden Reichen beſtehenden Conventionen und Friedens-Schlüſſen auch der alte Tractat von Polanow, der 5te, 8te und 13te Articul des Tractats von Grzymultowski, der 5te Articul des von Dziatyns und andere Grund-Conventiones mehr übertreten würden. Einige verlangten, daß der Herzog Ernſt Johann ſich vor die Lehns-Cammer zu Petrikow ſtellen, allda ſein Recht darthun, und die Entſchließungen des Königs erwarten ſollte. Den 9ten wurden die Vota der weltlichen Senatoren fortgeſetzt, welche faſt insgeſammt auf einen auſſerordentlichen Reichstag fielen, um auf demſelben die Curländiſchen Streitigkeiten abzuthun. Den 10ten brauchte der König Arzeney, daher die Fortſetzung des Senatus Conſilii bis auf den 15ten verſchoben wurde, da noch die Caſtellane und Staats-Miniſtri ihr Gutachten von ſich gaben. Der König hat allen Seſſionen dieſes Conſilii in Perſon beygewohnet, und auf einem Lehn-Stuhle in dem Senatoren-Saale geſeſſen, auch ohne jemands Hülfe den Thron beſtiegen.

Kein Magnate gab ſeine Neigung gegen den Herzog Ernſt Johann mit mehrern Eifer und Nachdruck bey dem ſenatus Conſilio zu erkennen, als der Litthauiſche Groß-Canzler, Fürſt Czartorinski. Er eröffnete ſeine Meinung den 15.

März vor dem Könige in einer ſehr weitläuftigen Rede, darinnen er zwar ſeine Ehrerbietung gegen den König und deſſen Königl. Hauß mit vielen ſchmeichelhaften Ausdrücken an den Tag legte, aber doch dabey die Gerechtſame des obgedachten Herzogs aufs bündigſte vorſtellte. Ich kann nicht umhin, einige Stellen aus dieſer Rede anzuführen. Den Eingang zu ſolcher machte er mit dieſen Worten:

„Um von meiner Meinung Rechenſchaft zu geben, bin ich genöthiget, mich auf dasjenige zu berufen, was ich im Conſilio von 1758. geſagt habe: nämlich daß Curland ein Lehn ſey, das nicht nur von dem Pohlniſchen Throne, ſondern auch von der Republik Pohlen abhanget; daß unſere Könige in keiner wichtigen Begebenheit wegen Curland ohne Beyſtimmung der Republik einen Vergleich eingegangen haben; daß dieſe Angelegenheit von Curland offenbar eine Angelegenheit des Staats ſey, und das ſenatus Conſilium ſolche zu entſcheiden, die Macht nicht habe; daß der Herzog Biron ſeiner Gerechtſame ohne Vorladung, ohne Ueberführung und ohne Erkenntniß nicht verluſtig werden könne; daß die Pacta Conventa Ew. Maj. uns verſichern, daß Allerhöchſt Dieſelbe für die Curländiſchen Angelegenheiten gemeinſchaftlich mit der Republik ſorgen wollen. Ich ſetze hinzu, daß das Sächſiſche Miniſterium die Unterhandlungen wegen Curland am Ruſſiſchen Hofe einige Monathe vor dem Reichstage 1758. angefangen und lebhaft getrieben habe, „wegen welcher jedoch weder in den Univerſalien,

„noch

„noch bey den Landtagen die geringſte Erwehnung geſchehen. Der Delegatus Schöpping hatte ausdrücklich Befehl, die dringendeſten Anſuchungen im Namen der Stände von Curland für die Befreyung des Herzogs Biron zu thun. So bald die Regierung von Curland vernommen, daß er, da er mit Ew. Maj. geſprochen, das Widerſpiel gethan, hat dieſelbe an uns vier damahlige Canzler geſchrieben, ſich über die Hindanſetzung der Treue ihres Abgeordneten heftig beklaget, und auf die Schadloshaltung ihrer Conſtitutionen gedrungen. Als Ew. Maj. ſich bewegen laſſen, im Jahr 1758. dem Prinzen durch die angebliche Auctorität des Senatus Conſilii die 3 Diplomata und die Belehnung von Curland zu ertheilen, legten alle dieſe Stücke die Declaration der Kaiſerin Eliſabeth, daß die Perſon und Familie des Herzogs Biron niemals wieder auf freyen Fuß geſtellt werden würden, zum Grunde. Und eben der Text dieſer Diplomatum beweiſet, daß Ew. Maj. damals die Rechte des Herzogs und des Hauſes Biron an ſich ſelbſt für rechtmäſig erkannt, woraus ſich ergiebet, daß ſeine wieder erlangte Freyheit ihm auch den Genuß derſelben wieder geben müſſe, und daß die Einſetzung des Prinzen Carl durch ſolche Rathſchläge, wobey man weder die Mängel, noch die Folgen dieſer Handlung in Erwegung gezogen, auf das Eiß gebauet worden. Ich habe es damals voraus geſagt, jetzo bezeuge ich mein Mitleiden darüber.„

Es heißt ferner in dieſer Rede: „Seit der im Jahr 1739. vorgegangenen Belehnung des Bi-

Digitized by Google

kon bis zum Conſilio 1758. wurde Niemand die angeblichen Mängel ſeiner Gerechtſame gewahr, und Allerhöchſt Dieſelben erzeigten ihm ſelbſt zu verſchiedenen malen die Pflichten des Schutzes, an welche er als Vaſall Anſpruch machen konnte. . . In dem Laufe dieſer 19 Jahre haben ſo viele Landtage ihrem Landbothen aufgetragen, auf die Mittel der Wiederherſtellung des Herzogs Biron zu dringen.„

Weiter heißt es: „Niemanden von denen, die dem Reichs-Tage 1736. beywohnten, war es unwiſſend, daß die neue Conſtitution, welche Ew. Maj. die Gewalt ertheilte, einen neuen Herzog nach dem Tode des letzten Kettlers, welcher damals noch am Leben war, zu belehnen, bloß auf den Biron abgeſehen geweſen, welcher damals dem Intereſſe Ew. Maj. am Ruſſiſchen Hofe, deſſen Miniſter er geweſen, ſehr nützlich war. Dieſes macht die Einwendung, daß er einer fremden Macht diente, zu nichte. Drey Reichs-Tage und eben ſo viele ſenatus Conſilia ſind auf die Belehnung des Prinzen Carls gefolget, ohne daß dabey von Curland das geringſte erwehnet worden, obwohl ſchon vor dem letztern der Herzog Biron ſeine Rechte in Anſpruch genommen, und die jetzt regierende Kaiſerin von Rußland ihre Anſuchungen zu ſeinem Behuf bey Ew. Maj. ſo lebhaft angebracht hatte.„

Es heiſt ferner: „Der im Jahr 1750 angeführte Nutzen für die Republik von der Belehnung des Prinzen Carls beſtund darinne, daß die Kaiſerin

Eli-

Eliſabeth ſich zu deſſen Gunſten einiger Herzogl. Ländereyen, in deren Beſitz ſie war, begab; dargegen aber die Allodial-Güter von 500000 Thalern am Werthe, die von dem Herzoge Biron der Verbindlichkeit ſeines Vaſalagii gemäß wieder ausgelöſet wurden, ſich vorbehielte. Catharina II. thut ein weit mehrers. Denn ſie giebt dem Herzog Biron alles, ohne das geringſte ſich vorzubehalten, zurücke, und erklärt ſich zugleich auf das feyerlichſte, daß ſie die oberlehnsherrl. Rechte von Pohlen auf Curland erkennen und in allen Stücken aufs genaueſte zu erhalten ſuchen würde. Hat gleich der Herzog Biron nur durch einen Gevollmächtigten das Homagium geleiſtet, ſo haben doch Ew. Majeſtät ihm ſelbſt durch ein feyerliches, von den 2. Groß-Canzlern beſiegeltes Diploma, es in Perſon zu leiſten, übergeben. „ ꝛc.

Der Groß-Canzler ſpricht ferner in ſeiner Rede: „Man hat die Würde Ew. Maj. auf die Spitze geſetzt, als man Allerhöchſtdieſelben vermocht, die Monitoria, die Intimationes der Erkenntniße von Curland, und das Reſcript der Commiſſion an die Senatores, zu Verkleinerung des Senatoren-Characters, ohne Geſetz, ohne Beyſpiel und ohne einen feſtgeſetzten Gegenſtand, zu unterzeichnen. Dieſe Stücke, welche in der Sächſiſchen Canzley, oder in jedweder andern verfaßt worden; keinesweges aber in irgend eines Canzlers ſeiner, welchem doch dergleichen zu verfaſſen allein das Recht zuſtehet, ſind noch Curland mit dem Cron-Siegel allein und ohne dem von Litthauen, ohne welchen doch keine Expedition wegen

„Curland gültig iſt, noch in dieſem Lande engenommen werden kann, geſchickt worden?„ ꝛc.

Endlich drückt er ſich gegen den König alſo aus: „Ich kann, Allergnädigſter König, Allerhöchſt Deroſelben nicht rathen, die Verlegenheiten dieſer Curländiſchen Angelegenheiten annoch zu häuffen. Es würden noch größere Unannehmlichkeiten für Ew. Maj. und wirkliche Gefahren für den Staat, welcher ſich ohne Vertheidigung befindet, die Folgen davon ſeyn. Geruhen Sie, Allergnädigſter König, Allerhöchſt Dero eigene Wohlthaten, die durch das Geſetz von 1736 autoriſirt ſind, und welche ſo viele Anſuchungen von Allerhöchſt Dero Seite zu Gunſten eben dieſes Birons, und die dringenden Inſtanzen einer mit Ew. Maj. und der Republik in Freundſchaft ſtehenden Prinzeſſinn zur Folge gehabt, zu beſtätigen, und tragen Allerhöchſt Dieſelben, Allergnädigſter König, zu Erleichterung derer, Allerhöchſt Dero väterlichen Herzen, durch alle Rathſchläge verurſachten Widerwärtigkeiten, Dero Miniſterio auf, mit dem Ruſſiſchen Hofe über die Mittel einer andern Vergütung für den Prinzen, Dero Sohn, deſſen Tugenden und Gaben niemand mehr, als ich, verehret und hochſchätzet, negociiren. Durch Ew. Maj. Großmuth wird Allerhöchſt Dero väterliche Zärtlichkeit denen Geſinnungen der Gerechtigkeit und Liebe Platz zu machen wiſſen, welchen Allerhöchſt Dieſelben gegen eine Nation tragen, die Allerhöchſt Dieſelben auf ihren Thron geſetzet, um ſie glückſelig zu machen, und ihre Geſetze und Freyheiten zu erhalten.„ ꝛc.

Das

Das Reſultat des Senatus-Conſilii beſtund, ſo viel Curland anbetrifft, kürzlich darinne, daß Ernſt Johann Graf von Biron, als Beſitzer verſchiedener in Curland und Semigallien liegender Güter, auf das förderſamſte, nebſt allen, die es mit demſelben hielten, citirt und wegen ihres Betragens zur Rechenſchaft gefordert und geſtraft werden ſollten. Es ſollten auch die beyden, nach Curland abgeordneten Senatores, deren Betragen gebilliget wird, noch länger daſelbſt bleiben, um den Herzog Carl mit ihrem Rathe beyzuſtehen, und für die Erhaltung der Rechte Sr. Majeſtät und der Republik zu wachen. Man beliebte auch den bereits an den Ruſſiſchen Hof abgeſchickten Cämmerer von Liefland, (er wird in den Acten der Canzeley Unter-Cämmerer von Liefland genannt,) Johann von Borch, mit neuen Inſtructionen und Vollmachten zu verſehen, um die Kaiſerin durch gütliche Vorſtellungen zu Veränderung ihrer bisherigen Geſinnung wegen des Herzogthums Curland zu bewegen. Einige Zeitungsſchreiber hatten daher Anlaß genommen, vorzugeben, als ob der Königl. Pohlniſche Hof die Erklärung gethan hätte, daß der Prinz Carl das Herzogthum Curland gegen eine Rente, die ihnen der Herzog Ernſt Johann ausſetzen würde, fahren laſſen wollte. Allein, es iſt dieſes Vorgeben für ungereimt und falſch erkläret, und dargegen behauptet worden, daß der König vielmehr dem Herzog Biron eine Rente auszuſetzen, bewilligen würde, um dadurch die Hochachtung vor Ihro Ruſſiſch-Kaiſerl. Maj. an den Tag zu legen;

gen; wie denn Sr. Majeſtät dieſer Monarchin ſchriftlich zu erkennen gegeben, daß Sie zu jedem Accommodement bereit wären, welches mit Dero Würde und den Rechten der Kronen compatible wäre.

Der Herr von Borch wurde bey ſeiner Ankunft zu Moſcau von dem Kaiſerl. Hofe ganz wohl aufgenommen, ſo, daß der König, da er ihm den Inhalt von den Reſultat, des Senatus-Conſilii in einem Schreiben eröffnete, zugleich ſeine gute Hoffnung, die er ſich von dem glücklichen Erfolg der Handlungen deſſelben machte, zu erkennen gab. Das Schreiben lautete alſo:

„Auguſt der Dritte ꝛc. Wir verſprechen Uns von der Billigkeit Ihro Kaiſerl. Majeſtät und Dero Freundſchaft gegen Uns und die Republik, daß die Vorſtellungen, die Wir eurer Klugheit und Activität in der Curländiſchen Affaire, zu Aufrechthaltung Unſerer, und der Republik, wie auch Sr. Durchl. des Prinzens und Herzogs, Unſers geliebteſten Sohnes, Rechte zu machen, anvertrauet haben, von dem Ruſſiſchen Hofe wohl aufgenommen werden und die erwünſchte Wirkung nach ſich ziehen dürften. Wir ſind auch davon in Rückſicht auf den gracieuſen und günſtigen Empfang, den ihr, wie Wir vernommen, bey Ihro Kaiſerl. Maj. und Dero Hofe gehabt, überzeugt worden. Damit ihr nun mit deſto größerm Nutzen in dieſer Affaire in Conformität des Reſultats des Senatus Conſilii arbeiten könnet, ſo haben Wir Befehl ertheilet, daß euch aus der Canzeley

„des

„des Königreichs eine authentiſche Copie davon überſchickt werde, und Wir prorogiren zugleich den Termin eurer Commiſſion und das Creditiv, das Wir euch anvertrauet. Euer Fleiß und unermüdete Sorgfalt, Unſere Affairen glücklich zu Stande zu bringen, die Uns ſonſt ſchon bekannt ſind, werden euch bey dieſem gegenwärtigen Umſtande beſonders Unſere Königl. Gnade zuziehen. Uebrigens bitten Wir Gott, daß er euch geſund erhalte! Warſchau, den 19. März 1763.„

Wie ſchlecht aber der Fortgang ſeiner Handlungen an dem Ruſſichen Hofe geweſen, erhellet aus dem folgenden Schreiben, das der König an den Herrn von Borch abgehen ließen. Es war ſolches alſo abgefaſſet.

„Auguſtus der Dritte ꝛc. Wir haben wider alles Vermuthen aus dem Berichte von dem, was ihr an dem Ruſſiſchen Hofe gehandelt, und aus der Antwort, die ihr Uns von Unſerer guten Schweſter, der Kaiſerin Catharina, zugeſchickt, erſehen, daß, indem dieſe Prinzeſſin feſte auf Ihren Geſinnungen beharret, vor die Vorſtellungen, die Wir Ihr in der Curländiſchen Sache zu machen euch aufgetragen, gar keine Achtung haben will, zu welcher Wir doch bloß von der Gerechtigkeit und Billigkeit gereizet worden, um nicht allein Unſere und des Durchl. Herzogs, Unſers geliebten Sohnes, ſondern auch der ganzen Republik Gerechtſame aufrecht zu erhalten. Keine Macht kann es gelaſſen anſehen, wenn die Trouppen der Nachbarn ihre Provinzen beſetzen. Inzwiſchen mögen

„die Demarſchen Unſerer nur gedachten guten Schweſter und Nachbarin, und der Bewegungs-Grund, dadurch Dieſelbe angetrieben wird, alles nach Ihrem Wohlgefallen in Curland zu ändern, ſeyn, wie ſie wollen, ſo laſſen Wir doch die Hoffnung nicht ganz ſinken, daß dieſe Prinzeſſin auch zu günſtigern Geſinnungen gegen Uns und Unſer Haus kommen werde, die zugleich unſern alten und genauen Verbindungen mit Ihrem Reiche gemäß ſind. Wir ſind daher verſichert, daß Ihro Kaiſerl. Maj. die wiederhohlten Vorſtellungen nicht verwerfen werden, die Wir euch Kraft des Senatus Conſilii, das Uns autoriſirt, den Termin eurer Commiſſion zu verlängern, zu betreiben, nochmals auftragen. Solte Unſere Hoffnung ganz fehl ſchlagen, und Ihro Kaiſerl. Maj auf keine Repräſentationes aufmerkſam ſeyn wollen, auch eure Sollicitationes und längerer Aufenthalt keine andere Wirkung haben, als das Gemüthe Ihro Kaiſerl. Maj. nur mehr zu erbittern, ſo iſt Unſere Willens-Meinung, indem Wir die Affaire auf einem glücklichern Zeit-Punct ausſetzen und weder Unſere noch des Senats Autorität bloß zu ſtellen gemeinet ſind, daß ihr um eure Abſchieds-Audienz anſuchet. Es mag euch ſelbige ertheilt werden oder nicht, ſo befehlen Wir euch, ſobald als möglich, in Unſer Königreich zurücke zu kommen, und bitten Gott, daß er euch geſund erhalte. Warſchau, den 5. April 1763.„

Jedoch der Herr von Borch hatte nicht nöthig, um eine Abſchieds-Audienz anzuſuchen, weil er den 8. April vom Ruſſiſchen Hofe Befehl bekam

bekam, in zweymal 24. Stunden die Reſidenz-Stadt Moſcau zu verlaſſen. Er ließ bey ſeiner Abreiſe eine Anzeige zurücke, die er den fremden Miniſtris überſchickte und alſo lautete:

„Dem unterzeichneten Geſandten des Königs und der Republik von Pohlen an dem Kaiſerl. Ruſſiſchen Hofe iſt am verwichenen Freytage im Nahmen und von Seiten Jhro Kaiſerl. Maj. folgende mündliche Inſinuation geſchehen, daß nemlich, weil dieſe Souveraine aus dem Reſultat des Senatus Conſilii erſehen, daß der König in der Curländiſchen Affaire ſogar darauf beſtünde, daß er Sie zwingen wollte, Jhre dißfalls gefaßte Entſchlieſſungen zu ändern, er, unterzeichneter, in zweymal 24. Stunden die Reſidenz Moſcau zu verlaſſen hätte, und im Fall er bedenken trüge, ſich dieſem gemäß zu bezeigen, ſo würde er unter einer Garde bis an die Grenzen gebracht werden. Da ihm nun unendlich viel daran gelegen, ſich gegen alle Vorwürfe, die ihm von ſeinem Hofe und der Nation gemacht werden könnten, in Scherheit zu ſtellen, auch dem Publico von ſeiner Aufführung nicht der geringſte Scrupel zurücke gelaſſen werden möchte, ſo hat er geglaubt hierinnen nichts ermangeln zu laſſen, ja ſich ſelbſt verbunden geſehen, ſeiner Pflicht ſowohl, als ſeiner Sicherheit ein Gnüge zu thun, vor ſeiner Abreiſe aus dieſer Hauptſtadt allen fremden ſich hier befindlichen Miniſtern hierdurch von dieſer Inſinuation Nachtricht zugeben. Er kann auch nicht unterlaſſen, dieſem beyzufügen, daß er den Geſetzen des Reichs zu folgen, und durch das Reſultat des Se-

„natus

„natus Conſilii in dieſer Qualität nach dem Exempel aller Ambaſſadeurs und Envoyes von Pohlen conſtituirt worden; und ob man ihm gleich entgegen ſetzet, daß er mit dieſem Character noch nicht völlig bekleidet worden, ſo glaubt er doch, daß er dennoch alle Freyheiten des Völker-Rechts zu genieſſen habe, da er eine Perſon vorſtelle, die von einem reſpectablen Prinzen accreditirt worden ſey; ein Titul, den man ihm nicht leugnen könne. Gegeben zu Moſcau, den 11. April 1763.„

Johann von Borch.

Die Kaiſerin ließ hierauf denen fremden Miniſters an ihrem Hofe eine Schrift einhändigen, in welcher ihr Verfahren gegen den Herrn von Borch dadurch gerechtfertiget wurde, daß derſelbe kein von der Kron Pohlen ausdrücklich accreditirter Miniſter geweſen ſey.

Bey ſo geſtalten Sachen befand der König vor gut, ſeinen Prinzen Carl aus Curland zurücke zu berufen. Derſelbe reiſete auch den 26. April von Mitau ab, nachdem er den 22. eine Manifeſtation durch den Druck bekannt gemacht hatte, darinnen er wider alles, was ſeinen Gerechtſamen zum Nachtheil vorgenommen worden, oder noch vorgenommen werden möchte, feyerlichſt proteſtirte. Er hielte auch an den anweſenden Adel folgende Rede:

„Da mich die Befehle unſers Königs, meines gnädigſten Herrn und Vaters, auf einige Zeit von hier wegberufen, ſo kann ich nicht unter-

„laſſen

laſſen, einer mir überaus *lieben* Verſammlung vorzuſtellen, daß ich zu dem rechtmäſigen Beſitz dieſer Herzogthümer, ohne mich deſſen zu beſtreben, bloß durch die Gerechtigkeit des Königs, der dieſes Land nicht länger ohne Herzog ſehen kunnte, und durch die Vorſprache der großen Kaiſerin Eliſabeth, glorwürdigſten Gedächtnüſſes, gelanget. Habe ich ja während der Zeit, da ich ſelbige ruhig beſeſſen, alle Wünſche nicht erfüllen können, ſo rechne man es der menſchlichen Unmöglichkeit zu, nicht aber einem Mangel meines Verlangens, einen ieden zufrieden zu ſtellen. Meine Führung wird, hoffe ich, alle redlich und ehrlich denkende überzeugt haben, daß ich nichts durch Gewalt, Zwang oder ſonſt widerrechtlich zu erlangen geſucht, wohl aber in allen meinen Handlungen meinen, dem Könige und der Republik geleiſteten Eyd und die Verbindung mit der Ritter- und Landſchaft vor Augen gehabt, auch hoffte ich mit ihr durch den mir freywillig und einmüthig geleiſteten Huldigungs-Eyd unzertrennlich und ruhig mein Leben beſchließen zu können. Wie ſehr ich mich aber in dieſer Hoffnung betrogen, habe ich leider! nur allzuſehr erfahren. Sie an die Umſtände von allen Widerwärtigkeiten, welche mir ſeit meiner Rückkunft aus dem Bade, beſonders aber ſeit dem 24. Dec. zugeſtoßen, zu errinnern, halte ich vor überflüßig; da Sie alle Zeugen ſind, daß ich ſolchem Verfahren ausgeſetzt geweſen, wider welches mich meine Geburt hätte gänzlich ſicher ſtellen ſollen. Dieſe ganze Zeit über habe ich alles mit Gelaſſenheit

ſenheit ertragen, um dem Sr. Maj. dem Könige, der Republik und dem mir treu verbliebenen Theile der Ritter- und Landſchaft zu zeigen, daß, ſo lange meine Pflicht meine Gegenwart allhier erforderte und ſelbige einigen Nutzen verſchaffen kunnte, ich ſie niemals verlaſſen wollte. Nichts iſt mir indeſſen ſchmerzhafter geweſen, als wahrzunehmen, daß ein Theil des Adels, es ſey aus Schwachheit, Furcht, Leichtſinnigkeit oder Eigennutz, ihrem Eyde, Gewiſſen und Ehre zuwider gehandelt, die ſchuldige Pflicht gegen den König, und deſſen Befehle, und die Achtung gegen die hieher geſendeten Herren Senatores gänzlich aus den Augen geſetzt und ſich zu ſolchen Schritten verleiten laſſen, die den von ie her erlangten Ruhm der ſämmtlichen Ritter- und Landſchaft beflecket. Gegenwärtige Zween würdige Herren Senatores werden zur Aufrechthaltung der Königlichen, der Republik und meiner Rechte hier bleiben. Folgen Sie ihrem Rathe und laſſen Sie ſich nicht abhalten, ihnen in den Landes-Angelegenheiten treulich beyzuſtehen. Es nahet aber der Augenblick, daß ich mich von einem mir ſo lieben Theile der Ritter- und Landſchaft entfernen muß, wobey mir nichts mehr übrig bleibt, als Sie zu verſichern, daß ich Ihre mir bewieſene Treue und Ergebenheit iederzeit ſchätzen und Sr. Maj. dem Könige und der Republik, ja der ganzen welt, die Standhaftigkeit, mit welcher Sie allen Verfolgungen entgegen geſehen, bey ieder Gelegenheit bekannt machen werde. Leben Sie unterdeſſen wohl! verharren Sie in dieſen

ruhm-

„ruhmwürdigen Geſinnungen und zweifeln gar nicht, daß ich einen Augenblick ſäumen werde, alles mögliche anzuwenden, um Sie aus dieſen betrübten Umſtänden mit Hülfe des Himmels, der der gerechten Sache beyſtehet, zu retten und zu dem Beſitze meiner Gerechtſame zu gelangen. Dieſes können Sie den Ihrigen zu Hauſe und allen guten Freunden zu Lande bey Erzehlung gegenwärtiger betrübten Umſtände dieſer Herzogthümer verſichern.„

Hierauf antwortete der Land-Hofmeiſter von Howen als erſter Miniſter und Ober-Rath der Herzogthümer Curland und Semigallien alſo:

„Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr!

„Angenehme und unangenehme Veränderungen wechſeln mit einander in dem menſchlichen Leben immerfort ab. Bald haben wir Urſache, uns zu erfreuen, wenn bey heiterm Himmel die Sonne mit ihren goldenen Strahlen uns anlachet; bald aber müſſen wir furchtſam und betrübt werden, wenn ein ſchwarzes Gewölke aufſteigt und uns ein ſchweres Gewitter androhet. Unter ſo vielen, ja unzehligen, ſowohl glücklichen als unglücklichen Veränderungen aber müſſen wir uns um diejenigen am allermeiſten bekümmern, welche eben ietzo eine ſehr ſchmerzhafte Empfindung in unſern Gemüthern herfür bringt. Und dieſes iſt Ew. Königl. Hoheit feſtgeſetzte Abreiſe, als wodurch wir der höchſterfreulichen Gegenwart unſers gnädigſten Landesherrn auf einige Zeit uns wer-

„den

den beraubet ſehen müſſen. Da uns aber bekannt iſt, daß dieſe Reiſe einen ſehr heilſamen Endzweck zum Grunde hat und in der Abſicht geſchicht, um denen hier im Lande entſtandenen ſehr großen und gefährlichen Verwirrungen eine abhelfliche Maaſe zu verſchaffen: So werden wir durch die angenehme Hoffnung aufgemuntert, die uns iezt betroffene ſehr empfindliche Bekümmernüß bald in eine allgemeine Freude verkehrt zu ſehen. Weil wir auch iezo ſo glücklich geweſen, von Ew. Königl. Hoheit ſelbſt die huldreichſte Verſicherung von Dero unſchäzbaren Gnade und Protection zu vernehmen; als unterlaſſe ich und allerſeits meine hier verſammleten Brüder nicht, ſolches mit unterthänigſtem Danke zu erkennen und zugleich unſere aufrichtige Liebe und beſtändige Treue, ſowohl gegen Ihro Königl. Maj. als unſern allergnädigſten Oberherrn, wie auch gegen Ew. Königl. Hoheit, unſern gnädigſten Landsherrn, in aller Ehrfurcht auf das lebhafteſte zu verſichern. Wir wünſchen dabey von ganzem Herzen, daß Ew. Königl. Hoheit unter dem mächtigen Schutze des Allerhöchſten in beſtändiger Geſundheit und allem Wohlergehen Dero vorhabende Reiſe zurücke legen mögen, und werden uns beſonders glücklich achten, Höchſtdieſelben mit guten Verrichtungen allhier wiederum zu empfangen und in aller Submiſſion zu Dero Füſſen uns legen zu können.„

Den 28. May Abends langte dieſer Durchl. Prinz über Warſchau, wo er ſich einige Wochen aufgehalten hatte, zu Dreßden an, wo ſich den

30. Apr.

30. Apr. auch der König, ſein Herr Vater, wiederum eingefunden hatte. Die beyden obgedachten Senatores, der Woywode von Mſcislau und der Caſtellan von Brzezin waren als Königl. Commiſſarii zu Mietau zurücke geblieben, um die Gerechtſame des Königs, der Republick und des Prinzens, ſo viel möglich, in Obacht zu nehmen. Kaum hatte der Herzog Carl die Stadt Mietau verlaſſen, ſo wurden dieſe Pohlniſchen Commiſſarii von den Ruſſiſchen Trouppen genöthiget, den Herzoglichen Palaſt zu räumen und ſich in der Stadt einzuqvartieren. Sie kunten auch nicht verhindern, daß nicht der Herzog Ernſt Johann ſich den 22. Jun. unter der Protection der ruſſiſchen Waffen hätte huldigen laſſen. Es hieß dieſes die erſte Huldigung in Curland, wobey der gewöhnliche Befehl des oberſten Lehns-Herrn an die Einwohner zur Gehorſamleiſtung, die ihnen doch vielmehr durch ein Königl. Reſcript unterm 25ſten April unterſagt worden, nicht vorhergegangen iſt. Ehe die Huldigung vor ſich gienge, rückten einige tauſend Ruſſen in Mietau ein.

Man bekam von den Solennitäten dieſer Huldigung folgende Beſchreibung zu leſen: Als der zu dieſer Feyerlichkeit beſtimmte Tag angebrochen, verſammlete ſich ein Theil des Adels beyderley Geſchlechts früh um 8. Uhr in der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche zu Mietau, während daß ſich die übrigen nach Hofe begaben, um den Herzog abzuhohlen und nach gedachter Kirche zu begleiten. Der zug wurde durch 30. Kutſchen von

 dem

dem Adel eröfnet, welchen die beyden Ober-Räthe, Herr von Offenberg, oberſter Burggraf, und Herr Pfeilitzer von Frank, Land-Marſchall, folgten. Hierauf ſahe man in einer, mit 6. Pferden beſpannten Caroſſe den Baron von Knigge als Hofmarſchall und die Cammerherren von Grothauſen, Mirbach und Klopmann. Auf dieſe folgte eine prächtige Caroſſe, worinnen ſich der Prinz Carl Biron befand, welcher den Canzler und Ober-Rath, Herrn von Klopmann, bey ſich hatte. Nach dieſer Caroſſe kam die überaus prächtige und koſtbare Kutſche, worinnen der Herzog Ernſt Johann und ſein Erbprinz ſich befanden. Den Beſchluß machten 20. Kutſchen. So bald der Herzog in der Kirche Platz genommen, wurde eine vortreffliche Muſic aufgeführt, nach deren Endigung der Superintendent Huhn über Zach. VIII. 17. eine ſehr gelehrte Predigt hielte, worinnen er die Pflichten der Unterthanen gegen ihren Landesfürſten ſehr nachdrücklich zeigte. Nach der Predigt wurde der Ambroſianiſche Lobgeſang unter Trompeten- und Pauckenſchall abgeſungen, worauf man ſich in voriger Ordnung in den Herzogl. Palaſt zurücke begab. Der Ruſſiſche Miniſter Simolin, nebſt der Ruſſiſchen Generalität und verſchiedenen Fremden, trugen Verlangen, bey der Eydes-Ablegung des Adels zugegen zu ſeyn. Die Herzogin hatte ſich eben zu dieſem Ende zwey Zimmer anweiſen laſſen, welche auf den Audienz-Saal ſtießen, der ſowohl als die Anti-Chambre von dem Curländiſchen Adel völlig angefüllt war.

In

In dieſem Saale ließ ſich der Herzog auf einen Fürſtl. Lehnſeſſel unter einem Baldachin nieder. Er hatte den Erbprinzen nebſt denen Ober-Räthen zur Rechten, den Prinzen Carl aber mit denen vornehmſten Officiers zur linken. Der Canzler, Herr von Klopmann, eröfnete die Huldigungs-Handlung mit einer ſchönen Rede, welche von denen Pflichten derer Souverains gegen ihre Unterthanen und der Unterthanen gegen ihre Souverains handelte. Der Cammerherr von Oelſen beantwortete dieſe Rede im Namen des verſammleten Adels, worauf etliche 100. Edelleute den Eyd der Treue in eigener Perſon ablegten; viele andere aber, die Krankheit halben daran verhindert wurden, thaten es ſchriftlich. Es ward hierauf offene Tafel gehalten. Drey hundert Perſonen verſammleten ſich in Gala, und die Prinzen eröfneten den Ball. Dieſer ward durch ein Soupee an 3. Tafeln unterbrochen, nachgehends aber wieder angefangen und bis frühe um 5. Uhr fortgeſetzt. Der Garten hinter dem Palaſte und die ganze Stadt Mietau waren prächtig erleuchtet und überall herrſchten Freude und Zufriedenheit.

Die Anzahl dererjenigen, die würklich gehuldiget, ſoll ſich auf 250. Edelleute erſtreckt haben, darunter ſich aber nur 83. Erbangeſeſſene befunden, ſo, daß faſt zwey drittel von denen, die da hätten huldigen ſollen, gefehlet. Verſchiedene Edelleute, welche in Litthauen und Samogitien Güter beſitzen, mußten zwar bey dieſer Huldigung, in Anſehung ihrer Curländiſchen Güter, eben-

ebenfalß ſchwören, ſie unterſchrieben ſich aber mit einer gewiſſen Einſchränkung. Es wurde zugleich ein Landtag gehalten, auf welchem der Schluß gefaßt wurde, denen im Lande gegenwärtigen Officianten eine Friſt von vier, denen abweſenden aber, von acht Wochen zu geben, um den Herzog Ernſt Johann für ihren Landesherrn zu erkennen, und in deſſen Nahmen ihre Aemter auszuüben, widrigenfalls ſie von ſelbigen removirt ſeyn ſollten.

Es wurde hierbey von dem Gegentheil dieſe Anmerkung gemacht: Da nach den Grund-Verfaſſungen des Landes, und deſſen, mit der Ober-Herrſchaft von Pohlen errichteten Regiments-Form, auch andern Haupt-Geſetzen, gar Niemand und ſonderlich kein Officiant, ohne richterliche Erkenntniß, Urtheil und Recht, von ſeinem Amte zu entſetzen iſt, noch das ganze Land ohne Zuthun der Oberherrſchaft die Grund-Geſetze dieſer Provinz zu erweitern oder einzuſchränken vermag, ſo ſtehet zu erwarten, wie die Curländiſchen Officianten bey dieſem Anſinnen, welches die geſetzmäſige Freyheit, und die Religion ſelbſt ſo nahe anbetrift, ſich zu verhalten entſchließen werden, beſonders, da der Landtag, auf welchem der Schluß gefaſſet worden, aus Deputirten beſtanden, davon die wenigſten Erbangeſeſſene, ſondern vielmehr Officiers und Unangeſeſſene, auch wohl ganz Fremde geweſen ſind, denen allen nach den Geſetzen keine Stimmen gebühren.

Den 16. Jul. wurde zu Petersburg dem Pohlniſchen Reſidenten, Herrn von Praſſe, durch den

Canzler

Digitized by Google

Canzler eine Anzeige zugeſtellt, dadurch der Ruſſiſche Hof das bisherige Betragen gegen Pohlen zu rechtfertigen ſuchte. Es heißt darinnen, Ihre Ruſſiſch-Kaiſerl. Maj. wären 1) in der Curländiſchen Sache auf alles, was die Würde Sr. Maj. des Königs betreffe, aufmerkſam geweſen, und hätten ſich auf deſſen Gerechtigkeit unablääßig berufen; 2) hätten Sie alle mögliche Achtung auf die Vorſtellungen gehabt, den Schaden betreffend, welchen Pohlen durch den Durchzug der Ruſſiſchen Trouppen leiden müſſen, und habe man nur Commiſſarien deshalben von der Republik erwartet; und 3) hätten Sie außerdem alle Mittel angewendet, und auch Ihre freundſchaftliche Geſinnung dadurch an den Tag gelegt, daß man Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Carl, ein anſtändiges Etabliſſement verſchaffen möchte. Dieſem allen ohngeachtet, hätte man von Seiten der Cron Pohlen weder zu einem Vergleiche, noch zu einer Zufriedenſtellung auf die Klag-Puncte der Kaiſerin Gehöre geben wollen. Es wären nämlich nicht nur die zwiſchen Rußland und Pohlen ſubſiſtirenden immerwährenden Friedens-Tractaten in vielen Puncten übertreten worden, ſondern Ihro Ruſſiſch-Kaiſerl. Maj. hätten auch darüber zu klagen, daß 1) auf Anſuchen des Ruſſiſchen Geſandten, Grafens von Kayſerling, wegen des Verfahrens der Miniſters, die ein, dem Ruſſiſchen Hofe und deſſen Souveraine, beleidigendes Memorial unterzeichnet, keine Genungthuung verſchaffet worden; 2) daß man den Grafen von Biron noch nicht als Herzog von Curland erkenne;

ne; und 3) daß man Geſetze und Freyheit von Pohlen unterdrücke, indem man Freunde von Rußland von Aemtern und Gnaden ausſchlüße, die zugleich über ſolche Geſetze und Freyheiten hielten, darüber Rußland die Gewährleiſtung verſprochen. Bey allen dieſem aber wollte man doch noch in Vergleichs-Wege mit der Cron Pohlen treten, wenn auch gleich die Pohlniſchen Sachen eine ſchlimme Wendung nehmen ſollten.

Was für eine Antwort darauf gegeben worden, hat man nicht erfahren. **Ernſt Johann**, der den 1. Aug. auch zu Liebau und den 9ten zu Goldingen die Huldigung angenommen, iſt noch in dem Beſitz des Herzogthums Curland, wird aber von der Gegen-Parthey nur für einen Uſurpateur gehalten, der **Königl. Prinz Carl** aber hat auf ſeine Rechte noch nicht Verzicht gethan, ſondern behält ſich vor, ſolche mit der Zeit, wenn ſich favorablere Umſtände ereignen, geltend zu machen. Immittelſt führt er beſtändig den Titul eines Herzogs von Curland und Semigallien.

* *

II.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Beförderungen.

I. Im Römiſch-Deutſchen Reiche:

Nachdem die Capitular-Herren des verledigten Bißthums zu Trident ſich bey der am

1. April

1. April 1763. vorgenommenen Biſchoffs-Wahl nicht vereinigen können, und daher die Sache an den Päbſtl. Stuhl gelangen laſſen, *) ſo hat der Pabſt mit Einſtimmung des Wieneriſchen Hofs im Jul. den Canonicum zu Trident, **Chriſtoph Sizzo de Noris** zum Biſchoff von Trident ernennet, welcher den 19. Aug. 1706. gebohren worden.

Wegen der ſtreitigen Biſchoffs-Wahl zu Lüttich, die theils auf den **Grafen von Oultremont**, theils auf den **Prinzen Clemens von Pohlen und Sachſen** gefallen **), hat der Pabſt im Jul. 1763. ein lateiniſches Breve ſowohl an das Dom-Capitul zu **Regenſpurg**, als zu **Freyſingen** ergehen laſſen, und darinnen zu erkennen gegeben, daß da dem gedachten Prinzen zwey Brevia Eligibilitatis ertheilet worden, um bey denen durch den Tod des Cardinals von Bayern vacant gewordenen Bißthümern zu concurriren, und ernannter Prinz dem Pabſte vorgeſtellt, welchergeſtalt er zu den drey Bißthümern Lüttich, Regenſpurg und Freyſingen erwehlet worden, gedachte Brevia aber ihm nicht erlaubten, dieſe drey Bißthümer zugleich zu beſitzen, und er gleichwohl ſein Recht auf das Bißthum Lüttich unverletzt behalten wollte, bis der Stuhl zu Rom über die Gültigkeit der Wahl einen Ausſpruch gethan, ſo habe ihn der Pabſt erſucht, es genehm zu halten,

 daß

*) Siehe die Fortgeſ. Neuen Nachr. Th. II. S. 793.

**) Siehe eben daſelbſt, S. 789 ſq.

daß er ſich vor die Bißthümer Regenſpurg und Freyſingen noch nicht definitivement erklären dürfte. Der Pabſt habe ihm, dem Prinzen, dieſe Bitte gewähret und ihm einen Monath Zeit gelaſſen, von dem Tage an gerechnet, da über die Gültigkeit der Wahl zu Lüttich der Ausſpruch geſchehen, daher die Capitularen mit einer neuen Wahl anſtehen ſollten, bis ſich der Prinz erklären würde. Der Prinz hielt ſich indeſſen in einem Luſthauſe zu Hoſter unweit Chaudfontaine auf, welches dem Herrn von Hoyme gehört, und erwartete die Päbſtliche Entſcheidung.

Der neue Biſchoff zu Baſel *) ward den 12. Jun. 1763. zu Gi, einem zum Erzbißthum von Beſancon gehörigen Schloſſe durch den Cardinal von Choiſeul, als Erzbiſchoffe von Beſancon, im Beyſeyn verſchiedener Franzöſiſchen Biſchöffe geweyhet. Er war zu dem Ende mit einem zahlreichen Gefolge aus ſeiner Biſchöffl. Reſidenz Brundrut daſelbſt angelangt.

Franz, Graf von Spauer, zu Pflaum und Valör, Kaiſerl. würklicher Cämmerer und Cammer-Gerichts-Präſident, ward im Jul. 1763. zum Reichs-Cammer-Richter ernennet. Es wurde hierdurch eine Reflexion auf die Schrift gemacht, die kurz vorher unter dieſem Titel zum Vorſchein gekommen war: „Kurzgefaßte Beweis„gründe, daß nach den Reichs-Geſetzen und „Her-

*) Siehe ebendaſ. S. 788.

„Herkommen die Cammer-Richter-Stelle mit ei„nem, Sitz und Stimme auf dem Reichstage ha„benden, oder doch aus einem, zu dem hohen Adel „gehörigem Reichs-Ständiſchen Hauſe entſproſſe„nen geiſt- oder weltlichen Fürſtens und Grafens „zu beſetzen ſey.„

Den 23. May 1763. wurde der neuerwählte Abt von St. Maximin bey Trier, P. Willibrodus Wittmann, Kaiſerl. Königl. Erz-Capellan, auch der Chur-Trieriſchen und Luxemburgiſchen Stände Primas, von dem Päbſtl. Nuncio, Cäſar Albericus Lucini, Erzbiſchoffe zu Nicäa, in der Kloſter-Kirche zu St. Pantaleon in Cölln mit vielen Ceremonien geweyhet. Es iſt bekannt, daß zwiſchen dieſer Abtey und dem Erzbiſchoffe zu Trier ein beſtändiger Streit wegen der Immedietät und Exemtion geweſen, und obgleich 1570. dem Erzbiſchoff die Exemtion zuerkannt, und dem Abte Sitz und Stimme bey der Ober-Rheiniſchen Krayß-Verſammlung genommen worden, ſo will doch weder der Abt noch der Convent ſich dabey beruhigen.

Nachdem der Churfürſt Johann Friedrich Carl von Maynz die Probſt-Stelle des Kaiſerl. Wahl- und Krönungs-Stifts St. Bartholomäi zu Frankfurt niedergeleget, ſo ward an deſſen Stelle den 7. Febr. 1763. der Domherr zu Maynz, Trier und Würzburg Philipp Carl, Graf von Oſtein, zum Probſt erwählet.

II. Am Kaiſerl. Königl. Hofe:

Im März 1763. ward der Prinz Albert von Pohlen und Sachſen zum Gouverneur von Comorra in Ungarn ernennt, welches Gouvernement 30000 Gulden jährlich eintragen ſoll.

In eben dieſem Monathe wurden die Grafen von Capponi, Noſtitz und Schönborn, wie auch der Freyherr von Clam, zu würkl. Kaiſerl. Königl. Geheimden Räthen erhoben, die darauf bey Hofe in die Hände des Grafens von Ulfeld den Eyd der Treue ablegten. Der Graf von Schönborn war bereits aus dem Reichs-Hofraths-Collegio ausgetreten.

Es ward auch den 29. April eben dieſes Jahrs Ludwig, Freyherr von Türkheim, anſtatt des, aus eben dieſem hohen Reichs-Collegio getretenen, Grafens Heinrich Chriſtians von Kayſerling, in ſolches wieder eingeführet, und ihm ſeine Stelle auf der Herren-Bank angewieſen.

Der General-Feld-Marſchall, Prinz Friedrich von Pfalz-Zweybrück, iſt im Jun. eben dieſes Jahrs von Wien über München nach Mannheim gereiſet, um den Sommer allda zuzubringen, von dar er erſt im Sept. zu Antretung ſeiner Charge als commandirender Kaiſerl. Königl. General im Königreiche Böhmen zurücke kommen wollte.

In eben dieſem Monathe wurde auch der General-Feld-Zeugmeiſter, Joſeph Balthaſar, Graf von Wilczeck, Lands-Hauptmann in Kärnthen, der Geheime Rath und Cämmerer,

Chri-

Chriſtoph, Graf von Türheim, Lands-Hauptmann in Nieder-Oeſterreich und der Graf von Blümegen Lands-Hauptmann in Mähren; der würkl. Geh. Rath und Biſchoff zu Tiena aber, **Philipp Wiricus**, Graf von Daun, ward mit Einwilligung des Biſchoffs von Laybach zu deſſelben Coadjutor ernennet. Es wurde auch der Obriſt des Peterwaradeiner-Regiments, **Carl Ludwig**, Graf von Lanius, zum General-Wachtmeiſter und Commendanten im Bannat, auch Kriegs-Commiſſario der 4. bannatiſchen Regimenter erklärt.

Den 21. Febr. e. d. J. ward der P. **Urban Hauer**, geweſener Amts-Verwalter zu Wien, unter der Aufſicht des Päbſtl. Nuncii Borromeo zum Abt zu Mölk erwählet.

Carl Hyacinth Anton de Gallean, Chur-Pfälziſcher Ober-Hofmeiſter und würkl. Geh. Rath, ein Sohn des Marqvis des Jßarts, geweſenen Franzöſiſchen Abgeſandtens in Pohlen, ward ſchon den 16. Sept. 1761. mit allen ſeinen Nachkommen unter dem Titel eines Fürſtens von Gallean in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Den 3. May 1763. erhielten folgende hohe Damen den Stern-Creutz-Orden:

1. Louiſe, Prinzeßin von Turenne,
2. Franciſca, Prinzeßin von Marſan,
3. Charlotte, Baroneſſe von Reiſchach,
4. Die Baroneſſe von Leißern,
5. Die Comteſſe von Herberſtein,
6. Die Gräfin von Bergen, gebohrne Freyin von Groſchlag,

7. Die

7. Die Gräfin von Sternberg, gebohrne Gräfin von Manderſcheid,
8. Die Baronin von Andlau, gebohrne Gräfin von Berchtold,
9. Die Gräfin von Salm, Canonißin zu Elten und Vreden,
10. Die Gräfin von Thun, gebohrne Gräfin von Wildenſtein,
11. Die Gräfin von Clari, gebohrne Gräfin von Thun,
12. Die Herzogin von St. Elia, geb. Marqviſin von Saletto,
13. Die Gräfin von Ercole de Saxi, geb. Marqviſin Viſconti.
14. Die Gräfin Crivelli, geb. Marqviſin von Biglia, und
15. Die Gräfin von Schouenburg, geb. Gräfin von Henin.

Da des Oeſterreichiſchen Majors Otto Frey-Corps nach geſchloſſenem Frieden in die Reduction fiel, übergab er ſolches im April e. d. J. zu Naumburg an den Chur-Sächſiſchen Obriſt-Lieutenant von Lied. Es beſtund aus Jägern, Dragonern und Huſaren, die meiſtens Sächſiſche Landes-Kinder waren.

Der wegen unerlaubter Correſpondenz bey Dresden in Verhaft gerathene General-Wachtmeiſter von Brunian, ward von dem Hof Kriegsrathe zu Wien im April zu einer ewigen Gefangenſchaft verurtheilt, und ſollte nach der Veſtung Kufſtein gebracht werden.

Maria

Maria Anna Louiſe, verwitwete Fürſtin Eſterhaſy, gebohrne Marcheſin Lunati, hat Wien verlaſſen, und ſich nach Luneville, ihrer Geburts-Stadt begeben, um daſelbſt ihre übrigen Lebens-Jahre zuzubringen.

III. Am Ruſſiſch-Kaiſerl. Hofe:

Den 16. Jun. 1763. ward der General-Feld-Marſchall, Graf Peter Simonowitſch von Soltikow zum Senator ernennet, mit dem Befehl im Senats-Comtoir zu Moscau bey Abthuung aller wichtigen Sachen zugegen zu ſeyn, und als Chef für die Erhaltung guter Ordnung in dieſer Hauptſtadt zu ſorgen, wobey er das Commando der bisher unter dem Feld-Marſchall, Grafen Buturlin, geſtandenen Moscauiſchen Diviſion und zugleich, ſo lange er in ſolcher Qvalität in Moscau ſeyn würde, monatlich 1000. Rubel Tafel-Gelder erhielte. Dargegen wurde der Feld-Marſchall und Senator, Fürſt Nikita Georgewitſch Trubezkoi, wegen ſeines Alters und kränklichen Umſtänden mit Beybehaltung ſeines bisherigen Gehalts, und einem Geſchenke von 50000 Rubeln aller ſeiner Dienſte in Gnaden erlaſſen.

In eben dieſem Monathe empfieng auch Anton Morski Caſtellan von Przemysl den St. Alexander-Orden, der General-Major und Ober-Procureur des heil. Synodi, Fürſt Alexander Koslowski, ward General-Lieutenant und Beyſitzer im Senats-Comtoir zu Moscau. Der Hofrath Cheraskow, ward Canzley-Rath und Director

Director der Univerſität zu Moscau, der bisherige Director aber, Canzley-Rath **Melißino**, ward würkl. Etats-Rath.

Friedrich, Graf von Brühl, Staroſte von Warſchau, hat den St. Alexander-Orden ſchon vor einigen Jahren erhalten.

Im May e. d. J. ward der General en Chef, **Graf von Czerniſchew**, in Erwegung ſeiner beſondern Erfahrung und Geſchicklichkeit in Kriegs-Sachen zum Vice-Präſidenten des Kriegs-Collegii ernennet, dem würkl. Etats-Rathe, **Herrn von Teplow** aber von der Kaiſerin die Beſorgung Dero eigenen Cabinets-Affairen aufgetragen.

Im April eben dieſes Jahrs ward des bekannten Generals, **Grafens von Tottleben**, Schickſal auf folgende Weiſe beſtimmt: Nachdem er vor dem Hof-Kriegsrathe ſowohl durch Zeugen, als eigenhändige Briefe, verſchiedener gefährlichen Anſchläge gegen das Ruſſiſche Reich überführet worden, ward er ſeiner Güter, Ehren und Lebens verluſtig erklärt. Jedoch in Betrachtung ſeines langen Gefängniſſes, und weil ſeine böſen Anſchläge nicht zum würklichen Ausbruche gekommen, wurde ihm von der Kaiſerin das Leben geſchenket, aber befohlen, ihn, als einen Miſſethäter, unter ſtarker Wache an die Grenzen zu führen und daſelbſt ihm nochmals ſein Urtheil vorzuleſen, hernach aber anzudeuten, daß Ihre Kaiſerl. Maj. ihm das Leben ſchenkten; worauf man ihm alle ſeine Chargen und Ritter-Orden abnehmen und einen Revers abfordern ſollte, darinnen er ſich verbinde,

binde, nimmermehr weder heimlich noch öffentlich, einen Fuß wieder in das Reich zu ſetzen; im Uebertretungs-Fall es einem jeden, der ihn erkennen würde, frey ſtehen ſollte, ihn als einen Verbannten ungeſtraft zu tödten; worauf man ihn laufen ließ. Die Seqveſtration ſeiner Gelder und Effecten ließ ſie zum Beſten ſeiner Schuldleute aufheben. Allein es wurden ſolche auf Königl. Preußiſchen Befehl von neuen mit Arreſt beſchlagen, weil verſchiedene Entrepreneurs wegen derjenigen Magazine, die dieſer General in dem letzten Kriege in den Preußiſchen Landen ruiniren laſſen, ihren Regreß an ihn nehmen wollten. Er reiſete den 19. Jun. durch Leipzig nach ſeinem in Thüringen gelegenem Gute Tottleben, wo er von ſeinen Unterthanen mit vielen Freudens-Bezeugungen empfangen wurde. Er beſchenkte nicht nur die Pfarrer, Kirchen und Schulen reichlich, ſondern half auch denenjenigen Unterthanen, die im letzten Kriege viel gelitten, wieder auf, machte auch Anſtalt, daß ſeine beyden ganz ruinirten Güter, Tottleben und Klettſtedt, wieder in guten Stand geſetzt würden.

Schon im März 1763. kam der junge **Baron von Mengden**, ein Sohn des ehemahligen Ruſſiſch-Kaiſerl. Präſidentens des Commercien-Weſens, Carl Ludwigs, Barons von Mengden *), aus Siberien nach Moſcau zurücke. Er hatte im Jahr 1742. das Unglück gehabt, als ein Kind

*) Siehe von dieſem Baron von Mengden die alten Geneal. Hiſt. Nachr. B. IV. S. 1106 ſq.

Kind von 8 Monathen in den Fall ſeiner Eltern mit verwickelt und mit ſeinem Vater und Mutter (die im Exilio geſtorben) in die Gegend des Ausfluſſes des Kolyma ins Eis-Meer, nordwärts Kamſchatka, verwieſen zu werden. Die Kaiſerin Eliſabeth ließ ihn kurze Zeit vor ihrem Ende nach Tobolskoi, der Hauptſtadt in Siberien, zurücke bringen. Peter III. beſtätigte dieſen Befehl, und die jetzige Kaiſerin hat die Gnade für dieſen jungen Menſchen gehabt, ihm ſeine völlige Freyheit wieder zu geben. Er hat eine Reiſe von 12000. Werſten gethan, und iſt ganzer acht Monathe unterwegens geweſen. Weil er ganzer 21 Jahre in einer engen Gefangenſchaft zugebracht, und außer ſeinen Eltern niemanden gekannt, ſo ſiehet man an ihm das außerordentliche Schauſpiel eines Erwachſenen, der in einem 22jährigen Alter auf einmal in die große Welt tritt. Vor 2 Jahren hat er ſeine beyden Eltern verlohren, und iſt allein in ſeinem Gefängniſſe verblieben. Von 3 Bedienten, ſo Standhaftigkeit genung gehabt, ihrer Herrſchaft in ihrem Unglücke zu folgen, iſt einer an dem Orte ihrer Verweiſung, wo er ſeine Tage zu beſchließen gedenket, zurücke geblieben. Man erzehlet, daß ſein Vater ihm Schreiben und Rechnen gelernet, welches aber aus Mangel der Bücher, des Pappiers und der Dinte auf Schieferſteine geſchehen müſſen. Er habe ihm auch einen mündlichen Unterricht in der Religion, Geographie und Hiſtorie gegeben. Als man dieſen jungen Menſchen aus dem Gefängniſſe genommen, habe es geſchienen, als wenn er von neuen gebohren

ren

ren wäre, indem ihm alle Sachen neu und fremde geweſen. Die Gegend, wo er ſich nebſt ſeinen Eltern aufhalten müſſen, iſt dermaßen rauh und unfruchtbar, daß die Menſchen allda oft genöthiget ſind, die Häute der wilden Thiere, womit ſie ſich bedecken, zu verzehren. Die Kaiſerin hat den jungen Baron von Mengden zum Fähndrich gemacht, und viele vernünftige und mitleidige Perſonen nehmen an ſeinem Schickſal und Umſtänden Theil.

Die **Fräulein von Mengden**, welche ehedeſſen unter dem Nahmen **Julia** ſo bekannt, und eine große Favoritin der Prinzeßin Anna von Mecklenburg, Mutter des Prinzen Ivan, geweſen, hat ebenfalls die Erlaubniß erhalten, aus Siberien, wohin ſie 1742. ebenfalls verwieſen worden, zurücke zu kommen, welche auch im März durch Moſcau nach Liefland, ihrem Vaterlande, gereiſet. Auch hat die Kaiſerin den Herrn und die Fräulein von Lilienfeld, die 1743 mit ihrer Mutter nach Siberien gehen müſſen, zurücke berufen.

Im May 1763. bekam der General, Graf von Romanzow, welcher ſich ſeit dem Tode Peter des III. zu Danzig aufhalten müſſen, von der Kaiſerin Befehl, nach Rußland zu kommen.

IV. Am Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe:

Im May 1763 legte der Premier-Miniſter, Graf Heinrich von Brühl, die Kron-General-

Feld-Zeugmeiſter-Stelle nieder, welche darauf deſſen älteſter Sohn Friedrich, Graf von Brühl, erhielte. Dieſem folgte ſodann deſſen zweyter Sohn, Graf Carl Adolph von Brühl, in der Kron-Mundſchenken-Würde, und dieſem hinwiederum der dritte Sohn, Graf Albert Heinrich von Brühl, in der Litthauiſchen Hof-Jägermeiſter-Stelle. Da auch der obgedachte Premier-Miniſter die wichtige Staroſtey Zips, wie auch die Staroſteyen Piaſeczin und Kapinos, nebſt der Vogtey Bramberg reſignirt, ſo empfing die Staroſtey Zips, der Weywode von Kiow, Potoki, des älteſten Grafens von Brühl Schwieger-Vater, die andern beyden Staroſteyen aber der Graf Carl Adolph von Brühl, jetziger Kron-Mundſchenke, und die Vogtey Bramberg der dritte Bruder, Graf Albert Heinrich, jetziger Litthauiſcher Hof-Jägermeiſter.

Im Jun. eben dieſes Jahrs ward Georg, Chevalier von Sachſen, ein natürlicher Sohn Königs Auguſti II. zum General-Feld-Marſchall und Gouverneur zu Dresden, und der General-Lieutenant, Chriſtian von Plötz, zum Gouverneur zu Leipzig ernennet.

Der geheime Rath, Thomas, Freyherr von Fritſch, ward Conferenz-Miniſter und wirklicher geheimer Rath, auch den 9ten Jun. in ſolcher Qualität in das geheime Raths-Collegium eingeführt.

Es

Es wurden auch zu würkl. geheimden Räthen in eben dieſem Monathe erklärt:

1. Leopold Niclaus, Freyherr von Ende, Appellations-Präſident,
2. Hanß Gotthelf von Globig, Ober-Conſiſtorial-Präſident, und
3. Carl, Graf von der Oſten, genannt Sacken, bisheriger geheimer Rath.

Folgende General-Majors wurden zu General-Lieutenants erhoben:

1. Friedrich Bodo, Graf von Stollberg-Roßla, Inf.
2. Carl Auguſt von Gersdorf, Inf.
3. Chriſtoph Heinrich Vitzthum von Eckſtedt, Cav.
4. Joh. Wilhelm, Graf von Ronnow, Cav.
5. Chriſtian Wilhelm von Nitzſchwitz, Inf.
6. Joh. Friedrich von Dieden, Infant. und
7. Carl Adolph, Graf von Brühl, Inf.

Zu General-Majors wurden die Obriſten ernennet:

1. Guſtav Adolph von Bennigſen, und
2. Chriſtoph Leopold von Gersdorf.

Ueberdieſes wurden in dieſem Monathe der Ober-Appellations-Rath, Otto Bernhard von Bork zum geheimen Kriegs-Rath, Detlev Carl

von Einſiedel, zum adjungirten Krayß-Hauptmann des Leipziger Krayſes, der Naumburgiſche Stifts-Director, Heinrich von Bünau, zum würkl. Land-Cammerrath, D. Rubert Traugott Sulzberger zum Ober-Conſiſtorial-Rath, der Cammerherr, Chriſtoph Wilhelm von Keſſel, zum Geheimen-Rathe, und der Vice-Director der Plaiſirs, Friedrich Auguſt von König, zum würkl. Dirrerector derſelben ernennet.

Schon im März 1762. ſind Johann Remy von Ponſar, Johann George von Rouvroy und Heinrich Gottlieb von Bibra Obriſten worden, der Cammerherr, Philipp Carl, Freyherr von Weſſenberg zum Ampringen, aber ward würkl. Geheimer Rath und Ober-Hofmeiſter des Chur-Prinzens.

V. Am Spaniſchen Hofe:

Im Jun. 1763. ernennte der König den Herzog von Parqve, Marqvis von Vallecerrato, zum würklichen Cammerherrn und Unter-Hofmeiſter des Infanten Don Franz Xaver, bey dem auch der Capitain der Spaniſchen Garde, Don Victor von Nario, zum Cammerjunker erklärt wurde. Don Inigo von Velaſco, welcher wegen der Tapferkeit, die ſein, in Vertheidigung des Forts Moro gebliebener Bruder, Don Ludwig von Velaſco, bewieſen, einem Titel von Caſtilien bekommen, nahm den Nahmen eines Marqvis von Velaſco an.

VI. Am

Digitized by Google

VI. Am Französiſchen Hofe:

Im May 1763. ward dem Herrn **Durand** geweſenen Miniſter in Pohlen, und nachgehends in Engelland, das Depot der Affaires etrangeres anvertrauet. Weil er an verſchiedenen Höfen als Miniſter geſtanden, ſo hat er eine vollkommene Einſicht in das Intereſſe der Prinzen in Europa.

Im Jun. eben dieſes Jahrs erhielten der **Herzog von Fitzjames** und der **Fürſt von Croy** die Entrees de la Chambre, die Gemahlin des **Grafens Philippi von Noailles** aber, **Anna Claudia**, bekam die Anwartſchaft auf die Stelle einer Dame d'honneur der Königin.

VII. Am Portugieſiſchen Hofe:

Im May 1763. ward der **Graf da Cunha**, ein Bruder des Staats-Secretairs, Don Ludwigs da Cunha, zum Vice-König von Braſilien und Gouverneur von Rio de Janeiro ernennet, wo er auch künftig reſidiren ſollte. Es war ſonſt Bahia de todos los Santos die Reſidenz des Vice-Königs geweſen. Da aber die Chefs der verſchiedenen Departements in dieſer Hauptſtadt, auf die ſich die Regierung verließ, ſich mit einander nicht vertragen konnten, und dieſes zu großen Unordnungen Anlaß gab, nahm der Hof dieſe Veränderung vor. Es wurden aber zu gleicher Zeit **Don Anton Roulin** zum Gouverneur der Bahia de todos los Santos, **Don Ferdinand da Coſta** zum Gouverneur von Ma-

ranhaon und der Graf von Villaflor zum Gouverneur von Fernambuco ernennet.

Der Graf von Lippe-Bückeburg befindet ſich noch immer in dieſem Reiche, und ſetzt die Armee und das Kriegs-Weſen auf einen ganz andern Fuß. Er genießet monathlich einen Gehalt von 2000 Moidors. Der König hat ihm auch zu London einen ſchwarzen Adler mit Diamanten beſetzt, der auf 100000 Cruſados geſchätzt wird, und ein koſtbares Silber-Servis verfertigen laſſen.

VIII. Am Großbritanniſchen Hofe:

Die bekannte Gräfin von Yarmouth, eine gebohrne von Wend und vermählt geweſene von Walmoden, hat den 11. April 1763. Engelland verlaſſen, und ſich nach Deutſchland begeben, um den Reſt ihrer Lebens-Jahre zu Hannover hinzubringen.

Der Lord Sackville, welcher nach der Schlacht bey Minden in Ungnade gefallen, hat ſich im April wieder bey Hofe ſehen laſſen.

IX. Am Dähniſchen Hofe:

Den 31. März 1763. nahm der König bey Gelegenheit ſeines Geburths-Tages folgende Beförderungen vor:

Neue Ritter des Elephanten-Ordens:

1. Aemilius Auguſt, Prinz von Holſtein-Sonderburg, General-Lieutenant,
2. Ludwig, Graf von St. Germain, General-Feld-Marſchall,

3. Otto

3. Otto Thott, zu Gaunde, Geheimer Rath im geheimen Conſeil,
4. Jacob Benzoe, Vice-Stadthalter in Norwegen und Geheimer Rath,
5. Rochus Friedrich, Graf von Lynar, Stadthalter in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, und
6. Victor Christian von Pleſſen, Ober-Ceremonien-Meiſter und geheimer Conferenz-Rath.

Neue Ritter von Dannebrog:

1. Friedrich Wilhelm, Baron von Wedel, Cammerherr und Aſſeſſor im höchſten Gerichte,
2. Wilhelm Beregard, Aſſeſſor im höchſten Gerichte und Director des Armen-Weſens,
3. Peter Elias von Gähler, General-Major der Cavallerie,
4. Ludwig Chriſtian Carl von Thienen, Cammerherr, wie auch Conferenz- und Land-Rath,
5. Hannß Caſpar, Graf von Bothmar, Cammerherr und Geſandter in Engelland,
6. Ludwig Chriſtian von Oerz, Conferenz-Rath,
7. Chriſtian Chriſtoph, Graf von Holk, General-Major und Obriſter über das zweyte Jütiſche Reuter-Regiment,
8. Holger Chriſtenſen Wind, General-Major und Commendant zu Wyborg,
9. Woldemar, Graf von Schmettau, General-Lieutenant der Cavallerie, und

10. Niels Juel von Schinkel, General-Major der Cavallerie.

Neue geheime Conferenz-Räthe.

1. Eggert Chriſtoph von Linſtow, Ritter von Dannebrog, Hofmeiſter der Prinzeßin Charlotte Amalia, Geheimer Rath und Curator des adel. Stifts Wemmetofte.
2. Detlev von Reventlau, Ritter von Dannebrog, des Cron-Prinzens Ober-Hofmeiſter, Geheimder Rath und Cammerherr,
3. Carl Chriſtian von Gramm, Ritter von Dannebrog, Ober-Jägermeiſter und Cammerherr,

Neue Cammerherren:

1. Heinrich von Ahlefeld, Obriſt-Lieutenant der Leib-Dragoner,
2. George, Graf von Schcel, und
3. Der Graf von der Nath, Cammerjunker.

Neue Glieder des Ordens de l'union parfaite.

1. Friedrich Chriſtian Roſenkranz, Ritter von Dannebrog, Ober-Kriegs-Secretair bey dem See-Etat und Cammerherr,
2. Mogens Roſenkranz, Cammerherr und zweyter Deputirter bey dem Königl. Finanz-Collegio,
3. Friedrich Willhelm, Baron von Wedel, Cammerherr und Aſſeſſor im höchſten Gerichte,
4. Eggert Chriſtoph, Graf Knuth von Knuthenburg, Ritter von Dannebrog, Geh. Rath,

Rath, Cammerherr und Aſſeſſor im höchſten Gerichte,

5. **Friedrich von Möſting**, Ritter von Dannebrog, Cammerherr und Stifts-Amtmann über Rypen,

6. **Hannibal, Graf Wedel von Wedelsburg**, Ritter von Dannebrog, der Prinzeſſin Sophia Magdalena Hofmeiſter und Cammerherr,

7. **Friedrich Chriſtian, Graf Daneſchiold von Samſoe**, Ritter von Dannebrog, Geh. Rath, Cammerherr und General-Poſt-Director, und

8. **Die Cammerherrin von Bernſtorff.**

Im April 1763. bekam auch der **Graf Heinrich Ernſt von Stollberg Wernigerode**, den Orden de l'union parfaite.

Im May eben dieſes Jahrs erhielte der Cammerherr, General-Adjutant und Obriſte, **Magnus Ernſt von Firks**, das Infanterie-Regiment Prinz Friedrich, der würkl. Geheime Rath, **Wilhelm August von Oſten**, bekam den Elephanten Orden. Der Cammerherr, **Wilhelm Beregard**, ward Deputirter im General-Lands-Oeconomie- und Commercien-Collegio, und der Procureur im höchſten Gerichte, **Friedrich Wilhelm Wieſe**, ward General-Fiſcal in Dännemark und Norwegen.

Im May ward auch der Ober-Hof-Marſchall, **Graf Adam Gottlob von Moltke**, zum Geheimden Rathe im geheimen Conſeil oder Geheimer Cabinets-Miniſter ernennet. Nicht weniger

Digitized by Google

ward auch der Fürſtl. Braunſchweigiſche Ober-Jägermeiſter von Lange, der an der Weſer viele ſchöne Sachen, und ſonderlich zu Fürſtenberg, eine gute Porcellain-Fabrik zu Stande gebracht, als Geheimder Rath in Dähniſche Dienſte genommen.

Im Jun. e. d. J. ward der Canzley-Rath, George Hwas, mit dem Zunahmen von Lindenpaim geadelt, und zum würkl. Juſtizrathe gemacht. Der Obriſt-Lieutenant des Leib-Regiments zu Pferde, Hannß Adolph von Ahlefeld, und der General-Adjutant, Detlev von Ranzau, wurden Cammerherren, und der Amtmann, Caſpar Herrmann Storm, ward Stifts-Amtmann von Agerhuß.

Im März 1763. ward dem Baron von Schimmelmann die Weſt-Indiſche Compagnie, die ihren Handel, ſonderlich mit Zucker, nach den Inſeln St. Thomas und St. Croix treibt, vor 400000 Thaler käuflich überlaſſen.

Den 4. März e. d. J. ward die Marggräfin Carolina Louiſe von Baden-Durlach zum Ehren-Mitgliede der Königl. Dähniſchen Mahler- Bildhauer- und Bau-Academie ernennet

X. Am Schwediſchen Hofe:

Der Regierungs-Rath von Olthof, der mit dem Königl. Preußiſchen Miniſter im Nieder-Sächſiſchen Krayſe dem Geheimen Rathe von Hecht, den Frieden zwiſchen Preußen und Schweden befördert, hat 50000 Thaler Kupfer-Münze zum Recompens erhalten.

Im

Digitized by Google

Im Jun. 1763. erhielte der Präſident des hohen Tribunals zu Wismar und Ritter der Königl. Orden, **Moritz Ulrich, Graf von Putbus**, den verlangten Abſchied, dargegen ward den 27ſten dieſes an deſſen Stelle der Regierungs-Rath und Comthur des Nordſtern-Ordens, **Jacob Philipp, Freyherr von Schwerin**, zum Präſidenten des gedachten Tribunals ernennet.

XI. Am Preußiſchen Hofe:

Herzog Ferdinand von Braunſchweig iſt nach, wie vor, in Preußiſchen Dienſten geblieben, und hat ſowohl ſein Regiment, als das Gouvernement von Magdeburg behalten, nachdem er das General-Gouvernement von Schleſien, welches ihm der König in Preußen ertheilen wollen, verbeten hat. Den 19. März 1763. nahm er von der neuerhaltenen Dom-Herrn-Stelle zu Magdeburg Beſitz. Es hieß, er würde künftig ſeinen Aufenthalt meiſtens zu Braunſchweig nehmen.

Im April 1763. bekam der ietzige erſte Cabinets-Miniſter, Graf von Finkenſtein, die Beſoldung, welche ſein Vorgänger, der verſtorbene Graf von Podewils gehabt; der bisherige geheimde Legations-Rath, **Ewald Friedrich von Herzberg**, aber ward zum würklichen geheimden Rathe und zweyten Staats-Miniſter bey dem Departement der ausländiſchen Affairen ernennet.

Im Jun. e. d. J. ward der Hof-Marſchall der Königin, **Friedrich Ludwig, Graf von Wartensleben**, zu derſelben Ober-Hofmeiſter, der

der Magdeburgiſche Regierungs-Präſident, Ernſt Johann von Voß, zu derſelben Hof-Marſchall, und der Regierungs-Rath, Johann Friedrich von Alvensleben, zum Regierungs-Präſidenten zu Magdeburg ernennet. Bey dem Vaſoldiſchen Cüraßier-Regimente ward der Obriſt, Carl Moritz von Frankenberg, ſeiner Dienſte entlaſſen, der Rittmeiſter aber bey dieſem Regimente, Johann Franz Müller, der Hauptmann des Fürſt Moritſchen Regiments Fusvolk, Carl Friedrich von Raumer und der Hauptmann des Moſelſchen Regiments zu Fuß, Chriſtian von Blankenſee, wurden Majors. Der bey Torgau ſtark verwundete Hauptmann des Forcadiſchen Regiments Fußvolk, Friedrich Wilhelm von Blankenſee, ward Ober-Forſtmeiſter in Preußen. Bey dem Grabowiſchen Fuſilier-Regimente ward der Major, Detlev, Graf von Ranzau, ſeiner Dienſte entlaſſen und an deſſen ſtatt der Hauptmann, Hanß Vollmar von Oldenburg, zum Major erklärt.

XII. Am Neapolitaniſchen Hofe:

Im Jun. 1763. ward der Lieutenant der Königl. Neapolitaniſchen Cammer, Marqvis Dominicus Cito, zum Raths-Präſidenten, und der Marqvis Angelus Cavalcante an deſſen Stelle zum Lieutenant der Königl. Cammer ernennet.

XIII. Am Sardiniſchen Hofe:

Im Jun. 1763. ernennte der König den General-Major und Comthur de la Trinitè, zum Vice-Könige in Sardinien.

XIV. Am Päbſtl. Hofe:

Im April 1763. ward der Abt Winkelmann, Bibliothecarius des Cardinals Alex. Albani, zum Präſidenten der Antiqvitäten zu Rom ernennet.

Im Jun. e. d. J. ward Johannes Archinto an des, zum Nuncio nach Brüſſel ernennten, Thomä Mariä Ghilini Stelle Ponente der Conſulta, und Johann Ranuccini an des Herrn Archinto Stelle Vice-Legat zu Bologna.

XV. Am Chur-Braunſchw. Hofe:

Im Jun. 1763. erhielt der Ober-Hofmarſchall, Auguſt Wilhelm von Wangenheim, Generals-Rang, der Heſſen-Caſſeliſche Geheime Rath aber, Friedrich Auguſt von Hardenberg, und der bisherige geheime Rath und geheime Kriegs-Rath, Chriſtian Dietrich von dem Buſche, wurden zu würkl. geheimden Räthen ernennet, der vormalige Chef eines Bataillons von der Legion Britannique, Major von Udam, aber bekam den Obriſten-Character.

Der General von Luckner muſte den Verdruß erleben, daß ſein braves Regiment reducirt und er auf halbe Penſion geſetzt wurde. Es bewog ihn dieſes, um ſeine gänzliche Erlaſſung anzuhalten, die er auch in ſehr gnädigen Ausdrücken erhielte. Der König befahl zugleich der Kriegs-Canzeley, ihm alles gut zu thun, was er auf die Einrichtung ſeines Huſaren-Regiments gewendet, welches ſich auf 70000. Thaler belief. Er begab ſich, nachdem er wegen dieſer Anforderung

rung befriediget worden, auf ſein Gut Blumenthal im Holſteiniſchen.

XVI. Am Heſſen-Caſſeliſchen Hofe:

Im März. 1763. wurde ein neues Commercien-Collegium unter der Direction des Staats-Miniſters Waitz niedergeſetzt, welches alle in das Commercien-Weſen einſchlagende Sachen ohne Weitläuftigkeit entſchieden und abthun ſollte.

Im May e. d. J. fiel der bisherige Premier-Miniſter, Baron von Dornberg, in Ungnade.

Im Jun. eben dieſes Jahrs wurden zu General-Majors ernennet:

1. Der Obriſt Wilhelm Heinrich Auguſt von Donop vom Wilkiſchen Regiment.
2. Der Obriſt Arnold von Haller vom Gilſiſchen Regiment.
3. Der Obriſt Heinrich Auguſt von Losberg vom Prinz Carliſchen Regiment.
4. Der General-Adjutant und Obriſt-Lieutenant der Garde du Corps Martin Ernſt von Schliefen, der zugleich würkl. Obriſter dieſer Garde wurde, und
5. Der in Preußiſchen Dienſten geſtandene Obriſt-Lieutenant von Wackenitz.

XVII. In Maltha:

Der Maltheſer-Orden hat im May 1763. einen neuen Groß-Admiral in der Perſon des Grafens Rudolph von Puppi, Commendantens von Cividad di Friaul, bekommen. Die Italiäniſche Zunge hat ihn darzu ernennet, der Großmeiſter aber nicht nur ſeine Ernennung beſtätiget,

ſtätiget, ſondern ihn auch zum Baillio und Groß-Creutz gemacht. Es iſt dieſe Würde bey dem Orden in großen Anſehen, indem derjenige, welcher damit bekleidet iſt, die Ober-Aufſicht über das Arſenal hat und überdieſes die Perſonen zu allen Kriegs-Bedienungen, welche von den Rittern beſetzt werden können, vorſchlägt. Ihm kömmt auch das Recht zu commandiren zu, wenn er ſich am Bord einer Eſcadre von Galeeren oder andern Schiffen befindet; kurz, er iſt, ſo zu ſagen, Director der Marine und des See-Staats.

XVIII. Am Türkiſchen Hofe:

Kaum war der Capigi-Pacha, im März 1763. zu Bukareſt in der Wallachey angelangt, um dem Fürſten Conſtantin Maurocordato das Diploma zu überbringen, welches ihn in dem Fürſtenthum beſtätigte, als ein Befehl von dem Groß-Sultan bey ihm anlangte, kraft deſſen der Fürſt nebſt vielen andern Perſonen arretirt und ihm alle ſeine Schriften und Effecten weggenommen wurden. Man brachte ihn nach Conſtantinopel, wo man ihn zur Rechenſchaft forderte, daß er die Unterthanen in der Wallachey mit ſo außerordentlichen Abgaben beſchweret und doch die Gelder nicht richtig an die Pforte bezahlet. Er wurde darauf zur Strafe nach der Inſel Metelino verwieſen. An ſeine Stelle wurde Conſtantin Raskowitz, vormaliger Hoſpodar oder Fürſt in der Moldau, zum Fürſten in der Wallachey ernennet. Den 19. März wurde derſelbe nach gehaltenen Divan dem Groß-Sultan vorgeſtellt. Er

Er hatte eine mit Zobel gefütterte Kleidung an und trug den Couka, eine Art von Mützen, die mit Feder-Büſchen geziert iſt, als ein Merkmal ſeiner neuen Fürſtl. Würde. Den Tag darauf erhielte er zwey Roß-Schweiſe, worauf er ſich bey dem Groß-Vezier, dem Mufti und andern Miniſtern beurlaubte, und die Reiſe nach ſeinem Fürſtenthum antrat.

Nachdem der Groß-Vezier den 8. April 1763. geſtorben, ſo ward der bisherige Nißangi Bachi oder Siegelbewahrer, der während der Krankheit des Groß-Veziers deſſen Dienſte verſehen, Namens Hamzey Pacha, in das Serail geruffen, allwo er als neuer Groß Vezier aus den Händen des Groß-Sultans in Gegenwart des Mufti das Siegel des Reichs empfienge. Er erhub ſich auf der Stelle nach der Pforte, wo er von ſeiner neuen Würde Beſitz nahm und dem Kiaja-Bey, den Reichs-Effendi und die übrigen vornehmſten Bedienten des Miniſterii mit Caftans zum Zeichen ſeiner Beſtätigung bekleiden ließ. Er wird als ein vernünftiger, freundlicher und beliebter Herr gerühmt, der nebſt andern löbl. Eigenſchaften auch die friedliebende Geſinnung des vorigen Groß-Veziers beſitzen ſoll. Eben dieſer ſoll ihn auch kurz vor ſeinem Tode dem Groß-Sultan zum Nachfolger vorgeſchlagen haben. Er hat vorher die Bedienungen eines Reis Effendi, eines Kiaja-Bey und eines Nißangi Bachi bekleidet.

Der Groß-Admiral des Reichs oder Capitain Pacha, Namens Sineck Muſtapha

Pacha,

Pacha, ein Schwager des Groß-Sultans, ward an des neuen Groß-Veziers Stelle, Nißangi Bachi und zugleich Gouverneur von Morra, welche Stelle er aber durch einen Unter-Gouverneur bekleiden laſſen muß, weil ſein erſtgedachtes Amt ihm nicht erlaubet, abweſend zu ſeyn. Zum Groß-Admiral iſt hinwiederum Soliman Pacha, Gouverneur der Inſel Rhodis ernennt worden, der dieſem wichtigen Poſten vorhin ſchon zweymal bekleidet hat, und durch ſeine Geſchicklichkeit von der Stelle eines gemeinen Matroſen zu demſelben geſtiegen iſt.

* *

III.

Leben des letztverſtorbenen Marggrafens Friedrichs von Brandenburg-Bayreuth.

Friedrich, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, war der einzige Sohn des Marggrafens, George Friedrich Carls, der ſeinem Vetter, George Wilhelm, den 18. Dec. 1726. in dem Marggräflich-Bayreuthiſchen Landen gefolget, nachdem er bisher nur ein appanagirter Herr von der Culmbachiſchen Linie geweſen, und zu Weverlingen im Fürſtenthum Halberſtadt reſidirt hatte. Es regierte derſelbe nicht völlig neuntehalb Jahr, ſondern ſtarb den 17. May 1735. nachdem ſeine Gemahlin ein Jahr vorher das Zeitliche verlaſſen. Dieſes war die Mutter unſers jüngſt verſtorbenen Marggrafens. Sie hieß Do-

rothea, und war des Herzogs Friedrich Ludwigs von Holſtein-Beck Tochter, hatte aber den Unfall, daß ſie den 3. Dec. 1716. von ihm geſchieden wurde. Er erblickte den 10. May 1711. das Licht der Welt, und wurde bis ins 13te Jahr unter der Aufſicht ſeines Vaters erzogen, alsdenn aber nach Geneve in die Schweitz geſchickt, wo er vom Jahr 1724. an bis in den Monath November 1730. ſowohl denen gelehrten und galanten Wiſſenſchaften, als ritterlichen Leibes-Uebungen mit großem Fleiße oblag, auch das Vergnügen hatte, ſeinen Herrn Vater ſelbſt einige Zeit bey ſich zu ſehen.

Er thät darauf eine Reiſe nach Frankreich, und beſuchte den daſigen Königl. Hof. Nachdem er ſich den 6. März 1731. bey dem Allerchriſtlichſten Könige beurlaubet, kehrte er nach Bayreuth zurücke, wo ihm der König in Preußen den Ritter-Orden des ſchwarzen Adlers zuſchickte und ein Regiment Dragoner gab. Er beſuchte darauf den Hof dieſes Monarchens, und fand mit ſeinen perſönlichen Eigenſchaften ſo viel Beyfall an demſelben, daß ihm die älteſte Königl. Prinzeßin, Friderica Auguſta Sophia, zur Gemahlin verſprochen wurde. Das Beylager ward auch nicht lange darauf, nämlich den 20. Nov. 1731. zu Berlin in Anweſenheit des ganzen Königl. Hauſes höchſt vergnügt vollzogen. Es iſt aber aus dieſer Ehe nicht mehr als eine einzige Prinzeßin der Welt geſchenket worden, nämlich Eliſabeth Sophia Friderica, die den 30. Aug. 1732. das Licht der Welt erblickt.

Im

Im März 1734. bekam er von dem Kaiſer Carl VI. das Bayreuthiſche Regiment zu Fuß, und den 17. May 1735. folgte er ſeinem Vater in der Regierung. Der König in Dännemark, der ſeine Dante zur Gemahlin hatte, ertheilte ihm den 10. Sept. eben dieſes Jahrs den Elephanten-Orden, und der König von Pohlen den 3. Aug. 1738 den weiſen Adler Orden. Er bekam auch ein Fränkiſches Krayß-Regiment, der Kaiſer aber ernennte ihn zum General-Wachtmeiſter, welchen Character er auch nicht lange hernach bey dem Fränkiſchen Krayſe erhielte.

Er führte die angetretene Regierung mit vieler Klugheit, liebte aber Pracht und Aufwand, daher er nicht nur eine zahlreiche Hofſtatt unterhielte, ſondern auch mancherley Luſtbarkeiten anſtellte, auch durch Aufführung vieler neuen Luſt- und anderer Gebäude ſeines Nahmens Gedächtniß ſtiftete. Im Oct. 1740. that er mit ſeiner Gemahlin eine Reiſe nach Berlin, wo er von dem neuen Könige, ſeinem Schwager, und dem ganzen Königl. Hauſe ſehr zärtlich empfangen und herrlich bewirthet wurde. Er blieb bis zu Ende des Novembers allda, worauf er vergnügt wieder nach Hauſe kehrte. Seine Gemahlin verzog noch bis den 5. Jan. 1741. daſelbſt, da ſie allererſt wieder nach Hauſe reiſete.

Im Jun. 1741. ernennte ihn der König in Preußen, der damahls in Schleſien wider die Königin in Ungarn Krieg führte, zum General Major, er befand aber nicht für gut, ſich bey deſſen Armee einzufinden. Er blieb vielmehr in ſeiner

Fürſtl. Reſidenz und beſchäftigte ſich mit Bauen oder andern Dingen, die ihm angenehm waren. Hierunter gehörten auch die Verſammlungen der Freymäurer, die er auf ſeinem Schloſſe anzuſtellen erlaubte, wobey er ſich ſelbſt zum Obermeiſter dieſer Geſellſchaft erklärte. Es wurden zwey Logen, eine auf dem Schloſſe, und die andere in der Stadt, errichtet, da denn die letztere den 4. Dec. 1741. mit vielen beſondern Ceremonien in Gegenwart des Marggrafens eingeweyhet wurde.

Den 21. May 1742. weyhete er auch die neue Univerſität mit vielem Gepränge ein, die er zu Bayreuth angelegt hatte. Jedoch ſie wurde im folgenden Jahre nach Erlangen verlegt, und allda den 4. Nov. 1743. mit nicht wenigerm Gepränge, als vorher zu Bayreuth geſchehen, inaugurirt. Sie bekam den Nahmen der Friedrichs-Univerſität. Der würkl. Geh. Rath und Leib-Medicus, Daniel von Superville, ward zum Director und Canzler derſelben ernennet. Den 5. Nov. geſchahen in allen 4. Facultuten Promotiones. Der Marggraf empfand ein ſolches Vergnügen über dieſen neuen Muſen-Sitz, daß er von 1742. an die meiſte Zeit ſich allda aufhielte.

Als der Franzöſiſche Marſchall von Maillebois mit ſeiner Armee im Jahr 1742. durch Franken nach Böhmen gieng, bewirthete er nicht nur denſelben zu Erlangen aufs prächtigſte, ſondern hatte auch das Vergnügen, deſſen ganze Armee, als ſie zu Anfange des Septembers einige Tage bey Fürth ſtille lag, in ihrem Lager zu beſehen.

Digitized by Google

Der Marggraf war gleich mit ſeinem ganzen Hofe in voller Carnevals-Luſt begriffen, da den 12. Febr. 1744. der junge Herzog Carl von Würtemberg-Stutgard zu Erlangen anlangte, als er nach erlangter Majorennität von Berlin, wo er ſich nebſt ſeinen Brüdern einige Jahre aufgehalten, nach ſeinen Landen zurücke kehrte, um die Regierung daſelbſt anzutreten. Er hielte ſich etliche Wochen hier auf, und hatte das Vergnügen, nicht nur ſeine Frau Mutter allhier zu finden, ſondern ſich auch den 21. Febr. mit der einzigen Prinzeſſin unſers Marggrafens zu verloben. Man gab ſich darauf Bayriſcher, Preußiſcher und Pfälziſcher Seits viele Mühe, den Marggrafen zum Beytritt der Frankfurter Union zu bewegen, er erwählte aber lieber, wie alle andere Reichs-Fürſten, die Neutralität.

Den 18. März 1745. wurde er von dem Könige in Preußen zum General-Lieutenant erklärt, und da ſein Dragoner-Regiment in der Schlacht bey Strigau oder Hohenfriedberg am 4. Jun. eine beſondere Bravour bewieſen, und allein 67. feindliche Fahnen erobert hatte, bekam ſolches zum Andenken ſeines tapfern Bezeugens ein neues Inſiegel, worinnen in der Mitten der Preußiſch gekrönte Adler mit dem Königl. Nahmen F. R. auf den eroberten Stücken ruhend, und rund herum mit eben ſo viel Fahnen umgeben, als es erbeutet gehabt, zu ſehen iſt.

Den 26. Sept. 1748. wurde das, mit dem Herzoge von Würtemberg getroffene Ehebündniß der jungen Prinzeſſin zu Bayreuth mit großem

Gepränge höchſt vergnügt vollzogen. Die Prinzeßin war 16. Jahr alt. Sie hatte erſt den 7. April vorher zum erſtenmale in der Stadt-Kirche zu Bayreuth das heil. Abendmahl genoſſen, nachdem ſie den 3ten zuvor bey Hofe in ihrem Evangeliſch-Lutheriſchen Glauben öffentlich examinirt worden. Es war vor ſie deſto nöthiger, ſich in ihrem väterlichen Glauben feſtzuſetzen, weil ſie einen Gemahl bekam, der ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekannte.

Dieſer Bräutigam langte den 18. Sept. unter dreymahliger Abfeurung von 24. ſchweren Canonen mit einem großen Gefolge zu Bayreuth an. Bis Erlangen war ihm der Geheime Rath von Heßberg, und bis zur nächſten Poſt-Station der Geh. Rath von Lützau entgegen geſchickt worden. Der Marggraf empfieng ihn im innern Schloß-Hofe und führte ihn unter Trompeten- und Pauken-Schall zu der Marggräfin, bey welcher ſich zugleich ihre beyden jüngſten Brüder, die Königl. Preußiſchen Prinzen Heinrich und Ferdinand, die deshalben von Berlin angelangt waren, zugegen befanden. Den 19ten Abends langte auch die verwitwete Herzogin von Würtemberg aus Stutgard an. Was nun darauf bis zu des Herzogs Wieder-Abreiſe an dem Marggräfl. Hofe Sehenswürdiges vorgegangen, iſt zu weitläuftig, hier anzuführen; Genug, daß aus dem hiervon ans Licht geſtellten Diario, die Magnificenz eines regierenden deutſchen Reichs-Fürſtens ſattſam erkannt werden kann.

Den

Den 30. Sept. geſchahe der Abzug der neuvermählten Herzogin von Würtemberg, wobey der Abſchied ſehr beweglich war. Sie hielt den 5. Oct. zu Ludwigsburg und den 12ten zu Stutgard ihren öffentlichen Einzug. Die geſammten Unterthanen waren über dieſe Vermählung um ſo vielmehr erfreut, da ſie an der neuen Herzogin eine Landes-Mutter bekamen, die der Evangeliſchen Religion zugethan war. Der Herzog ließ ihr auch zur Uebung ihrer Religion eine eigene Capelle in ſeiner Reſidenz anlegen, die drey Aemter aber, Neuſtadt am Kocher, Weinſperg und Möckmühl, zu ihren Witthum ausſetzen, weshalben auch die Regierungs-Präſidenten von den beyderſeitigen Höfen, die Barons von Rothkirch und Pflug, den 3. Oct. 1749. die Eventual-Witthums-Huldigung im Nahmen der Herzogin in dieſen Aemtern einnehmen mußten.

Den 7. Febr. 1749. bekam der Marggraf an dem Prinzen von Preußen, des Königs älteſten Bruder, einen vornehmen Gaſt. Er langte über Deſſau und Gera Abends unter Löſung der Canonen zu Bayreuth an, und wurde während ſeinem Aufenthalte nicht anders als ein würkl. Cron-Prinz tractirt. Im April that der Marggraf mit ſeiner Gemahlin eine Reiſe nach Stutgard zu ſeinem Schwieger-Sohne, wo er ſich 6 Wochen aufzuhalten gedachte, aber nach 14 Tagen den Schluß faßte, eiligſt wieder abzureiſen, und nach Hauſe zu kehren. Jedoch er kam im Jan. 1750. mit ſeiner Gemahlin wieder, um bey der Niederkunft der Herzogin zugegen zu ſeyn. Allein da ſich ſolche verzog, gieng er wieder zurücke nach Bayreuth, und erwartete einen Bothen, der ihm die Nachricht davon überbringen ſollte, welcher auch den 19. Febr. Abends anlangte, und die am ſelbigen Morgen geſchehene Geburt einer Prinzeßin berichtete, worauf ſich der Marggraf den 22ſten Abends wieder zu Stutgard einfand, wo den folgenden Tag die neugebohrne Prinzeßin mit vielem Gepränge getauft, und Friderica Wilhelmina Auguſta genennet wurde. Er vertrat ſelbſt nebſt der Marggräfin, ſeiner Gemahlin, ſowohl vor ſich, als im

Digitized by Google

Nahmen vieler andern hohen Perſonen die Pathen-Stelle.

Der Marggraf ſtund mit ſeinem Herrn Schwager, dem Könige in Preußen, damals in einem ganz beſonders gutem Vernehmen. Als er daher mit ſeiner Gemahlin im Aug. 1750. eine Reiſe nach Berlin that, wurde er nicht nur von demſelben, und deſſen ganzen Königl. Hauſe aufs zärtlichſte empfangen, ſondern auch einen ganzen Monath hindurch aufs prächtigſte bewirthet, und mit vielen Luſtbarkeiten, wobey es an Feuerwerken, Carroußels, Ringel-Rennen, Bällen, Opern und Comödien nicht fehlte, ergötzet. Den 6. Sept. reiſete der Marggraf von Berlin wieder ab, mußte aber ſeine Gemahlin zurücke laſſen, weil ſie mit einer Unpäßlichkeit befallen worden, davon ſie ſich nicht ſogleich erholen konnte. Sie blieb bis den 26. Nov. zu Berlin, ehe ſie ohne Gefahr ihre Rückreiſe antreten konnte.

Sie war kaum wieder zu Bayreuth angelangt, ſo fand ſich ihr Schwieger-Sohn, der Herzog von Würtemberg, mit ſeiner Gemahlin ein, der aber den 9. Jan. 1751. wieder nach ſeinen Landen zurücke gieng. Allein er langte den 14. Febr. mit der Herzogin und jungen Prinzeßin ſchon wieder zu Bayreuth an, um die Carnevals-Ergötzlichkeiten daſelbſt zu genießen. Jedoch es kam ihnen plötzlich in Sinn, eine Reiſe nach Dreßden zu thun, und an den Carnevals-Luſtbarkeiten des daſigen Königl. Hofs Theil zu nehmen. Sie reiſeten incognito und der Marggraf, der den Herzog und die Herzogin begleitete, nahm den Titel eines Grafens von Hoheneck, jene aber den Gräfl. Titel von Aurach an. Sie langten den 18. Febr. mit einem kleinen Gefolge unvermuthet zu Dreßden an, wo ſie bey Hofe gar bald erkannt, und ſtandesmäſig aufgenommen wurden. Der Premier-Miniſter, Graf von Brühl, gab ſich alle Mühe, ihr Vergnügen zu befördern, und ihnen den Aufenthalt zu Dreßden recht angenehm zu machen. Sie wohnten allen Luſtbarkeiten bey, und nahmen alles, was in dieſer Königl. Reſidenz-Stadt ſehens-

Digitized by Google

ſehenswürdig iſt, in hohen Augenſchein. Den 23ſten Febr. befanden ſie ſich bey dem Ball bey Hofe, den der König mit der Königin eröfnete. Nachdem ſie Abends das Soupee bey dem Geh. Rathe, Grafen Vitzthum, eingenommen, begaben ſie ſich abermals und zwar masqvirt in Domino nach Hofe, um dem noch fortwährenden Balle von neuen beyzuwohnen. Nach einiger Zeit demasqvirten ſich die 3. Fürſtl. Perſonen gegen die Königl. Herrſchaften und blieben unbedeckt, da denn der König die Herzogin, die Königin aber den Marggrafen und hernach den Herzog zum Tanze aufführte. Den 26ſten reiſeten ſie von Dreßden vergnügt wieder ab und kehrten über Meißen, Hubertsburg und Leipzig nach Bayreuth zurücke. Jedoch ihr damaliges Vergnügen wurde nicht wenig unterbrochen, da den 12. März die junge Prinzeſſin todes verbliche, worauf der Herzog gleich den folgenden Tag mit ſeiner Gemahlin nach ſeinen Landen zurücke reiſete.

Den 6. Aug. 1751. langte der Königl. Prinz Heinrich von Preußen auf ſeiner Rückreiſe von Caſſel, wo er ſich mit der Prinzeſſin Wilhelmina verlobet, über Nürnberg zu Bayreuth an, und wurde von dem Marggrafen in der Eremitage aufs zärtlichſte empfangen. Er genoß etliche Tage die Ergötzlichkeiten des Hofs, worauf er über Gotha ſeine Reiſe nach Berlin fortſetzte.

Den 26. Jan. 1753. Abends entſtunde in dem Marggräfl. Schloße zu Bayreuth ein unvermuthetes Feuer, wodurch ſolches faſt gänzlich in die Aſche gelegt und dadurch ein unbeſchreiblicher Schade verurſacht wurde. Ein Schreiben aus Bayreuth beſchreibt dieſes Unglück unter andern alſo: Am 26. Jan. in der Nacht ſind wir beſtürzte Zuſchauer eines ſehr betrübten Anblicks geweſen, indem das koſtbare, prächtige und recht Königlich ausgezierte hieſige Reſidenz-Schloß, die ſchöne Schloß-Kirche und der daran gebaute Glocken-Thurm in wenig Stunden ein Raub der wütenden Flammen geworden. Ein verborgenes Feuer, das in einem Camin, der Hochfürſtl. Apartements

ments in der andern Etage ſich verhalten hatte, entzündete ſich eben zu der Zeit, da ſich die Hochfürſtl. Herrſchaft Abends zur Tafel geſetzt hatte, mit ſolcher Heftigkeit, daß es nicht nur die daran ſtoßenden Cabinets, ſondern auch das obere Gebälke des Dachſtuhls in einem Augenblick in volle Flammen ſetzte, ſo, daß von halb 9. Uhr an, da man den heimlichen Brand am erſten durch den Dampf entdeckte, bis gegen 10. Uhr das ganze Dach auf allen 4. Seiten des innern Schloſſes leichterloh braunte und alle menſchliche Rettung deſſelben unmöglich war.

Jedoch der Marggraf ſorgte ſogleich, daß der Schade bald wieder gut gemacht und die abgebrannten Gebäude deſto herrlicher wieder aufgebauet würden. Indeſſen fehlte es ihm nicht an allerhand Durchl. Gäſten, die an ſeinem Hofe einſprachen und alle ſtandesmäſige Ergötzungen genoſſen. Der Marggraf that auch im Nov. mit einem anſehnlichen Gefolge eine Reiſe nach Berlin, wo ſich bereits ſeine Gemahlin ſeit dem 4. Oct. befand. Er hielte ſich nur einige Tage daſelbſt auf und kehrte alsdenn wieder nach Hauſe.

Im Jahr 1754. gab er zu Beförderung der, in ſeinen Landen mit der Zeit, zu errichtenden, Seiden-Fabriken, unterm 4. April den Befehl, die hierzu unentbehrlichen Maulbeer-Bäume anzulegen, wobey eine Anweiſung in allen Aemtern ausgetheilet wurde, was bey Pflanzung ſolcher Bäume zu beobachten ſey. Im Jun. hatte er die Ehre, ſowohl den König in Preuſſen, als den Marggrafen von Anſpach mit deſſen Gemahlin und dem Erbprinzen zu hohen Gäſten zu haben, die etliche Tage auf eine vertrauliche Weiſe beyeinander blieben. Im Oct. that er mit ſeiner Gemahlin eine Reiſe nach Frankreich, um nicht nur die berühmteſten Aertzte, wegen der Unpäßlichkeit der Marggräfin, zu Rathe zu ziehen, ſondern ſich auch in Frankreich ein wenig umzuſehen. Er hielt ſich in dieſer Abſicht, mit ſeiner Gemahlin und einem Gefolge von 50. Perſonen, 3 Wochen lang zu Lion auf, von dar er den 27. Nov. zu Avignon anlangte und ſein Qvartier

in dem Palaſte des verſtorbenen Marqvis des Iſsarts nahm. Die Marggräfin blieb bis ins folgende Jahr hier, um ihre Cur abzuwarten, der Marggraf aber reiſete durch Italien über Stutgard, wo er den 1. Febr. 1755. anlangte, wieder nach Hauſe.

Er war den 3. Febr. kaum zu Bayreuth angelangt, als er den 11ten ſchon wieder nach Avignon abgienge, um ſeine Gemahlin von dar abzuholen. Sie langten den 17. April von Antibes, wo ſie unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Mark zu Schiffe gegangen, zu Genua an, allwo ſie von dem Senat, denen fremden Miniſtern und dem vornehmſten Adel complimentirt wurden. Den 14. May kamen ſie über Florenz nach Rom, wo ihnen der Kayſerl. Miniſter, Cardinal Mellini, noch an dieſem Tage die Viſite gab, auch ihnen den folgenden Tag frühe 12. Trachten von allerhand köſtlichen Erfriſchungen zuſchickte. Den 24. May thaten ſie eine Reiſe nach Neapolis, wo ſie den 26ſten anlangten und alles merkwürdige in Augenſchein nahmen, auch bey Hofe ihre Aufwartung machten. Den 7. Jun. kamen ſie nach Rom zurücke, von dar ſie allererſt den 30ſten dieſes wieder abreiſeten. Sie giengen über Loretto und Bologna, nach Venedig, von dar ſie endlich über Erlangen glücklich wieder zu Bayreuth anlangten, und zwar der Marggraf den 2. Aug. und die Marggräfin den 16ten dieſes.

Eben dieſen letztern Tag fanden ſich auch der Herzog und die Herzogin von Würtemberg zu Bayreuth ein, die aber nach einigen Tagen wieder abreiſeten. Der lange Aufenthalt des Marggrafens in den Catholiſchen Landen verurſachte überall ein großes Nachdenken, und brachte viele auf die Gedanken, als ob etwa eine Religions-Veränderung dabey zum Grunde läge. Allein der König in Preußen ließ deßhalben ein Schreiben an ſeinen Geſandten zu Regenſpurg unterm 1. März 1755. ergehen, welches dieſem Gerüchte aufs nachdrücklichſte widerſprach.

Im Aug. 1756. nahm der blutige Krieg zwiſchen Preußen und Oeſterreich ſeinen Anfang. Man ſuchte

Kaiſerl.

Kaiſerl. Seits das Deutſche Reich darein zu verwickeln, weßhalben es im Jan. 1757. auf dem Reichstage zu Regenſpurg zu ernſtlichen Berathſchlagungen kam. Ob nun wohl der Marggraf durch ſeinen Geſandten ſich zu denen Reichs-Ständen hielte, die nicht in den Reichs-Krieg wider den König in Preußen willigten, ſo war doch die Zahl derer, die den gedachten König wegen ſeines feindl. Angrifs der Sächſiſchen und Oeſterreichiſchen Lande, vor einen Reichs-Feind hielten, um vieles ſtärker, daher der Reichs-Krieg durch die Mehrheit der Stimmen den 17. Jan. 1757. beſchloſſen wurde. Der Marggraf ſahe ſich ſolchergeſtalt genöthiget, ſein Contingent ſowohl an Mannſchaft, als Gelde, nach dem Anſchlage der Römer-Monathe, zu entrichten. Die Reichs-Armee wurde von dem Prinzen von Hildburghauſen commandirt, und brach im Aug. nach Thüringen auf, um die Preußen aus Sachſen zu vertreiben. Der Marſch gieng Colonnen-Weiſe durch die Bayreuthiſchen Lande, da denn der Marggraf Gelegenheit nahm, dieſe Trouppen zu beſehen. Da er nun von dem gedachten Prinzen im Lager herrlich tractirt worden, ſo that er ein Gleiches zu Erlangen. Wie unglücklich aber der Feldzug abgelaufen, nachdem die Reichs-Armee, die bey Erfurt ſich mit der franzöſiſchen Armee unter dem Prinzen von Soubiſe vereiniget, den 5. Nov. bey Roßbach geſchlagen worden, iſt eine bekannte Sache.

Der Marggraf hat von dieſem Kriege, der bis an ſein Ende gewährt, ſowohl wegen der vielen Durchmärſche durch ſeine Lande, die ſeinen Unterthanen viele Spannungen, Lieferungen, und Einquartierungen verurſacht, als auch wegen der vielen aufgewendeten Koſten um das Reichs-Contingent zu unterhalten und die Römer-Monathe zu entrichten, vielen Schaden, Aufwand und Unruhe gehabt, auch in ſeiner Reſidenz bald Preußen, bald Oeſterreicher, bald Reichs-Trouppen beherbergen, die commandirenden Generals aber an ſeiner Tafel ſpeiſen müſſen.

Er

Er würde aber dieſe Troublen gerne ausgeſtanden haben, wenn ihm nur dabey das, zwiſchen ſeiner einzigen Prinzeſſin-Tochter und deren Gemahl, dem Herzoge von Würtemberg, entſtandene Mißverſtändnüß nicht in Kummer geſetzt hätte. Es wurde ſolches ſo groß, daß die Herzogin ihren Gemahl im Jahr 1758. gänzlich verließ und ſich bey ihren Hochfürſtl. Eltern zu Bayreuth einfand. Hier wohnte ſie den 1. Jul. dem Beylager ihrer Couſine, der jungen Prinzeſſin Erneſtina Auguſta Sophia von Sachſen-Weimar, bey, als ſich der Herzog von Hildburghauſen dieſelbe zu ſeiner dritten Gemahlin beylegen ließ. Dieſe Prinzeſſin war gröſtentheils an dem Marggräfl. Hofe erzogen worden, und wurde wie ein leibl. Kind gehalten. Kaum war dieſe Feyerlichkeit vorbey, ſo wurde der Marggraf mit ſeinem ganzen Hauſe und Hofe in die tiefſte Trauer geſetzt, als die Marggräfin, ſeine Gemahlin, nach langwieriger Unpäßlichkeit den 14. Oct. frühe um 2. Uhr. zu Bayreuth im 50ſten Jahre ihres Alters Todtes verbliche.

Er ſuchte ſich über dieſen Verluſt zu tröſten, wenn er ſich im folgenden Jahre nach einer andern liebenswürdigen Gemahlin umſahe, die er denn würklich in der Perſon der Prinzeſſin Sophia Carolina, des regierenden Herzogs Caroli von Braunſchweig älteſten Tochter fand. Sie war ſeiner verſtorbenen Gemahlin Schweſter Tochter und alſo ſeine Muhme. Er erhub ſich zu dem Ende den 5. Sept. 1759. nach Braunſchweig, wo den 20ſten das Beylager vergnügt vollzogen wurde. Den 25ſten reiſete er mit ſeiner neuen Gemahlin wieder nach Bayreuth, wo ſehr prächtige Luſtbarkeiten angeſtellt wurden, welchen unter andern der Marggraf von Anſpach beywohnte.

Den 10. May 1760. begieng er, in hoher Gegenwart des Prinzen Friedrichs von Zweybrücken, ſein Geburths-Feſt mit vielem Gepränge und Luſtbarkeiten, die bis den 14ten währten, da der ietztgedachte Prinz wieder abreiſete und von dem Marggrafen, der Marggräfin und der Herzogin von Würtemberg bis

nach

nach dem Luſt-Schloſſe Sanspareil begleitet wurde, wo ſie nach eingenommenen Mittagsmal ſich von einander beurlaubten.

Im April 1761. ließ er durch den geheimen Rath, Baron von Ellrod und einen Braunſchweigiſchen Miniſter in den beyden Fürſtl. Aemtern Culmbach und Berneck vor ſeine Gemahlin die Eventual-Huldigung einnehmen, weil ſie zu ihrem künftigen Witthum ausgeſetzt worden.

Im Sommer 1762. that er mit ſeiner Gemahlin und Tochter unter dem Namen eines Grafens von Mark eine Reiſe über Frankfurt nach Aachen, um das daſige Bad zu gebrauchen, von dar er zu Ausgang des Julii nach Bayreuth zurücke kam. Er faßte darauf den Entſchluß, ſeine prächtige Sammlung natürl. Seltenheiten durch den Druck in illuminirten Kupfer-Stichen bekannt zu machen, an deſſen Vollziehung er aber durch den Tod gehindert worden. Er ward nemlich im Febr. 1763. mit einem hitzigen Bruſt-Fieber befallen, woran er 9. Tage gefährlich krank lag, und ohngeachtet aller gebrauchten Arzeney-Mittel den 26. Febr. gegen Mitternacht im 53ſten Jahre ſeines Alters und 28ſten ſeiner Regiernng Todes verbliche.

Der verſtorbene Marggraf war von einer anſehnlichen Leibeslänge, liebte Pracht und Aufwand, war gegen alle ſeine Bediente und Unterthanen ungemein herablaſſend und gnädig, liebte den franzöſiſchen Geſchmack, und zog aus Frankreich viele franzöſiſche hohe und niedere Bediente an ſeinen Hof. Die Ausgaben, welche zu Unterhaltung ſeines prächtigen Hofſtats angewendet werden muſten, überſtiegen die Landeseinkünfte, dieſes, und die Liebe zu prächtigen Gebäuden, nebſt den Kriegstrangſalen, die ſeine Länder in dem letzten Reichskriege, an welchem er gezwungen Theil genommen, empfinden müſſen, waren die Urſachen, warum bey ſeinem Ableben eine groſſe Schuldenlaſt ſich gefunden.

Fortgeſetzte
Neue
Genealogiſch-Hiſtoriſche
Nachrichten
von den
Vornehmſten Begebenheiten,
welche ſich an den
Europäiſchen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Perſonen
Lebens-Beſchreibungen
vorkommen.

Der 27. Theil.

Leipzig, 1764.

Im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Lebens-Geſchichte des letztverſtorbenen Herzogs von Sachſen-Meinungen, ſammt denen, nach ſeinem Tode entſtandenen Irrungen in ſeinem Fürſtlichen Hauſe.

II. Die letzten Handlungen des Königs Auguſti III. in Pohlen und in Sachſen.

III. Verbeſſerungen und Zuſätze zu den Neuen Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten.

IV. Einige jüngſtgeſchehene merkwürdige Todtes-Fälle.

Digitized by Google

I.
Lebensgeſchichte des letzt verſtorbenen Herzogs von Sachſen-Meinungen, ſammt denen nach ſeinem Tode entſtandenen Irrungen in ſeinem Fürſtlichen Hauſe.

Anton Ulrich, Herzog von Sachſen-Meinungen, war der jüngſte Sohn Bernhards, Stifters von dieſer Linie des Hauſes Sachſen. Seine Mutter, Eliſabeth Eleonora, des Herzogs Anton Ulrichs von Braunſchweig-Wolffenbüttel Tochter, und des Herzogs Johann Georgens von Mecklenburg-Schwerin Witwe, brachte ihn den 22. Oct. 1687. zur Welt. Er wurde ſtandesmäßig erzogen, und befand ſich gleich in Holland, wohin er im Dec. 1705. gereiſet war, als ſein Vater den 27. Apr. 1706. Todes verbliche. Er überließ, nebſt ſeinem zweyten Bruder, Friedrich Wilhelm, die völlige Regierung Bruder Ernſt Ludwigen, der ſie auch bis an ſeinen Todt, der den 24. Nov. 1724. erfolgte, geführet hat.

Aus Holland reiſete er 1706. nach Engelland, von dar er ſeine Reiſe über Geneve nach Italien fortſetzte. Bey ſeiner Rückreiſe kam er an den Hof des Churfürſtens von Pfaltz, der ihm ein Regiment zu Fuß gab und auch den 4 Nov. 1708. den Ritter-Orden St. Huberti ertheilte. Er

wohnte 1711. der Wahl des Kayſers Caroli VI. zu Frankfurt bey und befand ſich während derſelben in dem Chor der Kirche, worinnen dieſelbe geſchahe. Er vermählte ſich noch in dieſem Jahre mit einer Perſon von ungleichem Stande, nämlich Philippina Eliſabeth, gebohrnen Cäſarin, und vermählten Schurmannin, mit der er verſchiedene Kinder gezeugt.

Als ſein Bruder, der regierende Herzog, den 24. Nov. 1724. ſtarb, hinterließ er zwar einige Prinzen, die aber nicht mündig waren. Sie hießen, Ernſt Ludwig und Carl Friedrich. Der ältere Bruder, Herzog Friedrich Wilhelm, übernahm daher die Vormundſchaft und Mit-Regierung mit Ausſchlieſſung unſers Herzogs Anton Ulrichs, der deßhalben vor dem Kaiſerl. Reichs-Hof-Rathe einen Proceß anfienge, um an der Regierung Theil zu haben. Er reiſete um deßwillen ſelbſt nach Wien und hielt ſich eine geraume Zeit daſelbſt auf, da er denn mit eigener Feder in ſeiner Sache arbeitete, auch bey ſolcher Gelegenheit die Standes-Erhöhung ſeiner Gemahlin und Kinder zu befördern ſuchte. Es glückte ihm auch, daß er 1727. nicht nur an der Regierung und Vormundſchaft der beyden minderjährigen Prinzen Theil kriegte, ſondern daß auch ſeine Gemahlin und Kinder den 21. Febr. in den Reichs-Fürſten Standt mit aller Lehns-und Erbfolgs-Gerechtigkeit, wiewohl mit Proteſtation des ganzen Chur-und Hochfürſtl. Hauſes Sachſen, auch derer erbverbrüderten Häuſer Brandenburg und Heſſen, erhoben wurden. Dieſe Kinder

erſter Ehe folgen alſo auf einander: 1) Philippina Antoinette, geb. 2. Aug. 1712. 2) Philippina Eliſabeth, geb. 10. Sept. 1713. 3) Louiſe Philippina Ludovica, geb. 10 Oct. 1714. 4) Bernhard Ernſt, geb. 24. Dec. 1716. 5) Anton Auguſt, geb. 29. Dec. 1717. und 6) Carl Ludwig, der 1729. geſtorben iſt.

Die unmündigen Prinzen ſeines Bruders ſturben beyde ohne Erben, nämlich Ernſt Ludwig den 24. Febr. 1729. und Carl Friedrich, den 18. April 1743. Ob nun wohl der letztere majorenn worden, ſo blieben doch die beyden Vettern und Herzoge noch immer Mit-Regenten, weil das Primogenitur-Recht in dem Hauſe Meinungen noch nicht eingeführt war. Mitlerweile hielt ſich Herzog Anton Ulrich bald zu Wien, bald zu Frankfurt, bald anderwerts auf. Um ſeine Gläubiger zu befriedigen, that er 1733. zu Wien bey dem Kayſer um einen Conſens, zu Aufnehmung einer Summa von 100000 Thalern auf ſeinen Fürſtlichen Landes-Antheil, Anſuchung. Alleine die Meinungiſchen Land-Stände thaten ſo nachdrückliche Vorſtellungen darwider, daß ſein Anſuchen vergebens war.

Den 9. März 1746. ſtarb ſein älterer Bruder, Herzog Friedrich Wilhelm unvermählt, worauf er zur völligen Regierung gelangte, darinnen er aber bald hernach gar ſehr beunruhiget wurde, da ſich folgende Begebenheit ereignete.

Eine von den Comteſſen von Solms-Licha verliebte ſich in einen Bedienten von ihrem im

Jahr 1744 verſtorbenen Vater, Nahmens Pfaffenrath, und retirirte ſich mit demſelben nach Meinungen, wo ihre jüngſte Schweſter bey Hofe in groſſem Anſehen ſtunde. Hier heyrathete ſie denſelben unter dem Schutze des Herzogs, der ihm darauf nicht nur den Titel eines Hof- und Regierungs-Raths, ſondern auch der Gemahlin deſſelben, in Anſehung ihrer Geburt, den Rang über alle Damen ſeines Hofs gab. Allein die Gemahlin des Land-Jägermeiſters von Gleichen wollte derſelben ſolchen durchaus nichts zugeſtehen, ſondern drunge ſich, wider den Befehl des Herzogs, der Madame Pfaffenrath bey aller Gelegenheit vor. Hierüber wurde ihr der Hof verbothen, welches ſie ſo erbitterte, daß ſie, wie auf Seiten des Herzogs vorgegeben wurde, ein Spott-Gedichte wider ihre Gegnerin abfaſſen und ſolches überall ausbreiten ließ. Weil nun darinnen zugleich die jüngſte Comteſſe von Solms-Licha gar empfindlich angegriffen wurde, ließ ſie der Herzog mit ihrem Gemahl in Arreſt nehmen und ihr nach dem Duell-Mandate den Proceß machen. Weil ſie ſich nun weder zu der obgedachten Schrift bekennen, noch der beleidigten Dame die ihr zuerkannte Abbitte und Ehren-Erklärung in derſelben Qvartier thun wollte, ließ der Herzog die obgedachte Schrift in ihrem Beyſeyn durch des Henkers Hand öffentlich verbrennen und ſie ſodenn wieder in Arreſt bringen, um mit ihr nach der Schärfe der Geſetze zu verfahren, weil ſie für die Urheberin von noch mehr dergleichen ehrenrührigen Schriften, die während ihrer Gefangenſchaft zum Vorſchein

Digitized by Google

ſchein gekommen, gehalten wurde. Dieſes nun zu hintertreiben, wendete ſie ſich an das Reichs-Cammer-Gerichte nach Wetzlar, von welchem ſie zwey Kaiſerliche Pönal-Befehle hinter einander wider den Herzog ausbrachte, kraft welcher ſie nebſt ihrem Gemahl, nach vorhergegangener Cautions-Beſtellung, in Freyheit geſetzt werden ſollte, wobey, im Fall unterbliebener ungeſäumter Folgeleiſtung, dem Herzoge zu Gotha im Namen des Kaiſers aufgetragen wurde, obbeſagte Gleichiſche Eheleute gegen das Sachſen-Meinungiſche fernere Verfahren mit Nachdruck zu ſchützen und die Frau ſogleich, den Mann aber, wenn nichts criminelles vorhanden ſey, bis auf anderweitige Kaiſerl. Verordnung, in Sicherheit zu bringen.

Allein der Herzog war nicht geneigt, den erhaltenen Befehlen ſogleich Folge zu leiſten, daher ſchickte der Herzog von Gotha ſeine ſubdelegirten Commiſſarien mit 30 Reutern nach Meinungen, die Arreſtanten abzuhohlen. Als der vorausgeſchickte Secretarius vor das Thor zu Meinungen kam, ward er nicht nur mit ſeinem Commiſſariſchen Intimations-Schreiben ſchimpflich abgewieſen, ſondern auch Anſtalt getroffen, ſich der ſubdelegirten Commiſſion mit Gewalt zu widerſetzen. Es bewog dieſes den Gothaiſchen Hof, noch etliche Compagnien zu Unterſtützung der bereits aufgebrochenen wenigen Mannſchaft abzuſenden. Als ſie den 12. Febr. bey Nieder-Schmalkalden an die Grenze kamen, entſtunden ſogleich ſolche Thätlichkeiten, daß ein Meinungiſcher Lieu-

Digitized by Google

tenant mit 2 bis 3 Mann todt geſchoſſen, ein Gothaiſcher Wachtmeiſter aber gefährlich bleſſirt wurde. Die Gothaiſchen Trouppen brachen aber durch und langten den 13ten vor Waſungen an, wo ſie die verſperrten Stadt-Thore mit Gewalt eröffneten, die darinnen liegende Land-Miliz entwaffneten, und ſolche, nachdem ſie deren Gewehr auf das Rathhaus bringen laſſen, nach Hauſe ſchickten. Mitlerweile ließ zwar der Herzog, der ſich zu gleicher Zeit nach Coburg retirirte, die Frau von Gleichen mit ihrem Gemahl in Freyheit ſetzen und nach Waſungen bringen, wollte aber der Kaiſerl. Commiſſion durchaus nicht den Eintritt verſtatten, noch ſich zu Abtragung der Straf-Gelder und Commiſſions-Koſten, die ſich auf 8 bis 10000 Thaler beliefen, verſtehen, daher die Gothaiſchen Trouppen zu Waſungen liegen blieben.

Der Herzog Anton Ulrich war inzwiſchen unterm 12. Febr. 1747. mit einem Schreiben bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg eingekommen, darinnen er ſein Verfahren wider die Gleichiſchen Eheleute rechtfertigte und ſich über das Reichs-Cammer-Gerichte beſchwerte, daß es 1) das ihm, als Herzoge zu Sachſen, zukommende privilegium de non appellando nicht reſpectiret; 2) ihn mit ſeinen Exceptionibus auf das erſte mandatum poenale nicht gehöret, und, ohne den geſetzten Termin abzuwarten, das andere mandatum poenale ergehen und mit der Execution verfahren laſſen, und 3) die Commiſſion und Execution dem Hauſe Sachſen-Gotha aufgetragen,

getragen, mit dem er nicht nur ſeit geraumer Zeit in Widerwärtigkeit lebe, ſondern das auch nicht zum Fränkiſchen Krayſe gehöre, welchem dieſelbe in ſolchem Fall es eigentlich zugekommen wäre. Hierwider gab der Herzog von Gotha ein Memorial unterm 27. Febr. bey der Reichs-Verſammlung ein, darinnen er die Sache ganz anders vorſtellte und das Verfahren wider den Herzog von Meinungen rechtfertigte. Dieſes gab zu einem weitläuftigen Feder-Kriege Anlaß, weil nicht nur von beyden Theilen ein Pro-Memoria nach dem andern bey der Reichs-Verſammlung eingegeben wurde, ſondern auch das Reichs-Cammer-Gerichte, die ihm von dem Herzoge von Meinungen gemachten Vorwürfe von ſich ablehnen mußte. Indeſſen that daſſelbe den 7. Jun. den Ausſpruch, daß der Herzog von Gotha wegen ſeiner Commiſſions-Koſten in die Cammer-Gefälle der beyden Aemter Waſungen und Frauenbreitungen durch die ausſchreibenden Fürſten des Fränkiſchen Krayſes, die es aber zu thun abſchlugen, immittiret und dabey bis zu Abtrag derſelben maintenirt werden ſollte.

Dieſem zu Folge verſtärkte der Herzog von Gotha ſeine Trouppen in dem Meinungiſchen, war auch feſte entſchloſſen, ſich in den obgedachten Aemtern ſo lange zu behaupten, bis ihm Genugthuung geſchehen. Die Gothaiſchen Trouppen hatten Waſungen im März ſchon einmal verlaſſen, als ſie aufs neue Befehl bekamen, zurücke zu kehren und den Ort zum andernmahle zu beſetzen, welches auch nicht ohne Blutvergießen geſchahe,

weil die Meinungziſchen Trouppen, die bereits davon wieder Beſitz genommen, den Ort mit Gewalt zu behaupten ſuchten, aber der Menge weichen mußten. Den 23. May ließ der Herzog von Meinungen einen Verſuch thun, die Gothaiſchen Trouppen mit gewaffneter Hand aus Waſungen zu vertreiben. Dieſe aber waren auf guter Hut und vertheidigten ſich ſo tapfer, daß jene unverrichteter Sache wieder abziehen mußten.

Es hatte aber der Herzog von Meinungen auch noch eine andere verdrüßliche Sache in dieſem Jahre, die ihn nicht weniger, als die vorige, beunruhigte. Es hatte der Kayſer ſeine verſtorbene Gemahlin und die mit ihr gezeugten Kinder ſchon 1727. in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben. Ob nun wohl das ganze Haus Sachſen darwider proteſtirt hatte, ſo glaubte dieſes doch noch nicht genungſam geſichert zu ſeyn, daß nicht dieſe Kinder mit der Zeit nach der Succeſſion ſtreben ſolten. Man brachte es daher bey dem Kaiſer Carl VII. dahin, daß er die geſchehene Standes-Erhöhung durch ein Concluſum vom 25. Sept. 1744. vor null und nichtig erklärte. Die Sache ward darauf vor die Reichs-Verſammlung gebracht und auf die von beyden Theilen übergebenen Vorſtellungen in Berathſchlagung gezogen. Man konnte es aber nicht eher zu einem würklichen Schluſſe bringen, als biß die Häuſer Saalfeld, Gotha und Hildburghauſen eine Reſolution von dem verſtorbenen Kaiſer Carolo VI. auf das, am 22. Dec. 1735. vom Reichs-Hof-Rathe erſtattete Gut-

Gutachten, in Rechtskräftiger Form im Jul. 1747. beybrachten, welche alſo lautete: „Es die„net dem Reichs-Hof-Rathe zu weiterer Di„rection, daß Ich des Herzogs Anton Ulrichs „Gemahlin und Kindern zwar den Fürſten-Stand „habe angedeyhen laſſen; aber was etwann über„diß ſie glauben, ihnen gegeben worden zu ſeyn, „oder wohl auch ihnen beygeleget worden, dieſes „iſt mein Wille und Wiſſen nicht geweſen, nach „welchem ſich der Reichs-Hof-Rath künftig zu „richten. Carl mppr.„

Ob nun wohl der Herzog von Meinungen viel wider dieſe Declaration einwandte und ſie gar ſehr verdächtig zu machen ſuchte, ſo kam es doch den 24. Jul. 1747. zu einem Reichs-Gutachten, darinnen der Herzog mit ſeinem Recurs ad comitia abgewieſen, der Kayſer Franciſcus aber erſucht wurde, demſelben in ſeinem ungegründeten Geſuch weiter kein Gehöre zu geben, ſondern Kraft ihres Oberrichterlichen und Lehnsherrlichen Amts nichts geſchehen zu laſſen, was dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen oder denen hohen Erbverbrüderten Häuſern hierunter auf einigerley Weiſe nachtheilig ſeyn könnte. Dieſes Reichs-Gutachten wurde durch ein Reichs-Hof-Raths-Decret den 4. Sept ratificirt und den 30ſten durch Chur-Maynß bey der Reichs-Verſammlung zur öffentlichen Dictatur gebracht. Solchergeſtalt behielten die Kinder des Herzogs zwar die Fürſtliche Würde, hatten aber kein Recht zur Succeſſion.

Den 19. Jan. 1748. ſtarb der Herzog Ernſt Auguſt von Sachſen-Weimar und Eiſenach, der einen unmündigen Prinzen hinterließ. Hierüber entſtund ein groſſer Streit, weil der Hertzog von Gotha, Kraft eines Teſtaments, die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ſich anmaßte. Hierwider proteſtirten ſowohl der Herzog von Meinungen, als der von Saalfeld, jener als Senior und dieſer als Sub-Senior des Hauſes Sachſen, Erneſtiniſcher Linie. Der erſte ließ den 5. März zwey Proteſtations-Schreiben zugleich auf dem Reichs-Tage zur Dictatur bringen, davon eines wider die Herzoge von Weimar und Eiſenach zugleich, und das andere wider den letztern alleine gerichtet war. In dem letztern beſchwerte er ſich, daß der Herzog zu Saalfeld ihn ſowohl bey der Reichs-Verſammlung als ſonſten überall vor unfähig erklärt hätte, die Vormundſchaft über den minderjährigen Prinzen zu führen und deſſen Reichs-Lande zu adminiſtriren, da er ſich doch noch bey guter Geſundheit und ſolchen Gemüths-Kräften befände, daß er gar wohl im Stande wäre, die ihm allein zukommende Vormundſchaft über den unmündigen Vetter zu führen und deſſen Lande zu adminiſtriren, er würde ſich daher nimmermehr durch den Herzog zu Saalfeld von der Vormundſchaft verdringen laſſen.

Immittelſt gieng die Kaiſerl. Reſolution dahin, daß weil die bloße, an den Weimariſchen Ober-Stallmeiſter geſchehen ſeyn ſollende Erklärung des verſtorbenen Herzogs für kein Teſtament

zu

zu halten ſey, ſo komme ex pactis domus die Vormundſchaft und Landes = Adminiſtration dem näheſten Seniori zu. Damit aber der Fürſtl. Pupill bey der abweſenheit des ietzigen Senioris und ſo lange deſſen beſchwerliche Schulden = Umſtände dauerten, nicht unbevormündet gelaſſen würde, ſo hätten Ihre Kaiſerl. Majeſtät proviſionaliter, dem mit dem Herzoge von Meinungen, in gleichem Grad dem Fürſtl. Pupillen anverwandten Herzoge von Coburg = Saalfeld, welcher zugleich der näheſte nach dem Seniori im Alter ſey, die würkliche Vormundſchaft, allergnädigſt aufgetragen. Es ergiengen zu gleicher Zeit, ſowohl an den Herzog von Meinungen, als an den Herzog von Saalfeld Kaiſerliche Reſcripte, darinnen jenem zwar das näheſte Vormundſchafts = Recht zugeſtanden, dieſem aber, wegen jenes Abweſenheit und Cammer = Umſtände, die Vormundſchaft ſo lange übertragen wurde, bis erſterer die gedachten Hinderniſſe aus dem Wege geräumet.

Die Herzoge von Meinungen und Gotha lieſſen es dabey noch nicht beruhen, der letztere, der bereits in dem Beſitze der Vormundſchaft und Landes = Adminiſtration ſich befand, ſuchte die Richtigkeit des Teſtaments zu behaupten, der erſtere aber wollte darthun, daß es eben nicht nöthig ſey, daß ein Fürſtlicher Vormund in ſeinem eigenen Lande reſidiren müſſe und vorhandene Cammer = Schulden keinen Fürſten von der Tutel ausſchließen könnten. Endlich verglichen ſich die beyden Herzoge von

Gotha und Meinungen mit einander dahin, daß der leztere dem erſtern ſeine Rechte abtrat, der erſtere aber die Commiſſions-Trouppen aus dem Meinungiſchen Gebiethe zurücke zog, und wegen der Gleichiſchen Sache weiter keine Anſprüche an denſelben machte. Endlich wurde die ganze Streit-Sache zwiſchen den Herzogen von Gotha und Saalfeld ſo verglichen, daß der erſtere Herzog Vormund von dem unmündigen Prinzen und Adminiſtrator des Fürſtenthums Eiſenach, der leztere aber Vormund von der unmündigen Prinzeſſin und Adminiſtrator des Fürſtenthums Weimar wurde. Und dieſes geſchahe, Kraft eines den 17. Sept. 1749. zu Wien geſchloſſenen feyerlichen Receſſes, womit aber der Herzog von Meinungen ſehr übel zufrieden war, weil er vorgab, er habe nur in ſo ferne ſeine Gerechtſame an den Herzog zu Gotha abgetreten, ſo ferne der Herzog von Saalfeld, als ein Tertius, keinen Antheil an der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration bekäme; da aber ſich nunmehro ein anders auswieſe, proteſtirte er auf das feyerlichſte darwider, nachdem er vorher ſich alle mögliche Mühe gegeben, den obgedachten Receß und Vergleich zu hintertreiben: wie er denn deßhalben ſowohl an die Reichs-Verſammlung, als an den Kaiſer die allernachdrücklichſten Vorſtellungs-Schreiben mit den empfindlichſten Worten, wobey er gemeiniglich die Feder ſelbſt geführet, abgehen laſſen, aber damit nichts ausgerichtet.

Immittelſt hatte er ſeinen Aufenthalt beſtändig zu Frankfurt am Mayn, wo er auch ſeine

Kin-

Kinder bey ſich hatte, zu Meinungen aber wurde die Regierung geführt. Er lebte nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin, die den 14. Aug. 1744. geſtorben bis 1750. im Witwer-Stande. Ob er nun wohl bereits ein Alter von 63 Jahren erreicht hatte, befand er ſich doch noch ſo munter und bey ſo guten Leibes-Kräften, daß er ſich zu einer zweyten Vermählung mit einer jungen Prinzeſſin entſchlieſſen konnte. Es war dieſes Charlotte Amalia, Landgrafs Caroli von Heſſen-Philippsthal, Tochter, die ſich in einem Alter von 20 Jahren befand, als er ſich den 26. Sept. 1750. mit ihr vermählte. Man bildete ſich nicht ein, daß Erben aus dieſer Ehe zum Vorſchein kommen würden. Gleichwohl wurden viele Hochfürſtliche Kinder nach einander gebohren, die in dieſer Ordnung folgen:

1. Maria Charlotte Amalia, geb. 11. Sept. 1751.
2. Wilhelmina Louiſe Chriſtiana, gebohren 6. Aug. 1752.
3. Eliſabeth Sophia Philippina, geb. 11. Sept. 1753. † 2. Febr. 1754.
4. Auguſt Friedrich Carl Wilhelm, geb. 29. Nov. 1754.
5. Friedrich Franz, geb. 16. März 1756. † 25. März 1761.
6. George Friedrich Carl, geb. 4. Febr. 1761.
7. Amalia Auguſta Carolina, geb. 25. April, 1762.

Dieſe Vermehrung ſeines Hochfürſtlichen Hauſes benahm ſeinen Herren Vettern von den andern Linien alle Hoffnung, in deſſen Fürſtlichen

Landen

Digitized by Google

Landen zu ſuccediren, er ſelbſt wiche nicht aus Frankfurt, ſondern blieb bis an ſein Ende daſelbſt, obgleich im Jahr 1757. ein ſchwerer Reichs-Krieg wider den König in Preußen entſtunde, daran er Theil nehmen mußte. Es begaben ſich wegen deſſelben viele vornehme Herrſchaften nach Frankfurt, welches zu vielen Geſellſchaften und Ergötzlichkeiten Anlaß gab, daran der Herzog mit ſeiner Gemahlin allezeit Theil nahm. Dieſe wurden vermehrt, da die Franzöſiſchen und Sächſiſchen Völker die Stadt beſetzten und während dem ganzen Kriege ihr Winter-Haupt-Qvartier allda nahmen. Er hatte die Franzöſiſchen Marſchalle und andere vornehme Generals, beſonders den Marſchall von Broglio, den Prinzen von Soubiſe, den Königl. Pohlniſchen Prinzen Xaverium, und andere Sächſiſche Generals zum öftern an ſeiner Tafel, an welcher er ſich, ohngeachtet ſeines Alters, iederzeit munter und aufgeräumt bezeugte. Endlich fiel er nach Eintritt des verwichenen Jahrs in eine Krankheit, die ihm den 27. Jan. 1763. das Leben raubte, nachdem er über 75 Jahr gelebt und auf 17 Jahr ganz allein regiert hatte. Seinen Character kan man zur Gnüge aus ſeiner Lebens-Beſchreibung erkennen.

Nach ſeinem Tode entſtund ein Erbfolgs-Streit, der in blutige Thätlichkeiten ausbrach. Er hatte ein Teſtament gemacht und darinnen ſeine Durchl. **Witwe** und **Söhne** erſter **Ehe**, zur Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration verordnet, welche letztern ſich auch in den

Beſitz

Beſitz davon ſetzten und in der Stadt Meinungen alle Anſtalten vorkehrten, ſich mit gewafneter Hand gegen alle diejenigen zu vertheidigen, die ſie in dem ergriffenem Beſitze ſtören würden. Allein die Herzoge von Saalfeld, Gotha und Hildburghauſen, die zu der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ein näher Recht zu haben glaubten, hatten ſich auf dieſen Fall ſchon in ſolche Verfaſſung geſetzet, daß ſie alsbald, nach Vernehmung des Herzogl. Todes-Falls, ein kleines Corpo von Trouppen unter dem Obriſten Seltzer in das Fürſtenthum Meinungen einrücken lieſſen. Es wurde zugleich von den obgedachten drey Herzogen ein Patent bekannt gemacht, das von Sachſen-Gotha, den 2. Febr. zu Friedenſtein, von Sachſen-Hildburghauſen, den 3. Febr. zu Hildburghauſen, und von Sachſen-Saalfeld, den 4. Febr. zu Ehrenburg eigenhändig unterſchrieben worden. Es hieß in demſelben, „daß da durch „den Todt des Durchl. Herzogs Anton Ulrichs, „deſſen hinterlaſſene unmündige Prinzen, Auguſt „Friedrich Carl Wilhelm und George Friedrich „Carl, Herzoge zu Sachſen ꝛc. die Succeſſion in „ihren Landen, Ihnen aber als nechſten Agnaten „die Tutela Legitima, vermöge der gemeinen Rechte „ſowohl, als der beſondern Haus-Verträge un„widerſprechlich angefallen, ſie keinen Umgang „nehmen könnten, die ihnen hierbey zukommende „Obliegenheit und Befugniß in allen Stücken „auf die Geſetzmäßigſte Weiſe zu beobachten, ſo „lange, bis eine legaliter errichtete teſtamentari„ſche Diſpoſition des Hochſeeligen Herzogs Sie

„dieſer Obliegenheit ohne Nachtheil ſowohl der „hinterlaſſenen Fürſtlichen Jugend, als der Rechte „des Fürſtlichen Geſammten Hauſes entheben „wird. Wie Sie ſich denn insgeſammt als nech„ſten Stamm-Vettern dahin vereiniget hätten, „daß, im Fall der hinterlaſſenen Frau Witwe, die „alleinige Ober-Vormundſchaft und Landes-Ad„miniſtration durch eine legaliter errichtete und „den Fürſtl. Haus-Verfaſſungen nicht zuwider „laufende teſtamentliche Diſpoſition übertragen ſeyn „ſollte, Sie derſelben hierdurch keineswegs ei„nigen Eintrag zu thun, vielmehr derſelben alle „freundvetterliche Beförderung zu leiſten, gemei„net ſind. Zu Behauptung dieſer rechtmäßigen „Befugniß und zur Bedeckung Ihrer abgeordne„ten Comiſſarien, auch zu Verhütung aller unge„bührlichen Unruhen und anderer widrigen Unter„nehmungen hätten ſie ein kleines gemeinſchaftli„ches Corps Trouppen in die Meinungiſchen „Lande einrücken laſſen, mit dem gemeſſenſten „Befehl, darinnen keinem Menſchen überläſtig „zu ſeyn, ſondern ſich lediglich mit Dach und „Fach zu begnügen und alles, unter Beobachtung „der ſtrengſten Mannszucht, mit baarem Gelde „zu bezahlen.„

Es wurden in dieſem Patente zugleich alle Unterthanen an dasjenige errinnert, was ihnen 1744. von dem damahls regierenden Kaiſer Carl VII. wegen der Succeſſions-Unfähigkeit der Herren Söhne erſter Ehe durch ein Schreiben an die Fürſtl. Meinungiſche Regierung und durch ein Decret an die Meinungiſche Landſchaft, und

zwar

zwar auf den gegenwärtigen Fall zur genauen Beobachtung zu erkennen gegeben, auch nachgehends von dem ietztregierenden Kaiſer 1747. beſtätiget worden.

Da man nun in der Güte nichts ausrichten konte, rückten die vereinigten Fürſtlichen Trouppen unter dem Obriſten Seltzer vor die Stadt Meinungen. Die beyden Printzen erſter Ehe aber, Bernhard Ernſt und Anton Auguſt, hatten einige Batterien aufwerffen laſſen, von welchen ſie auf die anrückenden Trouppen mit Cartetſchen feuerten, und dadurch verſchiedene Mannſchafft tödteten und bleſſirten. Die Trouppen muſten ſich daher den 9. Febr. mit einigem Verluſt wieder zurücke ziehen. In zwiſchen hatten ſie unter dem Nahmen der Hochfürſtl. Ober-Vormundſchafftlichen Regierung zu Meinungen den Fränckiſchen Krayß um Hülfs-Leiſtung angeſuchet, der auch unterm 13ten. Febr. ein Dehortatorium an die obgedachten drey Hertzoge von Sachſen ergehen ließ. Alleine dieſe kehrten ſich nicht daran, ſondern lieſſen ihre Trouppen nach einigen Tagen von neuen anrücken, da denn die Feindſeligkeiten den 15ten wieder angiengen, wobey auch der Landmann hart mitgenommen wurde. Die vormundſchafftliche Regierung fand ſich daher gemüſſiget, abermahl bey dem Fränckiſchen Krayß-Convente um Beſchleunigung der Hülfs-Leiſtung auf das angelegentlichſte anzuſuchen, gleichwie man auch bereits an dem Kayſerl. Hofe gethan hatte.

Immittelſt wurde von Seiten der drey verbundenen Hertzoge von Saalfeld, Gotha und Hildburghauſen, durch Dero Geſandſchafften eine kurtzgefaßte Species Facti in dieſer Tutel-Sache ad aedes, Legatorum ausgetheilt, deren Inhalt darinnen beſtunde, daß die gedachten Hertzoge ſchon 1761. durch eine getroffene Convention ſich dahin verbunden, daß auf den Fall, wenn der Hertzog Anton Ulrich von Meinungen entweder alleine oder conjunctim mit ſeiner Gemahlin einem von ſeinen Söhnen erſter Ehe, oder iemanden, der der Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan, oder in einem dem Fürſtl. Geſamt-Hauſe Gotha zuwider laufenden Intreſſe ſtünde, die Vormundſchafft und Landes-Adminiſtration auftragen würde, ſie ſich unitis conſiliis et viribus darwider ſetzen; auf den Fall aber, da Höchſtgedachter Hertzog entweder gar keine oder eine, dem Fürſtl. Geſamt-Hauſe präjudicirliche, Diſpoſition hinterlieſſe, ſie der Frau Witwe zu Behauptung der Gerechtſame der Tutelae legitimæ einen von den Fürſtl. Herren Agnaten zugleich mit verpflichteten gemeinſchafftlichen Ober-Vormundſchaffts-Rath beyordnen wollten. Von dieſer Geſinnung wäre die Fr. Witwe durch ein Geſammt-Schreiben Höchſtgedachter drey Herren Hertzoge und noch durch ein Particular-Schreiben Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Gotha benachrichtiget worden. Ob man nun ſchon durch die Meinungiſcher Seits angeſchlagene Patente und die Kirchen-Vorbitte eine illegale teſtamentariſche Verordnung vermuthen können, ſo hätte man doch nichts deſtoweniger die Erklärung der

Fürſtl.

Fürſtl. Frau Witwe ruhig abgewartet. Nachdem aber dieſelbe ſolcher geſtallt erfolget, daß die durch ein Reichs-Geſetze erörterte Sache, der, aus der erſten Ehe erzeugten, Kinder, als noch von künftiger Ober-Richterlichen Deciſion dependirend, angeſehen, inzwiſchen aber zu Meinungen alles in möglichſten Vertheidigungs-Stand geſetzet worden, ſo hätten die Fürſtl. Herren Agnaten ihren Deputatis eine hinlängliche Bedeckung von Haus-Trouppen mitgegeben, um an der Ergreifung der Tutelæ legitimæ nicht gehindert zu werden. ꝛc.

Es kam auch zu Gotha eine beſondere Schrifft in Folio unter folgendem Titel heraus: „Wahrhaffte Nachricht von dem Geſetzmäſigen und von „allen tadelhafften Abſichten weit entfernten „Betrag derer Herren Herzoge von Sachſen-„Coburg, Gotha und Hildburghauſen Hochfürſtl. „Durchl. ꝛc. in Anſehung der durch den Todes-Fall „des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Hochfürſtl. „Durchl. eröffnete Meinungiſche reſp. Succeſſion, „Tutel und Landes-Adminiſtration.„

Von dem Kayſer wurde Kraft eines Reichs-Hofraths-Concluſi d. d. 25. Febr. nicht alleine an die obgedachten Herzoge auf das ernſtlichſte und mit Vorbehalt Kayſerl. Ahndung reſcribirt, daß ſie ſo gleich Ihre Trouppen aus dem Meinungiſchen abführen und alles der Kayſerl. Entſcheidung überlaſſen ſollten, ſondern es wurde auch denen ausſchreibenden Fürſten des Fränckiſchen und Ober-Sächſiſchen Krayſes ex officio aufgetragen, daß

ſie ſogleich nach Empfahung dieſes, ieder vor ſeinen Krayß denen obgedachten Hertzogen zu Abführung der Mannſchafft und Abſtellung aller Thathandlungen einen gantz kurtzen Termin von etwan 3. Tagen anſetzen, und ſo bald ſolchen nicht Folge geſchähe, manu militari auf beſagter Hertzöge Koſten ausrücken und die Ruhe, der Ordnung gemäß, herſtellen; hierzu auch ſich benöthigten Falls derer in der Nähe befindlichen bey der Reichs-Armee ſtehenden Krayß-Trouppen (wie die Befehle darzu ſchon ergangen) in gehöriger Maße bedienen ſolten. Der Hertzoglichen Witwe ihr Geſuch aber, das Teſtament, und die ihr dadurch gegebene Ober-Vormundſchafft und Landes-Adminiſtration nebſt der ergriffenen Poſſeſſion, wie auch deren gebetene Manutenentz zu beſtätigen, wurde, ſo weit ſolches dem Reichsgutachten vom 28 Jul. 1747. entgegen lief, abgeſchlagen, und die von beyden, aus erſter Ehe erzeugten, Fürſtl. Söhnen zugleich ergrieffene Poſſeſſion caſſiret, auch deßhalben an die Fürſtl. Meinungiſche Regierung ſo wohl, als Landſchafft und Unterthanen die allerhöchſte Kaiſerl. Verfügung gethan. Der Regierung wurde es verwieſen, daß ſie vor des verſtorbenen Herzogs nachgelaſſene Söhne erſter Ehe ſo gleich vom Lande Beſitz genommen, dabey aber aufgetragen ihr Amt bis zu anderweitiger Kaiſerl. Verordnung auctoritate cæſarea fortzuſetzen, der Landſchafft aber wurde es ſcharff verwieſen, daß ſie ſich nicht erinnert, wie des Hertzogs Fürſtl. Kindern erſter Ehe ſchon 1744. und 1747. die Landes-Succeſſion aberkannt worden.

Im-

Immittelſt wurde die Stadt Meinungen von den Fürſtl. Sächſiſchen Trouppen immer noch bloqvirt und dem Landmanne hierbey vielerley Schaden zugefüget. Die Verwitwete Herzogin konte daher ihre von Franckfurt dahin angetretene Reiſe nicht fortſetzen, ſondern muſte ſich theils zu Saltzungen theils zu Philippsthal aufhalten. Sie brachte immittelſt an dem Kaiſerl. Hofe die von ihr geforderten renunciationes ſenatus conſulti Vellejani et Secundarum nuptiarum bey, worauf ein Reichs-Hoffraths-Concluſum unterm 17. Märtz erfolgte, worinnen ſie von dem Käiſer zur einigen teſtamentariſchen Vormünderin und Landes-Regentin ernennet wurde, wobey den obgedachten drey Hertzogen anbefohlen wurde, ſich nicht nur den Veranſtaltungen Sr. Kaiſerl. Maj. gemäß zu bezeugen, ſondern auch die verwitwete Hertzogin ſchadloß zu halten. Sie wurden auch citirt, zu erkennen, daß ſie in die Straffe des gebrochenen öffentlichen Friedens, nehmlich 2000. Marck Goldes, gefallen wären, ihre Anforderungen aber wegen der Mit-Regentenſchafft wurden verworffen, die vorherigen Kaiſerl. Judicata aber in Anſehung der Deſcendenten aus der erſten Ehe beſtädiget. Dieſem zu folge ward auch dem Printzen Bernhard Ernſt der letztere Brief an den Kaiſer, worinnen er ſich des Titels und Wappens des Hertzogl. Hauſes von Sachſen-Meinungen bedienet, von der Cantzeley uneröffnet wieder zurücke geſchickt.

Ehe noch dieſes Reichs-Hoff-Rath-Concluſum zum Vorſchein kam, hatten die vor Mei-

nungen geſtandenen Fürſtl. Sächſiſchen Trouppen auf die ergangenen Dehortatoria der Krayß-Ausſchreibenden Fürſten ſich zurücke gezogen, worauf die Verwitwete Herzogin ſich von Philippsthal zu Meinungen einfand und daſelbſt den 22. Märtz ihren Einzug hielte. Sie trat darauf die Ober-Vormundſchafftliche Regierung an, nachdem den 26ſten der Sachſen-Meinungiſche Agent und Mandatarius hier das Juramentum Tutelae bey dem Kaiſerl. Reichs-Hofrathe geleiſtet hatte.

Es kam hierauf eine Fortſetzung der wahrhaften Nachricht von dem Geſetzmäßigen Betragen derer Herren Herzoge zu Sachſen-Coburg, Gotha und Hildburghauſen ꝛc. ans Licht, worinnen man ſich über der Meinungiſchen Räthe Bezeugen beſchwerte, da ihnen doch bekannt geweſen, was es mit der Grund-Verfaſſung des Hauſes Sachſen und mit der, den nechſten Agnaten zuſtehenden Tutela legitima vor eine Beſchaffenheit habe; ingleichen wie ſelbige wegen des, ihnen theils in dem Teſtamente, theils in den Schedis codicillaribus verſicherten Privat-Nutzens, ſich endlich verbunden, den, von dem Hertzoge Anton Ulrich in Anſehung der erſten Printzen, nach dem Teſtament gemachten Reichs-Geſetz- und Hauß-Verfaßungs-widrigen Succeſſions- und Regierungs-Plan ſo gar armata manu zu verfechten. Von dem Betragen der drey Hertzoge wurden zu ihrer Rechtfertigung hauptſächlich 4. beſondere Sätze angeführt.

1) Daß

1) Daß die Sächſiſchen Lande in einer unzertrennlichen Compage ſtünden; 2) Daß die Tutela legitima ihren Grund in dem nechſten Succeſſions-Rechte hätte, und das Teſtament, nachdem deſſen Nullität nicht nur ratione der Erb-Einſetzung, ſondern auch in Anſehung des Tutel- und Regierungs-Auftrags wegen des darinnen zum Grunde gelegten längſt decidirten und keiner weitern gerichtlichen Handlung fähigen Objects viſible, nicht habe attendirt werden können; 3) wird behauptet, daß wir auf der einem Seite die Tutela legitima der 3. Herren Herzoge in regula unwiderſprechlich, hierzu auch ein Reichsgerichtliches Mandat vor ſich hätten, folglich ihnen das Ober-Vormundſchaftliche Exercitium der Landesfürſtlichen Befugniſſe in Meinungen zuſtünde, auf der andere Seite aber, da die Meinungiſchen Räthe obbemeldeten Plan gegen das Kaiſerl. Judicatum, den Reichs-Schluß, und gegen die allgemeine Sächſiſche Haus-Verfaſſung zu verfechten, ſich verſchworen, eine Empörung ſich zuwege gebracht, alſo höchſtgedachte Herren Herzoge berechtiget wären, dargegen die Selbſt-Hülfe vorzunehmen; und 4) nachdem durch ein weiteres Cammer-Mandat die Præventio Juris dieſes Reichs-Gerichts ſtabiliret worden, ſo wallte kein Zweiffel ob, daß nunmehro der Reichs-Hoffrath von ſelbſt gerechteſt befinden würde, daß über die Haupt-Frage der weitern rechtlichen Erkänntniß nicht vorgegriffen werden könne.

Den 19. May wurde bey der Reichs-Verſammlung ein Schreiben der Verwitweten Her-

zogin zur öffentlichen Dictatur gebracht, darinnen ſie anzeigte, welcher geſtalt ſie nicht alleine die Ober-Vormundſchafft über beyde noch minderjährige Söhne, ſondern auch die Regierung und Adminiſtration der in Gemeinſchafft befindlichen ſämmtlichen Lande cum appertinentiis übernommen hätte, nachdem Ihro Kaiſerl. Maj. nach Höchſt Dero Preißwürdigſten Juſtitz-Eyfer alle Turbationes und landfriedbrüchige Gewaltthaten derer Herrn Agnaten nach Maasgebung der Reichs-Geſetze Obriſtrichterlich geahndet und abgeſtellet, auch geruhet, ſie bey der Teſtamentariſchen Tutel und Landes-Regentſchafft zu beſtätigen und zu ſchützen. Sie hat ſich hierauf wieder nach Franckfurt erhoben, dürffte aber wohl künftig mit ihren Hochfürſtl. Kindern ihre Reſidentz zu Meinungen erwehlen. Auf ſolche weiſe hatte dieſe Tutel-Irrung in dem Hochfürſtl. Hauſe Sachſen Erneſtininiſcher Lienie ein erwünſchtes Ende.

* *

II.

Die letzten Handlungen des Königs Auguſti III. in Pohlen und Sachſen.

Da man ſich in Sachſen am eifrigſten mit der Herſtellung des Friedens zu Hubertsburg beſchäfftigte, befand ſich dieſer Monarche zu Warſchau an einem Fieber kranck. Es war kein Wunder, daß Ihro Maj. bey Dero erreichten anſehnl.

ſehnl. Alter von mancherley Leibes-Schwachheiten angegriffen wurden, da Dero Gemüthe bisher ſo vielfältige Kränckungen empfinden müßen. Der Landverderbliche Krieg in Sachſen, die wieder Einſetzung des Hertzogs Biron in Curland, die mißlungene Wahl Dero jüngſten Printzen zu einen Biſchoff von Lüttich, die innerliche Unruhe unter den Magnaten im Reiche, und die Demarches des Ruſſiſch-Kaiſerl. Hoffs waren lauter Begebenheiten, die das Hertze dieſes friedliebenden Monarchens und zärtlich geſinnten Vaters empfindlich rühren und ſeine Gemüths-Ruhe und Geſundheit ſo angreiffen konten, daß er darüber unterliegen müſſen. Vorietzo erhohlte er ſich zwar durch den Gebrauch der dienlichſten Artzeney-Mittel wieder, aber es wurde doch keine dauerhafte Geſundheit hergeſtellt. Er befand ſich noch unpaß, da den 20. Febr. 1763. die erſte Nachricht von dem mit dem Könige in Preuſen zu Hubertsburg geſchloſſenen Frieden anlangte. Jedoch da die fieberhafften Anfälle, die er den 26. Jan. bekommen, ſich nach ohngefähr 10 Tagen zu einem Huſten und Schnupfen, wozu die Roſe am linken Fuße kam, reſolviret hatten, gab dieſes den Aerzten Gelegenheit, ihre Cur ſo glücklich zu vollenden, daß der König vor Ende des Monats ſich ſo hergeſtellt befand, daß man bereits den 27ſten zu Dreßden GOtt dafür öffentlich danken konnte.

Sobald die Nachricht von dem geſchloſſenen Frieden zu Warſchau angelangt war, und derſelbe von dem Könige ratificirt worden, verord-

nete der Cron-Groß-Marſchall, Graff Bielinski, durch einen in den Königl. Vorzimmern bekannt gemachten, Anſchlag, daß, da dieſer Friede ſich auf gantz Europa erſtreckte, man auch in der Königl. Hoff-Cappelle von Seiten der Cron Pohlen durch ein Te Deum Laudamus dem Allerhöchſten den ſchuldigſten Danck abſtatten wollte. Dieſe Solennität geſchahe den 24ſten Febr. Vormittags um 11 Uhr in Gegenwart etlicher zu Warſchau anweſender Senatoren, und anderer vorhandenen Stands-Perſonen, wobey der Fürſt-Biſchoff zu Cracau den gedachten Lobgeſang unter Trompeten- und Paucken-Schall anſtimmte, auch die auf dem Schloß-Platze aufgeführten Cononen abgefeuert wurden. Den 27ſten darauf wurde auch in denen zu Warſcha befindlichen Sächſiſchen Caſernen ein Danckfeſt wegen des Friedens gefeyert; wobey der General-Stabs-Prediger eine rührende Predigt hielt, vor und nach welcher eine herrliche Muſic aufgeführt, auch der Ambroſianiſche Lobgeſang unter Trompeten- und Paucken-Schall und unter dreymahliger Abfeurung der Sächſiſchen Artillerie, auch einem dreymahligen Lauf-Feuer der daſelbſt paradirenden Sächſiſchen Trouppen abgeſungen wurde.

In Sachſen wurde den 21. Märtz ein feyerliches Friedens- und Danckfeſt begangen, wobey vor die drey Städte Dreßden, Wittenberg und Zittau öffentliche Collecten eingeſammlet wurden. Die Freudens-Bezeugungen waren dabey überall ausnehmend groß und wurden durch mancherley Aufzüge auſſerordentlich verherrlichet.

Im-

Digitized by Google

Immittelſt waren die aus Sachſen abmarſchirenden Preuſiſchen und Oeſterreichiſchen Troupen in voller Bewegung, dargegen waren die Sachſen, die in Francken in den Winter-Quartieren gelegen, im Anzuge, ihre Standt-Qvartiere wieder einzunehmen. Sie wurden von dem General-Lieutenant, **Graffen von Solms**, geführt, und machten ein Corps von 12000 Mann aus. Sie marſchirten in 4 Colonnen, und wurden überall wegen ihres guten Anſehens und bewieſenen guten Mannszucht gerühmet. Der König befand nunmehro für dienlich, endlich einmahl ſeine getreuen Erblande wieder zu beſuchen, nachdem er ſie in 7. Jahren nicht geſehen hatte. Er hielt vorher ein Senatus Conſilium zu Warſchau in dem Winter-Saale des Königl. Pallaſts, das den 7. Märtz ſeinen Anfang nahm, und den 18ten geendiget wurde. Wir haben von demſelben zu anderer Zeit gehandelt, auch die Irrungen, die wegen Curland mit dem Rußiſchen Hofe vorgefallen, erzehlet. Nachdem er ſeinen Printzen, Hertzog Carl, aus Mietau zurücke beruffen und die Curländiſchen und andere Reichs-Angelegenheiten dem Senate und beſonders dem **Fürſten-Primas** und **Cron-Groß-Feld-Herrn Branitzki** zu beſorgen aufgetragen hatte, verließ er den 25 April frühe um 6. Uhr die Stadt Warſchau und trat die Reiſe nach Sachſen an. Der Hoff war ſehr zahlreich, da ſich Sr. Königl. Maj. in Dero Wagen ſetzten, obgleich ſchon den Tag vorher der gröſte Theil der hohen Herrſchafften ſich beurlaubt hatte. Es war dieſes das letzte mahl, daß die

die Pohlen ihren König ſahen, weil er nicht wieder in das Reich gekommen, ſondern in ſeinem geliebten Sachſen geſtorben iſt. Als er in Wola anlangte, wurde er von der daſelbſt hingeſtellt geweſenen Cron-Artillerie und der Staroſten-Wache begrüßet. Der Premier-Miniſter, Graf von Brühl, war nebſt andern Miniſtris und Perſonen von der Hofſtatt, jedoch, was den erſten anbetrifft, ziemlich unpäßlich, unter dem Königl. Gefolge.

Den 30. April Nachmittags um 4 Uhr langte der König zur allgemeinen Freude des Landes geſund und glücklich zu Dreßden an. Das Vergnügen bey Hofe war hierbey deſto gröſſer, da faſt alle Perſonen des hohen Königl. und Churfürſtlichen Hauſes wiederum in der Königl. Reſidenz beyſammen waren. Denn den 12. April waren die jüngſten Chur-Prinzlichen Herrſchaften nemlich der Prinz Maximilian und die Prinzeſſin Thereſia, aus Prag, und den 15ten der Prinz Xaverius über Franckfurt von Verſailles, auch kurz darauf Prinz Albert von Wien eingetroffen. Den 28. May fand ſich auch Prinz Carl aus Warſchau, und den 31. Aug. die Prinzeſſin Chriſtiana aus Franckreich zu Dreßden ein, ſo, daß von dem hohen Königl. und Churfürſtl. Hauſe Niemand weiter als der Prinz Clemens fehlte.

Den 1. März, als den Tag nach des Königs Ankunft zu Dreßden, war groſſe Galla bey Hofe, wobey die Zutritts- und andere vornehme Damen in weiſſen ſeidenen Roben mit Golde beſetzt, die

Cavaliers

Cavaliers aber in rothen Kleidern mit Gold chamerirt, erſchienen, und Sr. Maj. zu Dero Ankunft die Glückwünſchungs-Complimente abſtatteten. Der Hof ward darauf täglich zahlreicher und glänßender, wobey man doch aber bemerckte, daß ieder, der an ſolchem erſchiene, ſich nach den Abſichten des Königs in Anſehung des Aufwandes, in den Grentzen einer weiſen Oeconomie und nach dem Verhältnis ſeiner Kräfte zu halten bemühet war. Das Miniſterium beſchäftigte ſich mit der Verbeſſerung der Finantzen und Einführung einer guten Ordnung in Anwendung der öffentlichen Landes-Revenüen, dahin auch das Edict, das bereits untern 23. Märtz ins Land ergangen, abzielte. Man hatte ſonderlich drey groſſe Gegenſtändte vor ſich, denen man ein Genüge zu thun ſuchte, nemlich die Anlagen und Contributionen, ſo viel möglich, zu mäſigen, den Vorrath der Lebens-Mittel mit Verringerung des bisherigen hohen Preiſes zu vermehren, und endlich das Aufnehmen der Commercien zu befördern.

In Anſehung des letztern war unumgänglich nöthig, die bißherigen geringhaltigen Geld-Sorten herunter zu ſetzen, und zum Theil gäntzlich zu verruffen oder auſſer Cours zu ſetzen, dargegen gantz neue nach dem ehemahligen Sächſiſchen Fuß auszuprägen. Es kamen zu dem Ende verſchiedene nachdrückliche Müntz-Edicte heraus, die von einer Zeit zur andern immer ſchärffer wurden; und da die andern benachbarten Reichs-Stände ein gleiches thaten, ſo verlohr ſich zwar

das

das ſchlechte Geld nach und nach, es verurſachte aber bey viel hundert Menſchen, die dergleichen entweder häufig liegen hatten, oder es für voll ausgeliehen, und auf ſolche Art wieder zurücke nehmen ſollten, eine groſſe Noth, zumahl da alle Arbeit und Waaren in guten Gelde, das noch ſehr rar war, bezahlt werden muſten, ohne daß die Leute weder an Lohne noch Preiſe etwas fallen laſſen wollten. Wegen derer währenden Kriege in ſchlechten Gelde erborgten Capitalien kam eine Reductions-Tabelle heraus, nach welcher auf den Cours der Louisd'or und Ducaten währenden Kriege alle erborgten Capitalien wieder bezahlt werden muſten, da man denn vielmahls 2. Drittel vom Capital verlohr. Alleine es war kein anderes Mittel auszuſinnen, dem Verfall des Münz-Weſens abzuhelffen und dem Ruin derer Commercien vorzubeugen.

Das gröſte Augenmerck muſte der Hof billig auf die hochaufgelauffenen Steuer-Schulden und deren Zinſen richten, da ſelbſt in dem Hubertsburgiſchen Frieden deßhalben ein beſonderer Artickul eingerückt worden war. Es kam deßhalben unter dem 23ſten May 1763. ein Königl. Edict zum Vorſchein, Kraft deſſen zwar die Nachbezahlung ſowohl derer vor dem Kriege rückſtändig verbliebenen, als während deßelben aufgelaufenen Zinſen, da die Fonds hierzu gänzlich erſchöpft worden, wegfielen, welches auch in Anſehung derer im ietzigen 1763ſten Jahre gefälligen Steuer-Zinſen ſtatt finden ſollte, aber es ſollte auf dem nechſtens zu haltenden Landtage der Landſchaft aufgetragen werden,

werden, daß ſelbige nicht nur die Bezahlung derer vorhandenen ſämmtlichen Steuer-Schulden dergeſtalt, daß kein Gläubiger beſorgen dürffe, es werde ihm über lang oder kurtz ein Abzug oder Verminderung ſeines Capitals angeſonnen werden, übernehme und garantire, ſondern auch zu richtiger Bezahlung der Zinſen und zu einem Fond d'Amortiſſiment wegen ſucceſſiver Abtragung der Capitalien ein, von den bereiteſten und ſicherſten Einkünften des Landes zum voraus zu erhebendes Qvantum jährlich ausſetze. Zugleich ſolten aus den Mitteln der Landſchaft gewiſſe Deputirte von der Ritterſchaft und den Städten erwehlet werden, welche die zu Vertheilung ſothaner Fonds beſonders angeordnete Credit-Caſſe verwalten und öffentliche Rechnung darüber ablegen würden. Damit auch aller Schein einiges Vorzugs bey Vertheilung dieſer Fonds vermieden würde, wäre eine öffentliche Verlooſung beliebet worden. Die Gläubiger müſten ſich längſtens biß zum 30ſten Dec. ietzigen Jahrs bey der obgemeldeten Credit-Caſſe melden, ihre Original-Steuer- und Tonnen-Scheine produciren und daſelbſt zurücke laſſen, dargegen ſie neue Bekenntnüſſe unter der Adminiſtratorum Unterſchrifft und Caſſen-Siegel erhalten würden, welche von eben der Kraft, als die dagegen zurücke gelaſſenen Steuerſcheine seyn ſollten. Jeder Gläubiger müſte dieſe Bekenntniſſe bis zu erfolgter Ausziehung ſeiner Nummer an ſich behalten, doch könnte er auch ſelbige verhandeln. Jedoch ſo wenig der Königl. Wille dahin gienge, die Creditores wider ihren Willen zu nöthigen,

in dieſe Verlooſung zu treten, eben ſo wenig präjudicirte es ihnen, wenn ſie es nicht thäten, in Anſehung der Zinſen von ihren in Händen behaltenen Steuerſcheinen. Beſagte Zinſen würden ihnen eben ſo wohl, als denen, die von der Credit-Caſſe neue Scheine ſtatt der vorigen annähmen, in der Oſter-Meſſe 1764. auf ein Viertel Jahr; ſodenn aber zu Michaelis und Oſtern folgender Jahre halbjährig promt bezahlt werden. Nur würde nicht möglich seyn, ihnen einige Capital-Bezahlung eher zu verſchaffen, biß die in obbeniemter Friſt zur Verlooſung eingeſchriebenen Creditores befriediget und die ihnen gegen Zurückgebung ihrer Steuerſcheine ausgeſtellte Loos-Bekenntniſſe eingelöſet seyn würden. Endlich ſolten die in den Steuerſcheinen verſchriebenen Zinſen zu 4. 5. und mehr pro Cent in Zukunfft wegfallen und künfftighin die Verzinſung nur auf 3. von 100. feſtgeſetzt werden.

Den 5 Jul. that der König in Begleitung der Königl. Printzen, und des Premier-Miniſters, Graffens von Brühl, eine Reiſe in das Töplitzer-Bad, von da er den 28ſten geſund und glücklich nach Dreßden zurücke kam; welches aber von dem Graffen von Brühl nicht geſagt werden konte, als deſſen Leibes-Zuſtand ſich noch immer ſehr ſchwach befand. Den 3 Aug. begieng der König ſeinen hohen Nahmens-Tag und zugleich das Ordens-Feſt des Pohlniſchen weiſen Adler-Ordens, da denn das Ordens-Schüſſen in dem Hochgräfl. Brühliſchen Garten gehalten, und darauf

auf in dem Opernhauſe im Zwinger die Opera, Siroes, aufgeführt wurde.

Immittelſt hatte der auf den 7 Aug. angeſetzte Landtag zu Dreßden ſeinen Anfang genommen, nachdem ſolcher an dem gedachten Tage mit den gewöhnlichen Ceremonien eröffnet worden. Der Conferentz-Miniſter und würckl. Geheime Rath, Graf von Rex, that im Nahmen des Königs an die verſammleten Stände die Anrede, worauf der Geheimde Rath und Ober-Aufſeher der Grafſchaft Mansfeld, auch der Zeit Verweſer des Erb-Marſchall-Amts der Chur-Sachſen, Friedrich Abraham von Hopfgarten, im Nahmen der Stände die Gegen-Rede hielt. Hierauf nahmen die Berathſchlagungen vor des Hofs und Landes-Nothdurft ihren Anfang, die aber vorietzo von ſolcher Wichtigkeit waren, daß man vor dem Ableben des Königs nicht zum Schluſſe kommen konnte.

Immittelſt wurden allerhand heilſame Edicte im Lande publiciret, die das Aufnehmen deſſelben zum Zwecke hatten, worunter der Land-Straſſen Bau, die Taxe der Victualien und Hand-Arbeit, die Erſparung des Holtzes und Wiedergewinnung des Wildes durch gäntzliche Enthaltung der hohen und mittlern Jagd auf gewiſſe Jahre, die vornehmſten waren. Es wurde auch bey dem Kriegs-Staate eine groſſe Veränderung vorgenommen. Die Regimenter wurden reducirt und jede Compagnie auf 40. Mann geſetzt. Die Compagnien der Cavallerie-Regimenter wurden

in Escadrons zuſammen gezogen und dadurch die Zahl der Officiers und die ſo genannte prima plana eingeſchränckt.

In Pohlen entſtunden nach des Königs Abreiſe vielerley Irrungen, worzu die Demarchen des Ruſſiſchen Hofs den meiſten Anlaß gaben. Es geriethen ſelbſt einige vornehme Magnaten, als der Lütthauiſche Groß-Schatzmeiſter, Graf von Flemming, und der Woywode von Rußland, Fürſt Czartorinski, ohngeachtet ſie Schwäger waren, in groſſe Widerwärtigkeiten zuſammen, die in offenbare Thätlichkeiten auszubrechen ſchienen, und für deſto gefährlicher zu halten waren, weil ieder Theil einen groſſen Anhang hatte, welches leichtlich zu Conföderationen und einem innerlichen Kriege Anlaß geben konnte. Da auch häufige Klagen wegen der nicht bezahlten Lieferungen an die Ruſſiſchen Trouppen bey ihren Durchmärſchen einliefen, wurden der Cron-Groß-Cämmerer, Graf Poniatowski, und der General Makronowski, zu Commiſſarien ernennet, deßhalben mit dem Ruſſiſchen Miniſter, Grafen von Kayſerling, in Conferentz zu treten, um diejenigen, die etwas zu fordern hatten, zu befriedigen.

Da immittelſt die obgedachten beyden Magnaten ihre Haus-Trouppen in Litthauen vermehrten und zum Anrücken gegen einander in Bereitſchaft ſetzten, rückte eine Ruſſiſche Armee unter dem General, Grafen von Soltikow, an die Litthauiſche Grenze, davon ein Corps würklich

ſeinen Marſch durch das, dem Fürſten Radzivil, Woywoden von Wilda, gehörige Fürſtenthum Birſen nahm. Der an der Curländiſchen Grenze ſtehende Pohlniſche Obriſte Odachowski wollte den Ruſſen den Eintritt in Litthauen nicht geſtatten, ſondern declarirte gegen den Ruſſiſchen General, daß er Befehl hätte, ſich ſeinem Marſche zu widerſetzen und zu fragen: warum er das Gebiete der Republik beträte? Der General gab zur Antwort, daß ſein Marſch durch den beſten und kürzeſten Weg nach Kiow gieng. Jener ſagte darauf, daß es ihm nicht erlaubt ſey, ſeine Trouppen durchzulaſſen. Endlich nach einigem Wort-Wechſel fragte ihn der Ruſſiſche General: Ob er denn ſtark genug wäre, ſie aufzuhalten und ihnen den Durchzug zu verwehren? Worauf Herr Odachowski ihn erſuchte, ihm zu ſagen: Ob er Ordre habe, Gewalt zu gebrauchen? Jener bedachte ſich ein wenig, und gab alsdenn dieſe Antwort: Thun Sie, was Sie wollen, ich marſchire, und thue, was mir befohlen iſt; worauf jener declarirte, daß er es an den Groß-Feldherrn Maßalski berichten müßte, in deſſen Nahmen er Ihn indeſſen erſuchte, bey ſeinen Trouppen gute Mannszucht zu halten, welches derſelbe auch verſprach. Als man zu Warſchau Nachricht von dieſem Marſche bekam, beſuchte der Kron-Groß-Schatzmeiſter, Graf Weßel, den Ruſſiſchen Miniſter, der ihm die Verſicherung gab, daß die Ruſſiſchen Trouppen bis itzo ganz ruhig auf der Grenze ſtünden, ein Corps aber wäre aus Liefland durch das Radzivilliſche Gebiethe gerade nach

Smolensko gegangen, ohne iemanden belästiget oder beſchädiget zu haben. Indeſſen wollte er nicht in Abrede ſeyn, daß, wenn das Mißverſtändniß zwiſchen einigen Magnaten in offenbare Thätlichkeiten ausbrechen ſollte, die Ruſſiſchen Trouppen ſich ins Spiel miſchen würden.

Der Ruſſiſche Hof glaubte allerdings berechtiget zu ſeyn, ſich in die Pohlniſchen Affairen zu mengen. Denn als die Troublen in Pohlen von 1703. bis 1716. dauerten, wurde der Kayſer Peter I. ſowohl von der Nation, als dem Könige erſucht, ſelbige zu ſeiner Erkenntniß zu ziehen, und durch ſeine Vermittelung beyzulegen. Er kam 1716. damit zu Stande, und es wurde eine Convention unter der Garantie von Rußland geſchloſſen, welche ſich auf alle Fälle ſowohl von der einen als andern Seite beziehet. Da nun dieſe Convention und die Clauſeln dieſer Garantie durch den ſolennen Reichstag von 1717. beſtätiget worden, und dadurch die Geſtalt eines Fundamental-Geſetzes der Cron Pohlen bekommen hat, ſo darf man ſich nicht wundern, wenn ſich die itztregierende Ruſſiſche Kayſerin befugt hält, in die in Litthauen entſtandenen Mishelligkeiten ſich zu miſchen.

Es verurſachte dieſes bey den Pohlniſchen Magnaten ein groſſes Nachdenken, und die eyfrigſten Patrioten unter ihnen ſuchten durch die Beylegung derer entſtandenen Händel in Litthauen allen bedenklichen Folgen vorzubeugen. In dieſer Abſicht wurden bey Gelegenheit einer zahlreichen

chen Verſammlung von Senatoren, Miniſtern und andern Magnaten, die das Geburths-Feſt des Königl. Prinzen Carls, bey dem Cron-Groß-Feldherrn Branicki den 13. Jun. zu Bialyſtock feyerten, verſchiedene geheime Unterredungen über die gegenwärtigen Angelegenheiten der Republick Pohlen gehalten, von denen der Cron-Groß-Feldherr dem Fürſten-Primas Nachricht gab, welcher darauf alle Mühe anwendete, die innerliche Ruhe im Reiche zu erhalten, und deßhalben an alle Senatoren und Miniſters von Pohlen und Litthauen Briefe abſchickte, durch welche dieſelben gebeten wurden, unverzüglich nach Warſchau zu kommen und derjenigen Conferenz beyzuwohnen, die die Ausſöhnung derer veruneinigten hohen Familien zum Zwecke hätte, um dadurch allem ſonſt bevorſtehendem Uebel abzuhelfen. Den 8. Aug. fand er ſich zu dem Ende ſelbſt zu Warſchau ein, nachdem der Cron-Hofmarſchall Mniszech und der Cron-Unter-Canzler, Twardowski, mit dem Reſultat der zu Bialyſtock gehaltenen Conferenzen an den König nach Dreßden abgeſchickt worden. Es langten darauf viele vornehme Magnaten zu Warſchau an, worunter der Cron-Groß-Feldherr Branicki, der vornehmſte war. Der Fürſt-Primas theilte ihnen gleich anfangs zu ihrer Beruhigung dasjenige mit, was er wegen der Einrückung 4 Ruſſiſcher Regimenter in Litthauen von dem Litthauiſchen Groß-Feldherrn, Maſſalski erhalten hatte, wobey ſich die Abſchrift von einem Schreiben des Ruſſiſchen Feld-

marſchalls Grafens von Soltikow, in denſelben unterm 23. May befand, darinnen ſolcher ihm eröffnete, daß dieſe Regimenter auf Befehl der Kayſerin, den kürtzeſten Weg nach Kiow nehmen, und währendem Marſche durch einige Litthauiſche Provinzen die beſte Diſciplin halten und alles baar bezahlen ſollten. Der Primas wendete hierauf nebſt dem Cron-Groß-Feldherrn und dem Ruſſiſchen Geſandten, Grafen von Kayſerling, alle Mühe an, die obgedachte Ausſöhnung derer veruneinigten Magnaten zu befördern. Ihre deßhalben gehaltene Conferenzen waren auch von ſo guter Würkung, daß den 29. Aug. alle Zwiſtigkeiten vorläuffig abgethan, und ſowohl dem bevorſtehenden Cron-Tribunal zu Peterkau, als dem gegenwärtigen Litthauiſchen Tribunal zu Wilda Sicherheit verſchaft, auch das Reſultat von dieſen Conferenzen an den König nach Dreßden abgeſendet wurde, von dar kurz vorher der Woywode von Kaliſch, mit gewiſſen Vorſchlägen zu Warſchau angelanget war, die aber bey dem Woywoden von Wilda, Fürſten von Radzivil, der an den obgedachten Irrungen viel Theil hatte, nicht den erwünſchten Eingang fanden, ob man ſie gleich nebſt dem Reſultat der Warſchauiſchen Conferenzen ihm zuſchickte.

Der Fürſt-Primas erhub ſich nicht lange hernach von Warſchau nach ſeiner Reſidenz, Lowicz, um daſelbſt die vornehmſten Herren derer, bey der bevorſtehenden Eröffnung des Reichs-Tribunals zu Petrikow, intereſſirten Partheyen zu erwarten

erwarten, und ſich zu bemühen, den Zwiſtigkeiten, welche ſonſt bey der Eröffnung des Tribunals erregt werden könnten, vorzubauen und dieſelben im voraus zu ſchlichten. Man rühmte überhaupt die Sorgfalt, die dieſer erſte Fürſt des Königreichs während ſeinem Auffenthalte zu Warſchau nebſt dem Cron-Groß-Feldherrn, Grafen Branicki, angewendet hatte, um die Gefahren, mit welchen man durch die innerlichen Zwiſtigkeiten und durch die Einrückung der fremden Trouppen in Groß-Pohlen und Litthauen, (welches ſowohl Preuſſen als Ruſſen waren) bedrohet wurde, gänzlich abzuwenden. Die Vorſtellungen dieſer Herren hatten den Ausmarſch dieſer Trouppen ſowohl, als dererjenigen, welche in dem Pohlniſchen Preuſſen ſich befanden, ausgewürket, und in dem Innern des Reichs die Ruhe befördert, auch mit den Tartarn das gute Vernehmen wieder hergeſtellt. Eine Würkung von den Unterhandlungen dieſer Herren mit dem Ruſſiſchen Miniſter, Grafen von Kayſerling, war es, daß der Ruſſiſche Feld-Marſchall, Graf von Soltikow den 4. Sept. aus Kowno gedachten Miniſter verſicherte, daß die Ruſſiſchen Trouppen, die vor weniger Zeit das Lütthauiſche Gebiethe betreten, ſogleich zurücke kehren und gute Mannszucht halten ſolten. Dieſer Rückmarſch erfolgte auch, aber ſo langſam, daß ſie kaum vor dem Tode des Königs die Liefländiſche Grentze errichten.

Um zu erkennen, wie viel der Ruſſiſche Hof an den Angelegenheiten der Republick Pohlen Theil nehme,

nehme, wollen wir der Rede des Ruſſiſchen gevollmächtigten Miniſters, Grafens von Kaiſerling, die er dem Fürſten-Primas auf deſſen Vortrag in der den 29 Aug. zu Warſchau gehaltenen Conferentz zur Antwort gegeben, anführen. Es lautet ſolche alſo:

Die Urſachen, warum ſie ſich hieher verfüget haben, ſind eben ſo rühmlich als nothwendig. Die zwiſchen einigen Familien entſtandene Zwietracht iſt groß, und man hat Urſache zu befürchten, daß daraus ein öffentlicher Bruch und gefährliche Irrungen entſtehen möchten. Wem iſt die Wahrheit unbekannt: Ein iegliches Reich, ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, das wird wüſte. Dieſe Arten von Unruhen gehören in die Claſſe derjenigen Dinge, denen man bey ihrem Anfange vorbeugen kan, deren Folgen aber, wenn ſie bis zu einem gewiſſen Grad gediehen ſind, keine menſchl. Klugheit aufzuhalten im Stande iſt. Ew. Excellentzen (der Fürſt-Primas und der Cron-Groß-Feldherr) ſind nicht nur, vermöge ihrer Bedienungen und Würden, ſondern auch durch die, von dem Könige in dem letztern Senatus Conſilio zur Erhaltung der Ruhe während der Abweſenheit Sr. Maj. gethanen Propoſitionen berechtiget, Maasregeln zu ergreiffen, um dieſem Uebel vorzubeugen. Das Tribunal zu Wilna und dasjenige, welches man in den Ländern der Crone zu errichten Willens iſt, könnten leicht eine allgemeine Unordnung veranlaſſen, welche benachbarte Mächte alsdenn nicht mit gleichgültigen Augen anſehen dürften; und was würde hieraus folgen? Der Ruin vieler tauſend Unſchuldigen und eine allgemeine Verwüſtung. Was den Durchzug der Rußiſchen Trouppen anbelangt, ſo muß das Schreiben des Feld-Marſchalls von Soltikow an den Groß-Feldherrn von Litthauen bereits alle dißfalls gehabte Unruhen gehoben haben. Uebrigens ſiehet man täglich Beyſpiele von ähnlichen Durchmärſchen bey freundſchaftlichen und alliirten

ten Mächten. Dem ohngeachtet wird der auſſerordentliche bevollmächtigte Ambaſſadeur von Rußland, da ihm bewuſt iſt, daß ſeine allergnädigſte Souveraine die Freundſchaft der Republick ſehr hoch ſchätzet, zur Beruhigung der Gemüther, um alle Arten des Mißtrauens zu benehmen, ſich Mühe geben, den durch den kürzeſten Weg zu nehmenden Rückmarſch gedachter Trouppen nach ihrem Lande zu bewürcken. Der Ruſſiſche Ambaſſadeur trägt keinen Zweifel daran, daß Ew. Excellentzen Ihrer Seits ebenfalls verſprechen werden, daß der Fürſt Radzivil und das Tribunal zu Wilna keine Decrete wider Rußlands Freunde und diejenigen Perſonen, welche ſich gedachtem Tribunal widerſetzt haben, werden ergehen laſſen, und daß diejenigen Decrete, deren Vollſtreckung aufgeſchoben iſt, ungültig ſeyn ſollen. In Abſicht auf das Tribunal zu Petrikau iſt es billig, daß der Adel, von dem es alleine abhängt, aller ſeiner habenden Gerechtſame daſelbſt genüſſe, und ohne allem Zwang ſeine Deputirten erwehlen, auch diejenigen, denen es zukömmt, von der Rechtmäßigkeit ſeiner Wahl urtheilen laſſen könne. Es iſt dieſerwegen rathſam, alle Trouppen von dem Orte des Tribunals zu entfernen, und dahin keine andere, als die gewöhnl. Beſatzung, abzuſenden. Da alle dieſe Einrichtungen in der Verfaſſung und den Geſetzen der Republick gegründet ſind, ſo darf man hoffen, daß wahrhaftig patriotiſch geſinnte Gemüther ſich ſelbigen willig fügen werden, und daß, welche Maaßregeln man dißfalls auch genommen haben dürfte, es nöthig ſcheinen werde, die Trouppen, welche zu einiger Beſorgniß Anlaß geben könnten, wieder zurücke zu berufen.

Wir beſchließen hiermit dieſen Artickel und wiederhohlen nicht, was wir bereits zu anderer Zeit von den Curländiſchen Angelegenheiten, die auch zu den letzten Handlungen des Königs Auguſti III. gehören, angeführet haben. Der hohe

Todes-Fall dieſes Monarchens ereignete ſich den 5. Oct. 1763. Nachmittags um 4 Uhr zu Dreßden. Es ſoll von demſelben und den Folgen hiervon künftig mit mehrern gehandelt werden.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.
Verbeſſerungen und Zuſätze zu den neuen Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten.*)

Zum VI. Bande.

Seite 13. Der Conſiſtorial-Advocate, der bey des Spaniſchen Infantens Reſignation der Cardinals-Würde im Nahmen dieſes Prinzens die Reden an den Pabſt gehalten, war Herr Pirelli, ein Neapolitaner.

Seite 54. Der verſtorbene Schwediſche Reichsrath, Graf Cedercreutz, ſtammte aus einem bürgerlichen Geſchlechte her. Sein Vater hieß Reinhold Termesden, war Hütten- und Hammer-Herr zu Carsbo in Holland. Seine Mutter, die ihn den 13. Febr. 1684. zur Welt gebracht, war des Probſts, M. Laurentii Börſtells, Tochter,

*) Ich rühme hierbey die Gütigkeit des Herrn Joh. Jacob Holtzhalb zum Salmen, in Zürch, der mir ſeit etlichen Jahren mit dieſen und vielen andern dienlichen Genealogiſchen Nachrichten an die Hand gegangen iſt.

Tochter, welche ſich hernach zum zwentenmahle mit Jonas Larſon Folckern verheyrathete, der 1711. geadelt und 1719. mit dem Nahmen Cedercreutz beehret wurde, nachdem er ſchon verſchiedene Jahre die Stelle eines Lagemanns in Weſtmannland bekleidet. Dieſer adoptirte nach dem Abſterben ſeiner leiblichen Kinder die Stiefkinder, unter welchen unſer Graf der zweyte Sohn war. Im Jahr 1701. ward er Auſcultator bey dem Königl. Reichs-Hof-Gerichte, worauf er 1704. eine Reiſe nach Holland, Engelland und Franckreich thät. Als er 1707. dem Könige Carl XII. zu Alt-Ranſtädt ſeine Aufwartung machte, überließ er ihn dem Prinzen Alexander Sobiesky zu Führung ſeiner Schwediſchen Correſpondenz. Im Jahr 1709. begab er ſich zu König Stanislao nach Stralſund und übernahm 1710. mit vieler Mühe und Gefahr in deſſen Angelegenheiten eine Reiſe nach Bender, wo er von ſeinem Könige ſogleich zum General-Auditeur bey der Feld-Cantzeley ernennet wurde. Im Jahr 1711. ward er als Secretair des Obriſten Funck an den Groß-Vezier Mehemeth Paſcha abgefertiget, der ihn nicht nur ſehr harte empfienge, ſondern gar eine Zeitlang gefangen ſetzen ließ, weil er ſeine Inſtructiones und die darzu habenden Chifren nicht aus den Händen geben, noch entdecken wollte. Kaum war er wieder aus der Türkey zurücke gekommen, ſo muſte er mit ſeinem Könige die ſchwere Belagerung vor Stralſund ausſtehen. Als er auch mit der Cantzeley auf einem elenden Fahrzeuge nach Stockholm flüchten wolte, muſte

man

man ſich nicht nur mit groſſer Mühe und Gefahr durch das Eiß arbeiten, ſondern auch von der feindl. Armee auf Rügen eine ſtarcke Canonade ausſtehen; doch kam man noch endlich glücklich davon. Im Jahr 1718. ward er Secretair bey dem einheimiſchen Departement der Königl. Reichs-Canzeley, und nach dem Tode des Königs Caroli, Kriegsrath bey dem Erb-Printzen von Heſſen, der 1720. König ward. Dieſer erhub ihn in den Freyherrn-Stand und machte ihn zum Cantzeley-Rathe. Im Jahr 1722. ward er Geſandter in Rußland, wo er ſich biß 1723 befunden und von der Kaiſerin Catharina I. den Orden St. Alexandri erhalten. Zum Königl. Staats-Secretario ward er ſchon 1727. ernennet, da er noch in Rußland war. Er wurde entweder kurtz verher, oder gleich hernach da er Reichsrath worden, in den Grafen-Stand erhoben. Er hat ſich zwar zweymahl vermählt, nemlich 1) mit Maria Beata, einer Comteſſe von Poſſe, und 2) mit Maria Campbell, einer Engeländern, aber keine Kinder hinterlaſſen.

Seite 60. Der verſtorbene Graf von Riberac, war ein Sohn Armandi Blaſii, Grafens von Andie, der den 27 Jun 1715. verſtorben iſt. Seine Mutter, Thereſia Diana, war des Grafens Ludwigs Armandi von Boutru, Grafens von Nogent, Tochter. Ob er von ſeiner Gemahlin Judith Eliſabeth, des Marqvis von Colonges Tochter, die er den 10. Jan. 1714. geheyrathet, Kinder hinterlaſſen, iſt mir nicht bekannt.

kannt. Der Graf von Rions, der den 26 Märtz 1741. geſtorben, war ſein Bruder.

Seite 62. Der verſtorbene Frantzöſiſche Brigadier von Wurmſer hieß Chriſtian. Sein Bruder, Frantz von Wurmſer, war damals Obriſt-Lieutenant bey dem Regimente von Elſas, das er commandirt hat.

Seite 132. Der verſtorbene Graf von Gower war ein Sohn Johann Gower, erſten Lords dieſes Nahmens, der den 16. Märtz 1703. creirt worden und den 10. Sept. 1710. geſtorben iſt. Seine Mutter war Catharina Manners, des Hertzogs John von Rutland Tochter. Er war mit Jvelina Pierpoint, des Hertzogs Evelin von Kingſton, Tochter vermählt. Die angeführte zweyte Gemahlin iſt falſch angegeben, indem ſie nicht den Lord Gower, ſondern den Grafen von Cowper geheyrathet. Seine Tochter Gertraut hat ſich den 11. Jun. 1737. mit dem Hertzoge John Rüſſel von Bedford vermählt. Zweye von ſeinen Brüdern, Wilhelm und Thomas, waren Parlaments-Glieder, der dritte aber, Johann Baptiſta, war einer von den Commiſſariis der Commercien und Plantationen.

Seite 135. Der verſtorbene Cron-Referendarius (nicht Litthauiſcher Referendarius) Graf Sapieha, war ein Sohn des Litthauiſchen Groß-Marſchalls, Grafens Alexandri Sapieha, und Mariä, gebohrnen Marqviſin von Bethune aus Franckreich, deren Mutter die Schweſter von König Johannis Sobieſki Gemahlin geweſen. Er war ein ſehr gelehrter Herr, der nicht

nur

nur ſelbſt verſchiedenes geſchrieben, ſondern auch denen Gelehrten vielen Vorſchub gethan. Er war anfangs Probſt und erſter Prälat des Stifts Wilna. Als er aber zum Coadjutor des Bißthums zu Wilna ernennet wurde, erklärte ihn der Pabſt zum Titular-Biſchoff von Diocæſarea.

Der verſtorbene **Lord Montford, Heinrich Bromley** ſchrieb ſich auch Baron Horlrath. Mehrere Nachricht wird von ihm in den 79ſten Theile der **Neuen Gen. Hiſt. Nachrichten** oder in VII. Band derſelben S. 666. gegeben.

Seite 192. Der neue **Erzbiſchoff von Beſancon, Anton Clairadus von Choiſeul-Beaupre,** iſt den 28. Sept. 1706. gebohren. Der General-Lieutnant, Carl Maria, Graf von Choiſeul-Beaupre, und der Biſchoff, Claudius Anton von Charlons ſur Marne, ſind ſeine ältern Brüder, der Biſchoff von Mende aber, der ihm im Jun. 1754. die Biſchoffs-Weyhe gegeben, iſt ſeines Vaters Bruder. Er hat vor einigen Jahren die Cardinals-Würde erhalten.

Seite 364. Der verſtorbene holländiſche General von Guy hieß eigentlich **Wilhelm Heinrich von Guy von Haudanger,** und war ein Schweitzer aus dem Fürſtenthum Neuſchatel. Sein Vater, Friedrich, hatte als Hauptmann in den Holländiſchen Dienſten geſtanden. Der verſtorbene General trat jung in dieſelben und diente bey dem Regimente Maleprade, bey welchem er 1723. Obriſt-Lieutenant wurde. Er bekam 1733. ein eigen Regiment und ward 1742. General-Major und den 15. May 1747. General-Lieutenant. Er

hat

hat noch zwey Brüder, davon einer, Nahmens Carl Frantz, Königlicher Preuſiſcher Staats-Rath und Bürgermeiſter zu Rochefort, und der andere, Ludwig ein Geiſtlicher und Pfarrer zu Wallangin iſt, der alleine Kinder hat.

Seite 372. Der verſtorbene Herr von Montesqvieu hieß Carl de Secondat, Baron von la Brede und Montesqvieu. Er ſtammte aus einem uralten Adel. Geſchlechte in Guienne her und ward den 18. Jan. 1689. gebohren. Er wurde den 24 Febr. 1714. Parlaments-Rath, und den 13. Jul. 1716. Präſident a Mortier bey dem Parlamente zu Bourdeaux. Er verkauffte aber dieſe Bedienung 1726. und begab ſich nach Paris, wo er ſich denen gelehrten Wiſſenſchafften widmete und den 24 Jan. 1728. in die Academie Françoiſe aufgenommen wurde. Einige Monathe hernach that er mit dem Lord Waldegrave eine Reiſe nach Wien und in Ungarn, gieng hernach nach Italien und beſonders nach Venedig, Turin und Rom, von da er durch die Schweitz den Rhein hinunter nach Holland, und endlich nach Engelland reiſete, aller Orten ſich mit den gelehrten Leuten bekannt machte und dabey die Schätze, die er zu ſeinen gelehrten Wercken nöthig hatte, ſammlete. Im Jahr 1746. ward er unter die Mitglieder der Königl. Preußl. Societät der Wiſſenſchaften aufgenommen. Er verheyrathete ſich den 30 April 1715. mit Johanna, einer Tochter Petri von Laſtigve Obriſt-Lieutenants bey dem Regimente Maulevrier, Tochter, die ihm einen Sohn und zwey Töchter gebohren.

Seite 414. Der Herzog von St. Simon war der letzte ſeines Hauſes, nachdem ſein jüngerer Sohn, Armand Johann, der hier der Marqvis von Ruffec heiſſet, den 20 May 1754. als Herzog von Ruffec mit Hinterlaſſung einer einzigen Tochter, ſo an den Grafen Carl Moritz de Matignon von Monaco im Dec. 1749 vermählt worden, geſtorben iſt. Der Abt Carl von Jumieges iſt der ietzige Biſchoff von Metz und iſt nur ein weitläuftiger Anverwandter von dem obgedachten Hertzoge.

Seite 423. Der Holländiſche General Hirzel ſtarb auf ſeiner Herrſchafft Wilflingen im Canton Zürch. Er hieß mit dem Vornahmen Salomon und war 1672. gebohren. Er ſtammte aus einem vornehmen Geſchlechte zu Zürch her. Sein Vater, Hans Caſper Hirtzel, war ein Mitglied des groſſen Raths zu Zürch und ſtarb 1712. als Landvogt in Thurgow. Er war unter 5. Brüdern der mittelſte von denen der älteſte, Hanß Caſpar, als Holländiſcher Obriſter und Commendant zu Brüſſel, den 23. May 1708. in einer Action bey Oſtende geblieben. Der General trat 1692. als Cadet in Holländiſche Dienſte, unter die Compagnie des Brigadiers Oberkas der in Engliſchen Solde ſtunde, und die hernach ſein älterer Bruder bekam, unter welcher er bis zu der Stelle eines Ober-Lieutenants ſtieg und allen Kriegs-Operationen in Dauphine und Savoyn 1692 und 1793 beywohnte. Im Jahr 1694 bekam er eine Compagnie bey dem Regi-

mente

Regimente Sacconey, mit welcher er ſich bey allen Feldzügen in der Lombardey befand. Im Jahr 1701. kam er als Major unter das neuerrichtete Schweitzer-Regiment Albemarle, und ward 1703. Obriſt-Lieutenant, nachdem er im vorhergehenden Jahre allen Kriegs-Operationen wider die Franzoſen an der Maas und an dem Nieder-Rheine beygewohnet hatte, welches er auch in allen nachfolgenden Feldzügen in den Niederlanden bis zum Utrechtiſchen Frieden gethan, da er ſich denn bey allen Schlachten und wichtigen Belagerungen befunden. Im Jahr 1712. ward er Obriſter und Commendant in der eroberten Veſtung Quesnoy. Im Jahr 1725. erhielt er das Schweitzer-Regiment Werdmüller, worauf er 1727. Brigadier, 1736. General-Major, 1740. General-Lieutenant und den 30. Dec. 1747. General der Infanterie wurde. Er hat aber in dem letztern Kriege Alters und Schwachheit halben keine Dienſte gethan, ſondern ſich meiſtens auf ſeiner Herrſchaft Wülflingen aufgehalten, die er 1734. von ſeinem Schwieger-Vater, Hans Hartmann Meiß, gekauft. Im Jahr 1721. ward er unter die Mitglieder des groſſen Raths zu Zürch aufgenommen. Er hat einige Töchter und 3 Söhne hinterlaſſen, die alle auch Kriegsdienſte geleiſtet haben.

Seite 427. Der verſtorbene **Franz Ludwig Steiger von Almendigen** war ein Sohn des bekannten Schultheiſens Iſaac Steigers zu Bern, der den 20. Dec. 1749. geſtorben iſt. Er ward den 29. März 1754. Sekelmeiſter der Deutſchen Landſchaft ſeines Cantons, nachdem er ſich 1730. das

Rittergut Almendigen bey Bern gekaufft hatte. Er hat von ſeiner Gemahlin, Maria von Dieß-bach, etliche Kinder hinterlaſſen. Er war ein gelehrter und Staatserfahrner, aber auch ſehr kräncklicher Herr.

Seite 547. Der verſtorbene Cammerherr von Pleſſe war ein Sohn des 1752. verſtorbenen Geheimen Raths und Ritters des Elephanten-Ordens, Chriſtian Ludwigs von Pleſſen und Charlotten Amalien von Scheel, welche ihn den 10. Jun. 1716. zur Welt gebohren. Er that erſtlich Kriegsdienſte und ward 1747. Obriſter, reſignirte aber dieſe Dienſte und ward Aſſeſſor bey dem höchſten Gerichte. Er vermählte ſich im May 1744. mit Louiſen, des Geheimen Raths, Chriſtian Auguſts von Berckentin, Tochter.

Seite 551. Der verſtorbene Sardiniſche General, Baron von Leutrum, hieß mit dem Vornahmen Friedrich. Sein Vater iſt 1725. geſtorben. Der Kaiſerl. General, Carolus Magnus, Baron von Leutrum, der 1738. zu Wien geſtorben, war ſein älterer, und Philipp Chriſtoph, Würtembergiſcher Cammerherr und Forſtmeiſter zu Heidesheim und Urach, ſein jüngerer Bruder. Sie hatten 5 Schweſtern, die alle wohl verheyrathet worden.

Seite 558. Die 1754. verſtorbene Stern-Creutz-Ordens-Dame, Gräfin von Wartenberg, iſt keine andere, als Maria Johanna von Melun, Philippi, Marqvis von Risbourg, aus dem Hauſe der Fürſten von Epinoy, Toch-

Tochter, die 1689. gebohren und 1703. mit Maximilian Emanuel Franz Marqvard, Grafen von Wartenberg in Bayern vermählt worden, welcher, als der letzte ſeines Hauſes, den 11. Aug. 1736. geſtorben iſt.

Seite 560. Die verſtorbene Gräfin Maria Joſepha Antonia von Franckenberg war Graf Otto Ehrenreichs von Traun Tochter, und wurde den 28. April 1706. mit Maximilian Joſeph, Grafen von Franckenberg, Kayſerl. Geh. Rath, vermählt, der den 19. Dec. 1726. geſtorben iſt.

Seite 575. Der neue Biſchof von Chur, iſt 1708. gebohren und ward 1724. Dom-Herr, 1739. Dom-Cantor, und 1743. Dom-Dechant. Der damahlige Dom-Cantor, Graf Dionyſius von Roſt, des verſtorbenen Vetter, hatte ſtarke Hoffnung Biſchoff zu werden, aber durch die wider ihn eingelegten Proteſtationes aller drey Bünde, nach welchen ſie keinen andern als einen gebohrnen Graubünder erkennen würden, wurde er hindan geſetzt.

Seite 843. Der im Duell gebliebene Graf von Werſchowitz, hieß Carl Felix, und war nicht der letzte ſeines Geſchlechts. Er ward 1734. Page bey Kayſer Carolo VI. deſſen Nachfolger Carl VII. ihn, als er ſich den 6. Dec. 1741. zu Prag huldigen ließ, zu ſeinem Cammerherrn und Böhmiſchen Appellations-Rath ernennte. Seine Gemahlin war eine Gräfin von Hartig, die ihm aber kein Kind gebohren.

Digitized by Google

Seite 847. Der Biſchoff Joſeph Benedict von Chur, ſtarb den 31. Oct. 1754. Er hat dreymahl die Reichs-Lehen vom Kayſerl. Hofe erhalten, weil er 3 Kayſer während ſeiner Regierung erlebt. Er hatte mit dem Gottes-Haus-Bunde und beſonders mit der Stadt Chur wegen der geiſtlichen und weltlichen Jurisdiction viele Verdrüßlichkeiten und wollte ſonderlich die Verbrecher, die in ſeine Biſchöffliche Reſidenz flüchteten, nicht ausliefern. Er gerieth auch über der Erbauung eines neuen Hauſes mit dem Capitul in Irrung, worüber es am Kaiſerlichen Hofe zur Klage kam, wohin ſich der Biſchoff in Perſon begab. Die Graubünder beſchwerten ſich über dieſe widerrechtliche Klage vor einem fremden Tribunal, worüber verſchiedene Streit-Schriften gewechſelt worden.

Seite 1001. Die Nachricht von dem Tode des Franzöſiſchen Generals von Chevert iſt ungegründet, ob es gleich von allen Orten her ausgeſtreuet und gemeldet worden, daß er an einem Steck-Fluſſe geſtorben ſey. Er wurde zugleich wegen ſeiner Kriegs-Erfahrenheit ſehr gerühmet und dabey gemeldet, daß er von unten auf gedienet, und eines Beckers Sohn aus Verdun ſey, welches Standes er ſich auch niemals geſchämet. Er iſt ſeit 1753. Commandeur des St. Ludwigs-Ordens.

Seite 1002. Der verſtorbene alte Marqvis von Cuſtine, hieß Heinrich Theodor, Er wurde 1730. von dem damahligen Herzoge von Lothringen zum Staatsrathe ernennet.

Seite

Seite 2067. Der verſtorbene Marſchall von la Mothe-Houdencourt war zugleich Gouverneur von Salins. Seine Gemahlin Eupelle Th-reſia, eine Tochter Eutropii Alexander Marqvis von la Roche Courbon, mit welcher er ſich den 30. Jun. 1714. vermählt hat. Sie lebt noch, und iſt den 21. März 1697. gebohren. Ihre Tochter, die Marqviſin von Gamaches, Johanna Gabriele, hat den 14. Dec. 1723. das Licht der Welt erblickt.

Seite 2070. Der verſtorbene Graf von Perouſa, ward ſchon 1698. Churbayeriſcher Cämmerer. Im Jahr 1732. war er Geſandter am Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſchen Hofe, an welchem er den 4. Jul. den Allianz-Tractat unterſchrieb, der zwiſchen beyden Höfen zu Stande gebracht worden. Im Jahr 1737. ward er als Geſandter nach Wien, und von dar 1741. nach Dreßden geſchickt, von dar er aber bald wieder abgienge. Seine Gemahlin war Maria Antonia, Gräſin Balbi di Riviera.

Seite 2088. Der verſtorbene Kayſerliche Obriſte Steiger war kein Zürcher, ſondern ein Berner, wo ſein Bruder, Iſaac Steiger, Schultheiß geweſen.

Seite 2089. Die Erhebung des Grafens von Argenſon zur Herzogl. Würde hat gar keinen Grund.

Zum VII. Bande.

Seite 359. Die verſtorbene Marſchallin von Mailleboie hieß Maria Emanuela.

Digitized by Google

Auſſer dem Grafen von Maillebois hat ſie 3. Töchter hinterlaſſen, davon Nicoläa und Maria Louiſe Nonnen auf dem Calvavienberge ſind, Margaretha aber mit **Ludwig de Bouchet**, **Marqvis von Sourches**, Grand-Prevot von Franckreich vermählt iſt.

Der verſtorbene **Graf Franz Carl von Pötting** war ein Sohn Graf Joh. Sebaſtians von Pöttin; und Mariä Barbarä Ludomillä, gebohrnen Gräfin von Sternberg, die ihn den 23. Jan. 1680. zur Welt gebohren. Er ward nach und nach Kayſerl. Cämmerer, würcklicher Geheimer Rath und Stadthalter, auch Obriſt-Münzmeiſter in Böhmen. Er iſt wenig Jahre vor ſeinem Tode allererſt in den geiſtlichen Stand getreten, nachdem ſeine Gemahlin, Maria Suſanna, gebohrne Gräfin van Zierotin, geſtorben. Seine Kinder folgen alſo auf einander: 1) Anna Franziſca, geb. 24. Aug. 1709. 2) Carolina Joſepha, geb. 18. Jun. 1711. 3) Maria Joſepha, 14. Jul. 1712. 4) Antonia, geb. 26. May 1719. 5) Carl Joſeph, ein Theatiner, und 6) Joh. Adolph, geweſener Page bey dem Sächſiſchen Chur-Prinzen. Von den jetzigen Umſtänden dieſer Kinder kan man keine Nachricht geben.

Seite 364. Der verſtorbene Staats-Rath, **Chauvelin**, hieß **Bernhard**, **Herr von Beauſejour**. Er ward Reqvet-meiſter und Intendant zu Amiens. Im Jahr 1723. ward er ordentlicher Staats-Rath. Der Reqveten-Meiſter und Intendant der Finanzen, **Jacob Bernhard Chauvelin**, iſt ſein Sohn.

Seite

Seite 662. Der verſtorbene Vicomte von Tavannes hat ſich den 23. Jun. 1721. mit der angegebenen Gemahlin vermählt, die im Febr. 1728. wieder geſtorben iſt. Der Bayeriſche General, Marquis von Tavannes, war nur ein Vetter von ihm. Sein Bruder, Ludwig Armand Melchior, war Meſtre de Cam bey dem Regimente Soiſſonnois und iſt geſtorben. Seine Schweſter iſt ſeit 1721. Aebtiſſin der Benedictiner-Abtey Andoche im Bißthum Autun.

Seite 670. Die verſtorbene Gräfin von Bourbon-Buſſet, hieß Maria Anna und war eine Tochter Joh. Timoleon de Gouttier, Marquis von Thois. Ihr Gemahl, der vor einigen Jahren geſtorben, hieß Ludwig von Bourbon, Graf von Buſſet. Ihr einziger Sohn, Ludwig Franz, iſt Obriſter von dem Cavallerie-Regimente Andlau. Sie hat auch noch 2 Töchter hinterlaſſen.

Der verſtorbene Graf von Mailly ſoll Hieronymus geheiſſen, und Louiſen Juſtinen aus eben dieſem Hauſe zur Gemahlin gehabt, aber keine Kinder hinterlaſſen haben. Graf Auguſtin Joſeph von Mailly-Haucourt, ſeines Bruders Sohn, war ſein Erbe.

Seite 679. Nicht der geheime Conferenz-Rath, Claus von Reventlau, als der erſt den 10. May 1758. geſtorben, ſondern Detlev von Reventlau, auf Schmoel, Königl. Landrath und Probſt zu Schleßwig, ſoll es geweſen ſeyn, der im May 1755. geſtorben iſt.

Seite 739. fg. Die Gräfin von Coigni, iſt eine gebohrne von Bonnevie.

Seite 751. Der letztverſtorbene Biſchoff von Dyon, hieß nicht Claudius, ſondern Johannes Bouhier und war 1672. gebohren. Er wurde an ſeines Bruders oder Vetters Stelle den 3. Sept. 1743. zum Biſchoff ernennet. Er ſtarb den 4. Jun. 1755.

Der Graf von Beuzeville oder Beußeville ſtarb den 17. Jun. 1755. Er war ein Sohn des 1736. verſtorbenen erſten Grafens von Beußeville, Gui Cäſars de la Luzerne, und hatte ſich den 3. Aug. 1733. mit Maria Eliſabeth, einer Tochter Wilhelmi von Lomoignon, Herrns von Blanc-Menil, vermählt, davon er drey Söhne hinterlaſſen, nemlich Cäſar Heinrich, geb. 23. Febr. 1737. der ihm als Graf von Beußeville gefolgt, 2) Cäſar Wilhelm, geb. 7. Julii 1738. und 3) ein Sohn, geb. 15. Jul. 1741.

Seite 752. Die verſtorbene Gräfin von Tresmes war den 9. März 1715. gebohren, und hatte ſich den 26. Apr. 1729. vermählt. Sie hat einen einzigen Sohn hinterlaſſen, der Ludwig Joachim Paris, Marqvis von Gesvres, heiſſet und den 9. May 1733. gebohren worden.

Seite 754. Der verſtorbene Freyherr Hildebrand von Brandau hat mit ſeiner Gemahlin Maria Anna von Brummer verſchiedene Kinder gezeugt, davon ein Sohn Stephan Andreas, Kaiſerl. würklicher Reichs-Hofrath iſt.

Ein-

Eine Tochter, Nahmens Joſepha, iſt des Kaiſerlichen Obriſtens, Johann Wilhelms, Barons von Pfefferszhoſen, und eine andere des Generals, Herrmans, Barons von Elberſeld Witwe.

Seite 756. Der verſtorbene Hertzog von Caumont war mit Maria Louiſe, der Tochter des Hertzogs und Marſchalls Noailles, ſeit dem 8. Jan. 1730. vermählt, hat aber keine Kinder hinterlaſſen. Da nun ſeine Brüder, Armand, Marquis von Caumont und Anton, Marqvis von Caſtelnau, ſo Zwillinge geweſen, vor ihm ohne Kinder geſtorben, ſo dürfte alſo mit dem alten Hertzoge von Force dieſes gantze Haus abſterben.

Seite 832. Erhebung des des Grafens Argenſon zum Ober-Hoffmeiſter des Hertzogs von Bourgogne hat keinen Grund.

Seite 839. Der neue Biſchof von Alais heiſt Ludewig de Buiſſon von Bourteville und iſt 1708. gebohren worden.

Seite 833. Die neuen Päbſtl. Auditores Rotæ, als Bartholomäus Olivazzi, wurde den 9. Märtz 1756. Petrus Frangipani (geb. 6. Jul. 1718.) den 27. Apr. a. e. und Joſephus Herreros den 16. Nov. a. e. eingeführt.

Seite 847. Der neue Biſchof von Angouleſme heiſt Joſeph Amadeus von Broglio und iſt 1710. zu Arles gebohren. Er gehört gar nicht zu der Familie des Hertzogs von Broglio, und iſt folglich auch kein Bruder des verſtorbenen

N 5 Generals

Generals, Marquis von Broglio. Der hier angeführte Carl Moritz von Broglio iſt zwar deſſen Bruder, aber kein Biſchoff, ſondern nur ein Abt.

Seite 912. Der in Adelſtand erhobene Iſaac Sondol le Roy iſt nicht ein Mitglied des groſſen Raths, ſondern des Königl. Preuſiſchen Staatsraths zu Neuſchatel.

Seite 937. Die Nachricht von dem Tode des Patriarchens von Jeruſalem, Thomä Moncada, befindet ſich ohne Grund.

Seite 1034. Die verſtorbene Marſchallin von Clermont-Tonnerre hieß Antoniette Potier de Novion.

Seite 1037. Die verſtorbenene Marquiſin von Pompone ward 1738. zur Witwe.

Seite 1038. Die verſtorbene Gräfin von Tillieres ſoll der Herzogin von Chatillon leibl. Mutter, nicht aber derſelben Stief-Großmutter geweſen ſeyn. Sie hieß Michaele Gabriele und war eine Tochter Ludwigs du Gue, und Wittwe des Königl. Staatsraths, Herrn von Bagnols. Sie wurde den 27. Jan. 1699. mit Jacob, Grafen von Tillieres verheyrathet, der im Nov. 1748. geſtorben iſt.

Seite 1041. Der verſtorbene Graf von Montecuculi hieß Franciſcus Raymundus und beſaß die Güter Hohenegg, Oſterburg, Freindorf und Mitterau. Er ward 1736. Kaiſerlicher Cammerherr und nachdem er Nieder-Oeſterreichiſcher Landrechts-Beyſitzer und Regierungs-Rath geweſen, wurde er des Wechſel-Gerichts

in

in Nieder-Oeſterreich Appellations-Präſident. Als aber dieſes Collegium gleich andern 1749. aufgehoben wurde, bekam er eine Stelle unter den Nieder-Oeſterreichiſchen Juſtiß- und Repräſentations-Räthen.

Seite 1049. Der verſtorbene Franzöſiſche General-Lieutenant Vigier von Steinbrugg war von Solothurn gebürtig, wo ſein Vater, Johann Friedrich, Franzöſiſcher Dolmetſcher des Franzöſiſchen Geſandtens und Hauptmann unter dem Schweitzer-Garde-Regiment war, der 1710. geſtorben iſt. Er trat 1702. als Fähndrich unter die Schweitzer-Garde bey der Compagnie ſeines ältern Bruders Roberti, und wohnte noch in dieſem Jahre dem Feldzuge in Brabant bey, diente auch bey der Franzöſiſchen Armee in den Niederlanden biß zum Utrechtiſchen Frieden, da er den allen vorgefallenen Schlachten und wichtigen Belagerungen beygewohnet. Im Jahr 1712. trat ihm ſein Bruder ſeine Compagnie bey der Schweitzer-Garde ab, 1718. erhielt er den St. Ludwigs-Orden, den 1. Jan. 1740. ward er Brigadier und erhielt ſtatt der Garde-Compagnie, die er reſignirte, das Regiment Tſchudi, mit welchem er noch in dieſem Jahre in Italien zu ſtehen kam, und den folgenden Feldzügen in Piemont beywonhte, auch bey Beſtürmung des Poſten von Mentalben durch einen Fall über einen Felſen eine ſtarcke Wunde am Knie bekam, gleichwohl aber, nachdem er geheilet worden, noch biß 1746. in Italien als Marſchall de Camp

diente,

diente, und ſonderlich in der Schlacht bey Rotroſreddo ſich mit ſeinem Regimente ſehr herfür that.

Seite 1050. Der verſtorbene General Monin war von Creßier im Fürſtenthum Neufchatel gebürtig. Sein Vater gleiches Nahmens ſtarb 1696. als Obriſter in Franzöſiſchen Dienſten. Er kam 1690. als Cadet unter ſeines Vaters Regiment, und bekam 1696. ſeines Vaters Compagnie. Nach dem Ryßwickiſchen Frieden wurde das Regiment bis auf wenige Mannſchaft, die bey dem Regimente Courten untergeſteckt wurde, abgedankt. Bey dieſem Regimente nun bekam er auch eine Compagnie, und kam bey dem angegangenen Spaniſchen Succeſſions-Kriege in Spanien zu ſtehen, darinnen er allen Feldzügen beygewohnet und in der Belagerung von Girona 1712. bleßirt wurde. Im Oct. 1701. bekam er den St. Ludwigs-Orden und 1719. den Obriſten-Character, muſte aber immer noch Majors-Dienſte thun. Er kam in ſolcher Qualität erſtlich zum Regimente Caſtella und hernach Bettens, bey welchem er den 4. Aug. 1722. würcklicher Obriſt-Lieutenant ward. Als Marſchall de Camp diente er 1743. und 1744. in Deutſchland und 1745. in Flandern, wo er bis zum Aachiſchen Frieden aushielte. Er ſtarb in ſeinem Stand-Quartiere in der Normandie.

Seite 1052. Der verſtorbene Dom-Probſt zu Hildesheim, Baron von Weichs, hieß Johann Friedrich, nicht aber Frantz Adam Anton, welcher noch als Domherr am Leben iſt.

Seite

Seite 1056. Der verſtorbene Biſchof von Orleans war nicht derjenige, welcher mit dem Parlamente groſſe Streitigkeiten gehabt. Denn derſelbe hat das Bißthum 1753. reſignirt, und hieß Nicolaus Joſeph von Paris. Deſſen Succeſſor, Ludwig Joſeph von Toval-Montmorancy, iſt hier eigentlich zu verſtehen, welcher den 14. May 1756. oder, wie andere vorgeben, den 4. Jun. 1757. geſtorben iſt.

Seite 1058. Der verſtorbene Präſident le Camus führte den Titel eines Herrn von la Grange de Blegey. Er wurde 1688. gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens, ſtarb 1712. als Reqveten-Meiſter. Die Mutter hieß Maria Eliſabeth Langlois. Er bekam 1714. die Anwartſchaft auf die Präſidenten-Stelle bey dem Cour des Aydes oder der Rechen-Cammer, die er auch nach ſeines Groß-Vaters Tode den 12. März 1715. erhielt, aber ſie 1746. wieder niederlegte. Er war dabey Königl. Rath und ehe er Präſident worden, Ceremonien-Meiſter der Königl. Orden. Er hat ſich zweymal verheyrathet, aber nur einen Sohn und eine Tochter hinterlaſſen. Der Sohn heißt Nicolaus und iſt den 19. Dec. 1727. gebohren.

Zum VIII. Bande.

Seite 254. Die verſtorbene Gräfin von Galler, gebohrne Gräfin von Weiſenwolff, hatte erſtlich einen Grafen von Breuner zum Gemahl, ehe ſie der Graf von Galler heyrathete.

Sie

Digitized by Google

Sie hat mit keinem ein Kind gezeugt. Ihre Mutter hieß Maria Eliſabeth, eine gebohrne Gräfin von Lengheim.

Seite 484. Der verſtorbene Obriſte, Graf Otto Ferdinand von Hohenfeld, hatte den verſtorbenen Grafen, Otto Ferdinand Felix von Hohenfeld, der verwitweten Kayſerin Amalia Obriſt-Stallmeiſter, zum Vater. Seine Mutter, Maria Erneſtina Iſabella, gebohrne Gräfin von Sereni, brachte ihn den 4. Nov. 1707. zur Welt. Es iſt faſt zu gleicher Zeit auch ein Graf von Hohenfeld, Nahmens Otto Ferdinand, an einem hitzigen Fieber geſtorben, der Obriſt-Lieutenant war. Dieſer hatte Graf Otto Achatium Ehrenreich zum Vater, und Johannen Dorotheen von Lägelberg zur Mutter. Er war den 8. Febr. 1706. gebohren und hatte eine von Dalwig zur Gemahlin gehabt, von der er eine Tochter hinterlaſſen, die mit dem Graf Stampfer vermählt iſt.

Seite 760. Der Graf Joh. Joſeph von Auersberg, hat den 3. Jun. 1756. die hinterlaſſene reiche Tochter des Grafens Johann Adams von Rothal geheyrathet. Ihre Mutter heißt Joſepha und iſt eine gebohrne Gräfin von Sternberg.

Der Graf Batthiani, der den 23. May 1756. die Comteſſe Eſterhaſy geheyrathet, iſt der älteſte Sohn des Palatini von Ungarn, Graf Ludwig Ernſts Batthiani. Die Gemahlin heißt Philippina und iſt des verſtorbenen Grafens Franz

Eſter-

Eſterhaſy Tochter. Ihre Mutter war Thereſia, eine Gräfin Palfy.

Seite 802. Der bey Prag gebliebene General, Graf Peroni, hatte die Tochter des Landshauptmanns in Mähren, Graf Heißlers, zur Gemahlin. Die Kaiſerin hat ihr nach dem Tode ihres Gemahls in einem eigenhändigen Schreiben condolirt und ſie aller Gnade verſichert.

Seite 913. u. 1126. Es iſt falſch, daß der Palatinus von Ungarn, Graf Ludwig Ernſt Batthiani, geſtorben ſey, weil er noch bis dieſe Stunde lebet.

Seite 915. Des verſtorbenen Generals, Freyherrns von Lützau Wittwe, eine gebohrne Gräfin von Zierotin, hat ſich nach der Zeit wiederum mit einem Grafen von Herberſtein vermählt. Von ihrem erſten Gemahl hat ſie kein Kind.

Zum IX. Bande.

Seite 709. Die verſtorbene Gräfin von Fünfkirchen hat zwey Gemahle gehabt. Der erſte war der Fürſt Caraffa, und der andere, Graf Hans Adam von Fünfkirchen. Von dem erſten hatte ſie einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn, der nur der Graf Caraffa heißt, hat die Tochter des Generals von G üne zur Gemahlin, und iſt Obriſt-Lieutenant bey dem Birkenfeldiſchen Regimente geweſen, hat aber quittirt. Die Tochter heißt, Hieronyma und hat

den

den General, Grafen von Lanius zum Gemahl. Von dem Grafen von Fünfkirchen hat ſie eine Tochter hinterlaſſen, die Maria Antonia heißt und den 24. Febr. 1754. mit dem Grafen Carl Ignatium von Clari, Obriſt-Land-Kriegs-Commiſſario in Böhmen vermählet worden.

Seite 987. Der verſtorbene Graf Joh. Leopold von Dietrichſtein hat niemals eine Gemahlin gehabt.

Seite 1047. Der verſtorbene Kayſerliche Hofrath von Dier, war anfangs ein Trabante, doch aber damahls ſchon ein groſſer Favorite des Kayſers. Weil er keine Kinder verlaſſen, überließ er die Helfte ſeines großen Vermögens ſeiner Frau, die von bürgerlichen Stande war und nach ſeinem Tode den Hof-Qvartiermeiſter von Jochimsburg geheyrathet. Die andere Helfte vermachte er aus bloßer Freundſchaft dem Sohne des Hofraths von Doppelhofen, der ihm gar nichts angehet und es auch nicht nöthig hat, weil er ſelbſt ein groſſes Vermögen von ſeiner Stiefmutter geerbt, auch noch vieles von ſeinem Vater zu gewarten hat.

Zum II. Bande der Fortgeſetzten Neuen Nachrichten:

Im 16. Theile S. 346. 358. Der Graf von Anhalt, der in den beyden letzten Feldzügen 1761. und 1762. bey der Armee des Prinzen Heinrichs von Preußen ſich befunden, heiſſet Friedrich, und darf mit den beyden Brüdern, Hein-

Heinrich Wilhelm und Carl Philipp, deren in den Neuen Genealogiſchen Nachrichten im XIII. Bande S. 305. gedacht wird, nicht verwechſelt werden. Er iſt es auch, der den Türkiſchen Geſandten, Achmed Effendi, bey der ſolennen Audienz zu Berlin empfangen hat, und den der König dem Prinzen von Preußen beygegeben, um Se. Königl. Hoheit auf Dero Reiſen zu begleiten. Er iſt jetzo Obriſter und General-Adjutant bey Sr. Königl. Majeſtät.

Im 24ſten Theile S. 934. iſt anzumerken, daß die Frau Geheime Räthin von Moltke nicht im 53ſten ſondern im 63ſten Jahre geſtorben iſt.

* *

IV.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) Im May 1763. *)

VI. Friedrich Carl von Hardenberg, Königl. Großbritanniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Geheimder Rath und Kriegs-Präſident, auch Ober-Hof-Bau- und Garten-Director, ſtarb den 24. May zu Hannover im 68ſten Jahre ſeines Alters.

VII. Wil-

*) Es iſt dieſes die Fortſetzung von denen Todes-Fällen dieſes Jahres, die man im 25ſten Theile S. 56 anzuführen, den Anfang gemacht hat.

VII. Wilhelm Ludwig, Freyherr von Hohenfeld, Kayſerl. Königl. würklicher geheimder Rath und Reichs-Pfennig-Meiſter, Chur-Trieriſcher Geheimder Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Hof-Kriegs-Raths-Präſident, Obriſter über ein Regiment zu Fuß und Gouverneur von Coblenz und Ehrenbreitſtein, ſtarb im May zu Coblenz in einem hohen Alter.

VIII. Die Gräfin von Nordhampton, des Grafens George Compton von Nordhampton, Pairs von Großbritannien und Königl. Abgeſandtens zu Venedig, Gemahlin, ſtarb im May zu Neapolis. Ihr Gemahl iſt ein Bruderns-Sohn des Grafens Jacob Compton von Northampton, der den 3. Oct. 1755. ohne männliche Erben geſtorben iſt. Er ward 1761. als Ambaſſadeur nach Venedig abgeſchickt. Wer ſeine verſtorbene Gemahlin geweſen, iſt mir unbekannt.

IX. Humphrey Bland, Königl. Großbritanniſcher General-Lieutenant, Obriſter des erſten Garde-Dragoner-Regiments und Gouverneur des Schloſſes zu Edenburg, ſtarb den 13. May im 77ſten Jahre ſeines Alters. Er bekam 1740. ein Regiment Dragoner. Im May 1742. ward er General-Qvartiermeiſter bey dem Heer, das ſich in den Niederlanden verſammlete.

Im März 1743. ward er Brigadier, in welcher Würde er unter dem Grafen von Stairs dem Feldzuge in Deutſchland beywohnte, auch ſich in der Schlacht bey Dettingen ſo wohl hielte,

daß

daß ihm der König, der ſich ſelbſt bey dieſem Treffen befunden, den Banner-Herren-Titel mit allen daran haftenden Ehren beylegte. Kurz vorher hatte er das Dragoner-Regiment des Generals Honywood bekommen. Den 10. April 1745. ward er General-Major, in welcher Stelle er den 11. May der Schlacht bey Fontenoi beywohnte, darinn er verwundet wurde. Er kam hierauf bey dem Corps des Generals Ligonier in Engelland zu ſtehen, das wider die Aufrührer in Schottland gebraucht werden ſollte. Wider dieſe führte der Herzog von Cumberland 1746. den Oberbefehl, welcher den 25. Febr. den General Bland mit einem Corps über Dunder nach Montroß und Aberdeen ſchickte, um die Mißvergnügten von dar zu vertreiben, die aber deſſen Ankunft nicht erwarteten, ſondern dieſe ganze Küſte verlieſſen. Sie bemächtigten ſich dargegen der Stadt Jwerneß und machten ſich von dem gröſten Theile von Nord-Schottland Meiſter, da indeſſen das Königl. Heer ſich bey Aberdeen verſammlete. Der General Bland überrumpelte den 20. März Strathbogie, worauf der Herzog von Cumberland mit dem Heer auf Jwerneß loßgieng, und den 27. April den Gegentheil bey Culloden angriff, und auch glücklich in die Flucht ſchlug; der General Bland wohnte nicht nur dem Treffen bey, ſondern verfolgte auch die flüchtigen Feinde, nachdem er die zu Jwerneß gelegenen Franzoſen zu Kriegsgefangenen gemacht hatte. Im Jahr 1747. wohnte er dem Feldzuge in den Niederlanden bey, und empfieng in der Schlacht bey Laffeld

Digitized by Google

am Arme eine leichte Wunde, worauf er im Oct. zum General-Lieutenant erklärt und ihm an des General Blakenay Stelle der Oberbefehl über alle Völker in Nord-America gegeben wurde. Im März 1739. erhielte er das Commando zu Gibraltar, das er bis im Nov. 1751. führte, dargegen ward er im Febr. 1752. Commendante im Caſtell zu Edimburg und im Jul. eben dieſes Jahres Chef von dem erſten Garde-Regimente Dragoner. Den 13. Jan. 1755. vermählte er ſich zu Edimburg mit Betty, einer Tochter des Ritter-Baronets Dalrymple, und Nichte des verſtorbenen Grafens von Stairs. Ob er nun vorher ſchon eine Gemahlin gehabt, iſt mir unbekannt.

X. Gerhard Rouſe, General-Lieutenant in den Dienſten der General-Staaten und General-Adjutant des Printzen-Stadthalters, ſtarb den 3. May zu Zwoll plötzlich in einem Alter von 78. Jahren. Er ward im Dec. 1747. General-Major, und im Nov. 1748. General-Lieutenant.

XI. Marie Bonne Caſſini, Marqviſin von Tana, ſtarb den 24. May zu Paris. Ihr Gemahl heißt Emanuel Friedrich, Marqvis von Tana. Ob nun ſolcher des Vice-Königs in Sardinien, Grafens von Tana, Sohn ſey, iſt mir unbekannt.

XII. Marie Judith von Champagne, Marqviſin von Foßeuſe, ſtarb den 23. May zu Paris im 18ten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl, Annas Leo von Montmorenci, Marqvis von Foßeuſe, iſt Franzöſischer Capitain Lieutenant

nant der Gens d' armes der Königin und Briga-dier der Reuterey.

XIII. Louiſe Magdalene von Courtavel, Marqviſin von Vaße, ſtarb den 18. May auf dem Schloſſe der Inſel Savari bey Chatillon ſur Indre. Ihr Gemahl heiſt Armand Maturin, Marqvis von Vaße, Vidame von Mans, und iſt Franzöſiſcher Marſchall de Camp.

XIV. Don Joſeph Romano, Präſident des Königlichen Raths zu Neapolis, ſtarb den 21. May in einem Alter von 80. Jahren.

XV. Nicolaus von Montarbe, Graf von Dampierre, ſtarb den 11. May zu Langers im 82ſten Jahre ſeines Alters.

XVI. Holger Chriſtenſen Wied, Königl. Dähniſcher Cammerherr, General-Major und Ritter des Dannebrogs-Ordens, auch Commen-dant zu Wyborg, ſtarb den 13. May zu Wyborg. Er ward den 31. Märtz 1763. Ritter von Dan-nebrog.

XVII. Jacob Ludwig, Freyherr von Salza, Königl. Schwediſcher General-Major und Lands-Hauptmann zu Jönkoping, wie auch Comthur des Schwerdt-Ordens, ſtarb den 29. May im 78ſten Jahre ſeines Alters.

XVIII. Bernhard Wilhelm Buys, Mit-glied des Hohen Raths von Holland und vor-mahliger Miniſter der General-Staaten im Nie-der-Sächſiſchen Krayſe, ſtarb den 5. May in Haag.

XIX. Die verwitwete Vicomteße von Molesworth kam den 6. May zu London mit

 zwey

zwey Töchtern, Nahmens Meluſine und Marie, unglücklicher Weiſe auf folgende Art um ihr Leben. Es brach an dieſem Tage frühe durch Nachläßigkeit einer Bedientin ein Feuer in ihrem Hauſe aus, das mit ſolcher Heftigkeit brannte, daß das gantze Gebäude in weniger als 2. Stunden in die Aſche gelegt wurde. Hierbey hatte die Mylady Molesworth ſelbſt das Unglück, daß ſie mit zweyen von ihren Töchtern jämmerlich verbrannte. Die Hofmeiſterin dieſer jungen Frauenzimmer hatte ein gleiches Schickſaal, zwey andere von ihren Töchtern aber, die ſich durch einen Sprung aus dem Fenſter zu retten ſuchten, hatten das Unglück, ein Bein zu brechen, welches man der älteſten nachgehends hat abnehmen müſſen. Der Doct. Molesworth und deſſen Frau, welche vor 14. Tagen in die Stadt gekommen waren, um Mylady Molesworth, ihre Schwägerin zu beſuchen, wurden bey einem ſolchem Sprunge ſehr beſchädiget. Eine Magd fiel dabey zu Todte und ein Bedienter wurde ſo gequetſcht, daß er eine Stunde darauf im Hoſpital ſtarb. Zum Glücke war der Mylady 13. jähriger Sohn, jetziger Vicomte Molesworth den Tag zuvor in die Weſtminſter-Schule geſchickt worden, wodurch er einem ſo kläglichen Schickſaale entgangen. Man giebt dieſem Unglück viel Schuld, daß die Mylady die Schlüſſel zu dem Hauſe allemahl mit ſich in ihr Schlafgemach genommen, daher, als das Cammer-Mädgen den Brand inne und davon aufgeweckt worden, fand ſie das Zimmer und Schlafgemach der Mylady

ſchon

ſchon in vollen Flammen und konnte ſich ſelbſt mit genauer Noth retten. Ihr Gemahl Richard, Vicomte Molesworth, ſtarb den 13. Oct. 1758. zu London als Pair von Irland und Königl. Groß-britaniſcher Feld-Marſchall und Grand Maitre der Artillerie. Sie empfieng nach ſeinem Tode von dem Könige einen Gnadengehalt.

XX. Marie Anne, Tochter Ernſt Guido Reichsgrafen von Harrach, Erbſtallmeiſters von Oeſterreich, ſtarb den 22ſten May zu Wien. Sie war erſt den 27ſten Julius 1758 zur Welt gebohren worden.

b) im Jun. 1763.

I. **Johann Friedrich Carl, Churfürſt von Mayntz** und **Biſchoff zu Worms**, ein gebohrner Graf von Oſtein, ſtarb den 4. Jun. Nachmittags in ſeiner Churfürſtl. Reſidenz zu Mayntz im 74ſten Jahre ſeines Alters und 21ſten ſeiner Churfürſtl. Regierung. Es ſoll von ſeinem Leben nechſtens ausführlicher gehandelt werden.

II. **Camillus Paolucci**, der Römiſchen Kirche Cardinal und des Heil. Collegii Vice-Dechant ſtarb den 6. Jun. zu Rom im 71ſten Jahre ſeines Alters und 20ſten ſeiner Cardinals-Würde. Er war von Forli, einer Sadt im Kirchen-Staate, gebürtig, und hatte daſelbſt den 9. Dec. 1692. das Licht der Welt erblicket. Er war eigentlich aus dem Geſchlechte Merlini entſproſſen. Weil aber der Cardinal Paolucci ſeiner Mutter Bruder war, ſetzte er ihn nebſt ſeinem Bruder bey ſeinem Abſterben 1726. mit der Bedingung

zum Erben ein, daß ſie bey Abgang des männlichen Stamms vom Hauſe Paolucci dieſen Geſchlechts-Nahmen annehmen ſolten. Von dieſer Zeit an hieß er der Prälat Paolucci. Er hatte unter Aufſicht ſeines ietztgedachten Vetters des Cardinals Paolucci zu Rom ſtudirt, und war damahls, als er den neuen Geſchlechts-Nahmen annahm, Päbſtl. Secretarius der Ziffern, welche Bedienung er 1724. erlanget hatte, nachdem er vorher Referendarius der beyden Signaturen geweſen. Er führte dabey den Titel eines Ertzbiſchofs von Iconien und war einer von den aßiſtirenden Biſchöffen des Päbſtl. Throns, wie auch Domherr bey der St. Johannis-Kirche im Lateran. Im Jahr 1727. ſchickte ihn Benedict XIII. als Nuncius in Pohlen, in welcher Nunciatur ihn Clemens XII. beſtätigte. Er hat ſich faſt 11. Jahr in Pohlen befunden, und in der Zeit nicht nur den Tod König Auguſt II. und die darauf erfolgte Zwiſchenregierung, auch die Wahl und Krönung Auguſti III. und die Geburt der meiſten Königl. Kinder, wie auch die Vermählung der älteſten Prinzeſſin Marie Amalie mit dem Könige von beyden Sicilien erlebet, auch die erſten meiſtens getauft, die letztere aber getrauet. Er ſtund ſowohl bey Hofe, als im gantzen Königreiche in groſſen Anſehen, und befand ſich zum öftern mit zu Dreßden, wenn der König ſich daſelbſt aufhielt. Da auch wegen des Königlichen Juris Patronatus der geiſtl. Stifter in Pohlen eine Irrung entſtund, half er, mit Zuziehung des damahligen Woywodens zu Sendomir, Grafens

Tarlo,

Carlo, ein Concordat entwerfen, das den Rechten des Königs ſowohl, als der Republick gemäß war. Im Jahr 1738. wurde er von Clemens XII. als Nuncius an den Kaiſerl. Hof nach Wien geſchickt, wo er den 12. Jun. anlangte und den 3. Sept. ſeinen öffentlichen Einzug hielte. Er war mit dem Frieden, der mit den Türcken zu Belgrad unter Franzöſiſcher Vermittelung 1739. geſchloſſen worden, ſo übel zufrieden, daß er dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur Marqvis von Mirepoix in der käyſerl. Vorkammer unter die Augen ſagte: man habe den Türcken den Vortheil der ganzen Chriſtenheit und des Römiſchen Reichs, ſammt der Ehre des Kaiſers aufgeopfert, worüber er mit demſelben in einen ſcharffen Wortwechſel gerieth. Er erlebte 1740. ſo wohl den Tod des Pabſts Clemens XII. als des Kaiſers Carls VI. Worauf Benedict XIV. den Päbſtlichen Stuhl, die Prinzeſſin Marie Thereſie aber, vermählte Großherzogin von Toſcana, den väterlichen Königs-Thron von Ungarn und Böhmen, beſtieg. Der erſte beſtätigte ihn in der Nunciatur, gab ihm aber auch zugleich einen Verweiß, daß er der erſte geweſen, der unter den fremden Miniſtris zu Wien die neue Königen von Ungarn und Böhmen in ſolcher Würde erkannt habe, da er doch keinen Befehl vom Hofe darzu gehabt. Dem ſterbenden Kaiſer ſtund er auf ſeinem Tod-Bette treulich bey und gab ihm die letzte Einſegnung. Als auch den 13. Märtz 1741. und alſo mitten in den gröſten Kriegs-Unruhen der Ertzhertzog Joſeph, ietziger Römiſcher König gebohren wurde,

hatte er die Ehre, dieſen hofnungsvollen Prinzen nach an dieſem Tage zu taufen. Den 9. Sept. 1743. ernennte ihn der Pabſt zum Cardinal-Prieſter, da er denn unter 24. Prälaten, die damahls den geiſtl. Purpur erhielten, die zweyte Stelle hatte. Der Prälat Nicolaus Piozza überbrachte ihm das Biret nach Wien, welches ihm die Königin den 1. Dec. mit den gewöhnl. Feierlichkeiten in der Hoff-Kirche auffeßte. Es war dieſes das erſte mahl, daß eine Frauens-Perſon dieſe Handlung verrichtete. Er blieb noch 2. Jahr als Nuncius zu Wien, und verrichtete noch den 7. Jan. 1744. die Trauung des Herzogs Carl von Lothringen mit der Erzherzogin Marie Anne. Den 16. Oct. 1745. wurde er von Wien abgerufen, worauf er den 20ſten abreiſete und über Padua, Ferrara und Forli nach Rom zurücke kehrte. Er langte allererſt im März 1746. daſelbſt an, und hielt den 27ſten in Begleitung von 83 Kutſchen ſeinen öffentlichen Einzug daſelbſt. Den 31ſten empfieng er den Cardinals-Huth, und nicht lange hernach den Prieſter-Titel St. Johann und St. Pauli. Den 9. Sept. wurde er zum Legaten zu Ferrara ernennet, wo er ſich in ſolcher Würde biß 1750. befunden, da ihn der Cardinal Barni abgelöſet. Er hielt ſich darauf beſtändig zu Rom auf und wartete die Congregationes ab, von denen er ein Mitglied war, wurde auch noch kurß vor des Pabſts Abſterben Protector des Camal-Dulenſer-Ordens. Als der Pabſt den 3. May 1758. ſtarb, wohnete er dem Conclave von Anfang bis zu Ende bey und half die Wahl

Clemens

Clemens XIII. befördern. Dieſer gab ihm den 19. Nov. das Bißthum Fraſcati, kraſt deſſen er in die Ordnung der Cardinal-Biſchöffe trat. Den 13. Jul. 1761. erhielt er das Bißthum zu Porto und St. Ruffina, kraſt deſſen er mit Beybehaltung des Titels St. Johann, und St. Paul Vice-Dechants des Cardinal Collegium wurde. Nach des Cardinals Spinelli Tode, der den 12. Apr. 1763. ſtarb, hätte er ihm als Dechant des heil. Collegii und Biſchof zu Oſtin und Veletri folgen ſollen, aber er ſchlug wegen ſeiner kränklichen Umſtände dieſe Ehre aus und überließ das Decanat dem Cardinal Cavalchini, worauf er denn auch nicht 2. Monathe mehr gelebet, ſondern obgedachter maßen geſtorben iſt.

III. Chriſtoph Portocarero, Graf von Montijo, Grand von Spanien von der erſten Claſſe, Ritter des güldenen Vließes, des heil. Geiſtes und des heil. Januarii, Königl. Spaniſcher Cammerjunker, Ober-Hofmeiſter der verwitweten Königin und Präſident des Raths von Indien, ſtarb den 15. Jun. im 72ſten Jahre ſeines Alters. Er ſtammte aus dem alten und ſehr berühmten Geſchlechte von Portocarero her, ich kann aber nicht ſagen, wer ſeine Eltern geweſen. Er wurde der Welt nicht eher bekannt, als da er 1731. als Königl. Spaniſcher Extraordinair-Ambaſſadeur nach Engeland geſchickt wurde, deſſen damahlige Verrichtungen aber der Welt nicht ſonderlich bekannt worden. Er war damahls ſchon einer von des Königs Edelleuten der Cammer und Ritters des güldenen Vließes. Er

befand

befand ſich verſchiedene Jahre an dieſem Hofe, hatte ſeine Gemahlin und Kinder bey ſich und führte einen groſſen Staat. Seine Gemahlin brachte ihm im Julio 1733. einen Sohn zur Welt, der in der Taufe etliche 30. Namen bekam, dargegen ſtarb ſeine einzige Tochter, Donne Marie den 20. Apr. 1735. da er eben des Königs Stanislaus Geburts-Tag mit groſſer Pracht in ſeinem Palaſte begieng. Er folgte dem Könige nach Hannover, ſo oft er dahin reiſete, und beſuchte etliche mahl den Frantzöſiſchen Hof während ſeines Aufenthals in Engelland. Im Dec. 1735. that er eine Reiſe nach Spanien und weil er ſeine Gemahlin mit ſeiner meiſten Eqvipage in Engelland zurücke ließ, meinte iedermann, er würde wieder kommen. Alleine er blieb weg und ward 1736. zum Präſidenten des Raths von Indien und Ober-Stallmeiſter der Königin ernennet. Seine Gemahlin verließ darauf den 24. Sept. ebenfals Engelland und kehrte nach Spanien zurücke, nachdem ſie vorher alle Schulden ihres Gemahls bezahlt hatte. Im Jahr 1738. erhielt er den neugeſtifteten Neapolitaniſchen St. Januarii-Orden. Nach dem Tode des Kaiſers Carl VI. ward er den 29. Dec. 1740. zum auſerordentlichen Spaniſchen Abgeſandten bey der Kaiſer-Wahl zu Frankfurt ernennet, um nicht nur den Churfürſten von Bayern zu dieſer höchſten Würde zu befördern, ſondern auch ſo wohl deſſen als ſeines eigenen Königs Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Lande der Welt vor Augen zu legen. Er langte den 23. März 1741. über Paris

mit

mit einem anſehnlichen Gefolge zu Frankfurt an. Er hat darauf, eben wie der Franzöſiſche Marſchall von Belliſle, eine Reiſe faſt an alle Churfürſtl. Höfe, beſonders nach Maynz, Coblentz, München, Dreßden und Breslau, wo ſich damahls der König in Preußen befand, von da er den 3. Aug. wieder nach Frankfurt kam. Seine prächtige Aufführung, zahlreiche Bediente und außerordentlicher Aufwand brachte ihm viele Ehre und Anſehen zu wege. Er hielt den 17. Nov. einen öffentlichen Einzug und den 19ten begieng er das Nahmens-Feſt ſeiner Königen mit einer ſolchen Pracht und Verſchwendung, die bey ſolcher Gelegenheit wenig ihres gleichen gehabt. Nachdem die Kaiſer-Wahl den 24. Jan. 1742. in der Perſon Carl VI. vollzogen worden, verließ er den 26ſten die Stadt Frankfurt und erhub ſich nach Paris. Er hatte während ſeinem Aufenthalte in Deutſchland verſchiedene Staats-Schriften unter ſeinem Nahmen herausgegeben, davon eine wider die Böhmiſche Chur-Würde gerichtet war, eine andere die Rechte des Spaniſchen Hofs auf die Oeſterreichiſchen Lande vorſtellte, und eine dritte eine Proteſtation wider die Ungariſche Krönung der Königin Marie Thereſie enthielte. Den 29. März 1742. kam er nach Frankfurt zurücke, um bey dem neuen Kaiſer die Stelle eines Spaniſchen Abgeſandtens und bevollmächtigten Miniſters zu bekleiden, in welcher Würde er den 13. Apr. ſeine erſte öffentliche Audienz hatte, nachdem er den 4ten vorher dem Chur-Prinzen von Bayern den Ritter-Orden des güldenen Vließes übergeben hatte. Er proteſtirte darauf in gewiſſen Schriften ſowohl wider die Böhmiſche Krönung, als Ober-Oeſterreichiſche Huldigung der Königen in Ungarn. Den 21. Oct. 1743. verließ er den Kaiſerl. Hof zu Frankfurt und erhub ſich nach Paris, wo er den 30ſten bey dem Könige Audienz hatte. Er beförderte auch durch ſeine nachdrücklichen Vorſtellungen das Bündniß zwiſchen Frankreich Spanien und Sardinien, und brachte das Heyraths-Geſchäfte des Dauphins mit der Spaniſchen Infantin Marie

Thereſie

Digitized by Google

Thereſie zu Stande, weßhalben er von dem Könige in Frankreich mit ſeinen Bildniß beſchenckt wurde, das auf 40000. Livres geſchätzt wurde. Er erhielte darauf den 14. Jun. 1744. ſeine Abſchieds-Audienz und kehrte nach Spanien zurücke, wo er den 23. Febr. 1744. ſeine Bedienungen wieder antrat, die bißher durch andere verrichtet worden, auch den 2. Nov. die Ober-Hofmarſchalls-Stelle bey der neuvermählten Dauphine erhielte, ſo lange ſie ſich auf Spaniſchen Grund und Boden befinden würde. Er begleitete ſie im Jan. 1745. biß an die Franzöſiſche Grenze, wo er ſie als Königl. Gevollmächtiger den 13ten an den Franzöſiſchen Gevollmächtigten übergab. Den 2. Febr. 1745. ward er zum Ritter des heil. Geiſtes ernennt, darzu er aber erſt den 22. Jul. 1760. eingeführet worden, und den 4. Febr. eben dieſes Jahrs erhielte er die Stelle eines Obriſt-Hofmeiſters der Königin, welche er auch bey ihr behalten, als ſie durch den Todt Philipp V. in den Witwen-Stand geſetzt wurde. Jedoch im Jan. 1748. erhielt er die geſuchte Erlaſſung von ſeinen beyden Bedienungen als Obriſt-Hofmeiſter der verwitweten Königin und Präſident des Raths von Indien, behielt aber auf Lebenszeit von beyden die Titul und Einkünfte. Im Jan. 1755. ordnete der König Ferdinand VI. eine Junta wegen des Ordens des güldenen Vließes an, die aus den 8. älteſten Rittern dieſes Ordens beſtund, da er denn die Ehre hatte, der älteſte und erſte hierbey zu ſeyn, weßhalben auch die Zuſammenkünfte in ſeinem Palaſte geſchahen. Seine Gemahlin war Monica Fernandez de Cordua, eine Dame du Palais bey der Königin, die den 17. Febr. 1748. zu Madrit in einem Alter von 54 Jahren geſtorben. Von ſeinen Kindern hat ein Sohn 1742. die Stelle eines Königl. Cammerjunckers oder Edelmanns von der Cammer empfangen, und iſt unſtreitig derjenige, der unter dem Titel eines Marqvis von Balderavano im Aug. 1743. zu dem Vater nach Franckreich gekommen, und ihn hernach nach Paris begleitet.

Digitized by Google

Fortgeſetzte Neue Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten

von den
Vornehmſten Begebenheiten,
welche ſich an den
Europäiſchen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Perſonen
Lebens-Beſchreibungen
vorkommen.

Der 28. Theil.

Leipzig, 1764.

Im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Irrungen in dem Großbritanniſchen Miniſterio 1763.

II. Einige jüngſtgeſchehene merkwürdige Geburten.

III. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Lebens-Beſchreibung des letzt verſtorbenen Engliſchen Grafens von Granville.

Digitized by Google

I.

Die Irrungen in dem Großbritannischen Miniſterio 1763.

Die Eyferſucht iſt an den Höfen großer Herren eine Quelle vieler Unruhe. Man nimmt dieſes ſonderlich an dem Großbritanniſchen Hofe wahr. Der jetzige junge König hatte als Prinz von Wallis Gelegenheit gehabt, die einnehmenden Eigenſchafften des Grafens Johann Stuart von Bute kennen zu lernen. Als er nun im Oct. 1760. den Königl. Thron beſtieg, bahnte er ihm den Weg zum Miniſterio, wenn er ihn unter die Mitglieder des Geheimbden Raths aufnahm. Im Jahr 1761. ward er Staats-Secretair und 1762 erſter Schatz-Commiſſarius, wie auch Ritter des blauen Hoſenbandes. Weil er nun ein Schottländer iſt, zog er ſich den Neid und die Eyferſucht ſowohl aller Großen des Hofs, als auch faſt der ganzen Engelländiſchen Nation auf den Hals, weil man ihn für einen Fremdling anſahe und ihm daher weder die hohen Bedienungen und Ehrenſtellen, die er bekleidete, noch die große Gunſt, zu welcher er bey dem Könige gelanget, gönnte.

Die bisherigen Miniſtri legten meiſtens nach einander ihre Bedienungen nieder, die ſodenn mit ſolchen Perſonen beſetzt wurden, welche, wo nicht

wahre Freunde des Grafens von Bute, doch auch keine offenbaren Feinde deſſelben waren, oder wenigſtens ihre Geſinnungen mit den ſeinigen vereinigten. Der erſte und der vornehmſte, der ſeine Chargen niederlegte, war Herr **Wilhelm Pitt**, *) der bisher die Triebfeder von allen inn- und ausländiſchen Staats-Sachen geweſen. Es geſchahe ſolches den 5. Oct. 1761 aus Mißvergnügen, daß man ſeinen Rathſchlägen in dem Geheimden Rathe wegen des Kriegs mit Spanien nicht gleich Beyfall geben wollen. Seinem Exempel folgten kurz nach einander der **Graf von Temple**, der **Graf von Hardwick**, die **Herzoge von Newcaſtle** und **Devonshire**, **Herr Legge**, der **Graf von Besborough**, der **Marqvis von Rockingham** und andere. Da nun nach ſeiner Entfernung vom Hofe der **Graf von Bute** deſto mehr Anſehen kriegte, der König aber merken ließ, daß man den Herren Pitt entbehren könte, wurde dieſer wider die neuen Miniſters dergeſtalt aufgebracht, daß er alle ihre Handlungen ſowohl im Parlamente als durch gewiſſe Wochen-Blätter aufs empfindlichſte durchhecheln ließ, und hierdurch den Grafen von Bute mit ſeinen Anhängern bey dem Volke äusserſt verhaßt zu machen. Je mehr nun der Graf von Bute durch die Beförderung des Friedens mit Frankreich und Spanien ſich um den König und die Nation verdient zu machen gedachte, ie mehr muſte

*) Siehe die Neuen Nachr. T. XIII, p. 775-859. ſq.

muſte eben dieſer Friede ſeinen Feinden zu einer Urſache dienen, ihn für keinen rechtſchaffenen Patrioten zu halten, weil dieſer Friede, wie ſeine Feinde ſagten, aus unlautern Abſichten, zur Unzeit und auf eine vor Großbritannien gar nicht rühmliche und vortheilhaftige Weiſe geſchloſſen worden. Man legte ihm auch alle neuen Auflagen, die im Parlamente bewilliget wurden, zur Laſt, worunter die Acciſe auf den Cidre-Trank, der aus Aepfel- und Pirnen-Moſte bereitet wird, die Engelländer am meiſten erbitterte. Ob nun gleich Herr Pitt ſelbſt ehedeſſen, da er noch am Regiments-Ruder geſeſſen, die Bier-Taxe erhöhet und durch ſeine bezaubernde Art zu reden es im Parlamente dahin gebracht hatte, daß der Bier-Preiß durch eine Acte geſteigert worden, ſo wollte er doch ietzo die Acciſe auf den Cidre-Trank zu einem großen Staats-Verbrechen machen, da doch der Graf von Bute ſich dargegen alle Mühe gab, den Preiß des Biers zu verringern. So bald der gemeine Mann davon Nachricht bekommen, fieng er zu Anfang des Jahrs 1763. an, mit dieſen Worten ſpöttiſcher Weiſe ſeine Geſundheit zu trinken: God bleſs Lord Bute! he wil reduce the Prize of Beer.

Nichts deſtoweniger erwieß ſich dieſer Miniſter ſehr enfrig, eine gute Oeconomie im ganzen Lande einzuführen. Es giengen bey allen Aemtern Reformen vor und die bisherigen Mißbräuche wurden häufig abgeſchaft. Durch dieſe neue Einrichtung erſparte man dem Lande viele tauſend Pfund Sterlings. Wer ſich ſolche nicht gefallen

laſſen wollte, dem ſtund es frey, ſein Amt nie-
derzulegen. Man war ſehr beſorgt um Geld
aufzubringen, die National-Schulden zu tilgen,
die ſich über 141 Millionen Pf. Sterlings belie-
fen. Man wuſte nicht einmahl, woher man die
Summen zu Bezahlung der Zinſen hernehmen
ſollte, um nicht neue Schulden zu machen. Das
ganze Land war gleichſam taxirt, doch wurde
über die ungleiche Eintheilung geklaget. Leute,
die Ländereyen hatten, welche 4 bis 5000 Pf.
Sterl. eintrugen, ſollten nicht mehr geben, als
diejenigen, die kaum 100. Pfund Einkünfte aus
ihren Güthern ziehen kunten. Nebſt der Land-
Taxe hatte man bereits in Engelland auf die
Fenſter und Haußthüren, Kutſch-Räder, auf
Malz, Bier, Hopfen, Wein, Brantewein und
hundert andere Sachen Taxen gelegt; Worauf
ſollte man nun vernünftiger Weiſe weiter etwas
legen? Man hätte gerne der Nation die Laſten,
welche ihr der bisherige Krieg verurſachet, er-
leichtert und wo möglich verhütet, daß nicht neue
Auflagen zu Bezahlung der Zinſen eines abermа-
ligen Anlehns gemacht werden dürften. Allein,
anſtatt die Auflagen zu vermindern, muſte mann die-
ſelben vielmehr vermehren, weil Großbritannien
nunmehro, wegen der Vereinigung der Cronen
Frankreich und Spanien, und wegen ſeiner in Ame-
rica gemachten Eroberungen, jetzt eine weit ſtärckere
Flotte als ſonſt in Friedens-Zeiten, unterhalten
muſte, und wegen der zugleich erſtaunlich
vermehrten Staats-Schulden und deren Zinſen,
jährlich mehr Geld-Summen nöthig hatte. Das
Par-

Parlament machte daher verſchiedene neue Einrichtungen zu Verſtärkung der Einkünfte; da denn unter andern auch in dem Unterhauſe die neue Acciſe auf den Cidre-Trank in Vorſchlag gebracht wurde, um die Zinſen für die auf das Jahr 1763 bewilligten, und vermittelſt Annuitäten zu 4. pro Cent neu aufgenommenen Subſidien von 3800000. Pf. Sterl. damit zu beſtreiten.

Alleine dieſe Bille verurſachte einen großen Lärmen in dem ganzen Reiche und beſonders in der Stadt London. Der Lord Maire daſelbſt, Herr Beckford, ein vertrauter Freund des Herrn Pitt, ſetzte ſich am heftigſten darwider. Er ſtellte deßhalben den 23. März eine große Verſammlung an, darinnen man eine Vorſtellung abfaßte, die an die Repräſentanten der Stadt London gerichtet war und alſo lautete:

Dieſer Gerichtshof kan nicht umhin, euch zu erkennen zu geben, wie ſehr es ihn befremde, daß der neue Verſuch, eine General-Acciſe zu errichten, bereits einen ſchleunigen Fortgang gehabt habe. Die Erweiterung der Acciſe-Geſetze auf Particular-Häuſer, welche die Eigenthümer derſelben öftern und eigenwilligen Viſitationen der Bedienten und den Urtheilen ſolcher Commiſſarien, die nach Gutbefinden geſetzt werden, unterwirft, kan nicht mit den Grundſätzen der Freyheit beſtehen, die bisher dieſe Nation von denen, die willkührlich regiert werden, unterſchieden hat. Ein ſolches Unternehmen wider die Freyheit der Unterthanen zu einer Zeit, da man die Früchte des Friedens nach Endigung eines glorreichen und mit vielem Succeß geführten Kriegs genüſſen ſollte, erfordert alle eure Aufmerkſamkeit. Ueber dieſes bemerket dieſer Gerichtshof, daß, ſo nothwendig auch die

Bedürfniſſe des Staats ſeyn mögen, doch die geringe Summa, die heraus kömmt, deutlich an den Tag leget, daß dieſelben nicht der einzige Bewegungs-Grund zu ſo außerordentlichen Maasregeln ſeyn können. Dieſer Urſachen wegen befiehlet euch dieſer Gerichtshof mit ganzem Ernſte an, beſtändig den Parlaments-Verſammlungen beyzuwohnen und alle eure Kräfte anzuwenden, um zu verhindern, daß man die Gewalt der Acciſe nicht weiter erhöhe noch erweitere. Ihr ſollt auch dieſes Unternehmen dem Publico nicht verheelen, noch euch durch einige anſcheinende Veränderung in der Bille, welche den Cidre oder Birn-Moſt den Geſetzen der Acciſe unterwerfen ſollte, blenden laſſen.

Alleine dieſer Vorſtellung ungeachtet wurde die Bille, den Cidre betreffend, den 24. März im Unterhauſe bewilliget. Der Lord Maire und die Bürgerſchaft der Stadt London übergaben hierauf eine Bittſchrift an die Glieder des Oberhauſes und baten, dieſe Bille zu verwerfen, ja, ſie ließen ſo gar ein Supplic an den König ergehen und baten Se. Maj. Dero Einwilligung nicht darzu zu geben, wenn auch die Bille in dem Oberhauſe Beyfall erhalten ſollte. Alleine es wurde dieſelbe nicht nur den 29. und 30ſten in dem Oberhauſe durch die Mehrheit der Stimmen gleichfalls gebilliget, ſondern auch den 31ſten von dem Könige beſtätiget und dadurch zu einer Parlaments-Acte gemacht. In einem öffentlichen Wochen-Blatte wurde von dem Verfahren der Stadt nicht wohl geurtheilt. Es hieß, es habe die Stadt hierdurch einen Schritt gethan, deſſen Folgen auf den Umſturz der ganzen Engliſchen Staats-Verfaſſung gerichtet wären, indem dieſe

Zuflucht

Zuflucht zu dem Throne eben ſo viel bedeute, als die Parlaments-Rechte heraus fordern und ihnen die Macht des Thrones entgegen ſetzen. Dieſes hieße das Parlament für unnöthig anſehen und den König einladen, eben ſo wohl ohne, als wider den Willen und Beyſtimmung der im Parlamente verſammleten Nation, zu regieren.

Es entſtund über dieſer Parlaments-Acte in der ganzen Stadt ein großes Mißvergnügen. Der Lermen wurde faſt allgemein. Viele Arbeiter zu Spitalfields fiengen an Bänder zu machen, mit der alten Deviſe: Liberty, Property and no Excise, d. i. **Freyheit, Eigenthum und keine Acciſe.** Der Pöbel gieng in ſeinem Unſinne ſo weit, daß er die Perſonen, welche er für die Urheber dieſer Auflage hielt, in Bildniſſen aufhieng und verbrannte. Es hieß, es habe der Hof deßwegen ſo ſtark darauf gedrungen, daß die Bille wegen des Cidre beſtehen möchte, damit die Stadt London ihren Widerſpruch, den ſie gemacht, deſtoweniger bey anderer Gelegenheit brauchen und auf andere Demarſches verfallen möchte.

Indeſſen dauerte das Murren des Volks darwider beſtändig fort, und alle dißfalls eingegebene Schriften endigten ſich mit den Worten: **Soll denn dieſe Acciſe die erſte Frucht des Friedens ſeyn?** Alleine der Hof kehrte ſich nicht daran, ſondern ließ, nach aufgehobener Parlaments-Sitzung, dieſe Auflage auf dem Lande, wiewohl mit großer Behutſamkeit, durch militariſche Hand einheben, wobey es denn an mancherley

Gewaltthätigkeiten wegen der Widerſpenſtigkeit vieler Einwohner nicht fehlte. Viele Accis-Bediente wurden dadurch bewogen ihre Aemter niederzulegen, um ſich den Gefährlichkeiten nicht auszuſetzen, welchen ſie bey Einhebung dieſer Taxe unterworfen waren.

Dieſe neue Auflage wurde nun dem gegenwärtigen Miniſterio und beſonders dem Grafen von Bute zugeſchrieben, und derſelbe dadurch bey dem Pöbel eben ſo ſehr verhaßt gemacht, als er es ſchon bey den Großen war, die ſonderlich mit dem geſchloſſenen Frieden ſehr übel zufrieden waren. Man führte deßhalben in den Wochen-Blättern einen ſcharfen Feder-Krieg. Der Graf von Bute hatte den ſogenannten Auditor und den Briton zu ſeinen Vertheidigern, den Monitor aber und North-Briton zu ſeinen Gegnern. Ihre Patronen hielten dieſen Federfechtern den Rücken, und beſonders glaubte man gleich anfangs, daß der Verfaſſer des North-Briton, wegen ſeiner außerordentlichen Freyheit im Schreiben, entweder ſelbſt ein ſehr vornehmer Mann, oder ein Cliente einer ſehr hohen Perſon ſeyn müſſe. Er wünſchte in einem ſeiner Blätter im Febr. dem Grafen von Bute Glück, daß er Florida, unter die Großbritanniſche Herrſchaft gebracht, ein trefliches Land, welches nichts als Torf hervorbringe. Seine Anmerkungen über den XIII. Artickel der Präliminarien ſind ſonderlich ſehr beißend.

Der Lord Maire, Herr Beckford, ein beſonderer Freund des Herrn Pitt, gab zum Hohn

des

des gedachten Grafens am 4. Febr. ein großes Tractament, woben unter andern Perſonen des vornehmſten Engliſchen Adels ſich ſonderlich der Herzog von Yorck, des Königs Bruder, die benden Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, und die Geſandten von Rußland, Portugall, Preußen, Holland, Sicilien, Bayern und Venedig gegenwärtig befanden. Herr Pitt war ebenfalß darzu eingeladen, kunte aber wegen ſeines Podagra nicht erſcheinen. Vor der Abend-Mahlzeit eröfnete der Herzog von Yorck den Ball mit der Gemahlin des Lord Maire. Es wurde bis Morgens um 1 Uhr getanzt. Alsdenn ſetzte man ſich erſt an die mit den koſtbaren Speiſen und Getränke beſetzte Tafel, bey welcher, außer den Geſundheiten vor den König, die Königin und das Königl. Hauß, ſonderlich auf das Wohlſeyn des Herzogs von Devonshire, des Marqvis von Rockingham, des Grafens von Temple und des Herrn Pitt getrunken wurde. Des Friedens wurde dabey mit keinem Worte gedacht. Nach aufgehobener Tafel tanzte die hohe Geſellſchaft abermals bis Morgens um 5 Uhr. Am erſten Oſter-Tage gab dieſer Lord Maire abermal eine prächtige Mahlzeit, bey welcher 3 Tafeln mit 1130. Schüſſeln beſetzt waren. Des abends war Ball. Es waren abermals die vornehmſten Anhänger des alten Miniſterii zugegen. Niemals hat ein Lord Maire einen ſo großen Aufwand gemacht; es iſt aber auch keiner noch ſo reich geweſen, als Herr Beckford.

Kamen nun des Grafens von Bute Gegner bey Gaſtereyen fleißig zuſammen, ſo hielt er dargegen mit ſeinen Freunden fleißige Zuſammenkünfte in ſeinem Hauſe. Er hatte das Vergnügen, daß nicht nur die Friedens-Präliminarien von dem Parlamente gebilliget, ſondern auch noch vor ſeiner Abdankung den 15. März die Ratificationes des mit Frankreich und Spanien geſchloſſenen Definitiv-Tractats überbracht wurden.

Allein obgleich dieſe Neuigkeit dem Volke durch das Abfeuren der Canonen von dem Tower und dem Park bekannt gemacht, auch den 30. März durch eine Königl. Proclamation ein allgemeines Dankfeſt in ganz Engelland auf den 5. May angekündiget wurde, ſo bezeugte man doch nirgends eine öffentliche Freude darüber. Man hätte billig vermuthen ſollen, daß die Stadt London die erſte ſeyn würde, die dem Könige zu denen durch den geſchloſſenen Frieden erlangten Vortheilen Glück wünſchen würde. Alleine der Einfluß der Parthey vom alten Miniſterio war ſo ſtark und der diesjährige Lord Maire ein ſo vertrauter Freund des Herrn Pitt, daß an dem Friedens-Feſte auch in der ganzen Stadt nicht eine einzige Erleuchtung, nur das Qvartier des Hofs ausgenommen, zu ſehen war, ja, in einer deßfalls gehaltenen Zuſammenkunft des Magiſtrats und der Bürgerſchaft wurde ausdrücklich beſchloſſen, dem Könige wegen dieſes Friedens gar nicht Glück zu wünſchen.

Dieſes Bezeugen der Stadt London machte die andern Gemeinden des Reichs ſo lange ſtutzig, bis

Digitized by Google

bis die Univerſität Oxford mit einer Deputation von 200. Perſonen unter ihrem neuen Canzler, dem Grafen von Lichtfield, den 6. April ſich die Ehre gab, die erſte Glückwünſchungs-Addreſſe zu überbringen. Hierauf folgte die Univerſität Cambridge unter ihrem Canzler, dem Herzoge von Newcaſtle, und eine große Anzahl anderer Städte und Communen. Alle ihre Addreſſen, kamen darinnen überein, daß ſie den Frieden für glücklich und vortheilhaft, ſich aber für bereitwillig erklärten, alle argliſtigen Vorſpiegelungen der Ehrſucht, ſammt den frechen und die innerliche Ruhe ſtöhrenden Geiſt, der Partheylichkeit zu unterdrücken.

Die Stadt London ward endlich durch die vielen Vorgänger ſo beſchämt, daß ſie in einer den 10. May gehaltenen Verſammlung der Bürgerſchaft, wiewohl mit gröſtem Widerwillen ihres Lord Maire, Beckford, den Entſchluß faßte, dem Könige ebenfalß eine Glückwünſchungs-Addreße zu überreichen. Weil aber die wenigſten von dem Stadt-Magiſtrate von der Meinung der Bürgerſchaft waren, beſtund die ganze Duputation nur in 8. Aldermanns, dem Syndicus, dem Cämmerer und dem Stadt-Secretair. Der Ritter Aſgill ſtellte dabey die Perſon des Lord Maire vor, welcher ſich an dieſem Tage einige Meilen von der Stadt auf ſein Gut begeben hatte. So ſchlecht dieſer Aufzug an ſich ſelbſt war, ſo mußte er doch noch verſchiedene harte Begegnungen auf den Gaſſen von dem Pöbel erfahren, wobey die Glocken, wie zu einem Begräb-

gräbnüſſe, geläutet wurden. Die Deputirten ließen ſich in keine umſtändliche Erzehlung der aus dem Frieden entſpringenden Vortheile ein, ſondern hielten bloß um die Erlaubnüß an, Sr. Maj. öffentlich ihre völlige Zufriedenheit bey einer Einrichtung bezeugen zu dürfen, welche die Geheimden Raths-Verſammlungen und das Parlament mit Grunde gebilliget hätten. Sie hielten es für ihre Schuldigkeit, dieſes jetzt zu bezeugen, da ſie mit Mißvergnügen wahrnähmen, daß ſich unglücklicher weiſe ein Geiſt der Zwietracht errege und ſie befürchten müſten, daß ihr Stillſchweigen als eine Aufmunterung ſolcher Griffe angeſehen werden möchte, die ihre anhängliche Ergebenheit für die Perſon und Regierung Sr. Maj. verabſcheuungswürdig machten.

Deſto prächtiger war hingegen der Aufzug der Kaufmannſchaft, welche den 18. May mit einer Deputation von 400. Mitgliedern in 133. Caroſſen dem Könige zu St. James eine von mehr denn 900. Kaufleuten unterzeichnete Glückwünſchungs-Addreſſe überreichte, welche Feyerlichkeit auch von dem Pöbel durch kein Merkmal einer bey dem elenden Aufzuge der Stadt London bezeigten Widrigkeit geſtöret wurde.

Der Graf von Bute wurde indeſſen durch den Haß des gröſten Theils der Nation dahin gebracht, daß er den 7. April ſeine anſehnliche Würde eines erſten Schatz-Commiſſarii freywillig niederlegte. Es war ein Merkmal ſeiner Klugheit. Es fiel ihm, als einen Manne, der über den Schimpf empfindlich und auf die Pflichten,

ten, die er ſich ſelbſt, und ſeiner Ehre und Reputation ſchuldig, aufmerkſam iſt, nicht möglich, ſich länger dem gedoppelten Geſchrey eines Volks bloß zu ſtellen, noch weniger den harten Anfällen ſeiner Widerſacher, die entweder Glieder oder Anhänger des vorigen Miniſterii waren, zu widerſetzen. Seine Feinde hatten beſtändig alle ſeine Schritte verdammt, ſeine Anhänger aber ſelbige allemal vertheidiget. Hatte er aber gleich kein Amt mehr, ſo war er doch nicht von London, vielweniger gänzlich vom Hofe entfernt. Man zweifelte daher nicht, daß nicht ſeine Rathſchläge immer noch ihren Einfluß in die Staats-Geſchäfte des Hofs haben ſollten. Er begleitete mit ſeiner Gemahlin den 28. April den König und die Königin nach Kew, kam auch mit Jhro Majeſtäten wieder nach London zurücke. Seine Feinde hörten daher immer noch nicht auf, wider ihn, zu murren. Es ſchiene auch das ganze gegenwärtige Miniſterium annoch gut Butiſch zu ſeyn, wobey der Herr Greenville, der an des Grafens Stelle erſter Schatz-Commiſſarius worden, einer der vornehmſten war. Die vorigen Miniſtri fuhren indeſſen mit ihren Gaſtereyen wöchentlich fort. Es ſchlugen ſich aber auf gleiche Weiſe die letzigen Miniſtri zuſammen und ſetzten den 7. May zu ihrer erſten Zuſammenkunft an.

Der Feder-Krieg wurde zu gleicher Zeit von den Schriftſtellern der Wochen-Blätter ſehr eyfrig fortgeſetzt. Sonderlich war der ſogenannte North-Briton eine ſehr anzügliche Schrift

Anfäng-

Anfänglich ſchrib ſolche der Graf von Temple, hernach wurde ſie von Johann Wilkes, einem Mitgliede des Unterhauſes, fortgeſetzt. Man machte die Maasregeln und Haußhaltung der Regierung darinnen aufs bitterſte herunter und gieng endlich ſo weit, daß man auch dem Könige zu nahe trat, weßhalben der Verfaſſer gefangen genommen und einer der merkwürdigſten Staats-Proceſſe wider ihn vorgenommen wurde, wovon wir künftig umſtändlich handeln wollen.

Der Graf von Bute befand indeſſen vor gut, ſeinen Feinden aus dem Wege zu gehen, weßhalben er ſich zu Anfang des Mays von London nach ſeinem Guthe Harrowgate im Herzogthum York erhub, von dar er aber nach einigen Wochen mit ſeiner Familie ſchon wieder ſich zu London einfand, um dem Könige zu ſeinem Geburths-Tage, der den 4. Jun. auf das prächtigſte gefeyert werden ſollte, Glück zu wünſchen. Man hatte ihm unterwegens aus Haß wegen der Cidre-Bille aufgepaſſet, er war aber der Gefahr noch glücklich entgangen. Der König trat an dieſem Tage in das 26ſte Jahr ſeines Alters. Man begieng ſolchen mit gröſter Feyerlichkeit, die ganze Nation und daher ſowohl die von der Miniſterial- als Anti-Miniſterial-Parthey nahmen Theil daran, und es haben die Illuminationes und Freudens-Bezeugungen alles übertroffen, was man hiervon bey dergleichen Gelegenheit iemals geſehen hat. Herr Wilkes ſelbſt, der Verfaſſer des North-Briton, den man wieder in Freyheit geſetzt, hatte ſowohl ſein Hauß zu Lon-

London auf das prächtigſte illuminiren, als auch zu Ailesbury, welchen Ort er im Parlamente vorſtellte, viele ſonderbare Freudens-Bezeugungen anſtellen laſſen. Der Graf von Hallifax richtete auch ein ſehr koſtbares Gaſtmahl aus, welches auch der Lord Maire Beckford that, wobey vor ſeinem Palaſte, der mit mehr denn 4000. Lichtern erleuchtet war, ein ſchönes Feuerwerck abgebrannt wurde.

Bey dem allem aber blieben doch beyde Partheyen noch immer in ihrer bißherigen Verbitterung gegen einander. Ein Schreiben aus London vom 29. Jun. drückt ſich darüber alſo aus:

Wir ſind gegenwärtig mehr als iemahls verlegen, die Einigkeit ſowohl unter den Groſſen als unter den Geringen der Nation wieder hergeſtellt zu ſehen. Die Cabalen, welche gemacht werden, ſind groß, und wir haben Urſache zu glauben, daß ſie auch von auswärts unterhalten und genähret werden. Es iſt noch nicht ausgemacht, daß der Grundſatz richtig ſey, den einige Brittiſche Schriftſteller zu behaupten ſuchen; Factionen wären eben die Triebfedern der Nation, und die verſchiedenen Partheyen befänden ſich dabey in ihrem Elemente, ſie ſtünden aber, welches das beſte ſey, wenn die Umſtände des Vaterlandes es erforderten, für einen Mann. Dieſe Maxime iſt betrüglich, und wenn ſie einmahl Nutzen geſchaffet, kan ſie zehnmahl uns in unwiederbringlichen Schaden ſetzen. Noch eine andere Maxime iſt nicht minder bedencklich, wie es nemlich gar nicht den Anſchein habe, daß der König ſich Mühe gäbe, eine würckliche Vereinigung zu ſuchen, indem Sr. Maj. verſichert und überzeugt wären, daß ſowohl dieſe alle, als auch das ganze Land Freunde des Königl. Hauſes wären, es laſſe ſich alles gewohnt werden, und ſo werde man auch des Murrens über die Adminiſtration des Grafens von

Bute

Bute, über den geſchloſſenen Frieden und über die Acciſe gewohnt. Alleine dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß nichts mehr zu wünſchen, als daß die Erbitterung zwiſchen den Britten und Schotten nicht zu hoch getrieben werden möge, als die uns nichts Gutes verſpricht. Das ſonderbarſte hierbey iſt, daß die Irrländer bey dieſen Bewegungen gantz ruhig ſind. Sie treiben ihr Commercium und ſcheinen ſich um weiter nichts zu bekümmern.

Die Pittiſche Parthey ſuchte zu behaupten, daß, wenn man die Aufführung der Miniſters nach den Grund-Geſetzen des Staats unterſuche, die Majeſtät des Königs dadurch gar nicht beleidiget werde. Alleine der Hof war anderer Meinung und behauptete, daß die Miniſtri, ſo lange ſie am Brete wären und in des Königs Dienſten ſtünden, die Majeſtät deßelben vorſtellten, folglich könnte man ohne Beleidigung der Majeſtät ihre Aufführung nicht eigenmächtig unterſuchen, wenn es auch gleich nach den vermeinten Grund-Geſetzen des Staats geſchähe. Man wünſchte, indeſſen eyfrig, die Einigkeit unter den alten und neuen Miniſters wieder hergeſtellt zuſehen. Man hofte ſonderlich durch die ſo genannte Coalition es zu erleben. Dieſe Coalition bedeutet eine Einſetzung der Abgedankten entweder in ihre vorige oder andere nicht geringere Aemter bey Hofe. Solche Coalition zu befördern und eine vollkommene Ruhe her zu ſtellen, gab ſich der Herzog von Cumberland auſſerordentliche Mühe. Er verfügte ſich deßhalben zum Könige und unterredete ſich gantz alleine mit demſelben, worauf er eine Reiſe auf die Landgüter aller derjenigen Herren

that,

that, welche ihre Hof-Aemter niedergelegt hatten, und weil ſie in dem letztern Parlamente überſtimmt worden, *the Minority* genennet wurden. Man hat aber nicht vernommen, was dieſer Prinz ausgerichtet.

Der hartnäckigſte war Herr Pitt, welcher ſeinen Widerwillen gegen die Hof-Parthey auch noch durch folgende Begebenheit zu erkennen gab. Es ſchickte die Stadt Bath zu anfang des Auguſti ihren Repräſentanten im Parlamente eine Addreſſe zu, die ſie wegen des geſchloſſenen Friedens dem Könige übergeben ſolten. Dieſe Repräſentanten waren Herr Pitt und Herr Sebright. Da nun Herr Pitt ſich damahls abweſend auf ſeinem Landhauſe befand, übergab Herr Sebright die Addreſſe, ertheilte aber ſeinem Collegen, dem Herrn Pitt, Nachricht und Abſchrift davon. Dieſer ſchrieb darauf an die Gemeinde zu Bath, ſie möchte ihn ausſtreichen und einen andern zum Parlaments-Gliede an ſeine Stelle erwehlen, weil ſie ſich in ihrer Addreſſe über den Frieden auf eine Art erklärt hätten, die der Meinung gantz entgegen wäre, welche er bereits im letzten Parlamente darüber geäuſert hätte und bey welcher er noch beſtändig beharren müſte; er wäre alſo nicht geſonnen, hinführo die Stadt Bath im Parlamente vorzuſtellen. Aus einigen zwiſchen ihm und dem Herrn Allen gewechſelten Briefen erſahe man, daß in der Addreſſe der Stadt Bath dem Herrn Pitt ſonderlich dieſe Worte mißfallen, da der mit Frankreich geſchloſſene Friede ein auf die Um-

Umſtände ſich ſchickender und vortheilhafter Friede genennet worden.

Den 16. Aug. wurde dem Könige der zweyte Prinz gebohren, da denn alle Groſſe, welche dem gegenwärtigen Miniſterio entgegen geſetzte Grundſätze hegten, und ſich vom Hofe entfernt hatten, nemlich die Herzoge von Newcaſtle und Devonshire, die Grafen von Hartwick und Temple, die Herren Pitt und Legge, und andere mehr, nach Hofe kamen, um, wegen der Geburt dieſes Prinzens, ihre Glückwünſche abzuſtatten. Kurz darauf ſtarb der Staats-Secretair, Graf von Egremont, welches dem Könige Gelegenheit gab, durch die obgedachte Coalition die Einigkeit zwiſchen den alten und neuen Miniſtris wieder herzuſtellen. In dieſer Abſicht unterredete ſich der Monarche nicht nur den 25. Aug. mit dem Herzoge von Cumberland, ſondern ließ auch den 27ſten den Herrn Pitt zu ſich in den Palaſt der Königin kommen, wo er 3. Stunden lang mit demſelben redete und darauf geheimden Rath hielt. Den 28ſten begab ſich HErr Pitt zu dem Herzoge von Newcaſtle nach Clermont, wo er mit denen Grafen von Temple und Besborough, mit dem Lord Friedrich Cavendish und vielen andern Perſonen von Stande ſpeiſete. Den 29ſten verfügte er ſich wieder in den Palaſt der Königin, wo er aufs neue eine Unterredung mit dem Könige hielt, die auf zwey Stunden dauerte. Es hieß darauf, der König habe ihm die Stelle eines Staats-Secretarii, die durch den Tod des Grafens von Egremont, der ihm in ſol-

cher

cher vor etlichen Jahren geſolget war, wieder angeboten, er habe ſich aber entſchuldiget, ſie unter einer andern Bedingung anzunehmen, als daß alle Glieder des neuen Miniſterii ihrer Bedienungen wieder entlaſſen würden, worzu ſich aber der König nicht entſchlüſſen können, als der ſich ein Gewiſſen gemacht, ſo viele Miniſters, deren Talente und Eyfer vor das Vaterland ihm bekannt wären, auf einmahl abzudancken, worauf Herr Pitt mißvergnügt davon gegangen ſey und ſich wieder auf ſein Landguth begeben habe.

Einige, die genauere Nachricht von der geheimen Unterredung des Königs mit dem Herrn Pitt haben wolten, legten dem Könige, da Herr Pitt die angetragene Stelle eines Staats Secretairs unter der angeführten Bedingung ausgeſchlagen, folgende Worte in den Mund:

Mein Herr! ich glaube, ich habe ein ſo groſſes Opfer angeboten, als iemahls ein Monarche gethan, lediglich um der Wohlfahrt meiner Völcker willen, deren Gemüther durch freche und ehrgeitzige Leute vergiftet worden ſind; aber ihr bringet mich faſt in Umſtände, daß ich meine eigenen Handlungen und was mein Hertze gut heiſſet, verleugnen muß; ich müſte alle meine Freunde einer eiteln und partheyiſchen Empfindlichkeit aufopfern, welches mich unwürdig machte, iemahls einen andern Freund zu haben; ihr ſelbſt würdet mich zuerſt verachten und endlich ein Mißtrauen in mich ſetzen. Mein Herr, ehe ich dieſe Bedingungen eingehe, wolte ich die Crone auf euer Haupt ſetzen und alsdenn meinen Halß dem Beile darreichen.

Es wurden hierauf die verledigten Chargen ſo vergeben, daß keiner von dem alten Miniſte-

rio wieder darzu kam. Dieſes aber wurde dadurch abermahls ſo aufgebracht, daß es alles anzuwenden ſuchte, die Würckungen ſeiner Rache bey künftigen Parlaments-Seſſionen ſeinen Gegnern empfinden zu laſſen. Sonderlich war man wider den Grafen von Bute ſehr eingenommen, welchen man wegen ſeiner geführten Adminiſtration der Staats-Geſchäfte zur Rechenſchaft fordern wolte. Es hieß, derſelbe wolle eine Reiſe durch Europa thun, da denn ſeine Freunde vorgaben, es geſchehe darum, damit dem Volcke der Verdacht benommen würde, als ob er noch immer hinter dem Vorhange einen Einfluß in die öffentlichen Geſchäfte habe; ſeine Widerſacher aber ſprachen, er thue es aus Furcht, um nicht von dem Parlamente, das nechſtens ſich verſammlen würde, über verſchiedene Puncte zur Verantwortung gezogen zu werden. Jedoch, er ſtellte auf Anrathen ſeiner Freunde ſeine vorhabende Reiſe ein und blieb in London, kam aber wenig nach Hofe, wodurch er alle Urtheile, die von den Urſachen ſeiner Reiſe gefällt wurden, zu Schanden machte.

Mitlerweile hielt man bey Hofe ſtets viele Conferenzen, um die Ehre der Crone wider die Attentata der Anti-Miniſterial-Parthey zu vertheidigen, als welche unermüdet war, dem Volcke beyzubringen, daß das gegenwärtige Miniſterium Neuerungen anfienge und den Rechten und Freyheiten der Nation Schaden zufüge. Indeſſen ſprengten die Anhänger des Herrn Pitt beſtändig unter dem Volcke aus, daß derſelbe wie-

derum

derum an das Ruder der Affairen kommen und ſeinen Freunden zu denen Bedienungen verhelfen würde, die er vor ſie geſuchet, im Fall er wieder in das Miniſterium kommen ſolte. Allein es wurde bey Hofe gar nicht daran gedacht. Da Herr Pitt gar zu ſehr vor ſeine Talente und den Credit und Einfluß, den er in die Gemüther des Volks hatte, eingenommen war, ſetzte er den Reſpect und die Achtung vor ſeinen Souverain gar zu ſehr aus den Augen, und machte ſich dadurch bey dem Monarchen ſo verhaßt, daß er ihn gar nicht mehr achtete, ſondern in ſeinen Entſchlieſſungen wegen des bißherigen Miniſterii unveränderlich blieb. Er arbeitete vielmehr ſelbſt unermüdet mit ſeinen Miniſtris an allen den Geſchäften, welche ſeine Crone und den Staat anbetrafen.

Je näher die Zeit herbey kam, da das Parlament eröfnet werden ſolte, ie heftiger erwieſen ſich die Partheyen in ihrem Streite gegen einander, und es war unglaublich, mit was für Eifer ſie ſich auf die künftige Parlaments-Seſſion vorbereiteten. Herr Pitt und der Graf von Bute waren noch immer der Vorwurf der wöchentlichen kleinen Schriften und bittern Sathyren und Kupferſtiche, ſo im Oct. zum Vorſchein kamen. Man legte alle Handlungen des letztern zum übelſten aus, und da er ſich einige Güther in Engelland angekauft hatte, beſchuldigten ihn ſeine Feinde, er habe die Güte des Königs und ſeine Adminiſtration darzu gemißbrauchet, daß er groſſe Summen Geldes ſammlen und dafür anſehn-

liche Ländereyen kaufen können. Allein ſeine Freunde führten zu ſeiner Vertheidigung an, daß er von ſeinem Schwieger-Vater, dem Lord Montague, 84000. Pf. Sterlings an Banco-Billets und 20000. Pf. Sterl. an liegenden Güthern geerbet habe; man dürfte ſich daher nicht wundern, daß er nun im Stande ſey, anſehnl. Ländereyen zu kaufen. So heftig übrigens dieſe Mißhelligkeiten unter den würklich dabey intereſſirten Perſonen waren, eben ſo arg und noch ärger machten es die Schriftſteller, welche vor beyde Partheyen fochten. Alles ſchrie anjetzo in Engelland nach der Freyheit, die doch nach den Grund-Geſetzen des Reichs noch nicht verletzet worden. Die Unterſuchungen über die ſo genannte Chartam magnam, welche die Engelländer die Mutter ihrer Freyheit nennen, wurden jetzo mehr als iemahls von der Antiminiſterial-Parthey vorgenommen und ein dißfalls verfertigtes Blat ſchloß mit etwas veränderten Worten des Cicero alſo: *Aliæ nationis ſervitutem pati poſſunt, populo Britanico Libertas eſt propria.* Eine andere entgegen geſetzte Schrift eines ſo genannten Whigs auf dem Lande that die Erklärung, daß Bedford, Marlborough, Rutland, Hallifax, Northumberland, Sandwich, Egmond, Spencer, Grenville und andere, die ietzo würcklich das Miniſterial-Ruder führen, eben ſo wenig, als Devonshire, Newcaſtle, Hardwik, Temple, Pitt, Legge und andere wahre Torys; ſondern vielmehr gute Wighs wären. Alleine ietzund wäre die Frage gar nicht von Torys und Wighs, ſon-

ſondern es komme auf den Primat an. Die erſtern hätten bereits verſchiedene Schritte gethan, um das gute Vernehmen herzuſtellen und es zu einer Coalition zu bringen; die andern aber wolten ſich nicht anders, als unter der Bedingung einlaſſen, daß ſie abſolut regieren und freygeſprochen ſeyn wolten.

Man errinnerte ſich hierbey des berühmten Ritters Robert Walpole, von dem einige Engelländer behaupten wollen, er habe ſich zuletzt an den Cardinal von Fleury verkauft. Wider dieſen machte die Anti-Miniſterial Parthey bey den Seſſionen des Parlaments faſt gantzer 20. Jahr hindurch einen erſtaunenden Lermen. Allein dieſer ſchlaue Miniſter rechnete in ſeinem Cabinete allemahl nach, ob er nicht wenigſtens 2. Stimmen gegen eine in dem Parlamente haben könnte. Und da ihm dieſes gelunge, ließ er die Sache gehen, wie ſie wolte, weil er bey allem Geſchrey dasjenige durch ſetzen konnte, was er angefangen hatte. Weiß nun das gegenwärtige Großbritanniſche Miniſterium auch dieſe Staats-Regel zugebrauchen, ſo wird es in dem Parlamente, das den 15. Nov. 1763. eröfnet worden, allezeit im Stande ſeyn, über die Gegen-Parthey zu Triumphiren. Immittelſt iſt der ganze Zuſammenhang der bißherigen Miniſterial-Streitigkeiten eines der merkwürdigſten Stücke in der neueſten Großbritanniſchen Geſchichte, weil es uns von dem Betragen eines klugen Königs, eines gegen einander erhitzten Miniſterii und eines in Factionen zertheilten Volcks deutliche Beyſpiele zu erkennen giebt.

* *

II.
Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Geburten.

I. vom Jahr 1763.

I. George III. König von Großbritannien und Churfürſt von Braunſchweig, bekam den 16. Aug. gegen 10. Uhr Vormittags von ſeiner Gemahlin, der Königin Sophia Charlotte, in Gegenwart der verwitweten Prinzeſſin von Wallis, einiger Hof-Cammer-Damen und vieler Glieder des Geh. Königl. Raths den zweyten Prinzen, welcher den 14. Sept. zu St. James in der groſſen Geheimden Raths-Cammer getauft und Friedrich genennet wurde. Die Pathen hierbey ſind die Könige von Preußen und Dännemark und die Printzeſſin Amalia geweſen. Der beyden erſtern Stellen haben der Ober-Cammerherr, Lord Vere Beauklerk, und der Graf von Huntingdon vertreten. Die Königin ſaß hierbey auf einem ſehr prächtigen Parade-Bette von Carmoiſin-Sammet mit weiſen Satie doublirt und mit goldenen und ſilbernen Franzen geziert. Die decke war ein Werck von Spitzen, welches 3780. Pf. Sterlings, oder 20000. Thaler gekoſtet. Die Wiege war auch von beſonderer Koſtbarkeit. Man rühmte ſonderlich die Bettdecke derſelben und die Vorhänge als ein Meiſterſtücke, das alles überträfe, was jemahls eine

eine Nation in der Art hervor gebracht habe. Es waren ſolche von dem allerſchönſten weiſſen Atlas mit goldenen Franzen beſetzt, auf welchem Blumen ſo natürlich, ſo lebhaft und ſo ausnehmend ſchön geſtickt worden, daß die Kenner davon nicht umhin konnten, ſowohl den Entwurf dieſer Arbeit, als die unnachahmliche Ausführung derſelben zu bewundern. Es war bey der Taufe ſonſt Niemand als die Königl. Familie nebſt einigen Pairs und Hofdamen zugegen. Nach der Taufe war ein groſſes Soupee bey Hofe. Der junge Printz ſolte in kurtzen zum Hertzog von Gloceſter declarirt werden. Der Ertzbiſchof von Canterbury, D. Secker, hatte die Ehre, die Taufhandlung zu verrichten.

Von dieſem Prälaten iſt merkwürdig, daß er von Presbyterianiſchen Eltern gebohren worden, welche ihn zur Theologie beſtimmt. Mitten in ſeinem Studiren aber änderte er ſeine Meinung, widmete ſich zu Edimburg und Leiden der Artzeney-Kunſt, nahm darinne die Docter-Würde an und practicirte etliche Jahr zu London. Jedoch, ergieng hernach auf Anrathen des Grafens von Briſtol zur Biſchöfl. Kirche über, trat wieder in den geiſtl. Stand, wurde bald darauf Biſchof zu Oxford und gelangte endlich zu der oberſten Stelle, die er noch bekleidet. Er iſt ietzo ein Mann von 70. Jahren, beſitzt vortrefl. Gaben und hat den Ruhm einer exemplariſchen Aufrichtigkeit und Frömmigkeit. Als Biſchof von Oxford hat er den ietzigen König und alle ſeine Ge-

ſchwiſter getauft, auch nachher die Königl. Vermählung und Krönung verrichtet, und nun auch die Königl. Prinzen getauft.

II. Petrus, Königl. Infant von Partugall, des Königs Bruder und Schwieger-Sohn, bekam den 26. Sept. um halb 12. Uhr Vormittägs von ſeiner Gemahlin, Maria Franciſca, Prinzeſſin von Braſilien, den zweyten Prinzen. Es wurden deßhalben auf 3 Tage durch die ganze Stadt öffentliche Illuminationes angeſagt. Der Prinz hat die Nahmen Johann Franz von Paula Dominicus bekommen.

III. Ludwig, Erb-Prinz von Heßen-Darmſtadt, bekam den 25. Nov. frühe in ſeiner Reſidenz zu Busweiler von ſeiner Gemahlin, Henriette Carolina, gebohrnen Prinzeſſin von Pfaltz-Birkenfeld, den dritten Prinzen, deſſen Nahme noch unbekannt iſt.

IV. Friedrich Eugenius, Prinz von Würtenberg-Stutgard, Königl. Preußiſcher General-Lieutenant, bekam den 21. Oct. zu Treptow in Pommern von ſeiner Gemahlin Friederica Dorothea Sophia, gebohrnen Prinzeſſin von Brandenburg-Swedt, einen Prinzen, deſſen Nahme nicht gemeldet worden.

V. Don Alvarez de Napia, Vicomte von Herreira, Königl. Spaniſcher Brigadier und Geſandter am Ruſſiſchen Hofe, bekam den 15. Jul. zu Petersburg von ſeiner Gemahlin einen Sohn.

VI. Albert

Digitized by Google

VI. Albert Chriſtian Ernſt, Graf von Schönburg-Glaucha, bekam den 31. Jul. gleichfalß einen Sohn, der den 5. Aug. in der Taufe Herrmann Friedrich Heinrich Gottlob Ernſt genennet wurde.

VII. Die Witwe des Herzogs Ludwig Gaucher Roſalie von Chatillon,* Hadriana Emilia Felicitas de la Braume le Blanc, brachte im Jul. eine Tochter Welt.

VIII. Franz Joſeph, Marqvis Clermont-Tonere, Franzöſiſcher Marſchall de Camp und erſter Cammerjunker des Königs Stanislai, bekam im Jul. von ſeiner Gemahlin, Maria Anna von Lentilhac, einen Sohn, der Stanislaus Chriſtian genennet wurde.

IX. Johann Anton, Graf von Pergen, Kaiſerlicher Geſandter bey dem Ober-Reiniſchen Krayſe, bekam den 26. Aug. zu Dieburg eine Tochter, die Thereſia Joſepha, genennet wurde.

X. Joſeph, Graf von Bolza, bekam im Jul. zu Dreßden eine Tochter.

XI. Honoratus Cammillus Leonor, Fürſt von Monaco, bekam den 10. Sept. zu Paris einen Sohn.

XII. Heinrich XXIII. Graf Reuß zu Köſteritz ward den 21. Sept. mit einem jungen Grafen erfreuet, der Heinrich LII. genennet wurde.

XIII. Johann Sigimund Friedrich, Graf Khevenhüller, Kaiſerlicher Königl. Geſandter

zu

* Siehe die Fortgeſ. neuen Nachr. B. II. S. 514. ſq.

zu Turin bekam den 27. Sept. zu Turin eine Tochter.

XIV. Chriſtian Detlev, Graf von Reventlau, Königl. Dähniſcher Geheimer Rath, bekam den 30. Sept. zu Copenhagen einen Sohn.

XV. Thomas Claudius Regnard de Fuchſemberg, Graf von Amblimont, Königl. Franzöſiſcher Schiffs-Lieutenant, ließ den 26. Sept. zu Paris, einen Sohn taufen, der Ludwig Johann Caſimir genennet wurde.

XVI. Carl Friedrich Wilhelm, Graf von Leiningen-Hartenburg, bekam den 27. Sept. zu Türckheim einen Grafen, der den Nahmen Emico Carl bekam.

XVII. Chriſtian Ludwig, Graf von Wied-Runckel bekam den 29. Sept. zu Dierdorf ebenfals einen jungen Grafens, der Carl Ludwig Friedrich Alexander genennet wurde.

XVIII. Julius Gebhard Graf von Höym, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſcher würckl. Geheimer Rath, Herr der Herrſchaften Dronſig, Schlawenzig, Oppurg ꝛc. bekam den 6. Oct. von ſeiner Gemahlin, Chriſtiana Charlotte Sophia, gebohrnen von Dieskau, zu Franckfurt am Mayn, eine junge Comteſſe, die die Nahmen Amalia Louiſe Mariana Chriſtiana Charlotte bekommen.

XIX. Hanß Heinrich, Graf von Hochberg, bekam an eben dieſem Tage zu Fürſtenſtein in Schleſien von ſeiner Gemahlin ebenfals eine

eine Comteſſe, die Charlotte Henriette Chriſtiana Auguſta genennet wurde.

XX. Ahasverus Heinrich, Graf von Lehndorf, Königl. Preußiſcher Cammerherr, bekam den 25. Sept. zu Berlin eine Tochter, die Eliſabeth Louiſe Wilhelmina Henriette genennet wurde.

XXI. David, Vicomte Stormont, Großbritanniſcher Geſandter am Kaiſerl. Hofe, bekam den 16. Oct. zu Dreßden von ſeiner Gemahlin Henriette Friderica gebohrnen Gräfin von Bünau, und verwittweten von Beregard, eine Tochter, die die Namen Henriette Anna erhielt.

XXII. Bernhard Ludwig, Marqvis von Chauvelin, Franzöſiſcher General-Lieutenant und Abgeſandter am Königl. Sardiniſchen Hofe, wurde den 22. Oct. zu Turin ebenfalß mit einer Tochter erfreuet.

XXIII. Johann Baptiſta Franz, Marqvis von Montmorin, General-Lieutenant und Gouverneur zu Fontainebleau, ließ den 30. Oct. zu Verſailles einen Sohn taufen, der Ludwig Victor Hippolytus Lucas genennet wurde.

XXIV. Franciſcus, Fürſt Giuſtiniani, bekam zu Rom im Nov. eine Tochter, die den Namen Maria Iſabelle empfieng.

XXV. Der Herzog von Mancheſter bekam in eben dieſem Monathe zu London einen Sohn, der George genennet wurde.

XXVI. Friedrich, Graf von Ranzau-Ahrensberg bekam den 19. Nov. zu Breitenburg

burg ebenfalß einen jungen Sohn, der Detlev George Chriſtian genennet wurde.

XXVII. Johann, Baron von Rothkirch, und Trach, Hochfürſtl. würtembergiſcher Geheimer Rath, Ritter des großen Jagd-Ordens und geweſener Comitial-Geſandter zu Regenſpurg, ward den 16. Jan. 1764. auf ſeinem Guthe Nöbdenitz im Fürſtenthum Altenburg von ſeiner Gemahlin mit einem jungen Herrn erfreut, der den Nahmen Johann Carl Ludwig empfieng.

XXVIII. Johann Carnaro, ein Venetianiſcher Nobile, bekam den 22. Nov. zu Venedig einen Sohn, der durch ſeine Geburth Maltheſiſcher Groß-Comthur von Cypern ward, aber drey Tage darauf mit Tode abgieng.

2. Nachgeholte Geburten von den vorigen Jahren.

I. Maximilian Franz Ernſt, Prinz von Solm-Solm, bekam den 1. Jun. 1760. von ſeiner Gemahlin, Maria Louiſe Eleonora, gebohrnen Prinzeßin von Heſſen-Rothenburg, einen Prinzen, der Nicolaus Leopold Ludwig genennet wurde.

II. Philipp Joſeph, Fürſt von Salm-Kyrburg, bekam den 6. März 1760. die Prinzeſſin Amalia Zephyrina, und den 28. Sept. 1761. den Prinzen Moritz Guſtav Adolph, dargegen ſtarb ihm den 9. Jun. 1761. der Prinz Carl Albert Heinrich, der den 7. März 1757. gebohren worden.

III. Dem Fürſten Joſeph Wenzel von Fürſtenberg ward den 11. Sept. 1760. ein Sohn Namens Carl Alexander, geboḩren, der den Titel eines Landgrafen führet.

IV. Dem Prinzen Franz Joſeph von Lichtenſtein ward in eben dieſem Jahre der Prinz Leopold gebohren, dargegen der im May 1758. gebohrne Prinz Franz Joſeph den 17. Aug. 1760. geſtorben iſt.

V. Dem Grafen Ferdinand von Traun, Fürſtl. Paſſauiſchen Geh. Rath und Ober-Jägermeiſter, ward den 19. Jul. 1760. von ſeiner zweyten Gemahlin, Maria Anna, Freyin von Stom, ein Sohn gebohren, der Petrus Vigilius genennet wurde.

VI. Dem Grafen Rudolph von Bünau, auf Seuſelitz, ward den 9. März 1760. ein Sohn, Namens Günther gebohren.

VII. Friedrich Gottlieb, Graf von Holzendorf, bekam im Aug. 1762. einen Sohn.

VIII. Dem Preußiſchen Hofmarſchall Grafen Gebhard Werner von der Schulenburg ward den 21. May 1760. eine Cointeſſe gebohren, die Charlotte Wilhelmina genennet wurde.

IX. Graf Chriſtian Albert Ludwig von Hohenlohe-Langenburg bekam den 10. Sept. 1762. von ſeiner Gemahlin einen Sohn, der Carl Ludwig genennet wurde.

* *

III.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Beförderungen.

I. Im Römiſch-Deutſchen Reiche:

(a) ein neuer Churfürſt von Maynz.

Kaum war der Churfürſt Johann Friedrich Carl den 4. Jun. 1763. geſtorben, ſo vernahm man, daß nachſtehende Herren die meiſte Hoffnung hätten, an deſſen Stelle erwehlt zu werden:

1. Hugo Franz Carl, Graf von Elz, Dom-Probſt,
2. Emerich Joſeph, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, Dom-Dechant,
3. Lotharius George Joſeph, Graf von Stadion, Dom-Scholaſticus,
4. Lotharius Franz Ignatius, Freyherr Specht von Bubenheim, Dom-Cantor und Hof-Cammer-Präſident, und
5. Carl Joſeph, Freyherr Schenk von Schmidtburg, Probſt zu St. Victor in Maynz und Stadthalter zu Erfurt.

Es wurde aber zu Maynz bey ſchwerer Straſe verbothen, von der bevorſtehenden Wahl etwas zu reden und zu ſchreiben. Der Graf von Pergen wurde zum Kaiſerl. Commiſſario bey dieſer

dieſer Wahl ernennet, der den 1. Jul. ſeine Credentiales dem Dom-Capitul übergab. An dieſem Tage zogen auch nach alter Gewohnheit die Rheingauer Bürger 130. Mann ſtark unter ihrem Hauptmann, Lieutenant und Fähndrich mit Muſic und klingendem Spiel in das Schloß, wo ſie ſo lange zu bleiben pflegen, bis der neue Churfürſt ſeinen Einzug gehalten und ihnen ihre Privilegia confirmirt hat, worauf ſie wieder abziehen und denen Churfürſtl. Grenadiers Platz machen. Als das Wahlgeſchäfte den 2. Jul. ſeinen Anfang nahm, äußerte ſichs gleich, daß 10. Stimmen für den Dom-Probſt, Grafen von Elz, 13. für den Dom-Dechant, Freyherrn von Breidbach, 4. bis 5. für den Baron Franz Philipp Valentin von Frankenſtein und ohngefehr eben ſo viel vor den Baron Specht von Bubenheim ausfallen möchten. Da nun nach der Verfaſſung des hohen Dom-Capituls zwey Drittheile Stimmen zur Gültigkeit einer Wahl erfordert werden, und es anfänglich ſchiene, als wenn kein Theil dem andern nachgeben wollte, ſo faßte der Dom-Probſt, Graf von Elz, den großmüthigen Entſchluß, mit ſeinen 10. Stimmen zu dem Baron von Breidbach überzutreten, welchem Beyſpiele die Frankenſteiniſche Parthey nachfolgte. Da nun hierdurch der Dom-Dechant, Baron von Breidbach, bereits 17. bis 18. Stimmen für ſich hatte, ſo war kein Zweifel, daß nicht die Wahl für ihn ausfallen würde. In dieſer Hoffnung brachten ihm bereits den 3. Jul. die Dom-Vicarii in der Dom-Dechaney

eine Nacht-Muſic, und den 4ten zogen die weltlichen Studenten mit bloſſen Degen unter Trompeten- und Paucken-Schall, und an eben dieſem Tage Nachmittags die übrigen Studenten mit bunten Schleifen unter Vortretung zweyer Banden Muſicanten und der Türkiſchen Muſic auf und ſtatteten in der Dechaney ihren Glückwunſch ab. Den 5. Jul. wurde die Wahl mit allen gewöhnlichen Solennitäten vollzogen. Man rief ihn als neuerwehlten Erzbiſchoff und Churfürſten öffentlich aus und führte ihn mit gewöhnlichem Gepränge aus dem Dom ins Schloß.

Emiricus Joſeph, Baron von Breidbach zu Bürresheim, neuerwehlter **Churfürſt und Erzbiſchoff zu Maynz**, iſt 1707. zur Welt gebohren und ſtammt aus einem alten Reichsritterlichen Geſchlechte her. Er hat noch drey Brüder am Leben, nemlich 1) **Friedrichen**, Chur-Cöllniſchen Cammerherrn, 2) **Carl Ernſten**, Dom-Probſten zu Trier und Canonicum zu Lüttich, und 3) **Franz Ludwigen**, Chur-Trieriſchen Hauptmann, der mit einer Baronin von **Walderndorf** vermählt iſt, und einen Sohn hat. Man eignet dem neuen Churfürſten einen liebenswürdigen Character zu, und rühmet ihn als einen Liebhaber der Gerechtigkeit und als einen Herrn, der alles mit eigenen Augen zu ſehen gewohnt ſey. Jederman erzeigte, ſich daher zu Maynz vergnügt über ſeiner Wahl. Er gab gleich in den erſten Tagen ſeiner Regierung deutliche Merkmale ſeiner Gnade von ſich, wenn er ſich, wie verlautet, erklärte, daß er dem Lande

die

die ſonſt gewöhnl. außerordentliche Schatzung zu Erlangung des Pallii zu Rom erlaſſen und ſolches aus ſeinen eigenen Mitteln auslöſen wollte. Dieſe Schatzung betrug gemeiniglich 70000. Thaler, davon würklich 30000. Thaler für das Pallium bezahlt werden mußten. Es hieß auch, er habe die verhandenen Weine der Stadt Maynz geſchenkt, indem er dafür hielt, daß ein geiſtlicher Fürſt keinen überflüßigen und allzu koſtbaren Vorrath von Weinen für ſeine Hofſtatt nöthig habe.

(b) Ein neuer Biſchoff zu Worms.

Den 20. Jul. 1763. ward der Churfürſt zu Trier, Johann Philipp, Freyherr von Walderdorf, zum Fürſten und Biſchoff zu Worms erwehlet. Sein Vorfahrer war der verſtorbene Churfürſt von Maynz.

(c) Ein neuer Biſchoff zu Paſſau.

Den 1. Sept. 1763. geſchahe die Biſchoffs-Wahl zu Paſſau in Gegenwart des Kaiſerlichen Commiſſarii, Gr. Leopold Franciſci von Schlick, welche auf Leopold Ernſten, Grafen von Firmian, fiel, der ſeit dem 13. Febr. 1739. Biſchoff zu Seckau in Steyermark geweſen. Er iſt den 22. Sept. 1708. gebohren, und vom 29. May 1748. bis 1756. da er reſignirt, Coadjutor und Adminiſtrator des Bißthums Trident geweſen.

(d) Der neue Biſchoff zu Freyſingen.

Den 12. Sept. 1763. langte der Königl. Prinz von Pohlen und Sachſen, Clemens

Wenceslaus, erwehlter Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg, unter Abfeuerung der Canonen und Paradirung der Infanterie und Cavallerie, auch Lautung aller Glocken zu Freyſingen an, und nahm, nachdem er in der Reſidenz von der geſammten Hofſtatt und dem Dom-Capitul auf das ehrerbietigſte empfangen worden, von der hohen Dom-Kirche, als wohin er ſich in ſolenner Proceſſion verfügte, Beſitz.

(e) Veränderung bey dem Reichs-Cammer-Gerichte.

Den 5. Sept. 1763. ward der neue Reichs-Cammer-Richter, Franz, Graf von Spauer, bisheriger Catholiſcher Reichs-Cammer-Präſident, mit den gewöhnlichen Ceremonien inſtallirt und eingeführt, nachdem er in die Hände des bisherigen Cammer-Richter-Amts-Verweſers und Evangeliſchen Präſidentens, Grafens von Wied, die Präſidenten-Stelle reſignirt hatte. An deſſen Stelle ward ſogleich wieder zum Cammer-Gerichts-Präſidenten Johann Maria Rudolph, Graf von Waldpott-Baſſenheim, Chur-Maynziſcher und Chur-Trieriſcher Geheimder Rath und reſp. Ober-Stallmeiſter, auch Ober-Amtmann der Berg-Straße und zu Münſter in Erz-Stifte Trier, ernennet, welcher bey der Chur-Rheiniſchen Crayß-Verſammlung das Chur-Maynziſche Directorium über 8. Jahr geführet hat. Er ward auch den 27. Sept. zum Kaiſerl. würklichen Geheimden Rath erklärt.

Nach-

Nachdem an des verſtorbenen Barons von Gudenus Stelle das Fränkiſche Krayß Directorium den deutſchen Ordens-Ritter und Deutſchmeiſterlichen Geheimden Rath, Freyherrn von Künſperg, zum Reichs-Cammer-Aſſeſſor ernennet, ſo wurden wider die Aufnahme deſſelben Schwierigkeiten gemacht, weil ein ieder Cammer-Aſſeſſor einen Eyd ablegen müſte, daß er innerhalb den erſten 6. Jahren ſeine Stelle nicht verlaſſen wollte, gedachter Herr von Künſperg aber dem deutſchen Orden den Gehorſam geſchworen. Ob nun wohl nicht nur der Kaiſer durch ein Reſcript unterm 7 May dargethan, daß zu allen Zeiten es Ordens-Ritter gegeben, die anſehnl. Stellen in Juſtiß- und Finanz-Sachen bekleidet und inſtructionsmäſſig abgewartet hätten, ohne daß ſie durch die dem deutſchen Orden geleiſteten Pflichten daran gehindert worden, ſondern auch der Hoch- und Deutſchmeiſter ſelbſt deßhalben eine beſondere Verſicherungs-Urkunde ausgeſtellet, ſo beharrte man doch von Seiten des Cammer-Gerichts bey dem bisherigen Widerſpruch, bis endlich der Tod des Freyherrn von Künſperg der Irrung ein Ende machte. Er war anfangs Hofrath an dem Anſpachiſchen Hofe, gieng aber wegen einiger Mißhelligkeiten von dar weg, veränderte die Religion zu Bamberg und trat in den deutſchen Ritter-Orden.

II. An dem Wieneriſchen Hofe.

Im Jul. 1763. ward der Geheime Staats-Rath, Franz von Streithagen, zum Canzler von

von Brabant ernennt, der General Feld-Wachtmeiſter, Anton, Graf Caroli aber erhielt im Auguſt das Infanterie-Regiment von Bethlen, und der Feldzeugmeiſter, Freyherr von Beck das Infanterie Regiment von Simſchön, der Obriſt von Creutz aber ward Commandeur des Emanuel Stahrenbergiſchen Regiments.

Im Sept. e. d. J. erhielt der Ober-Jäger-Meiſter in Böhmen, Joſeph, Graf von Kinski, die Stelle eines Commercien Präſidentens zu Wien, dargegen der Graf von Spork die Böhmiſche Ober-Jägermeiſter-Stelle erhielt. In eben dieſem Monathe ward der General der Cavallerie und Gouverneur zu Ofen, Andreas von Haddick, in den Grafen-Stand erhoben.

Den 14. Sept. wurden die Königl. Spaniſche Infantin, Maria Louiſe und die Prinzeſſin von Parma, Louiſe Maria Thereſia, unter die Stern-Creutz-Ordens-Damen aufgenommen.

III. Am Königl. Spaniſchen Hofe.

Den 10. Jul. 1763. bedeckten ſich der Herzog von Villa Hermoſa und der General des Capuciner-Ordens, P. Paul von Colindres, als Grands von Spanien von der erſten Claſſe, der Marqvis von Valle Carrato und Herzog von Paria aber ward würkl. Cammerherr und Unter-Hofmeiſter des Infantens Don Franciſci Xaverii, und der Hauptmann der Spaniſchen Garde Don Victor de Navio, Cammerherr bey dieſem Prinzen.

Im

Im Aug. ernennte der König den General-Lieutenant und Gouverneur zu Zamora, Grafen von Ablitas, zum General-Commendanten in Guipuſcoa, den Obriſten, Don Wilhelm Nangle, zum Gouverneur zu Denia, und den Obriſten, Don Joſeph Cavallero, zum Seneſchal der 5. Städte in Arragonien, der Dragoner-Obriſte, Don Eduard Wall, ein Bruder des Franzöſiſchen Generals dieſes Nahmens, ward Ritter des St. Jacobs-Ordens und empfieng die Commende Pena Oſende.

Im Sept. ward der Rath von Indien, Don Joſeph Moreno, ein Mitglied des Raths von Caſtilien, der General-Lieutenant und Vice-König in Neu-Spanien, Marquis de las Cruillas, Cammerjunker, der General-Lieutenant, Don Maximilian de la Croia, General-Commendant des Ingenieur-Corps und General-Inſpector aller feſten Plätze des Königreichs, der General-Lieutenant, Graf von Gazzola, Commendant und General-Inſpector der Artillerie, und der Marſchall de Camp, Don Onuphrius von Cordoua, Gouverneur von Pampelona.

Nachdem auch der bekannte und um die Cron Spanien ſehr verdiente Staats-Miniſter, Don Richard Wall, Staats-Secretarius bey dem Kriegs-Departement und der auswärtigen Affairen, mit einer unheilbaren Augen-Krankheit befallen worden, hat er im Sept. ſowohl wegen derſelben, als auch wegen anderer Leibes-Schwachheiten und Alters von dem Könige die

Erlaubnüß geſuchet und erhalten, ſich von Hofe zu retiriren, um die übrigen Tage ſeines Lebens in Ruhe zuzubringen und ſich zu der Reiſe nach der Ewigkeit vorzubereiten. Das Kriegs-Departement erhielt hierauf der Marqvis von Sqvillace, das Departement der auswärtigen Affriren aber Hieronymus, Marqvis Grimaldi, bisheriger Ambaſſadeur an dem Franzöſiſchen Hofe, der auch noch vor Ende dieſes Monaths von Paris abreiſete, nachdem er von dem Könige mit einer ſehr koſtbaren Tapezerey von denen Gobelins beſchenkt worden. Seine Abreiſe iſt an dem Franzöſiſchen Hofe ſehr bedauert worden. Als er dem Herzoge von Berry, des Königs Enkel, das Abſchieds-Compliment machte, ſprach derſelbe: Mein Herr Ambaſſadeur, ich ſehe bey Ihrer Abreiſe viele traurige Geſichter: wenn man andern Herrn Abgeſandten Höflichkeiten und Complimente ſagt, ſo gehet es nicht von Herzen. Der König Stanislaus, der ſich damals gleich auch am Franzöſiſchen Hofe befand, ſprach zu dem Marqvis: Sie haben hier die Franzoſen zu Spaniern gemacht, und ich hoffe, daß Sie in dem Poſten, welchen Sie nunmehro betreten, die Spanier zu Franzoſen machen werden.

Der Schiffs-Lieutenant, Herr von Salvalette, der das Regiſter-Schiff Hermione commandirt hat, das von den Engelländern, als es mit einem großen Schatze aus Peru zurücke gekommen, weggenommen worden, iſt von dem Ober-

Ober-Kriegs-Rathe zu Madrit dahin verurtheilt worden, daß er ſeiner Kriegs-Chargen entſetzt ſeyn und 10. Jahr zu Ceuta im Exilio zubringen ſoll.

IV. Am Franzöſiſchen Hofe.

Den 9. Jul. 1763. hielt der Marſchall von Contades, als beſtätigter Gouverneur von Ober- und Unter-Elſas des Abends um 7. Uhr zu Straßburg, unter Vorreitung der Dragoner und ſeiner Garde, und in Begleitung der Cavallerie des Regiments-Royal-Allemand zwiſchen der auf allen Straſſen rangirten Infanterie und unter Abfeurung der Canonen, ſeinen öffentlichen Einzug zu Fuß durch die Stadt in das für ihn beſtimmte Hotel. Er hatte alle zu Straßburg anweſende, Grnerals-Perſonen zu ſeinen Begleitern. Der Marqvis von Vibraye, bisheriger Vice-Gouverneur, kehrte hernach wieder nach Hagenau zurücke, wo er Gouverneur iſt. Es hieß hierauf, daß das noch bisher ledige Gouvernement der Stadt Straßburg entweder dem General-Lieutenant von Wurmſer, oder dem General-Lieutenant von Glaubitz zu Theil werden würde, welche alle beyde Straßburger von Geburt und Proteſtanten ſind.

Den 1. Jul. ward der Marſchall de Camp und Unter-Hofmeiſter des Herzogs von Berry und des Grafens von Provence, Carl de Maſſe de la Ferriere, als neuernennter Ritter des St. Lazari-Ordens, zu Verſailles inſtallirt.

Den 5. Aug. ertheilte der König dem Herzoge von Choiſeul das durch den Tod des Herzogs von Chatillon erledigte Ober-Amt Hagenau, welches, wenn er ohne Kinder ſterben würde, auf ſeinen Bruder, den Herzog von Praslin und deſſen Kinder fallen ſollte.

Im Sept. ward die Marqviſin von Valbelle Dame du Palais der Königin, und der General-Lieutenant Marqvis von Lugeac Gouverneur von Toul, der Ritter von Talaru aber bekam die Anwartſchaft auf die erſte Hauß-Hofmeiſter-Stelle der Königin.

V. Am Großbritanniſchen Hofe.

Den 20. Jul. 1763. nahm der Vicomte David Stormont im Geheimden Rathe Siz und den 23ſten ward der General Lord Jacob Tirawley zum Feld-Marſchall ernennt. Der Obriſt Caillaud, welcher ſich in Oſt-Indien herfür gethan, ward Brigadier, der Obriſt-Lieutenant Morriſon General-Qvartier-Meiſter, der Brigadier, Jacob Murrai, Gouverneur von Canada, der Obriſt, Jacob Grant, Gouverneur von Oſt-Florida, George Johnſton, Gouverneur von Weſt-Florida, der Obriſt, George Melville, Gouverneur der Inſeln Granada, Granadilles, Dominico, St. Vincent und Tabago, und Montagu Wilmot, Gouverneur von Neu-Schottland.

Den 9. Sept. ernennte der König den Herzog von Bedford zum Präſidenten des Geheimen Raths, den Grafen von Sandwich zum Staats-

Staats-Secretair des nordlichen Departements, den Grafen Johann von Egmont zum erſten Lord Commiſſair der Admiralität, Thomas Villiers, Lord Hyde, zum General-Poſtmeiſter anſtatt des Grafens von Egmont, Thomas Hampden zum zweyten General-Poſtmeiſter, und den Grafen von Hilsborough zum erſten Commiſſair der Plantationen und Commercien, welches Amt der Lord Schelburne niedergelegt hatte.

Den 5. Jul. e. d. J. nahm der Graf von Lichtfield als neuerwehlter Canzler der Univerſität Oxford von dieſer Stelle zum erſten male Sitz, an welchem Tage auch der Herzog von Mancheſter, der Graf von Corck und der General-Poſtmeiſter Hampden, den 7ten dieſes aber der Herzog von Marlborough, der Graf von Donnegal, der Ruſſiſche Geſandte, Graf von Woronzow, der Lord Grenville Montague und andere die Doctor Würde in der Rechtsgelehrſamkeit annahmen.

Die Glieder der Admiralität beſtunden im Sept. aus folgenden Perſonen: 1) Der Graf von Egmont, 2) Der Lord Lovel, 3) Der Lord Holland, 4) George Hay, 5) Hans Stanley, 6) Johann, Lord Carysfort, 7) Richard, Vicomte Howe, 8) Heinrich, Lord Digby und 9) Thomas Pitt.

Die Glieder der Commercien-Commiſſion waren zu dieſer Zeit: 1) Der Graf von Hilsborough, 2) Der Lord Harwich, 3) Soane Jennys, 4) Eduard Elliot, 5) Eduard

ard Bacon, 6) Johann York, 7) George Rice, 8) Franz, Lord d' Orwell, und 9) Bamber Gascoigne.

VI. Am Ruſſiſch-Kaiſerl. Hofe.

Im Jul. 1763. wurden folgende Cammerjunkers zu Cammerherren ernennet:

1. Der Fürſt Baſilius Borißowitſch Golitzin,
2. Der Graf Demetrius Michailowitſch Matuſchkin,
3. Der Fürſt Nicolaus Michailowitſch Golitzin, welcher zugleich zum Hofmarſchall erklärt wurde.
4. Der Fürſt Sergius Michailowitſch Golitzin, und
5. Der Brigadier Skurin, der zugleich Ober-Aufſeher aller Garderoben der Kaiſerin ward.

Zu gleicher Zeit ward der Herr von Sinowjew zum General-Major mit dem Vorrechte ernennt, nie ohne ausdrücklichen Kaiſerl. Befehl zu einigen Dienſten gebraucht zu werden, der Staats-Rath Alexander Michailowitſch Jeropkin aber ward würkl. Staatsrath und Beyſitzer in der Hof-Canzeley.

Im Aug. wurde der an ihren Hof abgeſchickte Curländiſche Cammerherr, Freyherr von Medem, mit dem St. Annen-Orden und 2000. Rubeln beſchenkt, der Obriſt Müller aber von der Caſoniſchen Garniſon ward General-Major.

Im

Im Sept. erhielt der Geheimde Rath, Graf von Münnich, bey der neuen zu Verbeſſerung der Handelſchaft und der Finanzen niedergeſetzten Commiſſion den Vorſitz.

Nachdem der Herr von Alembert den wichtigen Poſten der Unterrichtung des jungen Großfürſtens verbeten, ſo hat die Kaiſerin ſolchen dem Herrn Dupleix, Mitglied der Franzöſiſchen Academie, angeboten, welcher ſolchen auch angenommen hat. Er bekömmt einen jährl. Gehalt von 100000. Livres; die Reiſe-Koſten werden ihm gut gethan und er hat die Erlaubnüß, ſo viel Freunde mitzubringen, als ihm gut dünkt, oder ihm folgen wollen.

VII. In Pohlen.

Der Pabſt hat durch eine neue Conſtitution im Sept. 1763. den Erzbiſchöffen und Biſchöffen in Pohlen das Privilegium der Alternativa mit dem Apoſtoliſchen Stuhle bey der Vergebung der geiſtlichen Beneficien die in ihren Dioecesen ledig werden, erneuert und beſtätiget. Sie beſaßen es ſchon zu den Zeiten Clementis VII. und Leonis X. Alleine verſchiedene Umſtände und Irrungen haben die völlige und ruhige Ausübung dieſer Freyheit bisher noch verhindert; doch iſt unter der letzten Regierung mit Eyfer daran gearbeitet worden.

Der vor einigen Jahren von dem alten Biſchoffe in Cujavien zum Coadjutor erwehlte und von dem Könige zum Biſchoff von Liefland ernennte Anton Oſtrowski hat ſogleich nach

dem

dem am 23. Sept. geſchehenen Hintritte des gedachten alten Biſchoffs von dem Bißthum in Cujavien Beſitz genommen.

VIII. Am Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſchen Hofe.

Den 3. Aug. 1763. empfiengen folgende Herren den Ritter-Orden des weiſen Adlers:

1. Gabriel Wodzinski, Biſchoff von Smolensko,
2. - - Starzinski, Caſtellan von Gneſen,
3. Joſeph Lumiecki, Caſtellan von Caminieck,
4. - - Czarnecki, Caſtellan von Braclau,
5. Carl Adolph, Graf von Brühl, Cron-Mundſchencke,
6. - - Poninski, Cron-Groß-Küchenmeiſter,
7. - - Potoki, Litthauiſcher Potzdazki, und
8. Otto Chriſtoph von Howen, Curländiſcher Ober-Rath und Land-Hofmeiſter, der zugleich zum Königl. Geheimen Rath erklärt wurde.

In dieſem Monathe ward auch der Staroſte von Tuchel, General-Lieutenant der Cron-Armee, Chef des Chur-Prinzl. Regiments zu Fuß und Ritter des Ruſſiſchen St. Alexander-Ordens, George Wilhelm, Freyherr von der Golz, zum würkl. Geheimen Rathe, Friedrich Ferdinand von Müfling, genannt Weiß, zum Cammerherrn, der Pohlniſche Feldzeugmeiſter und Staroſte von Warſchau, Friedrich Aloyſius, Graf von Brühl, zum Chef der Leib-

Leib-Grenadier-Garde, deſſen Bruder, Carl Adolph, Graf von Brühl, zum General-Lieutenant und Chef der Carabinier-Garde, der Ober-Küchen-Meiſter, Carl Friedrich von Schönberg, zum erſten Hofmarſchall, Carl Gottlob Böſe, auf Schleinitz, zum Geheimden Rathe, Gottlob Ehrich von Berlepſch, zum Ober-Küchenmeiſter, und der Obriſt des Regiments der Chur-Prinzeſſin, Adam von Adlerſtein, zum Commendanten der Veſtung Pleißenburg ernennet.

Im Sept. ward der General-Feld-Marſchall und Gouverneur zu Dreßden, Chevalier von Sachſen, zum Chef des Geheimen Kriegs-Raths-Collegii und Directeur der Königl. General-Kriegs-Caſſe, die beyden Inſpectores aber, der General-Lieutenant Niſchwitz und der General-Major von Löſer, zu Beyſitzern im gedachten hohen Collegio erklärt.

In eben dieſem Monathe erneunte der König den Vice-Ober-Bergwerks-Director, Peter Nicolaum Neugart, Freyherrn von Gartenberg, zum Geheimen Rathe, die Cammer-junkers, Johann Guſtav, Freyherrn von Sacken und Johann Friedrich von Seebach, zu Cammerherren, den Geheimen Kriegs-Rath, Max. Robert, Freyherrn von Fleſcher, zum Krayß-Hauptmann, den Cammerherrn von Baſſewitz zum würklichen Geh. Rath, den Geh. Kriegs-Rath, Auguſt Sigmund von Zeutſch, zum General-Lieutenant. Der bey dem Sackiſchen Dragoner-Regimente geſtandene

Major,

Major, Adam Friedrich Senft von Pilſach, und der bey dem Prinz Carliſchen Regimente zu Fuß geſtandene Hauptmann, Wolf Gottlob von Lindenau, bekamen, weil ſie bey dem Civil-Etat verſorgt worden, ihre Erlaſſung mit Obriſt-Lieutenants Character. Der General-Lieutenant, Carl Auguſt von Gersdorf, ward zum Commendanten des Ingenieur-Corps, auch Director der Fortificationen und aller Veſtungs- und Militair-Gebäude, der Obriſt-Lieutenant des Brühliſchen Regiments Chevaux legers, Hanß Moritz Graff von Brühl, zum Obriſten und Commandeur des Brühliſchen Regiments, der Cammerherr und Geh. Kriegs-Rath, Wolf Chriſtian von Schönberg, zum Landshauptmann in der Oberlauſitz, der Cammerjunker, Gottlob von Noſtitz, zum Cammerherrn und Johann Friedrich Gottlob von Schmidt zum Land-Cammer-Rath ernennet.

IX. Am Dähniſchen Hofe.

Den 12. Jul. 1763. wurde der Cammerjunker, Werner, Graf von Schulenburg, zum Cammerherrn ernennt.

Im Aug. ward der Geheimde Rath und Ober-Jägermeiſter, Carl Chriſtian von Gramm, unter die Geheimden Conferenz-Räthe aufgenommen, Chriſtian Friedrich von Pleſſen aber zum Cammerherrn erklärt. Der Preusſiſche Obriſt-Lieutenant, Friedrich Freyherr von Trimbach, geweſener Chef eines Frey-Bataill-

taillons, trat in Dähniſche Dienſte und erhielt das Huſaren-Regiment, das bißher der Graf von Moltke commandirt hatte, die See-Capitains aber, Friedrich Nißen, Bernhard Grorskilling, Takelmeiſter, Friedrich Regerſen, Daniel Ernſt-Bille, Ole Stephanſen, Anton Nicolaus von Fontenay, Andreas George Schulze, Hannibal Friſch und Johann Gerhard Arf, warden zu Commandeurs oder Chefs d' Eſcadre ernennet.

Im Sept. ward der Legations-Secretair am Preußiſchen Hofe, Carl Friedrich von Ferber, würkl. Canzeley-Rath, der Heſſen-Caſſelliſche Regierungs-Rath, George Friedrich von Reck, Amts-Verwalter der Grafſchaft Ranzau, der Cammerherr, Gregorius Chriſtian von Harthauſen, Deputirter im Admiralitäts- und General-Commiſſariats-Collegio, und Friedrich, Graf von der Nath, Landrath.

Den 3. Aug. wurde durch eine Königl. Verordnung feſte geſetzt, daß bey der Armee die Reuterey durch einen General, 2. General-Lieutenants und 3. General-Majors, das Fußvolk aber durch einen General, 2. General-Lieutenants und 4. General-Majors commandirt werden ſollte, da denn 1) bey der Reuterey, Heinrich Bielke Raas als General, Conrad, Wilhelm, Graf von Ahlefeld und Friedrich Carl Rieput als General-Lieutenants, die General-Lieutenante, Woldemar, Graf von Schmettau und Erhard, Graf Wedel-Früß, ingleichen Nicolaus Juel als General-Majors, 2) bey dem

Fußvolke, Herzog Friedrich Chriſtian von Holſtein-Auguſtenburg als General, Prinz Emilius Auguſt von Holſtein-Auguſtenburg und Prinz Friedrich Carl Ferdinand von Braunſchweig-Bevern als General-Lieutenants, und Friedrich Chriſtian Otto von Wedel-Jarlsberg und Hanß Friedrich Winz als General-Majors, darzu noch zwey andere kommen ſollten, beſtellet.

Im Sept. wurde der Cammerherr, General-Major und bisherige Chef des erſten Fühniſchen Cavallerie-Regiments, Johann Heinrich von der Schulenburg, Commendante zu Nyburg, und da nach der neuen Militair-Verfaſſung kein General ferner ein Regiment haben ſoll, wurden folgende Regimenter an Obriſten vergeben: das Jütiſche Cav. Regiment erhielt Carl Eugen von Weitersheim, das Oldenburgiſche Cav. Regiment, Carl Friedrich Adam, Graf von Görz, das Schleßwigiſche geworbene Inf. Regiment, der Titular-General-Major, Robert von Keitſch, das Südenfieldiſche geworbene Infanterie-Regiment, Chriſtian von Lohenſchiold und das zweyte Bergenhuſiſche National-Regiment zu Fuß, Friedrich von Koß.

XI. Am Preußiſchen Hofe.

Im Jul. 1763. ward der Prinz von Preuſſen Major bey dem erſten Bataillon Garde, der General, Heinrich Auguſt de la Motte-Fouqvet, aber erhielt ein vollſtändiges prächtiges ſilbernes Tafel-Servis, nebſt verſchiedenen andern

dern beträchtlichen Präſenten von Gold und Juwelen, und darunter beſonders eine herrl. goldene, ſtark mit Brillanten beſetzte Tabatiere, worinnen des Königs Bildnüß befindlich, zum Geſchenke. Der Marggraf Friedrich Chriſtian von Bayreuth ward General Lieutenant und erhielt das Dragoner-Regiment, das der vorige Marggraf gehabt hatte, bey welchem zugleich die Majors, Gebhard Gottfried von Even und Samuel Ludwig von Froideville Obriſt-Lieutenants wurden. Der General-Lieutenant, Johann Dietrich von Hülſen, ward Gouverneur und der General-Major, Friedrich Wilhelm, Graf von Lottum, Commendante zu Berlin. Der Obriſte und Commandeur des Queißiſchen Regiments, Guſtav Bernhard, Graf von Mellin, bekam mit General-Majors-Character den geſuchten Abſchied, der General-Major, Conſtantin Nathanael von Salemon aber ward Commendante zu Weſel und erhielt das Garniſon-Bataillon des Obriſten, Burcard Eckard von Bonin, der ſeinen Abſchied bekam, unter welches ſein bisheriges Frey-Bataillon geſtoßen wurde. Der Lands-Director in der Priegnitz, Ernſt Wilhelm von Gräveniz erhielt das Erb-Truchſeß-Amt der Chur und Marck Brandenburg.

Im Aug. erhielt der General-Major, Friedrich Auguſt von Schenkendorf, ſeine Erlaſſung, worauf deſſen Regiment Fusvolk der Obriſte und Commandeur des Heſſen-Caſſeliſchen Fuſilier-Regiments, Carl Friedrich von Wol-

fersdorf, mit General-Majors-Character bekam. Der Obriſt-Lieutenant bey Heſſen-Caſſel, Philipp Heydenreich von Varrſt, ward an des von Wolfersdorf Stelle Commandeur. Der Obriſte und Commandeur des Ponmeiskiſchen Dragoner-Regiments, Jacob Dubiskav von Verſen, erhielt mit General-Majors Character ſeine Erlaſſung, welches auch dem General-Major, Chriſtoph Friedrich Stephan von Plettenberg, widerfuhr, deſſen Dragoner-Regiment der Obriſte und Commandeur des Seydlitziſchen Cüraßier-Regiments, Gideon Friedrich von Appenburg erhielt, dargegen der Obriſt-Wachtmeiſter, Friedrich Albrecht Carl Herrmann, Graf von Lottum, Commandeur des Seydlitziſchen Regiments wurde.

Im Sept. ward Oviane Louiſe, verwittwete Obriſt-Lieutenantin und Stallmeiſterin von Keith, gebohrne Baronin von Kniphauſen, zur Oberhofmeiſterin der Gemahlin des Prinzens Ferdinandi von Preußen ernennt. Der General-Major, Guſtav von Sydow, erhielt ſeine Erlaſſung, deſſen Garniſon-Regiment bekam der Anhalt-Bernburgiſche Obriſte und Commandeur, Chriſtian Friedrich von Berner, an deſſen Stelle hinwiederum der Obriſt-Lieutenant des Salderiſchen Grenadier-Bataillons, Levin Friedrich von Haake, als Commandeur bey Bernburg kam. Der General-Lieutenant und Major der Leib-Garde, Bogislaus Friedrich von Tauenzien, ward Gouverneur zu Breslau und Chef des Leſtwitziſchen Regiments

zu

Digitized by Google

zu Fuß. Der General-Lieutenant, Johann George von Leſtwitz, ward dargegen Chef des Treskauiſchen, der General-Major, Hanß von Tettenborn, Chef des Rebentiſchiſchen, der Alt-Stutterheimiſche Major, Chriſtian Emanuel von Lemke, Chef des Berliniſchen, und der Obriſt des Zeunertiſchen Regiments, Chriſtian Friedrich von Renzel, Chef des Königsbergiſchen Garniſon-Regiments. Es erhielten auch in dieſem Monathe die Prinzen Friedrich Auguſt und Wilhelm Adolph von Braunſchweig den Ritter-Orden des ſchwarzen Adlers, wobey der erſte zugleich General-Lieutenant, Gouverneur zu Cuſtrin und Chef des Tettenborniſchen Inf. Regiments, der andere aber Obriſter und Chef des Franz-Braunſchweigiſchen Fuſilier-Regiments wurde.

Im Aug. eben dieſes Jahrs ward der Präſident der Magdeburgiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer, Joachim Chriſtian von Blumenthal, würkl. Geheimer Staats-Miniſter bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, der Königsbergiſche Kriegs- und Domainen-Rath aber, Chriſtian Albert von Auer an deſſen Stelle Präſident zu Magdeburg, und der bisherige Magdeburgiſche Landrath, Carl Friedrich von Dachröden, Präſident der Kriegs- und Domainen-Cammer zu Minden.

In dieſem Monathe ward auch der Geheime Rath, Johann Ludwig von Dorville zum Präſidenten des neuen Handlungs-Gerichts zu

Berlin ernennet, das wegen der auswerts geſchehenen ſtarken Banqverots auf die Berliniſchen Handlungs-Häuſer eine Aufſicht haben, und alles, was denſelben bey ſolcher Gelegenheit zu Schaden gereichen möchte unterſuchen ſollte.

Den 6. Jul. e. d. J. ward die Gräfin Leopoldina Antoniette von Hohenlohe als Canonißin zu Hervorden eingeführet.

XII. Am Päbſtl. Hofe.

Den 18. Jul. 1763 hielt der Pabſt Conſiſtorium, in welchem folgende zwey Prälaten zur Cardinals-Würde erhoben wurden:

1. Simon Bonnacorſi von Macerata, Secretair von der Congregation der Biſchöffe und Regularen, und
2. Andreas Negroni, ein Römer, Päbſtl. Auditor, und Canonicus zu St Peter.

Sie empfiengen noch an dieſem Tage die Birete. Abends hörte man vor ihren Paläſten herrl. Serenaden, welche eine Menge Volks von allerley Rang mit anzuhören ſich einfand. Man verſpricht ſich zu Rom von dieſen neuen Cardinälen viel Gutes. Ihre Verdienſte und Einſicht ſind ſo bekannt, daß man dafür hält, es habe der Römiſche Hof kaum jemals geſchicktere Prälaten zur Cardinals-Würde erhoben, als dieſe ſind; jedoch hat es gleichwohl nicht an Pasquinaden gefehlet. Den 22. Aug. wurde ihnen der Mund geöfnet, da denn der Cardinal Bonnacorſi den Prieſter-Tittel St. Johannis ante Portam

Latinam, und der Cardinal Negroni den Diaconat-Tittel S. Maria in Aqviro erhielt.

Den 18. Jul. wurde der Cardinal Lanti zum Biſchoff von Porto und Vice-Decano des heil. Collegii, der Cardinal Stoppani aber zum Biſchoffe von Paleſtrina erklärt, welcher letztere durch dieſe Erhebung in die Ordnung der Cardinal-Biſchöffe trat. Der neue Nuncius nach Brüſſel, Thomas Maria Ghilini, erhielt den Tittel eines Erzbiſchoffs von Rhodus.

Den 21ſten dieſes ward der Erzbiſchoff von Petra und Secretarius des Concilii, Joſeph Simonetti, zum Secretario der Congregation der Biſchöffe und Regularen, und Philippus Maria Pirelli zum Secretario des Concilii ernennet.

Den 27. Aug. erhub der Cardinal Orſini vermöge des, ſeinem Hauſe von den Kayſern Ferdinand II. und Carl VI. ertheilten, Privilegii Caſpar Calzamiglia, einen alten Deutſchen von Adel, in den Reichs-Freyherrn-Stand.

XIII. Am Chur-Mayntziſchen Hofe.

Im Jul. 1763. ward George Adam, Freyherr von Fechenbach, bisher geweſener General-Vicarius in Spiritualibus, an des neuen Churfürſtens Stelle Dom-Dechant, und Franz Philipp Valentin, Freyherr von Frauenſtein General-Vicarius. Dieſer letztere iſt zwar einer der jüngſten im Capitul, aber von beſondern frommen Eigenſchaften, Tugenden und Verdienſten.

Der Dom-Probſt, Graf von Elz, iſt in der Stadthalterſchaft im Eichsfelde und der Freyherr Schenk von Schmidtburg, in der Stadthalterſchaft zu Erfurt, beſtätiget worden.

XIV. Am Chur-Trieriſchen Hofe.

Im Sept. 1763. ward der Ober-Forſtmeiſter, Ferdinand Gottfried, Freyherr von Berg, genannt Dörfenthal, zum Ober-Jägermeiſter und der Cavalier, Friedrich Wilhelm, Freyherr von Trott, zum Ober-Forſtmeiſter ernennt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV. Lebens-Beſchreibung des letzt verſtorbenen engelländiſchen Grafens von Granville.

Johann Carteret, Graf von Granville, Pair von Großbritannien, war ein gebohrner Engelländer aus einem alten*) adelichen Hauſe, aus welchem ſchon Offerey Carteret mit Wilhelm dem Eroberer nach Engelland gekommen. Sein Vater George, war unter dem Tittel eines Barons

*) Beſiehe von ſelbigem das zur Geſchlechts-Kunde des Großbritanniſchen Reichs beſonders nöthige Buch the Peerage of England Th. 2. S. 115.

rons oder Lord Carterets ſchon unter der Regierung Königs Caroli II. als Pair von Engelland in dem Oberhauſe des Parlaments. Seine Mutter, die ihn ohngefehr 1691. zur Welt gebracht, hieß Gratia Granville und war des letzten Grafens von Bath jüngſte Tochter. Sie wurde 1695 zur Witwe, und führte von dieſer Zeit an den Tittel Lady Cartret, bis 1714. ihr Bruder, der Graf Johann, Granville von Hag, ohne Erben mit Tode abgieng, da ſie nicht nur ein großes Vermögen erbte, ſondern auch zu einer Engliſchen Gräfin von Granville erhoben wurde, mit der Bedingung, daß ſolche Würde nach ihrem Tode an unſern Lord, als ihren älteſten Sohn, fallen ſollte. Dieſer hieß inmittelſt beſtändig der Lord Carteret, und machte ſich unter ſolchem Nahmen in der neueſten Hiſtorie ſehr berühmt.

Er hatte nicht nur ein glückliches Genie, ſondern wurde auch von Jugend auf in allen gelehrten und galanten Wiſſenſchaften ſorgfältig unterrichtet. Er that nach vollendeten Studiis eine Reiſe nach Holland und Frankreich, und legte ſich mit großem Fleiß auf die Erkenntniß der Staats-Wiſſenſchaften, die ihn nach und nach zu einen der gröſten Staats-Männer machten, welche Großbritannien iemals herfür gebracht. Er gab ſeine Geſchicklichkeit frühzeitig zu erkennen, weil er jung in das Oberhauß eingeführt wurde. Er war daher kaum 22. Jahr alt, ſo wurde er ſchon bey den wichtigſten Unterhandlungen mit Nutzen gebraucht.

Sonderlich erwarb er ſich einen groſsen Ruhm durch die Vermittelung des Friedens in Norden. Denn da nach dem Tode des Königs Caroli XII. von Schweden die neue Königin Ulrica Eleonora das Reich gerne wieder in Ruhe ſetzen und daher mit Rußland, Dännemark und Preußen Friede machen wollte, dieſe Mächte aber und beſonders Rußland, die Sayten zu hoch ſpannten und von dem, was ſie erobert, der Cron Schweden nichts wieder zurücke geben wollten, nahm der Schwediſche Hof unter der Hand ſeine Zuflucht zu dem Könige George I. von Großbritannien und bat um deſſen Vermittelung, einen anſtändigen Frieden zu erhalten. Der Rußiſche Kayſer Peter I. ſuchte den Frieden von den Schweden mit Gewalt zu erzwingen, und ſchickte im Julii 1719. nachdem die bisherigen Friedens-Handlungen auf der kleinern Inſel Aland ins Stecken gerathen, eine Flotte mit 40000. Mann in die Schwediſchen Scheeren, und ließ an etlichen Orten eine Landung thun, die in Schweden eine ſchreckliche Verwüſtung anrichtete.

Um nun der bedrängten Cron Schweden Hülfe zu leiſten und ſie mit ihren mächtigen Feinden auszuſöhnen, wurde nicht nur der Lord Carteret als außerordentlicher Abgeſandter und Gevollmächtigter Mediateur an den Schwediſchen Hof geſendet, ſondern auch der Admiral Norris mit einer Flotte von 12. Kriegs-Schiffen nach der Oſt-See geſchickt, um denen Handlungen deſſelben den benöthigten Nachdruck zu geben.

Der

Der Lord Carteret gieng den 12. Jun. 1719. mit einer prächtigen Equipage von London ab und langte im Auguſt zu Stockholm an, da alles in dieſer Königl. Hauptſtadt wegen der Ruſſiſchen Landung voller Furcht und Schrecken war. Er meldete das Abſehen ſeiner Ankunſt in einem Memorial, das er den 27. Aug. dem Hofe übergeben ließ, worinnen er demſelben die Mediation zwiſchen Schweden und Rußland antrug und aufs baldigſte um eine geneigte Antword bat, die er noch an dieſem Tage erhielt. Ein gleiches geſchahe einige Tage hernach in einem gleichmäſſigen Memorial, in Anſehung der Cron Dännemark, ſo ebenfalß von dem Schwediſchen Hofe mit Vergnügen angenommen wurde. Immitteiſt hatte der Czar vernommen, daß eine Großbritanniſche Flotte unterwegens ſey, die die Schwediſchen Küſten bedecken ſollte. Er ließ daher ſeine Flotte eiligſt aus den Scheeren mit allen Trouppen zurücke kommen. Der Admiral Norris langte den 6. Sept. mit ſeiner Flotte würklich vor Stockholm an, nachdem er ſich auf der Höhe von Carlscrona mit der Schwediſchen Flotte unter dem Admiral Sparre vereiniget hatte. Der Lord Carteret hatte indeſſen bey der Königin Audienz gehabt, und ihr ſein Creditiv als Großbritanniſcher Ambaſſadeur überreichet, wobey er ſich ausgebeten, ihm den öffentlichen Einzug zu erlaſſen, welches er auch erhalten.

Den 11. Sept. langten die Admirals in der Stadt an und nahmen das Mittagsmal bey dem Lord Carteret ein, des Abends aber ſpeiſeten ſie bey

dem

dem Erbprinzen von Heſſen-Caſſel, der Königin Gemahl, bey welchem auch den folgenden Morgen in deſſen Gegenwart ein großer Rath gehalten wurde, zu welchem ſowohl der Lord Carteret und der Admiral Norris, als der Franzöſiſche Reſident Campredon und der Obriſte Baſſewitz gezogen wurden. Den 14ten hatte der Admiral Norris die Ehre, die Königin auf ſeinem Schiffe zu bewirthen, wobey auch der Lord Carteret zugegen war. Immittelſt hatte dieſer einen Brief an den Czaar geſchrieben und darinnen dieſem Monarchen ebenfalß die Großbritanniſche Mediation zu Schließung eines Friedens mit der Cron Schweden angetragen. Er ſchickte ſelchen durch einen Engliſchen Edelmann an die Ruſſiſchen Gevollmächtigten auf der Inſel Aland, die ihn aber mit einem Schreiben, darinnen man ſich über deſſen drohende Schreibart beſchweret, zurücke ſendeten, worauf der ganze Aländiſche Congreß ein Ende nahm, auch die angebotene Großbritanniſche Mediation gänzlich verworfen wurde. Beyde Höfe, der Ruſſiſche und Großbritanniſche, geriethen darüber in ein großes Mißverſtändnüß, das faſt bis an den Tod des alten Czaars gedauert hat.

Mitlerweile wurde das Friedenswerk mit den andern Höfen, die mit Schweden in Krieg verwickelt waren, eyfrig getrieben. Dieſes waren Dännemark, Preußen und Hannover. Nachdem der Lord Carteret die Irrungen, die zwiſchen Großbritannien und Schweden wegen derer Commercien und einiger weggenommenen Engliſchen Kauf-

Kauffahrthey-Schiffe entſtanden, zum Verglei-
che gebracht hatte, arbeitete er an einem Waffen-Stillſtande zwiſchen Dännemarck und Schweden, der auch den 8. Nov. 1719. auf 6. Monathe geſchloſſen wurde. Mitlerweile war der Lord ſehr beſchäftiget, auch den würcklichen Frieden zwiſchen beyden Cronen zubefördern. Es gieng aber damit nicht ſo geſchwinde zu, als mit der herſtellung des Friedens zwiſchen Schweden und Hannover, als welcher den 20 Nov. eben dieſes Jahres zu Stockholm geſchloſſen und von dem Lord Carteret und dem Hannöveriſchen Obriſten von Baßewiß unterſchrieben wurde. Den 10. Febr. 1720. langte die Ratification von London an und den 20. Märtz wurde dieſer Friede zu Stockholm publicirt. Man hat zwar die Artickel dieſes Friedens nicht zu ſehen bekommen, ſo viel aber iſt gewiß, daß ſie die beyden Herzogthümer Bremen und Verden betroffen, die von Schweden an das Haus Hannover auf ewig abgetreten wurden. Es ward zugleich ein beſonderer Allianz-Tractat zwiſchen Schweden und Hannover unterzeichnet.

Zu Ende des Novembers 1719. langte auch der Baron von Kniphauſen als Preußiſcher Gevollmächtigter zu Stockholm an, und ebenfals durch die Vermittelung des Lords Carteret den Frieden mit Schweden zu Stande zu bringen, wobey zugleich der Franzöſiſche Miniſter Campredom das ſeinige beytrug. Den 21. Jan. 1720. wurde der Friede zwiſchen Schweden und Preuſſen würcklich geſchloſſen und unterzeichnet, nachdem

dem der Lord Carteret denen darüber gehaltenen Conferenzen fleißig beygewohnet hatte.

Mit dem Dähniſchen Hofe erforderte es mehr Mühe, ehe man mit dem Frieden zu Stande kam. Es wurde zu denen Conferenzen kein gewiſſer Ort beſtimmt, ſondern das Werk wurde durch die Großbritanniſchen Miniſters zu Copenhagen und Stockholm getrieben. Das vornehmſte Werkzeug war der Lord Carteret, welcher nach getroffenem Waffen-Stillſtande bey dem Dähniſchen Hofe forſchte, auf was vor Bedingungen er mit Schweden Friede zu machen geſonnen ſey. Dieſer ließ hierauf ſeine Anforderungen, welche er ſchon vorher an Schweden gethan, nochmahls zu Pappiere bringen, und den Entwurf davon an den gedachten Lord nach Stockholm überſenden. Da er aber Bedenken trug, ſolchen dem Schwediſchen Hofe zu überreichen, überſchickte er ihn an ſeinen Principal, den König in Engelland, und bat ſich zugleich die Erlaubnüß aus, daß er ſelbſt nach London kommen und daſelbſt von dem ganzen Verlauf der Sache mündlichen Bericht abſtatten dürfte. Der Dähniſche Hof ſchöpfte einigen Argwohn darüber und war mit dem Lord Carteret ſehr übel zufrieden, daß er ſeine Forderungen dem Schwediſchen Hofe nicht vorgetragen hatte. Der König in Dännemarck beſchwerte ſich ſo gar in einem Schreiben an den König in Engelland, untern 19ten Dec. 1719. über des Lords Aufführung; aber dieſer Monarche rechtfertigte denſelben in einem Gegen-Schreiben vom 29. Febr. 1720. und verſicherte, daß der Lord

nichts

nichts anders gethan, als was ihm befohlen worden; er habe auch dem Amte einer Mittels-Perſon darinnen eine Genüge geleiſtet, daß er allen Sachen vorzubauen und alles zu vermeiden ſuche, was einige Schwürigkeiten verurſachen könne; wie er es denn durch ſeine guten Dienſte dahin gebracht, daß der Schwediſche Hof auf der Reſtitution des Herzogthums Schleßwig an den Herzog von Holſtein nicht weiter beſtehe.

Immittelſt gerieth das Friedens-Werck zwiſchen Dännemarck und Schweden ziemlich ins Stecken. Um nun ſolches wieder in Gang zu bringen, wurde der Dähniſche General-Major Löwenör ernennet, ſich deßhalben nach Schweden zu begeben. Man begehrte deßwegen von dem Schwediſchen Hofe einen Paß, mit welchem es ſich eine ziemliche Zeit verzog, der aber endlich im Monath Febr. 1720. zu Copenhagen anlangte. Den 20. Märtz trat derſelbe ſeine Reiſe nach Stockholm an, wo er mit vieler Höflichkeit empfangen wurde. Die verſammleten Reichs-Stände waren gleich mit der Königs-Wahl des Erb Prinzens von Heſſen Caſſel, der Königin Gemahls, beſchäftiget, die den 4. April zu ſtande kam. Da nun mittlerweile der Lord Carteret auch wieder zu Stockholm angelangt war, ſo wurden mit den Schwediſchen Miniſters Friedens-Handlungen von neuen vorgenommen, aber damit wenig ausgerichtet, weil die Schweden auf der Rückgabe der Provinz Bahus-Lehn beſtunden. Hierüber gieng der Waffen-Stillſtand den

8. May

8. May zu Ende. Da nun der Dähniſche Hof im Begrif war, die Feindſeligkeiten gegen Schweden wieder anzufangen, langte der Engl. Admiral Norris mit ſeiner Flotte vor Copenhagen an, und declarirte, daß er weder vor den einen, noch andern Monarchen beyder Cronen etwas unternehmen ſolte, als biß ſie ſich wegen der Präliminar-Friedens-Artickel verglichen hätten. Beyde Höfe fiengen hierauf an, ſich näher zum Ziel zu legen, nachdem mitlerweile der neue König den 14. May zu Stockholm gekrönet worden, welcher feyerlichen Handlung aber der Lord Carteret wegen vorgeſchützter Unpäßlichkeit nicht beywohnte, aber doch Abends an der Königl. Tafel mit ſpeiſete.

Man kam zu Anfang des Junii mit den Friedens-Tractaten, bis auf die ſtreitige Summe Geld, die die Dähnen vor die Abtretung der Landſchaft Bahus-Lehn verlangten, völlig zu Stande. Die Dähnen beſtunden auf einer Million, die Schweden aber wolten nur eine halbe Million zahlen. Da nun die Schweden nichts hinzuſetzen, die Dähnen aber nichts nachlaſſen wolten, nahm es der Lord Carteret über ſich, die Sache am Dähniſchen Hofe vollends auszumachen, in welcher Abſicht er ſich nebſt dem General-Major von Löwenör nach Dännemarck erhub. Ehe er den 24. Jun. von Stockholm abreiſete, erhielt er von dem Könige bey ſeiner Abſchieds-Audienz nicht nur die gewöhnl. Präſente, ſondern auch aus Erkenntlichkeit vor ſeine bisherige Mühwaltung ein Geſchencke von 4000. Thalern. Er

langte

langte den 29. Jun. bey dem Könige von Dännemarck zu Friedrichsburg an, wohin dieſer Monarche ſo gleich die Geh. Räthe vom Conſeil nebſt der Deutſchen Canzley von Copenhagen kommen ließ. Den 30. wurde allda vor- und nachmittags geheime Conferenz gehalten, da man ſich denn endlich wegen der ſtreitigen Geld-Summa auf 600000. Thaler vergiich, die die Schweden an Dannemarck zahlen ſolten. Sobald dieſes ſeine Richtigkeit hatte, wurden Abends um 9. Uhr die Friedens-Artickel zu des Königs ſonderbahren Vergnügen zu Stande gebracht und den 3. Jul. unterzeichnet. Dieſer Monarche gab den folgenden Tag zu Jägersburg ein prächtiges Feſtin, wobey er öffentlich bezeugte, daß er mit der Aufführung des Lords Carteret und General Löwenörs, die ſie während der Friedens-Handlungen bewieſen, vollkommen zufrieden wäre. Zu beſtätigung deßen Beſchenckte er den Lord mit einem koſtbaren Degen von 3000. Thalern am werthe. Der König fand auch ſo viel Vergnügen in ſeinem Umgange, daß er ihn täglich in Geſellſchaft hatte und ſeinethalben manche Luſtbarkeit anſtellte. Er blieb biß zu Ende des Octobers an dem Dähniſchen Hofe und hielt ſich meiſtentheils zu Sorgenfrey auf, wo er auch den 12. Sept. die Ehre hatte, den König und Cron-Prinzen aufs koſtbarſte zu bewirthen. Als er ſeine Abſchieds-Audienz erhielt, gab ihm der König, als ein beſonderes Merkmahl ſeiner gegen ihn tragenden Hochachtung, ſeinen an der Seite habenden Degen mit dieſen Worten: Weil ſie den Frieden zwi-

ſchen uns und der Crone Schweden zu Stande gebracht, ſo haben wir vorietzo weiter keinen Degen vonnöthen; ſie thun ſo wohl und nehmen ihn als ein Andencken von unſern Händen. Der Lord Carteret brachte alſo den Ruhm mit nach Hauſe, daß er durch ſeine unabläßigen Bemühungen der Cron Schweden einen billigen Frieden ſo wohl mit Hannover und Preußen, als auch mit Dännemarck befördert, wodurch er ſich ein immerwährendes Andencken in den Nordiſchen Reichen geſtiftet.

Der Ruſſiſche Hof urtheilte ganz anders von dem Lord Carteret, wenn deſſen Geſandter in Engelland in ſeinem weitläuftigen Memoriale, das er unterm 17. Oct. 1720. an dem Großbritanniſchen Hofe übergab, um die Urſachen anzuführen, warum der Czaar die angetragene Großbritanniſche Friedens-Vermittelung nicht angenommen, ſich alſo vernehmen ließ: „Der Lord „Carteret, habe ſeinem Antrage ſolche hochmüthi„ge, hochtrabende und bedrohliche Redensarten bey„gefüget, daß ſich die Souverains ſelbſten der„gleichen nicht gegen einander bedienten, geſchwei„ge denn, daß es Miniſtris oder Particulier-„Perſonen zukommen ſolte, ſich ſolcher in ihren an „einen Monarchen und Souverain abgelaſſenen „Schreiben zu gebrauchen.„

In Engelland war man von der Aufführung des Lords Carteret eines beſſern überzeugt. Der König war mit ihm vollkommen zufrieden, und nahm ihn unter die Mitglieder des Geheimden Raths auf. Im Febr. 1721. ſturben kurz hinter

Digitized by Google

ter einander die beyden Staats-Secretarii, der Graf von Stanhope und Herr Craggs, worauf er im März zu einer von dieſen wichtigen Stellen befördert wurde, wobey er den berühmten Viscomte Townſhend zum Collegen bekam, ſein Bruder, Eduart Carteret aber ward General-Director des Poſtweſens. Den 30. April 1722. ſtarb der Graf Carl Spencer von Sunderland, der bißher ſo viel als ein Premier-Miniſter geweſen war. Durch deſſen Tod wurden die Staats-Geſchäfte ſo getheilet, daß die Staats-Secretarii, Cartaret und Townſhend, die ausländiſchen, und der Herr Robert Walpole die inländiſchen gänzlich zu dirigiren bekam. Man bekam darauf viel zu ſchaffen, da eine heimliche Conſpiration zum beſten des Prätendentens entdeckt wurde, daran unter andern der Biſchof zu Rocheſter, D. Thomas Atterbury, viel Theil hatte. Um nun ſich aller verdächtigen Perſonen deſto mehr zu verſichern, drungen die Lords Carteret und Townſhend nebſt den andern Pairs von der Hof-Parthey in dem Parlamente auf die Aufhebung der Acte Habeas Corpus, dadurch allen verhafteten Perſonen das Recht gegeben wird, ſich gegen Caution auf freyen Fuß ſtellen zu laſſen. Nachdem ſie ſolches durch die Mehrheit der Stimmen erhalten, wurde den arretirten Perſonen der Proceß gemacht, dabey es aber niemanden, als dem Advocaten Lear das Leben koſtete. Der Biſchoff von Rocheſter wurde ſeiner Ehren und Würden entſetzt und aus dem Reiche verwieſen. Man wolte anfangs auch den verſtorbenen Grafen

ſen von Sünderland wegen dieſer Conſpiration verdächtig machen, weßhalben auch der Lord Carteret, ob er gleich jederzeit ſein guter Freund geweſen, alle ſeine hinterlaſſenen Schriften verſiegeln muſte; iedoch man hat nicht erfahren, ob ſich etwas verdächtiges darinnen gefunden habe. So viel wurde aus denen Schriften derer Conſpiranten, die lauter verdeckte Nahmen hatten, heraus gebracht, daß man ſich ſowohl der Perſon des Königs als ſeiner vornehmſten Miniſters, worunter ſich auch der Lord Carteret befand, habe bemächtigen wollen.

Den 15. Jun. 1723. that der König eine Reiſe nach ſeinen deutſchen Landen, wohin ihn unter andern der Lord Carteret begleitete, ob er ſich gleich mit unter der Zahl derer Lords-Regenten befand, die in Abweſenheit des Königs die Regierung führen ſolten. Er kam mit dem Könige im Jan. 1724. wieder zurücke nach Engelland, wo gleich darauf das Parlament eröfnet wurde, darinnen dißmahl der Lord Carteret ſeine Beredſamkeit zeigte, da er die Rede des Lords Bathurſt, der ſich der Bewilligung von 4000 Mann zur Sicherheit des Königs widerſetzte, aufs nachdrücklichſte widerlegte. Im April nahm der König eine Veränderung im Miniſterio für, da denn der Lord Carteret an des Herzogs von Grafton Stelle Vice-König in Irrland, der Herzog von Newcaſtle aber an ſeine Stelle Staats-Secretarius wurde. In dieſer Würde hat er bis in den Monath Junium 1730. geſtanden, nachdem er während der Zeit nicht nur in den Jahren

ren 1725. und 1727. da der König abweſend geweſen, einen von den Lords-Regenten abgegeben, ſondern auch den Parlaments-Seſſionen beygewohnet, auch in ſolchen allezeit mit groſſem Nachdruck die Hof-Parthey gehalten.

Er befand ſich gleich zu Londen gegenwärtig, als den 25. Jun. 1727. die Nachricht anlangte, daß der König den 22ſten zu Oßnabrüq geſtorben ſey. Er konnte alsbald dem neuen Konige George II. zum Antritt der Regierung Glück wünſchen und die Proclamation unterſchreiben, womit der Prinz von Wallis zum König ausgerufen wurde. Dieſer neue Monarche beſtätigte ihn in der Stelle eines Vice-Königs von Irrland, in welches Königreich er ſich auch wieder verfügte, nachdem er den 22. Oct. der Krönung des Königs beygewohnet hatte.

Im Jun. 1730. wurde er durch den Herzog von Dorſet in der Würde eines Vice-Königs abgelöſet, worauf er ſich eine Zeitlang auſſer Dienſten befand, weil er ſich das damahlige Miniſterium, auf vielerley weiſe zum Feinde gemacht hatte. Er war ſonderlich kein Freund des Ritters Robert Walpole, der damahls bey dem Könige alles galt. Ihm nun Verdruß zu machen und ſeinen Handlungen Hindernüſſe in den Weg zu legen, widerſprach er im Parlamente beſtändig der Hof-Parthey und hielt es nunmehro mit denen, die er ſonſt in dem Ober-Hauſe zu ſeinen Gegnern gehabt. Das geſchahe ſonderlich in den Jahren 1737. und 1739. In dem erſten Jahre

Digitized by Google

hielt er die Parthey des Prinzens von Wallis, da er um eine Erhöhung ſeiner bißherigen Appanage anhielt, in dem andern Jahre aber, da er nebſt verſchiedenen andern Lords wider den mit Spanien den 14. Jan. 1739. geſchloſſenen Conventions-Tractat proteſtirte und ohne Scheu behauptete, es ſey ein öffentlicher Krieg vor Engelland weit zuträglicher, als dieſer mit Spanien geſchloſſene Tractat.

Im Jahr 1741. erklärte er ſich öffentlich in dem Parlamente wider den Ritter Walpole, und that den 24. Febr. in dem Oberhauſe eben ſo, wie der Herr Sandys in dem Unterhauſe, den Vorſchlag, den König in einer Addreſſe zu erſuchen, daß er den Ritter Walpole ſeiner Bedienungen entſezte, weil man ſonſt nicht wider ihn verfahren könnte. Er hielt deßwegen eine lange und ſehr wohlgeſezte Rede, darinnen er vorſtellte, daß dieſer Miniſter die Nation um ihren Credit und die Handlung in Verfall gebracht; er habe von dem Lande außerordentliche Koſten gefordert, widerſprechende Tractaten gemacht, die man nicht ausführen könnte, und Armeen aufgerichtet, die zu nichts gedienet, als daß die ganze Nation deßhalben von andern Völkern ausgelacht worden; er alleine ſey Schuld, daß Großbritannien den Einfluß verlohren, den es ſonſt in das Gleichgewichte von Europa gehabt, und daß das Hauß von Bourbon eine ſo formidable Macht bekommen. Er characteriſirte dieſen Miniſter zum Beſchluß ſeiner Rede mit dieſen Worten: „Wenn „ich ſage, daß ſich ein Mann in der Regierung

„befindet,

„befindet, deſſen Rath ſeit 15. bis 16. Jahren den „gröſten Nachdruck gehabt; der die Verwal„tung aller Einkünfte der Crone, ingleichen die „Vertheilung aller Aemter, Poſten und Ehren„ſtellen, die ſonſt der Crone eigen ſind, an ſich „gezogen; der das ganze Königreich durch ſich „und ſeine Unterhändler beherrſchet; in deſſen „Macht es geſtanden, alle diejenigen, die ſich „muthig und aufrichtig ſeinen verkehrten Anſtal„ten widerſetzet, aller ihrer Aemter zu berauben: „Wenn ich dieſes alles ſage, ſo bin ich überzeugt, „daß keiner von ihnen, Milords, zweifeln werde, „daß ich nicht den Herrn Robert Walpole meine.„

Allein, ſo nachdrücklich dieſe Rede war, ſo ſchlecht war doch die Würkung hiervon. Denn der ganze Vorſchlag wurde durch die Mehrheit der Stimmen vorworfen. In dem Unterhauſe war der Erfolg nicht glücklicher. Walpole vertheidigte ſich ſelbſt gegen die Herren Sandys und Pulteney ſo nachdrücklich, daß er wider ſeine Feinde den Sieg erhielt. Jedoch es litte gleichwohl das groſſe Anſehen dieſes Miniſters durch dieſes Verfahren einigen Abbruch. Denn es gab Gelegenheit, daß das neue Parlament, welches zu Ende des Jahrs berufen wurde, weniger geneigt war, ſeine Parthey zu halten, als das bißherige. Da es der Gegen-Parthey einmahl gelung, die Oberhand zubehalten, wurde ſie immer muthiger. Sie verſtärckte ſich in beyden Häuſern dergeſtalt, daß der Ritter Walpole ſeinen Fall voraus ſahe. Um von vielen üblen Folgen

Digitized by Google

zuvor zukommen, entſchloß er ſich, ſeine Bedienungen ſelbſt freywillig niederzulegen, dieſes geſchahe den 15. Febr. 1742. worauf ihn der König den 17ten zum Grafen von Orford erhub. Den 23ſten legte auch der Staats-Secretarius Graf von Harrington, ſeine Bedienung nieder, worauf der Lord Carteret von neuen die Ehre hatte, dieſe wichtige Charge zu erhalten. Er nahm den folgenden Tag Beſitz davon und bekleidete ſie faſt 3. Jahr. Weil der König Vorhabens war, noch in dieſem Jahre zu der alliirten Armee in den Niederlanden, die wider Frankreich agiren ſolte, abzugehen, wurde er zu Anfang des Octobers nach Holland geſchickt, um dieſerwegen noch verſchiedenes mit den General-Staaten zu verabreden. Er langte den 5. Oct. in Haag an und wurde von allen Standes-Perſonen bewillkommet, worauf er nebſt dem Grafen von Stairs und Herrn Trevor mit den vornehmſten Gliedern des Staats in Conferenz trat. Er ſuchte auch mit dem Spaniſchen Geſandten, Marqvis von St. Giles, ſich wegen eines Friedens zu unterreden. Ob er aber gleich den 10. Oct. würklich eine Viſite bey ihm abſtattete, ſo hat er doch ſeinen Zweck nicht erreichen können. Den 13. reiſete er ſchon wieder nach London ab, wo er den 19ten anlangte. Den 23ten folgte ihm der Herzog von Aremberg, der die Alliirte Armee commantirte, aus den Niederlanden nach, der nach 5. biß 6. Conferenzen, die er mit dem Lord Carteret gehalten, und nach zwey Particular-Audienzen bey dem Könige, nicht nur allen Argwohn zwiſchen beyden Höfen vertrieb, ſondern

auch zwiſchen ihnen das gute Vertauen auf einen feſten Fuß ſetzte; doch iſt der König dieſes Jahr nicht zu der Armee gekommen. Den 18 Nov. half er zu Weſtmünſter mit den Könige in Preußen einen Subſidien-Tractat ſchlieſſen.

Im März 1743. arbeitete er in Geheim mit dem Kaiſerlich-Bayeriſchen Miniſter Baron von Haßlangen an einem Friedens-Plane, der aber nicht zu Stande gekommen. Im May that der König eine Reiſe nach Deutſchland, da er denn den Lord Carteret zu einem von den Regenten ernennte, die in ſeiner Abweſenheit die Regentſchaft führen ſolten. Doch muſte er dem Könige ſelbſt nach Hannover folgen, vorher aber eine Reiſe nach dem Haag thun, wo er den 14. May anlangte. Er trat ſogleich mit den Deputirten derer General-Staaten in Conferenz und that wegen des ſchleunigen Marſches der beſtimmten 20000. Mann ſo nachdrückliche Vorſtellungen, daß die General-Staaten beſchloſſen, dem vorläufigen Schluſſe der Staaten von Holland beyzutreten, ſobald der Lord die Acte der Garantie über die Verſprechungen der Königin in Ungarn unterzeichnet haben würde, welches auch den 17. May in Haag erfolgte. Der Lord reiſete darauf den 21. May Abends mit ſeiner Gemahlin aus dem Haag wieder ab und gieng über Utrecht nach Hannover zum Könige, welcher nicht lange hernach zur Armee gieng, die ſich bey Aſchaffenburg gelagert hatte. Er folgte dem Könige dahin nach und langte den 20. Jun. in dem Königl. Haupt-Quartier an, da eben an dieſem Tage ſeine krank zurück gelaſſene Gemahlin zu Hannover Todes verblichen. Er blieb den ganzen Feldzug über bey dem Könige, der den 27. Jun. denen Franzoſen bey Dettingen ein blutiges Treffen lieferte, muſte auch den 13. Jul. ein nachdrükliches Schreiben an die Reichs-Stände der daſigen Gegend ergehen laſſen, um es der Armee nicht an dem benöthigten Proviante und Fourage mangeln zu laſſen.

Das Königl. Haupt-Quartier war ein ſteter Sammel-Platz von Fürſten, Generals und Geſandten, die

theils bey dem Könige ihre Aufwartung machten, theils wichtige Staats-Geſchäfte zu beſorgen hatten, mit denen der Lord Carteret fleißig conferiren muſte. Es gab ſich ſonderlich der Landgraf von Heſſen-Caſſel viel Mühe, zwiſchen dem Kaiſer Carl VII. und dem Hauſe Oeſterreich einen Frieden zu vermitteln. Allein, der Lord Carteret muſte dem Landgrafen zu verſtehen geben, daß das engliſche Miniſterium noch nicht für gut befände, den Kaiſer aus der Verwirrung zu ziehen, ſondern für rathſamer achtete, ihn der Crone Frankreich noch länger zur Laſt zu laſſen. Er folgte darauf dem Könige, der mit der Armee den 22. Aug. aus der Gegend von Mayntz aufbrach, bis Worms, wo den 30. das Haupt-Quartier genommen wurde. Hier ward den 13. Sept. ein geheimer Tractat mit dem Könige von Sardinien geſchloſſen, an welchem der Lord Carteret den meiſten Antheil hatte. Es wurde Kraft deſſelben dieſem Könige von der Königin in Ungarn ein anſehnl. Stücke Land in Italien abgetreten, dargegen er ſich verband, feſte an der Allianz zu halten und denen Franzoſen und Spaniern allen möglichen Widerſtand zu thun. Er unterzeichnete auch den 14. Sept. den Heyraths-Contract der zwiſchen dem Cron-Prinzen von Dännemarck und der Großbritanniſchen Prinzeſſin Louiſe geſchloſſen worden. Den 27. Sept. wurde das Haupt-Qvartier zu Speyer genommen. Allein, da die Armee nicht lange darauf ſich zurücke zog und in die Winter-Qvatiere gieng, verließ der König den 16. Oct. die Armee und gieng wieder nach Hannover, wohin ihm der Lord Carteret folgte. Nach vollzogener Vermählung der Prinzeßin Louiſe mit dem Dähniſchen Cron-Prinzen, brach er den 26. Nov wieder nach Engelland auf, wohin ihn der Lord Carteret begleitete. Er hielt ſich unterwegens etliche Tage im Haag auf, um die General-Staaten durch ſeine nachdrücklichen Vorſtellungen bey ihren guten Entſchlieſſungen, die gerechte Sache mit Volck und Gelde eyfrig zu unterſtützen, zu erhalten.

Den 12. Dec. 1743. eröfnete der König das Parlament und ließ demſelben den Wormſer-Tractat vorlegen, worüber in beyden Häuſern groſſe Debatten entſtunden, dabey aber die Hof-Parthey, welche im Unterhauſe Herr Pelham und im Ober-Hauſe der Lord Carteret am eyfrigſten unterſtützten, die Oberhand behielt. Den 28. Sept. 1744. half er zu Whitehall die Convention ſchlieſſen, die man wegen der Priſen, ſo die combinirte Flotte machen würde, mit dem Holländiſchen Miniſter getroffen hatte. Der König war mit ſeiner Aufführung ſo wohl zufrieden, daß er ihm den achten Theil der Provinz Carolina in Nord America erblich verliehe, ohne daß er weiter etwas dafür geben ſolte, als jährlich am Tage aller Heiligen 1. Pf. Sterlings 13. Schillinge und 4. Deniers.

Den 29. Oct. 1744. ſtarb ſeine Mutter, die Gräfin von Granville, zu Londen in einem hohen Alter, worauf er den Titel eines Grafen von Granville annahm und in ſolcher Qvalität in dem Oberhauſe unter den Grafen Sitz nahm. Er legte darauf den 5. Dec. die Bedienung eines Staats-Secretarii gegen eine jährl. Penſion von 3000. Pf. St. nieder, die darauf der Graf von Harrington erhielt, der ſolche ſchon einmahl bekleidet hatte.

Den 20. Febr. 1746. wurde zu St. James wegen der allgemeinen Angelegenheiten ein groſſer Rath gehalten, worinnen die Meinnngen getheilt waren. Einige hielten dafür, daß man ſolche Mittel ergreifen ſolte, welche zum Frieden führen könnten, die übrigen aber behaupteten das Gegentheil und daß man auf ernſtliche Entſchlieſſungen bedacht ſeyn müſte. Da nun die letztern den meiſten Beyfall fanden, ſahe man dieſes vor eine Urſache an, warum die beyden Staats-Secretarii, der Herzog von Newcaſtle und der Graf von Harrington den 21. Febr. frühe ihre Bedienungen niederlegten. Der König erklärte hierauf den Grafen von Granville zum erſten Staats-Secretario und ließ allen Miniſters an den auswertigen Höfen durch Couriers von dieſer Veränderung Nachricht geben. Allein

dieſe

dieſe Veränderung verurſachte bey Hofe und im Parlamente ein groſſes Aufſehen. Die Parthey der beyden geweſenen Staats-Secretarien regte ſich darüber ſo ſtarck, daß nicht nur Herr Heinrich Pelham den 22. ſeine Stelle eines Canzlers vom Exchequer ebenfalß niederlegte, ſondern auch viele andere Miniſtri und Cron-Bedienten ein gleiches thun wolten. Es kamen ſowohl bey dem gedachten Herzoge und deſſen Bruder, dem Herrn Pelham, als auch bey dem Grafen von Harrington eine groſſe Menge Stands-Perſonen zuſammen, die ſich täglich vermehrten. Die Bewegung ward endlich ſo groß, daß der König geſchehen laſſen muſte, daß der Graf von Granville den 24. Febr. ſeine Bedienung wieder niederlegte, worauf der Herzog von Newcaſtle, der Graf von Harrington und Herr Pelham ihre Bedienungen wieder bekamen und hierdurch alles wieder in den vorigen Stand geſetzt wurde.

Man kan leichte erachten, daß der Graf von Granville ſchon längſt kein Freund der Hof-Parthey geweſen, ſondern das gegenwärtige Pelhamiſche Miniſterium mit eben ſo gehäßigen Augen angeſehen habe, als vormahls das Walpoliſche. Ihn ſelbſt hielt das Miniſterium ebenfalß für einen gemeinſchaftlichen Feind, wie ihn der Graf von Cheſterfield in ſeiner Schrift, die er bey Niederlegung der kurze Zeit bekleideten Stelle eines Staats-Secretarii heraus gegeben, nennet, und gab ihm Schuld, er ſey Urſache, daß man die Nation in den gegenwärtigen Krieg verwickelt, der der Krone keinen Nutzen bringe. Allein, er hat ſich in dem Parlamente nachdrücklich verantwortet; und da man im Febr. 1748. ſeine Handlungen zu Hanau und Worms verhaſt zu machen ſuchte, wurde er durch ſeine Freunde im Unterhauſe zu Kränkung des gegenwärtigen Miniſterii ſo vertheidiget, daß der König allezeit eine Hochachtung vor ihm behalten, auch ihn zu Bezeugung derſelben den 3. Jul. 1749. mit dem groſſen Ritter-Orden vom Blauen Hoſenbande beehret, darzu er auch den 24. 1750. inſtallirt worden.

Den

Den 23. Jun. 1751. ward er anſtatt des Herzogs von Dorſet zum Präſidenten des Geheimen Raths erhoben, auch ihm im Apr. 1755. daß Gouvernement von Chartrehouſe gegeben. Im April 1755. wurde er zu einem von den Lords-Regenten ernennet, die während des Königs Abweſenheit in Deutſchland, die Regierung führen ſolten. Als der König nach Engelland zurücke kam, hieß es, er habe ſeine Präſidenten-Stelle nieder gelegt, ſo ſich aber falſch befunden, indem er noch in dieſer Qvalität den 16. Jan. 1756. zu London den Allianz-Tractat zwiſchen dem Großbritanniſchen Hofe und dem Könige in Preußen, wie auch den 11. Apr. 1758. die neue Convention zwiſchen dieſen beyden Mächten unterzeichnen helfen. Den 25. Oct. 1760. ſtarb der König, worauf ihn der neue Monarche George III. in der Präſidenten-Stelle beſtätigte. Er hat ſolche biß an ſein Ende bekleidet, welches den 3. Jan. 1763. erfolgte, nachdem er ſein Alter auf 72. Jahr gebracht.

Er hat ſich zweymahl vermählt. Seine erſte Gemahlin Franciſke, Tochter Robert Worsley, von Chilton, ſtarb den 20. Jun. 1743. zu Hannover, ihr Leichnam wurde über Holland nach Engelland gebracht und in der Abtey von Weſtmünſter begraben. Er vermählte ſich darauf den 25. April 1744. zum andern mahle mit Sophia Fernior, des Grafens von Pomfret Tochter, die ihn vieleicht überlebt hat. Seine Kinder die er aus der erſten Ehe hinterlaſſen, ſind: 1) Robert Carteret, Lord Hawnes, nunmehro Graf von Granville 2) Gratia, die mit Lionel Talmas, Grafen von Dyſart, den 22. Jul. 1729. vermählt und den 24. Jul. 1755. geſtorben iſt; 3) Louiſe, die mit Thomas Thyme Vicomte, von Weymouth 1733. vermählt worden, der ſie aber 1751. den 21. Jenner zur Witwe gemacht; 4) Georgia Carolina, die erſtlich den Lord Johann Spencer, Bruder des Herzogs von Marlborough, den 14. Febr. 1734. geheyrathet, und da er den 30. Jun. 1746. geſtorben, zum andern mahle den 1. May 1750. ſich mit Wilhelm Grafen von

Coupper

Digitized by Google

Coupper vermählt hat; und 5) Franciſca die im May 1743. Johann Hay, Marquis von Tweedale geheyrathet, ſeit den 9. Dec. 1762. aber Witwe iſt.

Er war allerdings einer der gröſten Staats Männer. Seine Einſicht, Hertzhaftigkeit und Beredſamkeit hatte wenig ihres gleichen. Sein Kopf war ſtets offen, und er wuſte ſich aus den ſchwerſten Händeln heraus zu wickeln. Er war dabey etwas heftig und kühn, gegen ſeine Feinde ziemlich rachgierig, und überhaupt in allen ſeinen Handlungen hitzig, war auch geneigt, mehr durch gewaltſame, als gelinde Mittel ſeinen Zweck zu erreichen. Er liebte dabey die ſchönen Wiſſenſchaften und gab einen groſſen Beſchützer derer Gelehrten ab. Bey den ruhigen Augenblicken, welche ihm aber die Staats-Geſchäfte nur ſelten übrig lieſſen, pflegte er ſich mit Leſung griechiſcher Schriftſteller zu ergötzen, indem er den Nachdruck und die Annehmlichkeiten der griechiſchen Sprache vollkommen zu beurtheilen wuſte.

Digitized by Google

Fortgeſetzte Neue Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten

von den
Vornehmſten Begebenheiten,
welche ſich an den
Europäiſchen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Perſonen
Lebens-Beſchreibungen
vorkommen.

Der 29. Theil.

Leipzig, 1765.

Im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die neuen Einrichtungen und Staats-Handlungen des Kaiſerl. Königl. Hofs nach dem geſchloſſenen Frieden.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Vermählungen.

IV. Leben des letzt verſtorbenen Churfürſtens von Maynß.

V. Einige Verbeſſerungen und Zuſätze zu den neuen Geneal. Hiſtoriſchen Nachrichten.

Digitized by Google

I.

Die neuen Einrichtungen und Staats-Handlungen des Kaiſerl Königl. Hofs nach dem geſchloſſenen Frieden.

Sobald der Friede den 15. Febr. 1763. zu Hubertsburg unterzeichnet worden, ward Sachſen von den Oeſterreichiſchen Trouppen allmählig geräumet, jedoch in Dreßden ſo lange eine Beſatzung gelaſſen, biß das Sächſiſche Corps aus Franken zurücke kam und einige Regimenter davon in Dreßden einrückten. Die Kaiſerlich Königlichen Trouppen zogen ſich gröſtentheils nach Böhmen und Mähren, allwo dem General Feldzeugmeiſter von Laudon die fernere Anſtalten nebſt der Einrichtung der erforderlichen Stand-Quartiere für den neuen in Böhmen und Mähren zuhaltenden Militair-Etat aufgetragen worden. Der General Haddick blieb ſo lange in Dreßden, biß der völlige Ausmarſch ſeiner unterhabenden Armee und alle andere, ſeinem bißherigen Commando angehende Sachen völlig in Ordnung gebracht waren. Die abmarſchirenden Regimenter wurden in der ſchärfſten Mannszucht gehalten, damit der Landmann von ihnen keine Beſchwerungen haben möchte.

Den 10. März wurde zu Wien ein öffentliches Dankfeſt wegen des wiederhergeſtellten Frie-

Digitized by Google

dens gehalten, wobey das Te Deum Laudamus zu St. Stephan in Gegenwart des geſammten Kaiſerl. Hofs, des Päbſtl. Nuncii, der Univerſität und des Stadt-Magiſtrats, wie auch der daſelbſt befindlichen Generalität von dem Erzbiſchof, Cardinal Migozzi, pontificaliter unter dreymahliger Salve des paradirenden Leopold-Dauniſchen Regiments und der Canonen von den Wällen abgeſungen wurde. Die zu Crems und in der umliegenden Gegend befindlichen Preußiſchen Kriegsgefangenen Officiers, welche dieſer Freudensbezeugungen wegen nach Wien gekommen waren, hatten den folgenden Tag bey der Kaiſerin Audienz, bey welcher ſie die Glückwünſche wegen dieſes Friedens abſtatteten und zum Handkuß gelaſſen wurden. Der Obriſt von Gaſtheim gieng hierauf nach allen den Orten ab, wo ſich Preußiſche Kriegsgefangene befanden, um ihnen ihre völlige Erlaßung nebſt der Erlaubniß anzukündigen, ſich in Wien 11. Tage aufhalten zu können. Sie wurden hierauf nach Troppau zu gehen angewieſen, wo die Auswechſelung von beyden Seiten vor ſich gieng. Den 28. März wurde ein Zug von 64. eroberten Canonen und den 15. April die in Glatz geſtandene Oeſterreichiſche Artillerie, die aus etliche und 40. meiſt kleinen Stücken beſtund, in das groſſe Zeughaus zu Wien gebracht.

Von der Armee wurde nichts weiter, als das zu Anfang dieſes Jahrs aus den Franzöſiſchen in Kaiſerl. Königl. Dienſte genommene Regiment von Wurmſer, das Stabs-Regiment und die

Laudo-

Laudoniſchen und Beckiſchen Freywilligen abgedanket. Damit auch die Verabſchiedeten verſorgt würden, ſo erhielten die Krayß-Regimenter Befehl, ihnen nach Vorzeigung ihrer Päſſe ohne Entgeld fortzuhelfen und ſie nach ihren Profeſſionen zu verſorgen. Die Regierung erbot ſich anbey, denenjenigen, welche ſich in Croatien, Siebenbürgen und dem Bannat häuslich niederlaſſen wolten, mit Geld-Vorſchuß an die Hand zu gehen und ihnen gewiſſe Gegenden zum Anbau anzuweiſen. Die meiſten von denen aus der Preuſſiſchen Kriegs-Gefangenſchaft zurücke kommenden Soldaten wurden in die Ungariſchen Grenz-Veſtungen vertheilt, die übrigen aber an ihre Regimenter abgegeben. Dieſe Kriegs-Gefangene, die noch aus 9600. Mann beſtunden, marſchirten zu Anfang des Aprils in 6. Colonnen aus Preuſſen ab, und wurden von den General-Wachtmeiſtern Philipp v. Viteleſchi, Joh. Franz von Zettwitz, Phil. Wilhelm v. Biela und Franz von Vehla, wie auch den Obriſten von Grüne und Pallaſti geführt. Die General-Lieutenants von Giannini, Griboval, und die General Feld Wachtmeiſter St. Ignon und Migozzi waren ſchon 8. Tage vorher nach Schleſien abegangen.

Ohngeachtet des hergeſtellten Friedens behielt der Kaiſerl. Königl. Hof ſeine zahlreiche Armeen in aufrechten und marſchfertigen Stande. Es wurden daher die kaum angefangenen Reductionen bey den Regimentern gänzlich eingeſtellt, der Abgang der Pferde aber ergänzet und dazu

etliche 1000. Stück in Holſtein gekauft. Die abgedankten und zum Dienſte noch tauglichen Officiers wurden aufs neue angenommen und alle Regimenter in completen Stand geſetzt, auch befohlen, ſowohl wegen richtiger Verpflegung und fleißiger Kriegs-Uebung, als auch Erhaltung der Geſundheit und Reinlichkeit der Mannſchaft alle mögliche Sorgfalt anzuwenden. Die Werbungen ſollten künftig nicht mehr allgemein, ſondern von jedem Corps vor ſich alleine betrieben werden, zu welchem Ende verſchiedenen Regimentern ihre Werbe-Plätze in gewiſſen Reichs-Städten angewieſen wurden. Man nahm ſonderlich alle Maasregeln, ſich in Ungarn in gute Verfaſſung zu ſetzen, daher die im letzten Kriege aus den daſigen Veſtungen herausgezogene Artillerie weit zahlreicher und mit der gehörigen Munition wieder dahin abgeführt, auch die neuen Siebenbürgiſchen Regimenter, nachdem ſie ihre völlige Einrichtung erhalten, in ihre Stand-Qvartiere vertheilet und an den Grenzen gegen die Türkiſchen Provinzen zu ſtarke Cordons gezogen. Die Urſache war, weil man die Erneuerung des zu Ende gegangenen Waffen-Stillſtandes mit der Ottomanniſchen Pforte noch nicht zu Stande bringen können, und ſich daher wegen eines Kriegs mit den Türken nicht ſicher wuſte, zumal da ſeit einiger Zeit nicht nur viele Türkiſche Trouppen aus Aſien herüber gezogen und gegen die Donau verlegt, ſondern auch ein neuer Groß-Vezier ernennt worden, von deſſen Neigung und Staatskunſt man noch nicht zulänglich unterrichtet war.

Zu

Zu Ausbreitung der Wiſſenſchaften und Manufacturen ſuchte man alles mögliche beyzutragen. Man erlaubte zu dem Ende einem Herrn von Sonnenfels eine Deutſche Geſellſchaft zu Wien zu ſtiften, und übertrug ihm zugleich das neuerrichtete Lehr-Amt der Cameral-Finanzen- und Policey-Wiſſenſchaften. Es wurde auch der P. Thaddeus Prithner zum Berg-Rath und Profeſſor der sämmtl. Bergwiſſenſchaften auf der Univerſität Prag beſtellt, den Siebenbürgen aber geboten, bey Erlernung der Wiſſenſchaften künftig auf keiner andern Univerſität, als zu Wien zu ſtudiren, nur diejenigen Proteſtanten ausgenommen, die ſich der Gottesgelahrheit gewidmet, welche aber keine andere als Sächſiſche Univerſitäten beziehen ſolten. Einem Niederländer, Nahmens Davier, erlaubte der Hof eine groſſe Tuch-Fabricke zu Clagenfurt auf halbe Koſten anzulegen, zu welchem Ende man eine ſtarke Anzahl Wollſpinner und Fabrikanten aus den Niederlanden kommen ließ. Der Banco-Deputations-Präſident Graf von Hatzfeld, ward nach Böhmen abgeſendet, um daſelbſt die Handlung, beſonders mit Schleſien, auf einen beſſern Fuß zu ſetzen. Man verminderte auch die Anzahl derer Bedienungen in verſchiedenen Provinzen zu Erſparung der Koſten, und überließ die Tobacks-Gefälle in Bömiſchen und Deutſchen Erblanden, ohne Tyrol, für einen jährl. Pacht von 1800000. fl. an einen Genueſer, welche Summa den bißherigen Ertrag um ein Groſſes überſtieg.

Digitized by Google

Zu allmähliger Tilgung derer in dem bißherigen Kriege entſtandenen Schulden ließ der Hof als ein Neben-Hülfs-Mittel eine Capitalien-Steuer ausſchreiben, Kraft welcher in dem bevorſtehenden 1764. Jahre jedermann, er ſey einheimiſch oder ausländiſch, der in den Kaiſerl. Königl. Erblanden ſowohl bey den öffentlichen Fonds als Privat-Perſonen ein Capital ausſtehen hätte, von dem zu ziehenden Intereſſe, ſo ferne das Capital 6. pro Cent giebt, 25. pro Cent, zu 5. pro Cent 15. pro Cent, zu 4. pro Cent 5. pro Cent ohne Abzug einiges Paſſivi, bezahlen ſolte. Hiervon aber waren ausgenommen 1) die in der Wiener Stadt-Banco liegenden, 2) die Landſchafts- und andere Capitalien, welche von dergleichen Abgaben beſonders befreyet worden, 3) die von der Ständtiſchen Credits-Deputation ausgeſtellte Zahlungs- ſowohl, als Darlehns-Obligationes, 4) die Capitalien, die zum Fond einer Fabrick oder anderer Commercien-Unternehmungen in einer Societät angelegt worden, oder noch angelegt werden ſollten, und 5) was in auswärtige Societäten oder Communitäten eingelegt worden.

Der gewinnſüchtigen Ausfuhre der Silber-Münzen, welche gegen fremde Gold-Münzen häufig eingewechſelt und mit einem ſtarken Agio-Handel vertrieben wurden, zu ſteuern, wurden durch ein öffentliches Edict alle fremden Gold-Species auſſer Cours dergeſtalt geſetzt, und ſollten um einen geſetzten Preiß in die Münze gelie-

fert

fert werden. Von denen während dem Kriege eingeführten Coupons-Papieren wurden den 9. Aug. zu Erhaltung des Landes-Credits vor dem Schotten-Thore in Gegenwart derer darzu verordneten Commiſſarien für anderthalbe Million eingelöſete Billets in beſonders darzu erbaueten Oefen öffentlich verbrannt. Um auch das bisherige Commercium zu erweitern, wurden zwey Handlungs-verſtändige Perſonen nach Danzig abgeſendet, daſelbſt wegen eines durch Pohlen dahin anzulegenden Handels das Nöthige zu beſorgen. Es muſte auch der Ober-Appellations-Rath, Graf Franz von Wieſchnik, nach Eger abgehen, um mit den Chur-Bayeriſchen Commiſſarien wegen Verabfolgung des Holzes nach Oeſterreich, und des aus dieſem Erzherzogthum nach Bayern auszuführenden Weins in Unterhandlung zu treten.

Die bisherige gedoppelte Kriegs-Steuer wurde noch weiter zu entrichten befohlen und auf das Juwelen-Tragen eine gewiſſe Abgabe gelegt. Um auch die erſchöpfte Schatz-Cammer wieder anzufüllen, muſten die Nieder-Oeſterreichiſchen Stände auf dem am 12. Sept. zu Wien angeſtellten Landtage, auſſer den bisherigen Impoſten, die beybehalten blieben, eine auſſerordentliche Geldhülfe von 7. Millionen fl. und die zu Brüſſel zuſammen berufenen Stände des Herzogthums Brabant 4. Millionen fl. in den 4. nächſten Jahren bewilligen; ohne was die andern Provinzen geben muſten.

Digitized by Google

In Anſehung der Staats-Angelegenheiten ſchien die Sicherheit von Italien eine der vornehmſten derſelben zu ſeyn. Und dieſe wurde, ſo ferne ſie das Oeſterreichiſche Intereſſe betraf, durch zwey merkwürdige Tractate feſte geſtellt. Zu dem einem gab die geſchloſſene Heyrath des Erzherzogs Peter Leopold mit der Spaniſchen Infantin Maria Louiſe Gelegenheit. Denn es wurde hierbey durch einen Tractat das Großherzogthum Toſcana zu einem Etabliſſement vor den gedachten Erzherzog ausgeſetzt, und zugleich Spaniſcher Seits auf die ſtarken Anforderungen auf die reiche Mobiliar-Erbſchaft des letzt verſtorbenen Großherzogs aus dem Hauſe Medices Verzicht gethan, auch beſchloſſen, in Rückſicht auf dieſe Heyrath, dieſe Streitigkeiten durch eine Convention zwiſchen beyden Höfen freundſchaftlich beyzulegen. Der andere Tractat ward zwiſchen Frankreich, Spanien und Sardinien wegen gänzlicher Beylegung des aus dem Wormſer- und Aachner-Tractate in Anſehung des darinnen den Häuſern Oeſterreich und Sardinien feſtgeſtellten Anfallsrechts auf die Herzogthümer Parma und Piacenza entſtandenen Mißverſtändniſſes geſchloſſen, da denn für das Haus Oeſterreich die Mitvorſehung geſchahe, daß ihm dereinſten nach Abgang der männlichen Nachkommen des Infanten Don Philipp, oder, wenn ſie etwan zu einer der Cronen von Sicilien oder Spanien gelangen ſolten, der würkliche Anfall von Piacenza vorbehalten bliebe.

Da auch faſt zu eben der Zeit der Fürſt von Lichtenſtein in geheimen Angelegenheiten nach Italien abgieng und zu Piſa, wo er ſich aufhielt, auch der Franzöſiſche General du Muy ſich einfand, ſo wolte man behaupten; daß die Zuſammenkunft dieſer Miniſter, einen Congreß vorſtellte, auf welchem die obigen, wegen Parma und Piacenza genommenen, Maasregeln, wie auch die Art und Weiſe, wie die Modeneſiſchen Lande nach der Vermählung der Erb-Prinzeſſin mit dem Erzherzoge von Oeſterreich dereinſt zuſammen regiert werden könnten, ingleichen das immerwährende Friedens- und Freundſchafts-Band zwiſchen den Häuſern Oeſterreich und Bourbon, die Garantie der Pragmatiſchen Sanction und die Beſtätigung aller durch den Tod Kaiſers Carls VI. unterbrochenen Tractaten, in Berathſchlagung gezogen und feſte geſetzt worden.

Nach denen in den Italiäniſchen Angelegenheiten getroffenen Einrichtungen, war die gröſte Sorge des Kaiſerl. Königl. Hofs auf die baldige Beförderung der Römiſchen Königs-Wahl in der Perſon des Erzherzogs Joſephs gerichtet. Die deshalben angewenderen Unterhandlungen waren ſo glücklich, daß, nachdem auch die bisherigen alten Irrungen mit dem Chur Pfälziſchen Hofe völlig beygelegt worden und der König von Großbritannien ſich für die gedachte Wahl günſtig, alle übrigen Churfürſtl. Höfe aber zu dieſer Abſicht ſich bereitwillig erklärt hatten, der Churfürſt von Maynz auf den 15. Dec. einen vorläufigen Churfürſten Tag anſetzte.

Digitized by Google

Was die Reichs-Armee anbetrift, ſo erhielt nach dem geſchloſſenen Frieden der commandirende General derſelben, **Prinz Chriſtian Carl von Stollberg**, von dem Kaiſer den Befehl, die Reichs-Völker nunmehro auseinander gehen zu laſſen. Der Prinz gab hierauf den Reichs-Krayſen davon Nachricht, damit ſie, wegen des angetretenen Rückmarſches ihrer Contingenter, die erforderlichen Ordren und Marſchrouten abfaſſen möchten. Das Kaiſerl. Reichs Kriegs-Commiſſariat, von welchem der Käiſerl. Admodiateur, der Jude Wetzlar mit ſeinen Leuten zu Ende des Märzes nach Wien abreiſete, ward nunmehro auch aufgehoben. Die in Kayſerl. Sold geſtandenen Chur-Mayntziſche und Würzburgiſche beyde Infanterie-Regimenter giengen im April nach Hauſe, und das letzte bey der Reichs-Armee befindliche Croaten-Regiment nahm von der Vogtländiſchen Grenze mit einem weiten Umwege durch die Fränkiſchen und Pfälziſchen Lande, um das Chur-Bayeriſche Gebiethe nicht zu betreten, ſeinen Rückmarſch zur Donau und ſo weiter nach Ungarn.

Wegen des Verhaltens des Chur-Pfälziſchen General-Lieutenats **Johann Wilhelm Grafens von Effern**, verlangte der Kayſer von dem Churfürſten von Pfalz durch ein Reſcript mit Beſtrafung deſſelben die gebührende Satisfaction: Es hatte derſelbe, ehe noch der Krieg geendiget war, in der Nacht von 28. zum 29. Jan 1763. nicht alleine das Pfalz Neuburgiſche Contingent und das zum Ober-Rheiniſchen Krayſe gehörige Eſcadron Cavallerie, ſondern auch das

1758.

1758. in Kayſerl. Reichs-Sold gegebene Chur-Pfälziſche Leib-Dragoner-Regiment nebſt 2. Canonen und denen darzu gehörigen Munitions-Karren von der Reichs-Armee abgeſondert und nach den Chur-Pfälziſchen Landen zurücke geführet, ohne hiervon dem commandirenden General Nachricht zu geben und den verlaſſenen Theil des lincken Flügels der Winter-Poſtirung einem andern General zu übertragen. Er hatte ſo gar den Obriſten des gemeldeten Dragoner-Regiments Friedrich Freyherrn von Winkelhauſen, welcher von dem commandirenden General als Commiſſarius nach Saalfeld zu dem Auswechſelungs-Geſchäfte beſtimmt und mit dem Preußl. General-Major, Baron von Wylich bereits in Unterhandlung war, von dannen abgeruffen. Er hatte ſo gar, da ihn der Prinz von Stollberg zweymahl beordert, mit ſeinen Trouppen zurücke zu kehren, oder wenigſtens Halte zu machen, mit der Bedrohung, ihn widrigenfals darzu zu zwingen, ſich erkläret, daß wenn man ihn an ſeiner Rückkehr hindern wolte, er ſich durchſchlagen wolte, es möchte liegen bleiben, was da wolte.

Das Haupt-Quartier der Reichs-Armee blieb indeſſen ſo lange zu Nürnberg, bis alle noch zu Beendigung des Kriegs und zum General-Commando gehörige Geſchäfte, als die Auswechſelung der Kriegs-Gefangenen, die Geiſſeln, Schuldverſchreibungen, und Wechſel-Briefe, die Beorderung und Bedeckung der Transporte rc. völlig zu Stande gebracht worden, weswegen ſo wohl der Prinz von Stollberg von dem Kai-

ſer

ſer ausdrücklichen Befehl, die Principal-Commiſſion zu Regenſpurg aber ein Reſcript erhielt, wobey der leztern zugleich aufgetragen wurde, zu Wiedererſtattung des der Reichs-Armee gethanen Vorſchuſſes von 3. Millionen und völliger Auszahlung des Kriegs-Soldes, wie auch der, den Admodiateurs ſchuldigen Rückſtände von Seiten des Reichs auf die ſchleunigſte Einbringung der hinterſtelligen Römer-Monathe anzutragen, welche Sache aber, da ſie wegen verſchiedener Hinderniſſe von der Reichs-Verſammlung nicht in Erwegung genommen werden konnte, vor der Hand ruhen blieb.

Wegen Auswechſelung der Kriegs-Gefangenen wurde inzwiſchen von den beyderſeitigen hierzu verordneten Commiſſarien, dem Preußiſchen Major und Flügel-Adjutanten, Grafen Friedrich Wilhelm Carl von Schwerin, und dem Obriſt-Wachtmeiſter von Wölfing, nachdem die Unterhandlung zwiſchen dem General-Major Friedrich von Wylich und dem Obriſten von Winkelhauſen abgebrochen worden, nach der bereits den 21. März geſchehenen Verabredung zu Dreßden den 31. zu Saalfeld eine Convention getroffen, nach welcher die Auswechſelung zu Erfurt geſchehen und bey dem Marſche, ſo viel möglich, die Sächſiſchen Lande vermieden werden ſollten. Die Preußiſchen Kriegsgefangenen beſtunden aus 2850. Mann, die aus Schwaben in zwey Colonnen und die Gefangenen von der Reichs-Armee in einer Colonne nach Erfurt transportirt und den 19. April allda ausgewech-

ſelt wurden, auch noch an dieſem Tage ihren Marſch nach ihren Landen antraten. Sobald die ausgewechſelten Kriegsgefangenen in dem Fränkiſchen Krayſe eingerückt waren, gieng der Prinz von Stollberg den 25. April unter Löſung der Canonen von Nürnberg nach Wien, um ſein bisher geführtes Reichs-Commando in die Hände des Kayſers nieder zulegen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Jul. 1763.

1. Emanuel Moritz von Lothringen, Herzog von Elboeuf, Pair von Frankreich, Ritter des St. Stephan-Ordens und vormahliger Kaiſerlicher General der Cavallerie, ſtarb zu Paris den 17. Jul. im 86. Jahre ſeines Alters. Er war der jüngere Sohn Caroli III. Herzogs von Elboeuf aus dem Hauſe Lothringen. Seine Mutter, Eliſabeth, eine gebohrne Prinzeſſin von Bouillon, brachte ihn den 30. Dec. 1677. zur Welt. Er wurde dem geiſtl. Stande gewidmet und daher der Abt von Lothringen genennet, jedoch, nachdem er ſeine männlichen Jahre erreichet, erwählte er den Degen und trat in Kriegsdienſte. Jedoch da man ihm ein Regiment, um welches er anhielt, verſagte, auch eine Penſion von 2000.

Thalern entzog, ward er ſo mißvergnügt, daß er Frankreich verließ und ſich unter dem Vorwand, ſeine Schweſter, die vermählte Prinzeſſin von Vaudemont zu Mayland zu beſuchen, in Geſellſchaft des bekannten Marqvis von Langallerie, im Frühjahre 1706. zu Wien einfand, auch an dem Kaiſerl. Hofe, der damals über der Spaniſchen Thronfolge mit der Cron Frankreich in einen blutigen Krieg verwickelt war, wohl aufgenommen wurde. Er begleitete darauf den berühmten Prinzen Eugenium von Savoyen als Volontair nach Italien, als er daſelbſt das Ober-Commando über die Käiſerl. Armee übernahm, um mit welcher dem Herzoge von Savoyen, der von den Franzoſen ſehr in die Enge getrieben wurde, Luft zu machen. Er war auch ſo glücklich, das heftig belagerte Turin zu entſetzen und die Franzoſen aus ganz Italien zu vertreiben, welchem glorreichen Feldzuge der Prinz Emanuel, wie er damahls hieß, beywohnte, auch ſich ſo verhielt, daß er im Aug. ein Cüraſſir-Regiment empfing und zum Obriſten erklärt, indeſſen aber als ein Ueberläuffer aus ſeinem Vaterlande verbannet wurde. Im Jahr 1707. wohnte er der Eroberung des Königreichs Neapolis bey und ward den 31. Jan. 1708 von dem damahligen Könige Carolo von Spanien, als deſſen Scepter ſich dieſes Königreich unterworfen hatte, zum Grand d' Eſpagne und General-Wachtmeiſter erhoben. Er blieb darauf beſtändig in dieſem Königreiche und vermählte ſich den 25. Oct. 1713. mit Maria Thereſie, des Herzogs Joh. Vincentii Stramboni

von

von Salſa einzigen Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. Er nahm ſeinen ordentlichen Aufenthalt zu Neapolis und lebte ſehr vergnügt. Der König Carl, der 1711. nicht nur zum Beſitz der geſammten Oeſterreichiſchen Reiche und Lande, ſondern auch unter dem Nahmen Carls VI. zum Römiſchen Kaiſer erwehlt worden, erklärte ihn 1716. zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Weil der Raſtadtiſche Friede ihm den Weg bahnte, wieder in ſein Vaterland zurücke zu kehren, indem auf beyden Seiten alle Feindſeligkeiten in Vergeſſenheit geſtellt wurden, ſo kam er mit Erlaubniß des Frantzöſiſchen Hofs im Nov. 1719. wieder nach Frankreich, hielt ſich aber nicht lange darinnen auf, ſondern kehrte bald wieder nach Neapolis zurücke, wo es ihm beſſer gefiel, zumahl da ſich die Spanier 1734. dieſes Königreichs bemächtigten und es vor den Infanten Don Carlos, der mit Genehmhaltung des Königs, ſeines Vaters, den Titel eines Königs von beyden Sicilien annahm, behaupteten, auch in ſolchem bis 1759. da er den Spaniſchen Thron beſtieg und dieſes Königreich ſeinem dritten Prinzen, Don Ferdinand, abtrat, der ſolches auch noch beherrſchet, regierte. Mitlerweile bauete er zu Portici, eine Stunde von Neapolis, einen prächtigen Palaſt und entdeckte bey ſolcher Gelegenheit die alte verſunkene Stadt Herculanum, wo man nachgehends, da der König das herrliche Luſt-Schloß in eben dieſer Gegend anlegte, ſo viele Statuen und andere prächtige Ueberbleibſel des Alterthums ausgegraben. Der Palaſt des Her-

zogs

zogs von Elboeuf war nahe bey dem Königlichen Schloſſe und ſtund auf einem Felſen. Er hatte nichts geſparet, was dieſen Ort, der ſeiner Lage wegen vorher ſchon höchſt angenehm geweſen, noch reitzender machen konnte. Man beſtieg dieſen Palaſt, der mit den treflichſten Statuen aus Herculanum gezieret war, zu beyden Seiten vermittelſt einer Treppe von weiſſen Marmor. An der Pforte erblickte man eine wohlgeſetzte lateiniſche Inſcription, die der Herzog ſelbſt verfertiget hatt. Den 1. April 1742. erhielt er den Toſcaniſchen Ritter Orden St. Stephani, und nachdem ſeine Gemahlin 1745. mit Tode abgegangen, vermählte er ſich im März 1747. zum andernmale mit Innocentia Catharina Renata de Rouge, des Marqvis du Pleßis-Bellievre Tochter und des Marqvis von Coetenfao Wittwe, die ihm aber ebenfalls kein Kind gebahr. Den 12. May 1748. ſtarb ſein Bruder Heinrich, Herzog von Elboeuf, ohne Erben, worauf er ihm in ſeinen Gütern und Titeln ſuccedirte, auch als Pair von Frankreich in dem Parlamente zu Paris Sitz nahm, worauf er noch 15. Jahr gelebt, aber als der letzte ſeines Hauſes dieſe Linie beſchloſſen hat. Seine Güter und Pairie wird ohne Zweifel dem jungen Prinzen von Lambesc, Groß-Stallmeiſter von Frankreich, aus dem lothringiſchen Hauſe Harcourt-Armagnac, zugefallen ſeyn.

II. Hanns, Graf von Löſer, Königlich Pohlniſcher und Churfürſtlich Sächſiſcher Conferenz-Miniſter, würklicher Geheimer Rath und

und Ober-Steuer-Einnehmer, der Chur-Sachſen Erb-Marſchall, wie auch des Ruſſiſchen St. Andreas-Ordens Ritter, ſtarb den 16. Jul. auf ſeinem Schloſſe Reinharz, im 60ſten Jahre ſeines Alters. Er ſtammte aus einem ſehr alten adelichen Geſchlechte im Churkräyſe her, das die Erb-Marſchalls-Würde der Chur-Sachſen bekleidet, und war der einzige Sohn Heinrich Löſers, auf Reinhartz und Clöden, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Steuer-Einnehmers im Chur-Krayße und Hof-Gerichts-Aſſeſſoris zu Wittenberg, der aber frühzeitig geſtorben, ſo daß unſer Graf, dem ſeine Mutter, Johanne Charlotte, gebohrne von Dieſzkau, aus dem Hauſe Zſcheplin, den 17. Apr. 1704. zur Welt gebohren, damals nicht viel über anderthalb Jahr alt war. Es wurde aber deßhalben an ſeiner Erziehung nichts verſäumt, zumahl da ſich von Jugend auf ein fähiger und ſehr lehrbegieriger Kopf an ihm zeigte. Nachdem er durch Privatlehrer in den Sprachen und Wiſſenſchaften einen guten Grund geleget, bezog er die Univerſität Wittenberg, wo er ſeine Zeit ſehr nützlich zubrachte, und in allerhand gelehrten und curieuſen Wiſſenſchaften ſich übte. Er that darauf eine Reiſe in fremde Lande, und nahm alles, was Kunſt und Natur merkwürdiges hervorbringt, in genauen Augenſchein. Als er von ſeinen Reiſſen zurücke kam, ernennte ihn König Auguſt II. zum Cammerjunker, und nicht lange vor ſeinem Ende zum Cammerherrn, nachdem er ſich den 3. Nov. 1730 mit Carolina Sophia des Baron Carls von Boi-

neburg, Hochfürſtl. Heſſiſchen General-Lieutenants und Ober-Jägermeiſters Tochter, vermählt hatte, die ihm viele Kinder gebohren. Im Jahr 1741. erhielt er von König Auguſt III. das ſeinem Geſchlechte anklebende Erb-Marſchall-Amt und die damit verknüpfte Ober-Steuer-Einnehmer-Stelle, wovon er den 26. Apr. zu Leipzig auf der Meſſe Beſitz nahm. Er hat von dieſer Zeit an allen Chur-Sächſiſchen Landtagen als Erbmarſchall beygewohnt, und bey ſolcher Gelegenheit manche ſchöne Rede gehalten. Im May 1742. ward er Geheimder und im Oct. eben dieſes Jahrs würkl. Geheimder Rath. Im Sept. 1745. erhub ihn der König als damahliger Reichs-Vicarius in des heil. Römiſchen Reichs Grafen-Stand. Den 12. Jan. 1755. wurde er zum Ritter des St. Andreas-Ordens creirt, ihm auch ſolcher Orden den 18. März zu Dreßden überreichet. Im Aug. 1760. erhielt er den Character eines Conferenz-Miniſters. Er ſtarb an der Waſſerſucht. Die Künſte und Wiſſenſchaften, ſonderlich die Phyſic, Chymie und Medicin, haben an ihm einen groſſen Beförderer verlohren. Seine hinterlaſſenen künſtlichen chymiſchen und mechaniſchen Werckſtätte, koſtbare Bibliotheck, und mannigfaltigen, zum Theil von ihm ſelbſt erfundenen oder verbeſſerten, chirurgiſchen, phyſicaliſchen und andern Inſtrumente, welche viele inn- und ausländiſche Gelehrte auf ſeinem Schloſſe Reinharz nicht ohne Verwunderung betrachtet, ſind Zeugen, wie hoch dieſer Staatsmann die Wiſſenſchaften geliebet, und was für Koſten der-

ſelbe

ſelbe zu deren Beförderung und Verbeſſerung angewendet. Die in der letzten Todes-Stunde bey ihm gegenwärtig geweſen ſind, haben die beſondere Standhaftigkeit in Erwartung ſeines herannahenden Endes nicht genung bewundern können.

III. **Carl Walrad Wilhelm, Wild- und Rheingraf zu Grumbach**, Senior des ganzen Hochgräfl. Hauſes ſtarb den 11. Jul. zu Grumbach nach einer langwierigen Kranckheit im 63ſten Jahre ſeines Alters und im 36. ſeiner Regierung. Er war ein Sohn des Wild- und Rheingrafens, Carl Ludwig Friedrichs, zu Grehweiler, der im Jun. 1727. geſtorben iſt. Seine Mutter, Wilhelmina Henriette, gebohrne Prinzeſſin von Naſſau-Uſingen, brachte ihn den 10. Oct. 1701. zur Welt. Er that Anfangs Franzöſiſche Kriegsdienſte und war Capitain unter dem Elſaſſichen Regimente, als er die Regierung antrat. Er vermählte ſich den 13. Sept. 1728. mit Juliana Franciſca Leopoldina, gebohrnen Gräfin von Pröſing die ihn mit vielen Kindern erfreuet, wovon der älteſte Sohn, Carl Ludwig, ein Herr von 34. Jahren, ihm in der Regierung folgt.

IV. **Franciſcus Pacca, Erzbiſchof von Beurvent**, ſtarb den 14. Jul. in einem hohen Alter. Er war von Benevent gebürtig und bekleidete die Stelle eines Cammer-Clerici, als ihm Benedictus XIV. im Jan. 1752. das Erzbißthum Benevent ertheilte, welches der Cardinal Landi aufgegeben hatte. Er muſte jährlich eine ſtarke Penſion an ſeinen Vorfahrer abgeben, weßhal-

ben er auch die reiche Abtey, die er zuvor gehabt, behalten durfte.

V. **Ludwig Freyherr von Belleville,** Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher General-Major und Commendant der Veſtung Pleiſſenburg zu Leipzig, ſtarb den 26. Jul. zu Leipzig. Er war 1699 in der Franzöſiſchen Landſchaft Brie gebohren, und dem catholiſchen Glauben zugethan. Dem Churhauſe Sachſen diente er 10. Jahr als Cornet und Lieutenant bey der Garde du Corps, hernach 10. Jahr als Hauptmann der Leib-Grenadier-Garde, worzu er den 4. Junii 1729 ernennt ward. 1739. den 29ſten Aug. ward er Obriſter und Lieutenant der Schweizer Garde. Bey der Kaiſer-Wahl Caroli VII. 1742. commandirte er als Capitain-Lieutenant die Churſächſiſche Schweitzer-Garde, die hierbey Parade machen muſte, nachdem er von dem Könige als Reichs-Vicario in den Reichs-Freyherrn Stand erhoben worden. Den 28 Oct. 1750. ward er Commendant der Veſtung Pleiſſenburg, und zugleich General-Major. Im Aug. 1756. muſte er die Veſtung an die Preuſſen übergeben, die ſie biß zum Hubertsburgiſchen Frieden 1763 beſetzt behielten, worauf der General von Belleville die Commendanten-Stelle von neuen übernahm.

VI. **Der einzige Sohn des Grafens Philipp von Stanhope,** Pairs von Großbritannien, ſtarb im Jul. zu Geneve.

VII. **Don Arius Campomanez y Omana,** Königl. Spaniſcher Präſident des hohen Raths von

von Caſtilien, ſtarb den 29. Jul. zu Madrit im 78ſten Jahre ſeines Alters.

VIII. Anne Thereſie, geb. Herrin von Stubenberg, Gemahlin des Kaiſerl. Königl. Kämmerers, Johann Chriſtoph, Grafen von Wildenſtein, ſtarb den 1. Jul. Den 3. May 1762. ward ſie zur Stern-Creuz-Ordens-Dame ernennet.

2. Im Aug. 1763.

I. Carl Auguſt Friedrich, Fürſt von Waldeck, Kaiſerl. Königl. General-Feld-Marſchall und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, wie auch Ritter des Chur-Pfälziſchen Ordens St. Huberti, ſtarb den 29 Aug. frühe zu Arolſen nach einer dreymonathlichen Krankheit in dem 59ſten Jahre ſeines Alters und 35ſten ſeiner Regierung. Von ſeinem Leben ſoll nechſtens ausführlich gehandelt werden.

II. Sophia Charlotte, Herzogin von Holſtein-Gottorp, ſtarb den 7. Aug. frühe zu Hamburg im 42ſten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Friedrich Wilhelms, Herzogs von Holſtein-Beck, Königl. Preußiſchen General-Feldmarſchalls, der den 11. Nov. 1749. geſtorben iſt. Ihre Mutter, Urſula Anna, gebohrne Gräfin von Dohna-Schlodien, brachte ſie den 31. Dec. 1722. zur Welt. Sie vermählte ſich den 5. Jan. 1738. mit Alexander Aemilio, Grafen von Dohna-Wartenberg, der als Preuſſiſcher General Major den 30. Sept. 1745. in der Schlacht bey Sorr blieb, dem ſie auch einige

Kinder gebohren. Sie vermählte ſich darauf den 1. Jan. 1750. zum andernmale mit George Ludwig, Prinzen von Holſtein-Gottorp, jüngſten Bruder des ietztregierenden Königs in Schweden, der als General in Preußiſchen Dienſten ſtund und von ſeinem Vetter, dem Ruſſiſchen Kayſer Peter III. nach ſeiner Throns-Beſteigung an ſeinen Hof gezogen, zum erſten Prinzen vom Geblüte erklärt, und zum General-Feldmarſchall und Stadthalter in Holſtein ernennet wurde. Sie begleitete denſelben an den Ruſſiſchen Hof, genoß an ſolchen große Ehre, und empfieng den 30. März 1762. den St. Catharinen-Orden. Als aber die Kayſerin Catharina II. noch in dieſem Jahre den Thron beſtieg, mußte ſie ſich mit ihrem Gemahl vom Hofe entfernen, iedoch ward derſelbe in der Holſteiniſchen Stadthalterſchaft beſtätiget. Allein ihre kränklichen Leibes-Umſtände nöthigten ſie, in Hambnrg zurücke zu bleiben, wo ſie obgedachter maßen geſtorben iſt. Sie wurde den 11. Aug. frühe in ein neues von ihrem Gemahl erkauftes Gewölbe in der St. Michaels-Kirche zu Hamburg zur Ruheſtädte gebracht. Sie hat zwey Prinzen hinterlaſſen.

III. **Ludwig Ernſt, Prinz von Sachſen-Gotha,** Chur-Cöllniſcher und Münſteriſcher General-Lieutenant und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, wie auch Ritter des Pohlniſchen weiſen Adlers, ſtarb den 13. Aug. zu Gotha, unvermählt, im 56ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Friedrichs II. Herzogs von

Sachſen-

Sachſen-Gotha. Seine Mutter, Magdalena Auguſta, gebohrne Prinzeſſin von Anhalt-Zerbſt, brachte ihn den 28. Dec. 1707. zur Welt. Nachdem er ſich an verſchiedenen deutſchen Höfen wohl umgeſehen, auch einige Zeit ſich als Volontair in dem Lager des Grafens, und nachmahligen Marſchalls, von Belleisle, das er bey Thionville zuſammen gezogen, wie auch hernach zu Luxenburg bey dem damahligen Gouverneur, Grafen, Franz von Wallis, aufgehalten, aber die angetragenen Kriegs-Dienſte an beyden Orten abgeſchlagen, that er eine Reiſe nach Frankreich, kam aber nicht ſelbſt nach Paris, ſondern durchreiſete nur Lothringen, Champagne, Bourgogne, Lionnois, Provence, Dauphine und Langvedoc, hielt ſich einige Zeit zu Montpellier auf, und kam im Febr. 1728. nach Geneve, um allda die Studia und Exercitia zu treiben. Allein da er Nachricht erhielt, daß man bey dem Kaiſerl. Prinz-Culmbachiſchen Regimente, das damals in Italien ſtund, eine Compagnie vor ihn gekauft hätte, verließ er ſogleich Geneve, und reiſete nach Italien, langte auch über Turin, Tortona, Genua und Meyland den 23. April zu Lodi an, wo er ſeine Compagnie übernahm, aber nicht lange hier blieb, ſondern die vornehmſten Italiäniſchen Höfe, und beſonders den Päbſtlichen und Neapolitaniſchen Hof, beſuchte, und die vornehmſten Städte in dieſem angenehmen Lande beſahe. Im Jahr 1731 that er eine Reiſe nach Gotha und von dar nach Caſſel, wo ſich damals der König Friedrich von Schweden be-

 ſand.

ſand. Nach dem Tode ſeines Vaters gieng er im Aug. 1732. wieder zu ſeinem Regimente nach Italien und commandirte 1733. im Caſtell zu Meyland während der Spaniſchen Belagerung, die 2 Grenadier-Compagnien ſeines Regiments. Im März 1734. ward er bey ſeines Bruders, des regierenden Herzogs zu Gotha, Leib-Regimente, das damals ebenfalls in Kaiſerlichen Dienſten ſtund, Obriſt-Lieutenant, und wohnte in dieſer Qvalität ſowohl in Italien als am Rheine den Feldzügen wider die Franzoſen bey. Im Jahr 1736. ward er Obriſter bey dieſem Regimente, qvittirte aber ſolches 1744. und trat als General-Major in Münſteriſche Dienſte, nachdem ihm der Churfürſt von Cölln, als Biſchof zu Münſter, das erſte Regiment, das verlediget wurde, verſprochen hatte. Dieſes erhielt er auch noch in dieſem Jahre durch den Tod des Generals von Mengerſen, worauf er über Frankfurt, Coblenz, Bonn, Cölln, Düſſeldorf und Münſter, nach Wahrendorf gieng, wo er das Regiment, das allhier in Garniſon ſtund, übernahm, auch alida ſeit dem ſich beſtändig aufhielt. Jedoch da der letzte Reichs-Krieg angieng, verließ er die Münſteriſchen Dienſte, worinnen er bis zum General-Lieutenant geſtiegen, und begab ſich nach Gotha, wo er nach langwieriger Krankheit obgedachter maßen geſtorben iſt. Den 3. Aug. 1738. empfieng er den Pohlniſchen weiſſen Adler-Orden.

IV. **Carl Wyndham, Graf von Egremont, Baron von Cockermouth,** erſter

Staats-

Staats-Secretair von Großbritannien, Königl. Geheimer Rath, und Lord Lieutenant der Grafſchaft Cumberland, ſtarb den 21. Aug. zu London am Schlage in einem Alter von etliche 50. Jahren. Er war ein Sohn des berühmten Ritters Wilhelm Wyndham, der im Unterhauſe ſich jederzeit der Hof-Parthey unter dem Miniſterio des bekannten Herrn Walpole eyfrig widerſetzt hat, aber unter den Gelehrten aus Alexander Popens und des Lord Bollingbrocks Werken ſattſam bekannt iſt. Die Familie von Wyndham ſchreibt ſich von Ailward, einem vornehmen Manne unter den Angel-Sachſen her, der ein Landguth in der Grafſchaft Nortfolk beſaß, das in den alten Zeiten Wymondham geheiſſen. Seine Mutter hieß Catharina Seymour, und war eine Tochter des Herzogs Carl und Schweſter des Herzogs Algernon von Sommerſet, der den 18. Febr. 1750. ohne männliche Erben geſtorben iſt. Hierdurch fiel der Titel eines Grafens von Egremont und Barons von Cockermouth auf ihren Sohn, nachdem ſie bereits 1731. in Witwen-Stande geſtorben war. Er erbte zugleich über 10000. Pf. Sterlings jährliche Einkünfte. Den 12. März 1750. legte er als Pair von Großbritannien den gewöhnlichen Eyd ab und nahm Sitz im Oberhauſe des Parlaments. Zu Anfang des Aprils 1757. legte der bekannte Wilhelm Pitt ſein Staats-Secretariat nieder, das er aber im Junio wieder annahm. Mitlerweile hatte der Graf von Egremont die Ehre, zum Verweſer dieſer Secretariats-Stelle ernennet zu werden. Er bewieß hierbey ſo viele

Staats-Einſicht, daß, da man zu Anfang 1761. einen Friedens-Congreß zu Augſpurg anſtellte, er zum erſten Großbritanniſchen Gevollmächtigten ernennet wurde; wiewohl dieſer Congreß nicht zu Stande kam. Den 8. Jul. ward er ein Mitglied des Geheimen Raths, und da Herr Pitt den 5. Oct. 1761. abermahl ſeine Charge niederlegte, erhielt er das Staats-Secretariat völlig, und zwar in dem Departement der ſüdlichen Affairen, bekleidete auch ſolches mit allem Ruhm, biß an ſein Ende, und hatte das Vergnügen, daß unter ſolchem der Friede mit Frankreich und Spanien zu Stande gebracht und den 3. Nov. 1762. zu Fontainebleau unterzeichnet wurde. Wie aber ſowohl das abgegangene Miniſterium, als der gröſte Theil der Nation mit dieſem Frieden übel zufrieden war, ſo muſte er auch vielem Haß ausgeſetzt ſeyn, und ſich wegen ſeines Verhaltens mancherley Vorwürffe machen laſſen, denen er aber durch ſeinen geſchwinden Tod plötzlich entgieng. Seine Feinde waren ſo unverſchämt, daß ſie ausſprengten, er habe ſich aus Furcht vor denen Folgen ſeiner Friedens-Stiftung mit Gifte vergeben. Seine hinterlaſſene Witwe heiſt Alicia Maria. Und iſt eine Tochter des Irrländiſchen Lords George Carpenter, ſie ward den 6. März 1751. vermählt, und hat ihm drey Söhne und 3. Töchter gebohren. Der älteſte Sohn, der ihm in der Qvalität eines Grafens von Egremont gefolget, heiſt George, und iſt den 7. Dec. 1751. gebohren. Man hat ihn als einen Mann abgebildet, der einen durchdringenden Verſtand, ein redliches Herze und einen groſ-

ſen

ſen Reichthum beſeſſen; wie er denn für ſich jährlich über 25000. Pf. Sterlings Einkünfte gehabt, welches mehr denn 130000. Thaler beträgt.

V. Ignatius Felix Joſeph, Graf von Törring-Jettenbach, weyl. Kaiſers Caroli VII. und Churbayeriſcher Geheimer Rath und Conferenz-Miniſter, General-Feld-Marſchall, Ober-Land-Zeug- und Erb-Land-Jägermeiſter, des St. Georgen-Ordens Groß-Creutz und Pfleger zu Troſpurg, des Gräflichen Hauſes Senior und der Herrſchaften Törring und Dengling, Director ꝛc. ſtarb den 18. Aug. zu München im 84ſten Jahre ſeines Alters. Da derſelbe mit dem Bayeriſchen General-Feld-Marſchall, Grafen Maximilian Cajetan von Törring-Seefeld, der den 25. Jun. 1752. geſtorben, verwechſelt worden,*) hat man ſein Leben unter dieſes Maximilian Cajetans Namen bereits beſchrieben,**) nur daß er nicht Ritter des güldenen Vließes und Pfleger zu Roſenheim geweſen, auch die angeführten Güter vielleicht nicht beſeſſen. Er war ſowohl ein Staats-Miniſter als General, und hat ſich ſonderlich durch das Vermählungs-Geſchäfte des verſtorbenen Kaiſers Caroli VII. als Chur-Prinzens von Bayern, 1722. und durch ſein Commando in Bayern während dem Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriege, auch durch die Schlieſſung des Frankfurter Unions-Tractats 1744. bekannt gemacht. Er war gut Franzöſiſch geſinnt

*) Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 951. ſq.

**) Siehe die Neuen Nachr. T. III. p. 642. ſq.

ſinnt, und hatte daher unter der gegenwärtigen Regierung wenig Antheil an den Staats- und Cabinets-Affairen. Seine Gemahlin, Maria Catharina, gebohrne Gräfin von Arco, iſt bereits den 9. Dec. 1756. geſtorben. Sein älteſter Sohn, Graf Maximilian Emanuel, iſt würkl. Geh. Rath und Conferenz-Miniſter, auch Hof-Cammer- und Commercien-Präſident, der andere Sohn, Graf Auguſt Joſeph Lorenz, Geheimer Rath und Cämmerer. Jener hat eine Gräfin von Seinsheim, der andere aber eine Baronin von Lerchenfeld zur Gemahlin.

VI. **Maria Leopoldina, verwitwete Gräfin von Stahrenberg**, ſtarb den 24. Aug. zu Wien im 75. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Maximilian Carls, erſten Fürſtens von Löwenſtein-Wertheim. Ihre Mutter, Maria Polyxena, gebohrne Gräfin Khuon von Belaſy brachte ſie den 16. May 1689. zur Welt. Sie vermählte ſich den 1. Sept. 1710. mit Conrad Sigmund Anton, Grafen von Stahrenberg, Kaiſerl. Geheimen Rath und geweſenen Geſandten in Engelland, der ſie den 28. Sept. 1727. zur Witwe gemacht, nachdem ſie ihm verſchiedene Kinder gebohren, davon Johann Ernſt die Gräfl. Fidei-Commis-Güter beſitzt, George Adam aber ſich als Kaiſerl. Abgeſandter zu Paris befindet.

VII. **Joachim von Brockdorf**, Königl. Däniſcher Geheimer Conferenz- und Landrath, Ritter des Elephanten-Ordens und Ehren-Mitglied der Societät der Wiſſenſchaften zu Copenhagen

hagen, ſtarb den 14. Aug. zu Sierhagen im Holſteiniſchen nach 14. tägiger Krankheit. Er ſtamte aus einem alten Holſteiniſchen Geſchlechte her, und ward von König Friedrich IV. zum Geheimen- auch Landrath ernennet, und 1723. mit dem Ritter-Orden von Dannebrog beehrt. Den 4 Sept. 1747. ernennte ihn König Friedrich V. zum Geheimen Conferenz Rathe, und den 31. März 1751. zum Ritter des Elephanten-Ordens. Er empfieng auch von der verwitweten Königin den 31. März 1754. den Orden de l' Union parfaite. Seine hinterlaſſene Witwe heiſt Friderica Louiſe, des Groß-Canzlers und Grafens Ulrich Adolphs von Holſtein Tochter, mit der er ſich den 3. Dec. 1721. vermählet hat. Ob ſie ihm Kinder gebohren, iſt mir nicht bekannt.

VIII. Charlotte Juſtina, verwitwete von Natzmer, ſtarb den 31. Aug. zu Berlin im 89. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Nicolai, Freyherrns von Gersdorf, des Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Geheimen Raths-Directoris und Land-Vogts der Ober-lauſitz. Ihre Mutter hieß Henriette Catharina gebohrne Baroneſſe von Frieſen, aus dem Hauſe Rötha. Sie vermählte ſich zuerſt mit George Ludwig, Grafen von Zinzendorf, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. würkl. Geheimen Rathe, dem ſie den bekannten Nicolaum Ludwig, Grafen von Zinzendorf, Stiffer der Herrnhutiſchen Secte und Biſchof der Mähriſchen Brüder, gebohren, der den 9. May 1760. das Zeitliche verlaſſen. Als ſie den 9. Jul. 1700. zur

Witwe

Witwe worden, vermählte ſie ſich den 1. Dec. 1704. zum andernmahle mit Dubislau Gneormar von Natzmer, der den 15. May 1739. als Königl. Preußiſcher General-Feld-Marſchall zu Berlin geſtorben iſt. Ihre Söhne, die ſie mit ihm gezeugt, ſind vor dem Vater geſtorben. Sie war eine ſehr fromme Dame, lebte in der Stille, und gelangte zu einem ſehr hohen Alter.

IX. **Theodor Falleti, Marqvis von Barolo**, Königl. Sardiniſcher General der Cavallerie, Gouverneur der Citadelle zu Turin und Ritter des Annonciaden-Ordens ſtarb den 15. Aug. zu Turin im 87. Jahre ſeines Alters. Er hieß Anfangs der Ritter Falleti, und ward den 28. Febr. 1728. Obriſter, und nicht lange darauf Brigadier. Unter dem Titel eines Commthurs von Barolo ward er General-Major und im Jan. 1744. General-Lieutenant. Im May 1745. ward er General der Infanterie und bald hernach Gouverneur zu Tortona. Im May 1750. erhielt er den Ritter-Orden Della Annonciada und einige Zeit hernach das Gouvernement der Citadelle von Turin. Er wird bald der Ritter, bald der Commthur, bald der Graf, bald auch der Marqvis von Barolo genennet. In dem Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriege hat er wider die Spanier und Franzoſen in Piemont Dienſte geleiſtet. Der jetzige Commandirende General in Sardinien, Graf Falleti, iſt vielleicht ſein Sohn.

X. **Heinrich von Mansbach**, Hochfürſtl. Heſſen-Caſſeliſcher General-Lieutenant, Gouverneur zu Rheinfels und Obriſter über ein Regiment

zu

zu Fuß, ſtarb auf ſeinem Stammgute Mansbach den 19. Aug. an einer Bruſt-Krankheit im 79. Jahre ſeines Alters. Er war ein gebohrner Heſſe und hatte von Jugend auf in Heſſiſchen Dienſten geſtanden. Als General-Major befand er ſich bey dem Heſſiſchen Auxiliar-Corps, das im Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriege in Engliſchen Solde ſtund, und ſowohl in den Niederlanden wider die Franzoſen, als auch in Schottland wider die Rebellen gedient. Im letzten Kriege ſtund er als General-Lieutenant bey der Alliirten Armee und commandirte bisweilen ein eigenes Corps. Der jetzige Heſſiſche Obriſt von Mansbach iſt vielleicht ſein Sohn.

XI. Joſeph Carl von Simſchön, Kaiſerl. Königl. General-Wachtmeiſter und Obriſter eines Ungariſchen Regiments zu Fuß, ſtarb den 7. Aug. zu Wien an der Waſſerſucht im 59. Jahre ſeines Alters. Er war aus Siebenbürgen gebürtig, und ſtund anfänglich als Hauptmann bey dem Keuliſchen Infanterie-Regimente. Im Jahr 1743. errichtete er eine Sclavoniſche Frey-Parthey, mit welcher er ſich in der Belagerung von Ingolſtadt ganz beſonders hervor that, da er in der Nacht vom 12. zum 13. Aug. eben dieſes Jahrs die vor dem Feld-Kirchen-Thore befindliche Lunette mit 30. Mann im Angeſichte der Veſtung in Brand ſetzte, und dadurch den Angrif des bedeckten Weqs erleichterte. Er wurde darauf Major der Temeswarer Bannaliſten, mit welchen er ſich 1744. bey Verfolgung der aus

Prag

Prag abziehenden Preuſſen ſehr hervor that. Im Febr. 1746. ward er Obriſter und im Aug. 1753. bekam er das ehemahlige Trenkiſche Corps, aus welchem nachher ein regulaires Regiment gemacht worden. Er hat in dem letzten Kriege in Schleſien gedient, und ſonderlich den 15. Jan. 1758. ein Brauhaus vor Grätz gegen den Angirff der Preuſſen ſehr tapffer vertheidiget, auch ſich in Ollmütz, als es von den Preuſſen belagert wurde, ſo rühmlich verhalten, daß er im Jul. zum General-Wachtmeiſter erklärt wurde. Im Apr. 1759. ward er aus Troppau getrieben und ihm ſeine Bagage geraubet. Im Jahr 1760. kam er bey der Armee in Sachſen zu ſtehen, man hat aber von ſeinen Thaten nichts weiter vernommen.

XII. **Peter Gerwin von Franken-Siersdorf**, Domherr und General-Vicarius des Erz-Stifts Cölln, Decanus der Archidiaconat-Kirche zu St. Marien ad Gradus, Canonicus des Capituls zu U. L. Frauen im Capitalio, wie auch Vice-Canzler der Univerſität zu Cölln ſtarb den 12 Auguſt zu Cölln im 62. Jahre ſeines Alters.

XIII. **Johann Wolfgang**, Graf von Haßlingen, Herr auf Ober- und Nieder-Korkwitz, Guhren, Kahrau, Thomaswalde, Lichtenwalde, Mitlau und Heide, ſtarb den 28. Aug. auf dem Schloſſe Guhren nach kurzer Krankheit im 56. Jahre ſeines Alters. Er war ein Schleſier und der jüngſte Sohn des Kaiſerl. Generals und commandirenden Generals in Schleſien Tobias Grafen von Haßlingen. Der Preuſiſche General

neral-Major Prinz Franz Adolph von Anhalt-Bernburg iſt ſeit 1762. mit ſeiner jüngſten Tochter, Marie Joſephe vermählt.

XIV. Armand Vicomte von Belſunce, Franzöſ. Gen. Lieutenant der Königl. Armeen und General-Gouverneur der Inſel St. Domingo, ſtarb daſelbſt den 4. Auguſt. Er ſtammte aus einem alten Geſchlechte in Nieder-Navarra her, war anfänglich Hauptmann des Dragoner-Regiments, Beaufremont, und ward 1749. Obriſter über ein Regiment zu Fuß, das er bis 1761. gehabt, und vor ihm den Prinzen von Monaco zum Anführer gehabt. Im letztern Kriege kam er unter dem Marſchall von Eſtrees in Deutſchland zu ſtehen, und wohnte mit vielem Ruhme der Schlacht bey Haſtenbeck bey, darinnen er bleſſirt wurde. Der König gab ihm darauf eine Penſion von 2000 Livres. Weil die Bleſſur leichte war, blieb er bey der Armee und half 1758. Halberſtadt einnehmen. Den 1. Nov. 1758 ward er Brigadier. Im Jahr 1759. commandirte er ein eigenes Corps, mit welchem er den Sieg bey Bergen erfechten half. Er wohnte darauf der Schlacht bey Minden bey, und kam alsdenn zu Göttingen zu ſtehen, wo er durch beſtändige Streifferenyen ſich bekannt machte. Im Febr 1761. ward er Marſchall de Camp und wohnte in ſolcher Qvalität den 15. Jul. der Schlacht bey Villinghauſen bey. Er commandirte darauf ein Corps an der Weſer, wurde aber von dem General Luckner den 14. Aug. bey Daſſel und den 15. bey Fürſtenberg ſo nachdrücklich geſchlagen, daß er ihm beyde mahl über 400. Mann

zu Kriegs-Gefangenen und eben ſo viel Pferde zur Beute überlaſſen, ſich ſelbſt aber über Göttingen und Eimbeck nach Nordheim zurücke ziehen muſte. Jedoch zu Ende dieſes Monaths drung er durch den Harz in Nieder-Sachſen ein, welchem der Prinz Xaverius und der General Cloſen mit ihren Corps folgten. Man eroberte Wolfenbüttel und belagerte Braunſchweig, muſte aber beyde Plätze wieder verlaſſen, und ſich in die Gegend von Gandersheim zurücke ziehen, weil der Erb-Prinz von Braunſchweig und der General Luckner zum Entſatz anlangten. Mitlerweile erhielt der Vicomte von Belſunce das Gouvernement von Oleron, wohin er ſich vielleicht auch im folgenden Jahre begeben, weil man in dem Feldzuge 1762. nichts von ihm gehöret. Den 21. Dec. wurde er unter die General-Lieutenants der Königlichen Armee aufgenommen und zugleich zum General-Gouverneur von St. Domingo ernennet, wohin er auch im April 1763. abgieng. Aber bald nach ſeiner Ankunft daſelbſt ſtarb. Er hat einen Bruder, welcher der **Marqvis von Belſunce** heiſt.

XV. **Franz Maria von Fouilleuſe, Marqvis von Flavacourt**, Königl. Franzöſiſcher Marſchall de Camp, Königl. Lieutenant in der Normandie und Ober-Baillif von Giſors, Gravelingen und Bourbourg, ſtarb den 2. Aug. zu Paris im 54. Jahre ſeines Alters. Sein Vater, Alexander Ludwig Philipp, Marqvis von Flavacourt, ſtarb den 18. Dec. 1734. als General-Lieutenant

tenant. Er hatte den 8. Jan. 1708. das Licht der Welt erblickt, und war anfänglich Rittmeiſter des Regiments Royal-Cravates mit Obriſten-Rang. Den 1. Febr. 1740. ward er Brigadier, nachdem er ſich den 31. Jan. 1739. mit Hortenſia Felicitas von Mailly, des bekannten Marqvis von Nesle Tochter, und der vormaligen Königl. Favoriten, Herzogin von Chateauroux, Schweſter vermählt hatte, die ihm auch den 9. Dec. eben dieſes Jahrs einen Sohn gebohren, der Auguſt Friedrich genennet worden. Den 2. May 1744. ward er Marſchall de Camp, in welcher Qvalität er unter dem Marſchall von Noailles dem Feldzuge in den Niederlanden und der Schlacht bey Fontenoi beywohnte. Seine Gemahlin, die bisher nebſt ihren Schweſtern ſehr viel bey dem Könige gegolten, verlohr im Sept. dieſes Jahrs ihren Zutritt bey dem Monarchen, da derſelbe durch ſeine Krankheit bewogen wurde, alle dergleichen Damen zu abandoniren. Im Jahr 1751. hieß es, er ſey in der Nacht vom 14. zum 15. März geſtorben.*) So viel iſt gewiß, daß man ſeit der Zeit nichts von ihm gehört hat. Sein eigentlicher Todes-Fall iſt erſt jetzo erfolget. Auſſer dem obgedachten Sohne hat er auch eine Tochter, Nahmens Gottfrieda Julia, hinterlaſſen, die den 15. Dec. 1752. gebohren worden. Sie ward den 10. Febr. 1755. mit Ludwig, Marqvis von Eſtampes, vermählt.

*) Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 249.

XVI. Axel Wilhelm, Graf von Wachtmeiſter, Großfürſtl. Holſteiniſcher Geheimder Rath, Ritter des St. Annen-Ordens und Amtmann zu Reinbeck, ſtarb den 19. Aug. zu Hamburg im 62. Jahre ſeines Alters. Er war ein gebohrner Schwede.

XVII. Olof von Dalin, Königl. Schwediſcher Hof-Canzler, und Ritter des Nordſtern-Ordens, ſtarb den 12. Aug. zu Stockholm und wurde von jedermann bedauert. Er war Königl. Bibliothecarius und Informator des Cron-Prinzens, als er im Jan. 1754. Canzley-Rath wurde, wobey er die obigen Aemter biß 1756. da er auf dem damaligen Reichs-Tage derſelben entſetzt wurde, beybehielt. Es wurde ihm zugleich der Hof verboten, und ſollte wegen ſeines bisherigen Verhaltens vor dem Canzeley-Collegio verklagt werden. Dieſes alles geſchahe aus einem Verdacht, als ob er der Souverainität geneigt ſey. Jedoch die Ungnade kann auf Seiten des Königs ſo gar groß nicht geweſen ſeyn, weil er den 23 Nov. 1761. den Nordſtern-Orden bekam. Als auch der Cron-Prinz im März 1762. der Aufſicht ſeiner Hof- und Lehrmeiſter entzogen wurde, erhielt er wegen ſeiner verrichteten Information eine jährl. Penſion von 1000. Thlr. Den 1. März 1763. ward er zum Hof-Canzler ernennet, welche Stelle er aber nicht viel über 5. Monathe bekleidet. Er hat ſich durch ſeine Schwediſche Reichs-Hiſtorie, die auch in das Deutſche überſetzt worden, unter den Gelehrten bekannt gemacht.

XVIII.

XVIII. Blanca Henriette von la Roche Aimon, verwitwete Gräfin von Montgon, ſtarb den 7. Aug. auf ihrem Schloſſe Tillai bey Goneſſe im 65. Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl hieß Philipp Gilbert von Cordebeuf-Beauvergier, Graf von Montgon, und war Franzöſ. Marſchall de Camp und Gouverneur der Inſel Oleron.

XIX. Friedrich Traugott Ferber, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſcher Hof-Rath und Cabinets-Secretarius, auch Decanus des Stifts Zeitz, ſtarb den 3. Aug. zu Dreßden im 62. Jahre ſeines Alters.

XX. Der Herr von Bouilloud, Königl. Franzöſiſcher Carabinier-Rittmeiſter und Ritter des St. Ludwig-Ordens, der ſich in der Schlacht bey Crevelt hervor gethan, und denen Gelehrten wegen ſeiner Petriſſea bekannt iſt, ſtarb im Aug. zu Paris nach langer Krankheit im 22. Jahre ſeines Alters.

* *

III.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Vermählungen.

I. Vom Jahr 1763.

1. Friedrich Carl, Prinz von Schwarzburg-Rudelſtadt, ein Vetter des regierenden Fürſtens zu Rudelſtadt, vermählte ſich den 21. Oct. auf dem Stammhauſe Schwarzburg

mit der Prinzeſſin Friderica Sophia Auguſta, des regierenden Fürſtens zu Rudelſtadt älteſten Tochter, einer groſſen Dichterin in der deutſchen Sprache. Er war ein Herr von 27. und ſie eine Prinzeſſin von 18. Jahren.

II. Michaël Fürſt von Thurn und Taxis, Kaiſerl. Königl. würklicher Geheimer Rath, Cämmerer und General-Poſtmeiſter in Italien, vermählte ſich den 11. Nov. zu Wien mit der Kaiſerl. Königl. Cammer-Fräulein, Comteſſe von Ladron. Er war ein Witwer und hatte ſeine erſte Gemahlin den 1. März 1760. verlohren.

III. Auguſt von Bagge, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher General-Major und Capitain-Lieutenant der Schweizer-Garde, vermählte ſich den 18. Jul. zu Dreßden mit der Cammer-Fräulein der Chur-Prinzeſſin, Eberhardina Anna Charlotte, des verſtorbenen Kaiſerl. würkl. Geheimden Raths, Friedrich Eberhards, Grafens von Solms-Sonnewalde, zweyten Tochter, einer Dame von 34. Jahren.

IV. Wilhelm Carl Ludwig, Graf von Solms-Rödelheim, des ganzen Fürſtl. und Gräflichen Hauſes von Solms Senior, vermählte ſich den 29. Aug. zu Wildenfels zum dritten mahle mit Sophia Henriette Albertina, des verſtorbenen Grafens Heinrich Carls von Solms-Wildenfels hinterlaſſenen älteſten Tochter, die allererſt 24. Jahr alt war, da er hingegen ſchon das 64. Jahr zurücke gelegt hatte.

V. Der

V. Der Fürſt von Poggio Reale, älteſter Sohn des Fürſtens von Arragona, eines vornehmen Sicilianers, vermählte ſich im Aug. zu Meſſina mit Maria Anna des Fürſtens von Villa Franca, Gouverneurs zu Meſſina, älteſten Tochter.

VI. Joſeph Sigismund, Graf von Maqvire, Kaiſerl. Königl. General = Feldzeugmeiſter, vermählte ſich in Sept. in Mähren mit der Comteſſe von Blümegen, des Kaiſerl. Königl. würkl. Geheimen Raths, Heinrich Cajetans, Grafens von Blümegen Tochter.

VII. Chriſtian Wilhelm, Graf von Thürheim, Kaiſerl. Königl. Cämmerer und Lands = Hauptmann in Nieder-Oeſterreich, vermählte ſich den 14. Sept. zu Mariabrunn in Oeſterreich mit Maria Antonia, Comteſſe von Kaunitz, des Obriſt = Hof-Canzlers, Wenzel Antons, Grafens von Kaunitz Tochter.

VIII. Gilbert Anton, Marqvis von Langheac, Königl. Franzöſiſcher Obriſter des Regiments Conti Reuterey, vermählte ſich den 12. Sept. mit Charlotte Chriſtina von Lenoncourt, Canoniſſin zu Remiremont.

IX. Der älteſte Sohn des Herzogs von Altemps ward den 2. Oct. zu Rom mit der dritten Prinzeſſin Philippi, Fürſtens Corſini, Lucretia Maria Roſa, vermählt, die dem Prinzen Chigi zugedacht geweſen.

X. Hanß Schack, Graf zu Schackenburg, Königlich Dähniſcher Cammerherr und

Stifts-Amtmann zu Rypen, wie auch Ritter von Dannebrog, vermählte ſich den 7. Oct. zu Lohma an der Sprotte im Fürſtenthum Altenburg mit Carolina Louiſe Sophia, des Königl. Dähniſchen Geheimen Raths, Ritters von Dannebrog und Comitial-Geſandtens zu Regenſpurg, Joachim Chriſtophs von Moltke, auf Lohma, zweyten Fräulein Tochter. Seine erſte Gemahlin, die er ſich den 4. Jan. 1757. beygelegt gehabt, hieß Ulrica Auguſta, und war des Königl. Dähniſchen Geheimen Raths, Ritter des Elephantens und Ober-Hofmarſchalls, Adam Gottlobs, Grafens von Moltke, des ietztgedachten Geheimden Raths jüngſten Bruders mittelſte Comteſſe-Tochter geweſen, die aber nach kurtz geführter Ehe wieder geſtorben.

XI. Der Portugiſiſche Graf von St. Vicent vermählte ſich im Nov. zu Liſſabon mit einer Schweſter des Herzogs von Cadeval.

XII. Der Herzog von Medina Celi, Ober-Stallmeiſter des Königs in Spanien, vermählte ſich im Nov. mit der Tochter des Grafens Joachim von Fuentes, der ſich als Abgeſandter in Engelland befunden.

XIII. Don Chriſtoph de Souſa Vilhena, ein Neffe des Portugieſiſchen Staats-Secretairs Don Ludwig da Cunha, vermählte ſich im Nov. zu Liſſabon mit der Tochter des Portugieſiſchen Staats-Secretairs, Sebaſtian Joſephs von Caravalho, Grafens von Oeyras.

XIV. Leopold Ludwig, des H. Röm. Reichs Graf von Anhalt, Königl. Preußiſcher

Obriſt-

Obriſtwachtmeiſter bey dem Anhalt-Bernburgiſchen Regiment Fußvolk, vermählte ſich im Oct. zu Deſſau mit des verſtorbenen Königl. Preußiſchen Obriſtens, **Johann Friedrich von Prinzen** Tochter, die bisher bey der Prinzeſſin Wilhelmina von Anhalt-Deſſau Hof-Dame geweſen.

XV. **Friedrich**, Graf von **Ellrod**, Hochfürſtl. Brandenburg-Bayreuthiſcher Geheimder Rath, einziger Sohn des Geheimden Miniſters, Grafens von Ellrod, vermählte ſich im Dec. zu Bayreuth mit des daſigen Geheimden Raths und Ober-Stallmeiſters, Grafens **Nicolaus Julius von Löwenhaupt**, einzigen Tochter, nachdem den 28. Nov. vorher das Eheverlöbnüß getroffen worden.

XVI. **Victor Amadeus**, des H. Röm. Reichs Graf von **Henckel Donnersmark**, Königlich Preußiſcher Obriſt-Wachtmeiſter des Regiments Prinz von Preußen Fußvolk, Ritter des Johanniter-Ordens, vermählte ſich in Dec. zu Halberſtadt mit **Friederike Wilhelmine**, einzigen Tochter des Königlich Preußiſchen Geheimen Kriegsraths, **George Chriſtian von Wackerhagen**.

XVII. **Johann Auguſt**, Graf von **Mayerfeld**, Königl. Schwediſcher Obriſter und Ritter des Schwerd-Ordens, vermählte ſich in Dec. zu Stockholm mit der Tochter des Königl. Schwediſchen General-Majors Grafens **Axel Wrede Sparre**.

Digitized by Google

Am Franzöſiſchen Hofe ſind von dem Könige im Jahr 1763. folgende Ehe-Contracte unterzeichnet worden:

1. Der Graf von Caniſy mit der Fräulen von Vaſſy den 17. Jul.
2. Der Graf von Montchenu, mit der Fräulein von Bußi, den 24. Jul.
3. Der Marqvis von Caraman mit der Fräulein Monteſſus de Rulli, den 17. Aug.
4. Der Marqvis von Autichamp mit der Marqviſin von Beſtan, den 25. Aug.
5. Der Graf von Jumilhac mit der Fräulein von Eſtravouee, Tochter des Marqvis du Mesnil, den 3. Sept.
6. Der Marqvis Ludwig Sophie von Louvois, Sohn des Marqvis Franz Ludwigs von Souvre, mit der Fräulein Gagnat von Longen, eben den Tag.
7. Der Marqvis von Sorens mit der Fräulein Maille de Caraman, den 20. Sept.
8. Der Marqvis von Argenteuil mit der Fräulein du Bon de la Feuillee, den 20. Oct,
9. Der Marqvis von Pons mit der Tochter des Herzogs von Briſſac den 20. Nov.
10. Der Marqvis von Beaucaire mit der Tochter des Grafens von Horneburg, den 27. Nov.
11. Der Graf von Rouault mit der Witwe des Intendanten von Rouen, Herrn von Brou, den 21 Dec.
12. Der Marqvis von Terrail mit der Fräulein von Cruſſol de Montauſier den 27. Dec.

2. Nach-

2. Nachgeholte Vermählungen

a) Vom Jahr 1759.

Joſeph Graf von Bolza, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher würkl. Geheimer Rath, vermählte ſich den 7. Jan. 1759. mit der Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammerfräulein, Johanna Nepomucena Philippa, Comteſſe von Martinitz, des verſtorbenen Grafens Carl Joſephs von Martinitz Tochter.

b) Vom Jahr 1760.

I. Carolus Graf von Trautmannsdorf Kaiſerl. Königl. würkl. Cämmerer, vermählte ſich den 17. Febr. 1760. mit Maria Anna, Graf Johann Gundackers von Herberſtein Tochter.

II. Chriſtian Friedrich Carl, Graf von Hohenloh-Kirchberg, des regierenden Grafens Carl Auguſts zu Kirchberg älteſter Sohn, vermählte ſich den 4. Jun. 1760. mit Louiſe Charlotte, des Grafens Ludwigs von Hohenloh-Langenburg Tochter.

III. Raymund Graf von Saurau, Kaiſerlicher Cämmerer, vermählte ſich den 9. Jul. 1760. mit Maria Anna des Grafens Johann Joſeph Balthaſars von Dietrichſtein, Kaiſerl. Reichs-Hofraths, Tochter.

IV. Maximilian Graf von Daun, Kaiſerlich Königlicher Cämmerer und Landrechts-Beyſitzer in Nieder-Oeſterreich, vermählte ſich 1760. mit Joſephe, des verſtorbenen Graf Leo-

polds

polds von Kinsky, Kaiſerl. Königl. Geheimen Raths und Obriſt-Jägermeiſters in Böhmen Tochter.

V. Franz Joſeph Graf von Lamberg, Churbayeriſcher Cämmerer und Pfleger zu Roſenheim, vermählte ſich 1760. mit Johanna Wilhelmina Maria, des Königl. Pohlniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Berghauptmanns, Curt Alexanders von Schönberg, Tochter.

VI. Friedrich Graf von Ranzau-Ahrensberg, Königl. Dähniſcher Cammerherr und Major unter der Königin Leib-Regimente, vermählte ſich 1760. mit Friederica Louiſe Amöna, des verſtorbenen Grafens Carl Friedrich Gottlieb von Caſtell-Remlingen, Tochter.

VII. Chriſtian Friedrich Graf von Moltke, Königl. Dähniſcher Cammerherr und Hof-Marſchall, vermählte ſich den 23. Jun. 1760. mit Ida Hedwig von Buchwald, des vormahligen Geheimden Raths und Vorſtehers des Preetzer-Kloſters Tochter. Sein Vater iſt der Ober-Hofmarſchall, Graf Adam Gottlob von Moltke, der ſich ſelbſt kurz darauf, nemlich den 9. Sept. 1760. mit ſeiner dritten Gemahlin, Sophia Hedwig von Roben, vermählte.

VIII. Wilhelm Chriſtoph Gottlob Graf von Dohna, des verſtorbenen General-Lieutenants, Grafens Wilhelm Alexanders von Dohna Sohn, vermählte ſich 1760. mit Friederica Charlotte Amalia, des Grafens Heinrich Leopolds

polds von Reichenbach, freyen Standsherrns auf Goſchütz, zweyten Tochter.

IX. Nicol. Maximilian, Freyherr von Gersdorf, Königl. Dähniſcher Obriſter, vermählte ſich den 7. Oct. 1760. mit Sophia Conrad Detlevs, Grafens von Reventlau hinterlaſſenen jüngſten Tochter.

X. Franciſcus, Graf Przichowski, vermählte ſich 1760. mit Leopoldina, Graf Johann Ludwig Joſephs von Rhevenhüller, Tochter.

XI. Ignatius Joſeph Graf von Fugger-Zinneberg, vermählte ſich 1760. zum zweyten mahle mit Johanna Comteſſe von Hainhauſen, geweſenen Chur Bayriſchen Hof-Dame. Sie hat das Jahr darauf eine Comteſſe gebohren.

XII. Joſeph Anton Graf von Oettingen-Baldern, vermählte ſich den 30. April 1761. mit der Prinzeſſin Eliſabetha Rudolphina Chriſtiana von Schwarzburg-Sondershauſen, des verſtorbenen Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Generals, Prinz Chriſtians von Schwarzburg-Sondershauſen, nachgelaſſenen mittelſten Tochter,*) die den 8. April 1756. zu Prag die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen hatte.

XIII. Des Fürſtens Johann Friedrichs von Lamperg Gemahlin heiſt Maria Anna und iſt des Fürſtens Johann Wilhelms von Trautſon einzige Tochter.**)

XIV. Der

*) Siehe die Neuen Nachr. T. XIII, p. 587.

**) Siehe eben daſelbſt p. 586.

Digitized by Google

XIV. Der Fürſt von Fraſcia vermählte ſich 1761. mit Maria Franciſca Caraccioli, des Fürſtens Marini Franciſci von Avellino Tochter.

XV. Johann Ernſt Carl, Graf von Solms-Rödelheim, zu Fauerbach, vermählte ſich den 10. Sept. 1761. zum andernmahle mit Amöna Charlotte Eleonora, des Grafens Johann Ludwigs von Löwenſtein-Virneburg Tochter.

XVI. George Adam, Graf von Stahrenberg, Kaiſerl. Königl. Geſandter zu Paris, hat ſeine zweyte Vermählung mit der Prinzeßin von Salm *) den 1. Jun. 1761. vollzogen.

XVII. Friedrich Gottlieb, Graf von Holzendorf, auf Bärnſtein, vermählte ſich im Aug. 1761. zum andern mahle mit Louiſe, Baroneſſe von Löwen, verwitwete Baronin von Kuhnheim, nachdem die erſte Gemahlin Wilhelmina Charlotte von Stutterheim nach der Geburt eines todten Sohnes im Aug. 1759. geſtorben.

c) Vom Jahr 1762.

I. Dominicus Orſini, Herzog von Gravina, vermählte ſich im April 1762. mit Maria Thereſia Caraccioli, des Fürſtens Marini Franciſci von Avellino Tochter.

II. Christian Ludwig Graf von Wied-Runkel, vermählte ſich 1762. mit Charlotte Sophia

*) Siehe eben dieſe Nachr. T. XIII. p. 589.

Sophia Auguſta, des Grafens Ludwigs von Sayn und Witgenſtein Tochter.

III. Leopold Caſpar, Graf von Chari zu Dobritſchau, vermählte ſich 1762. zum andern mahle mit Walpurgis Grafs Johann Josephs von Thun Tochter.

IV. Johann Burchard Theodor, Graf von Rettberg, Pohln. Obriſter, vermählte ſich 1762. zum dritten mahle mit Johanna von Marwitz, der zweyten Gemahlin Schweſter.

V. Andreas Peter, Freyherr von Bernsdorf, Königlich Dähniſcher Cammerherr, vermählte ſich 1762. mit Henriette Friederica Graf Chriſtian Günthers von Stollberg, älteſten Tochter.

* *

IV.

Leben des lezt verſtorbenen Churfürſtens von Maynz.

Johann Friedrich Carl, Churfürſt von Maynz, ſtammte aus einem alten adel. Geſchlechte her, deſſen Stamhaus Oſtein in Ober-Elſas liegt. Sein Vater, Johann Franz Sebaſtian, ward in den Freyherrn-Stand erhoben, und ſtarb den 24. Jun. 1718. als Chur-Maynziſcher Geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Amorbach. Seine Mutter, die ihn den 6 Jul. 1689. zur Welt gebracht, hieß Anna Charlotte, und

und war des Grafens Melchior Friedrichs von Schönborn, eines Bruders des Churfürſtens Lotharii Franciſci von Maynz, Tochter, des Churfürſtens Franz George zu Trier aber, ingleichen des Cardinals von Schönborn und des Biſchofs Friedrich Carls von Bamberg und Würzburg Schweſter, die allererſt im Jahr 1746. geſtorben iſt. Er war unter 7. Brüdern einer der älteſten und hieß vor ſeiner Wahl Franz Gottfried Carl. Man widmete ihn von Anfang dem geiſtlichen Stande, um ihn im Reiche zu anſehnlichen Präbenden zu befördern, weßhalben auch an ſeiner guten Erziehung nichts ermangelt, und er ſonderlich in denen Sprachen und Wiſſenſchaften, die einem vornehmen Prälaten anſtändig ſind, fleißig unterrichtet wurde. Es glückte ihm, daß er jung in das hohe Dom-Capitul zu Maynz aufgenommen ward, auch nach und nach zu verſchiedenen andern einträglichen Präbenden gelangte, ſo, daß er bey dem Abſterben des Churfürſtens Philipp Carls zu Maynz nicht nur Dom-Cuſtos dieſes Erz-Stifts, ſondern auch Domherr zu Würzburg und des Ritter-Stifts St. Albani zu Maynz Capitular-Herr, auch des Kaiſerl. freyen Wahl-Stifts St. Bartholomäi zu Frankfurt Probſt war. Die Reichsgräfl. Würde aber hatte er mit ſeinem ganzen Hauſe ſchon 1712. erhalten.

Kaum war gedachter Churfürſt den 21. März 1743. Todes verblichen, ſo ward er nebſt noch zwey andern Domherrn von dem Dom-Capitul ernennet, während der Vacanz die Interims-

rims-Regierung über die Churfürſtl. Lande zu führen. Der damalige Kaiſer Carl VII. gab ſich nebſt dem Franzöſiſchen Hofe groſſe Mühe, den Biſchof Johann Theodor von Freyſingen und Regenſpurg, des Kaiſers Bruder, zur Churfürſtl. Würde zu verhelfen. Allein, die herannahende alliirte Armee, die ſich dieſem Vorhaben zu widerſetzen ſchien, bewog das Dom-Capitul, die Wahl eines neuen Churfürſtens zu beſchleunigen. Es wurde hierzu der 22. April 1743. angeſetzt, an welchem Tage der Graf von Oſtein mit einhelligen Stimmen zum Erzbiſchof und Churfürſten von Maynz erwehlet wurde.

Er legte ſich den Nahmen Johann Friedrich Carl bey, und nahm ſogleich von ſeiner neu-erlangten hohen Würde und Regierung Beſitz. Es war aber damahls ſeine Reſidenz mit lauter Engliſchen und Oeſterreichiſchen Trouppen umgeben, daher auch die commandirenden Generals, als der Herzog von Aremberg, der Graf von Stairs, der Graf von Neuperg und andere den 16. May ihre Aufwartung bey ihm machten, die denn von ihm zur Tafel behalten, auch ihnen ſonſt alle möglichen Ehrenbezeugungen erwieſen wurden. Der Marſch der ganzen alliirten Armee gieng gegen die Franzoſen, die unter dem Marſchall von Noaillis den Rhein herunter kamen, worauf es den 27. Jun. bey Dettingen zu einer blutigen Schlacht kam, darinnen der König von Großbritannien, der ſich ſelbſt bey der Armee befand, den Sieg erhielt. Bey ſeinem Zu-

rückzuge empfieng unſer Churfürſt von dieſem Monarchen den 24. Aug. in der Favorita einen Beſuch, nachdem er ihm den 16. vorher auf dem Schloſſe Bieblrich eine Viſite gegeben hatte. Als der Churfürſt den König aus dem Zimmer begleitete, hielt dieſer jenen bey der Hand und ſprach mit einer lächerlichen Mine zu ihm: Ew. Lbd. werden iederzeit ein wahrhaftig deutſches Gemüthe in mir finden.

Den 15. Sept. empfieng der neue Churfürſt, in dem Dom zu Maynz von dem Churfürſten von Cölln die Erzbiſchöfliche Weyhe. Wie geneigt er aber dem Hauſe Oeſterreich geweſen, erhellet aus dem was wegen der Reichs-Dictatur einiger die Rechte der Königin von Ungarn betreffenden Schriften bey der Reichs-Verſammlung vorgefallen. Denn nachdem dieſe Monarchin untern 21. Aug. ein Schreiben an den Churfürſten ergehen laſſen, darinnen ſie ihn erſuchet, alle bisher ſowohl von der Oeſterreichiſchen als Böhmiſchen Geſandtſchaft zu Verwahrung ihrer Gerechtſame bey dem Chur-Maynziſchen Reichs-Directorio übergebenen Schriften zur Dictatur zu bringen, erzeigte ſich der Churfürſt gegen dieſe groſſe Prinzeſſin ſo gefällig, daß er würklich dieſe Königl. Verwahrungs-Urkunden den 23. Sept. durch ſeinen Directorial-Geſandten zu Frankfurt, wohin damals der Reichstag verlegt worden, zur Dictatur bringen ließ. Allein der Kaiſer nahm dieſes ſo übel auf, daß nicht nur ſein Chur-Bayeriſcher Comitial-Geſandter bey dem Churfürſtl. Collegio

ein Gravamen wider Chur-Maynz eingeben und behaupten muſte, es ſey durch dieſe Dictatur der neueſten Wahl-Capitulation zu nahe getreten worden, ſondern er gab auch ſelbſt unterm 28. Sept. an die Churfürſten ein nachdrückliches Circular-Schreiben heraus, worinnen er dar that, daß der Wieneriſche Hof dadurch nichts anders geſuchet, als ſich den Weg zur würklichen Activität bey der gegenwärtigen Reichs-Verſammlung zu bahnen, welches doch vor würklicher Erkenung des Reichs-Oberhaupts unmöglich ſtatt finden könnte. Ob nun wohl von verſchiedenen Churfürſtl. Höfen in der Antwort auf das Kaiſerl. Circular-Reſcript das Verfahren der Königin von Ungarn und des Churfürſtens von Maynz gerechtfertiget, auch beſonders von dem Könige in Großbritannien in einem weitläuftigen Schreiben nachdrücklich vertheidiget wurde, ſo wurden doch durch ein Kaiſerliches Commiſſions-Decret vom 11. Dec. 1743. die obgedachten Schriften nicht nur pro non Dictatis, ja für null und nichtig erklärt, ſondern auch denen ſämmtlichen Reichs-Ständen angetragen, beſagte Schriften auf gleiche Weiſe anzuſehen und daher durch einen gemeinſamen Reichs-Schluß ſowohl pro non Dictatis zu erklären, als auch von den Reichs-Acten abzuſondern und als nichtig zu verwerfen, welcher Reichs-Schluß aber nicht erfolgt iſt. Es wurden vielmehr den 3. und 6. Jul. 1744. noch einige neue Schriften der König in Ungarn, die ſie durch ihren Miniſter den 25. April. der Reichs-Verſammlung überreichen laſſen, durch Chur-

Mayntz zur Dictatur gebracht, welches den Kaiſer ſo erbitterte, daß er unterm 12. Sept. ein nachdrückliches Schreiben an den Churfürſten ergehen ließ, darinnen er ihm den vermeinten Mißbrauch des unter Kaiſerl. und des geſammten Reichs Auctorität zu verwalten habenden Reichs-Directorial-Amts und die Art ſeines Betragens gegen Ihro Kaiſerl. Maj. zu erkennen gab, auch ihn ermahnte, führohin eine genauere Beobachtung ſeiner Amts-Schuldigkeit zu erweiſen, auch zu ernſtlicher Abſtellung dergleichen Directorial-Gebrechen würklich Hand anzulegen und dadurch zu verhüten, daß Sr. Maj. nicht durch andere Mittel und Wege Dero höchſte Kaiſerl. Würde und Ehre ſowohl, als Reichs-Hoheit gegen alle weitere Beleidigungen zu vindiciren genöthiget würden. Der Churfürſt antwortete darauf nicht nur in einem Schreiben, daß er den 31. Sept. zur Reichs-Dictatur bringen ließ, ſondern er that ſolches auch gegen den Kaiſer mündlich, da er ihm im Sept. zu Frankfurt ſeine Aufwartung machte.

Dieſer Monarche war eben in Begrif, ſich wieder in ſeine Chur-Bayeriſchen Erblande zu begeben, als der Churfürſt den 20. Sept. 1744. unverhoft nach Frankfurt kam, und den folgenden Tag nach Hofe fuhr, wo ihm der Kaiſer mit gewöhnlichen Ceremonien empfieng und mit ſich in ſein Zimmer nahm, wo der Churfürſt ſein bisheriges Verhalten aufs beſte entſchuldigte. Der Kaiſer, der die Rede des Churfürſtens mit einer ernſthaften Stellung anhörte und nichts darzu ſag-

te,

te, zog ihn darauf mit an ſeine Tafel, an welcher er in einem Arm-Seſſel zwiſchen der Kaiſerin und älteſten Prinzeſſin zu ſitzen kam. Nach der Tafel trat der Churfürſt dem Kaiſer zur Seiten und präſentirte ihm ein Handtuch, das er vorher aus den Händen einer Dame empfangen. Den folgenden Tag wohnte er abermal der Kaiſerlichen Tafel bey, und nachdem er den 23 von dem Kaiſer incognito die Gegen-Viſite bekommen, kehrte er den 24. Vormittage unter Abfeurung der Canonen wieder nach ſeiner Reſidenz zurücke.

Im April 1744. ſchloß er mit dem Könige von Großbritannien einen Subſidien-Tractat, kraft deſſen er gegen 18000. Pf. Sterlings jährl. Subſidien eine Beſatzung von 6000. Mann in ſeiner Reſidenz-Stadt unterhalten und den Uebergang über den Rhein keinen andern als nur den alliirten Trouppen verſtatten wollte. Er empfieng auch 25000. Pf. Sterlings zu Erſetzung des Schadens, den die Engliſchen Trouppen 1743. ſeinen Landen zugefüget. Allein, den Schaden, den die Franzöſiſchen Trouppen ſeinen Landen in dem folgenden Jahre verurſachten, hat Niemand gut gethan. Sie erpreßten nicht nur erſtaunliche Summen Geld und trieben eine groſſe Menge Fourage und Lebens-Mittel ein, ſondern übten auch groſſe Gewaltthätigkeiten aus. Kurz vorher, nämlich den 1. Sept. hatte er zu Maynz die Landes-Huldigung eingenommen.

Den 20. Jan. 1745. ſtarb der Kaiſer, worauf er als Director des Churfürſtl. Collegii die

ſämmtl. Churfürſten und darunter auch die Königin von Ungarn in Anſehung der Chur-Böhmiſchen Stimme, durch einige Geſandten auf den 1. Jun. zur Kaiſer-Wahl nach Frankfurt einladete, auch ſonſt alles veranſtaltete, was in Anſehung dieſer höchſtwichtigen Handlung erfordert wurde. Indeſſen ſtunden ſeine Lande noch immer unter der ſchweren Contribution der Franzoſen, die unerſchwingliche Lieferungen an Fourage, Geld und Proviant eintrieben, und in den Quartieren auf Koſten der Unterthanen gewaltig zehrten. Jedoch je näher der Wahl-Termin herbey kam, je mehr näherte ſich auch die Allirte Armee den Chur-Maynziſchen Landen und der Stadt Frankfurt, um die Wahl zu bedecken, wodurch die Franzoſen genöthiget wurden, ſich jenſeit des Rheins nach der Pfalz zurücke zu ziehen, wohin ihnen die Allirten diſſeit des Rheins nachgiengen, in der Gegend von Heidelberg aber Halte machten, und ſich lagerten. Der Großherzog von Toſcana fand ſich ſelbſt bey der Armee ein, und kam den 15. Jul. in Geſellſchaft vieler groſſen Generals nach Maynz, bey dem Churfürſten einen Beſuch abzuſtatten. Er fuhr darauf mit dem Churfürſten in einer offenen Chaiſe durch die ganze Stadt, beſahe die Veſtungs-Werke, darauf er mit dem Churfürſten auf dem Schloſſe ſpeiſete und Abends wieder zur Armee abgieng. Der Franzöſiſche Hof nahm hiervon Anlaß in einer öffentlichen Schrift zu behaupten, daß der Churfürſt zu Beförderung der Wahl des Großherzogs zum Römiſchen Kaiſer ſeine Reſidenz den Oeſterreichiſchen Troup-

pen

pen einräumen und ihnen dadurch den Rhein öfnen, die Wahl-Verſammlung aber nach Erfurt oder anders wohin verlegen wollen, um die Stimmen der Churfürſten für den Großherzog deſto leichter zu erzwingen; man habe durch verführiſche Mittel die vornehmſten Miniſters des Churfürſtens verleitet, den gemachten Projecten Beyfall zu geben.

Jedoch der Churfürſt hatte nicht nöthig, ſo ausſchweifende Projecte zu Beförderung der Wahl des Großherzogs auszuführen, indem ſich die meiſten Stimmen ohne viele Intriguen in der Erhebung dieſes Prinzens vereinigten. Indeſſen blieb der 1. Jun. zu Eröfnung des Churfürſtl. Wahltags feſte geſetzt, dahin auch die Chur-Maynziſchen Wahl-Bothſchafter ſchon den 30. May zu Frankfurt anlangten. Der Churfürſt ſelbſt folgte ihnen den 3. Sept. nach, und wohnte denen meiſten nachfolgenden Seſſionen in Perſon bey. Endlich wurde den 13. Sept. die Wahl vollzogen und durch 7. Stimmen der Großherzog von Toſcana unter dem Nahmen Franciſci I. zum Kaiſer erwehlt. Den 25. langte der neue Kaiſer von der Armee an, an welchen Tage ſich auch deſſen Gemahlin aus Wien incognito in dieſer Stadt einfand. Den 30. erhielt der Churfürſt bey beyden Majeſtäten Audienz, worauf er den 4. Oct. die Ehre hatte, den neuen Kaiſer mit Beyhülfe des Churfürſtens von Trier und des erſten Chur-Cöllniſchen Wahlbothſchafters, Grafens von Hohenzollern, zu ſalben und zu crönen. Der Kaiſer trat den 16. mit ſeiner Gemahlin ſeine

Rückreiſe nach Wien an, worauf den 18. der Churfürſt von Maynz unter Löſung der Canonen wieder nach Hauſe kehrte, nachdem er den neuen Reichs-Hofrath eröfnet und den Churfürſten-Verein beſtätiget hatte. Er ſchrieb darauf einen Directorial-Congreß der vier vorliegenden Reichs-Krayſe, nemlich des Ober- und Unter-Rheiniſchen, Schwäbiſchen und Fränkiſchen, nach Frankfurt aus, um die Berathſchlagungen, die jeder bisher vor ſich gehalten, gemeinſchaftlich fortzuſetzen, und ſich wegen der ſich nähernden Kriegs-Flamme genauer zu verbinden, da denn der Churfürſt die Aſſociation dieſer Krayſe nicht wenig beförderte.

Den 27. Jul. 1746. that er eine Reiſe zu dem Churfürſten von Cölln ins Schlangenbad, worauf derſelbe den 31. dieſes hinwiederum nach Maynz kam und bey ihm die Gegen-Viſite ablegte. Um die Univerſität zu Maynz in mehreres Aufnehmen zu bringen, erneuerte und vermehrte er in dieſem Jahre ihre Verfaſſung, Rechte und Freyheiten, ſchenkte derſelben ſeine zahlreiche Bibliothek zum öffentlichen Gebrauche, legte einen botaniſchen Garten, ein Theatrum anatomicum und eine Reitbahn an, und brachte das Studium Juridicum und Medicum in beſſere Ordnung, machte auch die Einrichtung, daß ſowohl öffentlich als in geheim in allen Wiſſenſchaften ein gründlicher Unterricht ertheilt würde. Den 29. Dec. wurden die erneuerten Statuta und Privilegia academica mit beſondern Solennitäten publicirt, nachdem ſolche der bisherige Rector

Magni-

Magnificus bey öffentlicher Audienz vermittelſt einer wohlgeſetzten Anrede aus den Händen des Churfürſten empfangen hatte.

Den 25. Jul. 1746. ſtarb ſein Oncle, Friedrich Carl Biſchof zu Bamberg und Würzburg. Weil er nun ein Canonicat bey der letztern hohen Stifts-Kirche beſaß, wäre er gerne zum Biſchof allda erwehlt worden. Er hielt daher bey dem Pabſt Benedicto XIV. um eine ſo genannte Bullam Eligibilitatis an, die er aber dißmahl nicht erhalten konnte.

Den 17. Jan. 1748. ließ er zu Wien von dem Kaiſer die Reichs-Lehn in Empfang nehmen, durch die Unterhandlung des Holländiſchen Grafens von Wartensleben aber überließ er im Febr. auf ein Jahr unter gewiſſen Bedingungen denen General-Staaten einige Bataillons von ſeinen Trouppen. Er ward auch den 7. Oct. dieſes Jahrs zum Coadjutor des Biſthums Worms erwehlt. Hatte er gleich von Anfang ſeiner Regierung an auf die Beförderung der Wohlfahrt ſeiner Staaten und Unterthanen gedacht, ſo ſolte ſich auch die Handelſchaft dieſer hohen Vorſorge zu erfreuen haben. Er ordnete daher in ſeiner Hauptſtadt Maynz drey Meſſen an, davon die erſte den 26. März 1748. ihren Anfang nahm. Solche nun deſtomehr in Flor zu bringen, ſetzte er eine Commercien-Commiſſion nieder, errichtete eine Börſe und ſtiſtete ein öffentliches Pfand-Hauß oder Leyhe-Banck.

Den 19. Nov. 1749. that er zu Erhaltung des bisherigen guten Vernehmens mit dem Chur-

Pfälziſchen Hofe eine Reiſe nach Mannheim, als man gleich der Churfürſtin Nahmens-Tag in beſter Galla begieng. Seine Ankunft, die Nachmittags um 4. Uhr geſchahe, verurſachte an dem ganzen Hofe ein ungemeines Vergnügen. Er blieb bis den 22. daſelbſt, da er ſich nach Lorſch erhub, wo er eine bereits angeſtellte groſſe Jagd hielt. Man hatte die Zeit über auf Seiten des Churfürſtens von Pfalz nichts unterlaſſen, wodurch dieſes hohen Gaſtes kurzer Aufenthalt angenehm gemacht werden konnte. Im Nov. gerieth der Churfürſt mit dem Biſchoffe zu Würzburg über den Forſt Gaisbach in groſſe Irrungen, weil der Baron von Wolfskehl, der ſolchen von dem Stifte Würzburg zur Lehn hat, eigenmächtig darinnen Holz ſchlagen ließ, ohne den Chur-Maynziſchen Hof, der gewiſſermaſſen die Hoheit darüber prätendirt und ſelbſt Anſpruch darauf macht, deshalben zu begrüſſen. Beyde geiſtliche Fürſten lieſſen ſchon ihre Trouppen gegen einander marſchiren, doch ward die Sache noch vor Ausgang des Jahrs in der Güte beygelegt.

Im Jahr 1750. wurde an dem Wieneriſchen Hofe ſtarck daran gearbeitet, die Churfürſtl. Höfe dahin zu bringen, daß ſie den Erzherzog Joſeph zum Römiſchen Könige erwehlten. Kein Hof aber war mehr zuwider, als der Königl. Preußiſche, von welchem deshalben ein Circular-Schreiben an alle Churfürſten ergieng, um ſie mit Anführung vieler triftigen Urſachen von dieſem Vorhaben abzuhalten. Der Churfürſt von Maynz hatte hierbey nur dieſes Bedenken, daß die verſchie-

denen

denen Betrachtungen über der Wahl eines Römiſchen Königs eigentlich zu dem Präliminar-Berathſchlagungen gehörten, die auf den Churfürſten-Tage, der jederzeit vor der Wahl hergehe, unterſucht und entſchieden werden müſten. Uebrigens war er dem Anſuchen des Kaiſerl. Königl. Hofs nicht zuwider. Er widerlegte vielmehr die Einwendungen, die der König in Preuſſen darwider machte, und ſtellte unter andern vor 1) daß, wenn wider alles Vermuthen der Kaiſer frühzeitig verſterben ſollte, das Reich unter einem minderjährigen Kaiſer viel weniger Gefahr, als bey einem Zwiſchenreiche leiden würde, und 2) daß allenfalls das Churfürſtl. Collegium durch eine Capitulation allen zu beſorgenden Inconvenientien durch Ergreiſung nöthiger Vorſichts-Mittel und Anordnung einer Vormundſchaftl. Regierung abhelfliche Maaße geben könnte. Jedoch das ganze Vorhaben gerieth dißmahl ins Stecken.

Im Jahr 1751. that der Königl. Prinz Heinrich von Preuſſen bey Gelegenheit ſeiner vorhabenden Vermählung mit der Heſſen-Caſſeliſchen Prinzeſſin Wilhelmina eine Reiſe ins Reich und kam bey ſolcher Gelegenheit den 11 Jul. auch nach Maynz. Weil aber der Churfürſt nicht zugegen war, hielt er ſich gar nicht daſelbſt auf, ſondern ſetzte ſogleich ſeine Reiſe nach Schwetzingen fort, wo ſich damals der Churfürſt von Pfalz aufhielt. Dem Prinzen gefiel es an dem Chur-Pfälziſchen Hofe ſo wohl, daß er über 8. Tage an demſelben blieb, auch den 15. Jul. ſeinen Nahmens-Tag zu Schwetzingen begieng, bey welchem Feſtin

ſtin auch der Churfürſt von Maynz erſchien, der ſich von Lorſch dahin erhob und bey dem Prinzen ſich wegen ſeiner Abweſenheit, als derſelbe zu Maynz geweſen, entſchuldigte.

Den 4. Dec. 1752. erhub der Pabſt in einem geheimen Conſiſtorio die gefürſtete Abtey Fulda zu einem Biſthum, dem Biſchoffe zu Würzburg aber ertheilte er das Recht ein Erzbiſchöfl. Pallium und Creuz zu tragen. Dieſe gedoppelte Erhebung wurde in dem Römiſch-Deutſchen Reiche ſehr übel aufgenommen. Man ſahe es vor eine Neuerung an, die üble Folgen nach ſich ziehen könnte. Der Churfürſt von Maynz regte ſich am meiſten darwider, und zwar nicht nur als Reichs-Director, ſondern auch als Erzbiſchof. Er wollte die hergebrachte Hierarchiam Germaniæ nicht gerne zum Nachtheil weder der Reichs-Geſetze, noch der beſondern Rechte und Freyheiten der deutſchen Biſchöffe und Erzbiſchöffe verrücken laſſen. Er ließ daher am Päbſtl. Hofe ſehr nachdrückliche Vorſtellungen deshalben thun, und ſuchte dadurch zu verhindern, daß in der Subordination der geiſtlichen Fürſten in Deutſchland und in dem hergebrachten Jure Dioeceſano, wie auch in dem feſtgeſetzten Range derſelben keine Veränderung dadurch eingeführt werden möchte.

Den 7. Jul. 1754. erhielt er von dem Churfürſten von Pfalz in Begleitung des Prinzen Friedrichs von Zweybrücken einen Beſuch in ſeiner Reſidenz, von da er aber Abends nach dem Schlangenbade zurücke kehrte. Der Churfürſt von

von Maynz beſuchte ihn zu verſchiedenen mahlen daſelbſt, hatte auch das Vergnügen denſelben den 13. Jul. wieder zu Maynz zu empfangen, wo er drey Tage blieb, und während der Zeit mit masqvirten Bällen und auf vielfältige andere Art beſtens divertirt wurde. Den 31. gieng der Churfürſt von Maynz mit einer ſtarken Suite wieder an den Chur-Pfälziſchen Hof nach Schwetzingen ab, wo er biß den 4. Aug. blieb und groſſe Ehre und vieles Vergnügen genoß. Als er ſich nachgehends einige Zeit zu Steinheim aufhielt, ſtattete der Landgraf von Heſſen-Caſſel den 17. Sept. einen Beſuch bey ihm ab, von da ihn der Churfürſt den 19. wiederum auf dem Hanauiſchen Schloſſe Philippsruhe beſuchte. Uebrigens ſtiftete er in dieſem Jahre eine Academie der gelehrten Wiſſenſchaften zu Maynz, die nach ſeinem Nahmen die Friedrichs-Academie genennet wurde.

Den 18. Jan. 1756. ſtarb der Churfürſt von Trier, Franz George, ein gebohrner Graf von Schönborn, ſeiner Mutter Bruder, welchem er als bisheriger Coadjutor in dem Biſthum Worms ſuccedirte. Den 3. Jul. kam er zum erſtenmale in daſſelbe. Er hielt in der Stadt einen prächtigen Einzug, und nahm gleichſam von dieſem hohen Stifte Beſitz.

Zu Ende des Auguſt-Monaths geſchahe der Königl. Preußiſche Einfall in die Chur-Sächſiſchen Lande, wodurch der blutige Krieg in Deutſchland ſeinen Anfang nahm, der über 6. Jahr gedauert hat. Der gedachte Preußiſche Einfall

ward

ward ſogleich vor einen feindlichen Angrif des Deutſchen Reichs ausgegeben und deßhalben ſogleich durch ein Kaiſerl. Hof-Decret bey der Reichs-Verſammlung die geſammten Reichs-Krayſe zu Leiſtung einer Reichs-Conſtitutions-mäßigen Hülfe aufgeboten. Ja, es kam auf dem Reichs-Tage ſo weit, daß den 17. Jan. 1757. durch die meiſten Stimmen der König in Preuſſen für einen Reichsfeind erklärt und daher von dem Reiche der Krieg wider denſelben erklärt wurde. Der Churfürſt muſte hierauf nach dem Beyſpiel aller andern Reichs-Stände ſein Contingent an Mannſchaft und Gelde zu der Reichs-Armee geben, die, ob ſie gleich nicht viel gegen den König in Preuſſen ausrichten konnte, doch den ganzen Krieg hindurch mit groſſen Koſten und Beſchwerniſſen des Reichs unterhalten wurde.

Weil der Churfürſt, als Director des Reichs am meiſten mit den Affairen die auf dem Reichs-Tage vorfielen, zu thun hatte, er auch an ſich ſelbſt dem Hauſe Oeſterreich ſehr ergeben war, ſo warf der König in Preuſſen einen beſondern Unwillen auf denſelben und ſuchte ſich auf alle Art und Weiſe an ihm zu rächen. Er gab ihm öffentlich Schuld, daß er ſeinem Comitial-Geſandten zu Regenſpurg bey aller Gelegenheit zuwider geweſen, und ihm allda lauter Feinde zu erwecken geſucht, auch ſo gar Trouppen gegen ihn in Sold gegeben. Es wurden daher ſeine Thüringiſchen Lande und beſonders die Stadt Erfurt mit ihrem Gebiethe von ſeinen Völckern zu verſchiedenen mahlen ſehr harte heimgeſuchet, welches ſonderlich im Jun.

1757.

1757. und im Febr. 1759. geſchahe. Man würde es in ſeinen Rheiniſchen Landen nicht beſſer gemacht haben, wenn man denſelben wegen ihrer Entlegenheit hätte beykommen können. Deſto härter wurde dargegen mit dem Eichsfelde verfahren, welches die Franzoſen und Alliirten wechſelsweiſe inne hatten, und es faſt gänzlich ausſaugten und erſchöpften.

Bey allem dem hatte doch der Churfürſt in ſeiner Reſidenz Ruhe und Sicherheit, weil weder die Preuſſen noch Alliirten dahin kamen, die Franzoſen aber als Reichs-Gehülfen bey ihren Durchmärſchen ſich nicht feindlich erzeigten. Er konnte daher ſowohl ſeine Jagd-Luſt, als auch den Umgang mit dem Churfürſten von Pfalz genüſſen, die einander wechſelsweiſe an ihren Höfen beſuchten, welches ſonderlich im Aug. 1759. geſchahe, da ſie durch angeſtellte Jagden einander ein Vergnügen machten.

Im Jahr 1760. wurde die Stadt Frankfurt am Mayn über der Herſtellung des verfallenen Münz-Weſens durch eine angeordnete Kaiſerliche Commiſſion, die der Magiſtrat nicht erkennen wollte, in ſehr bedrängte Umſtände geſetzt. Weil nun der Magiſtrat bey dem Kaiſerl. Reichs-Hofrathe angebracht hatte, als ob die Steigerung der guten Geld-Sorten gröſtentheils auf den Maynzer Meſſen veranlaſſet würde, ſo gab der Churfürſt bey dem Ober-Rheiniſchen Krayß-Convente ein Memorial ein, darinnen er ſich über das Anbringen der Stadt beſchwerte, und

daben

dabey bezeugte, daß der Magiſtrat dieſer Stadt ſolches blos in der Abſicht erſonnen habe, um ſein in dem Münz-Weſen gebrauchtes unverantwortliches Betragen, wegen des den häufigen Münz-Verbrechern in den Ringmauern der Stadt bisher ertheilten Schutzes mit ungebührlicher und der Wahrheit zuwider laufender Verunglimpfung ſeiner, als eines Erz-Canzlers des Reichs und Krayß-Directoris, zu beſchönigen.

Im Jahr 1761. hatte es das Anſehen, als würde es zwiſchen den kriegführenden Mächten zu einem allgemeinen Frieden kommen. Es wurde bereits die Stadt Augſpurg zum Friedens-Congreſſe erwählt, und ſolches der Reichs-Verſammlung durch ein Kaiſerl. Hof-Decret vom 6. Jun. bekannt gemacht. Das geſammte Reich war damit wohl zufrieden, nur wurde dabey in Berathſchlagung gezogen, ob man eine Reichs-Deputation auf den Friedens-Congreß abſchicken oder dem Kaiſer das Friedens-Geſchäffte im Namen des ganzen Reichs übertragen ſollte. Als es in Vortrag kam, ſtimmten die meiſten Catholiſchen Stände, worunter der Churfürſt von Maynz der vornehmſte war, auf die Uebertragung der Reichs-Vollmacht an Sr. Kaiſerl. Majeſtät, und obgleich Chur-Pfalz nebſt verſchiedenen andern Catholiſchen, nebſt den meiſten Proteſtantiſchen Ständen ſich darwider ſetzten, ſo drung man doch vermittelſt der Mehrheit der Stimmen dergeſtalt durch, daß es den 7. Aug. durch ein allgemeines Reichs-Gutachten bewilliget

get und von dem Kaiſerl. Hofe ratificirt wurde. Allein, da ſich Frankreich und Großbritannien über den Präliminar-Artickeln nicht vereinigen konnten, der König in Preußen aber hier und da wiederum die Oberhand bekam, ſo kam der Friedens-Congreß zu Augſpurg nicht zu Stande, ſondern der Krieg wurde noch faſt zwey Jahr fortgeſetzt.

Der Tod der Ruſſiſchen Kaiſerin Eliſabeth, der ſich den 5. Jan. 1762. ereignete, änderte das ganze Kriegs-Theater. Der neue Kaiſer Peter III. trennte ſich von der Allianz und machte mit Preuſſen Friede, welches auch die Cron Schweden that. Franckreich hatte zwar an Spanien einen neuen Bundesgenoſſen wider Großbritannien bekommen; da man aber zu Waſſer und zu Lande gegen die Engelländer zu kurz kam, und Frankreich ſich darüber ganz erſchöpfte, bat es bey Engelland um Friede. Das damahlige Großbritanniſche Miniſterium gab dem Antrage Gehör, und ſchickte den Herzog von Bedford ab, der den 3. Nov. 1762. den Präliminair-Friedens-Tractat zu Fontainebleau würklich zu Stande und zur Unterſchrift brachte. Dieſer Friede zog auch den Frieden in Deutſchland nach ſich. Es kam im Febr. 1763. zu Hubertsburg, einem Schloſſe in Meißen, ſowohl zwiſchen dem Preuſſiſchen und Chur-Sächſiſchen, als dem Preußiſchen und Wieneriſchen Hofe zu einem geheimen Congreſſe, der ſo glücklich ſich endigte, daß zwiſchen allerſeits gevollmächtigten Miniſtern den 15. Febr. der Friedens-Schluß unterzeichnet wurde.

An ſolchem Frieden hatte auch das geſammte deutſche Reich Antheil, weil der Oeſterreichiſche Miniſter zugleich von dem Kaiſer im Nahmen des Reichs bevollmächtiget war.

Ehe es zu dieſem Friedens-Schluſſe kam, entſtunden auf dem Reichstage viele Debatten über der Reichs-Neutralität, die der König in Preuſſen denen Ständen im Dec. 1762. angetragen hatte. Die meiſten waren zu Annehmung derſelben geneigt, nur hielt es der Kaiſer ſeiner Ehre für nachtheilig, daß die Stände ſich von ihm trennen wolten. Allein die bona officia des Franzöſiſchen Hofs würckten bey der Kaiſerin-Königin ſo viel, daß ſie aus beſonderer Großmuth dem Kaiſer zu erkennen gab, wie ſie geſonnen ſey, die Reichs-Stände vor den Engagements, in die ſie ſich im Jahr 1757. mit demſelben eingelaſſen, zu diſpenſiren, worauf am 20. Jan. 1763. ein Kaiſerl. Commiſſions-Decret durch Chur-Maynz zur Reichs-Dictatur gebracht und darinnen den Ständen zugeſtanden wurde, alles, was die Reichs-Sicherheit erforderte, zu überlegen und dißfalls ihr Reichs-Gutachten von ſich zu ſtellen. Als dieſes Commiſſions-Decret den 28. Jan. in dem Churfürſtl. Collegio in Vortrag gebracht wurde, legte der Chur-Maynziſche Directorial-Geſandte das von dem Churfürſten angelangte Votum dahin ab, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz vor den dienlichſten und kürzeſten Weg zu Herſtellung der Ruhe und Sicherheit im Reiche anſähen, wenn die zeithero im Felde geſtandene Reichs-

ſtändi-

ſtändiſchen Contingenter zurücke berufen und während jetzigem Kriege zu keinen fernern Operationen gebraucht, noch daran Antheil genommen würde; man verſähe ſich zufolge der Königl. Preußiſchen Verſicherungen, daß die Stände von allen Beläſtigungen künftig befreyet, und die Geiſeln ohne Löſegeld in Freyheit geſetzet, die Kriegs-Gefangenen aber gegen einander ausgewechſelt werden würden. Dieſem Voto ſtimmten die andern Stände bey, und das ganze Reichs-Gutachten, das den 11. Febr. in der Chur-Maynziſchen Canzeley abgefaßt wurde, hatte daſſelbe zum Grunde.

Solchergeſtallt erlebte der Churfürſt annoch den erwünſchten Frieden, aber ſein Alter und ſeine baufallig werdende Leibes-Beſchaffenheit verſprachen ihm kein langes Leben mehr. Man fieng nach hergeſtelltem Frieden an, auf eine Römiſche Königs-Wahl zu denken. Er hatte aber nicht das Glück, ſolche zu erleben. Denn er wurde mit einer Waſſerſucht befallen, daran er den 4. Jun. 1763. Nachmittags zwiſchen 4. und 5. Uhr in ſeiner Churfürſtl. Reſidenz zu Maynz das Zeitliche verließ, nachdem er ſein Alter faſt auf 74. Jahr gebracht, die Churfürſtl. Regierung aber über 20. Jahr geführet hatte. Den 25. wurde er mit vielen Solennitäten beygeſetzet. Er war ein Herr von guten Eigenſchaften, und liebte Künſte und gelehrte Wiſſenſchaften. In den Regierungs-Sachen hatte er eine groſſe Einſicht und ſorgte vor das Beſte ſeiner Unterthanen, daher er ſowohl in den Policey- als Juſtiz- und Commercien-Sa-

Digitized by Google

chen vielerley heilſame Verordnungen gegeben, auch das Aufnehmen der Schulen und Univerſitäten befördert hat. Er war dem Hauſe Oeſterreich ſehr ergeben, war aber übrigens von patriotiſcher Geſinnung; doch gab er einigen Lieblingen mehr Gehör, als es denen lieb war, die nach ſeinem Tode die Regierungs-Geſchäfte verwalteten, weil ſie ſcharfe Unterſuchungen wider ſie vornahmen. An der Jagd fand er ſein gröſtes Vergnügen, und hielt ſich zu dem Ende öfters zu Lorſch auf.

Von ſeinem leztzen Bezeugen in der Todes-Stunde hat man aus Maynz folgendes gemeldet: Er behielt bis an das Ende ſeines Lebens alle Gegenwart des Geiſtes. An dem Tage, da er ſtarb, hatte ſein Canzler und ſein Secretair noch Audienz bey ihm, zu welchen er mit einer bewundernswürdigen Gelaſſenheit alſo ſprach: **Ich bin 20. Jahr ein hieſiger Einwohner geweſen, 20. Jahr ein Domherr, und 20. Jahr ein Erzbiſchof; ich bin nun nahe an dem Ende meines 74. Jahres, und ich habe nicht die geringſte Urſache, mein Leben zu bedauern; da ich bereit bin, vor dem Richterſtuhle des Höchſten zu erſcheinen, ſo übergebe ich meine Seele in ſeine Hände.** Dieſe chriſtliche Geſinnungen waren die leztzen, die er zu erkennen gab, indem er einige Minuten darauf ſeinen Geiſt aufgab.

V. Einige

V.

Einige Verbeſſerungen und Zuſätze zu den neuen Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten.

Zum II. Bande.

Seite 980. Der alte verſtorbene Kaiſerl. Königl. Hofrath von Managetta hat 2 Söhne und etliche Töchter hinterlaſſen. Der älteſte Sohn iſt der am Wieneriſchen Hofe viel vermögende, aber von dem Publico wenig geliebte Joſeph, Freyherr von Managetta, der mit einer reichen Kaufmanns-Tochter vermählt geweſen, die geſtorben iſt.

Zum III. Bande.

S. 1033. Der Fürſt Franz Joſeph von Kinski hat eine Tochter hinterlaſſen, die alle Allodial-Güter deſſelben geerbt hat, und im Kloſter bis zu ihrer Mannbarkeit erzogen wird, weil ihre Mutter, um in Paris zu leben, auf dieſe einträgliche Vormundſchaft Verzicht gethan.

S. 1039. Der verſtorbne Graf von Richecourt, iſt nicht derjenige, der die Comteſſe von Martinitz entführt hat. Dieſer heißt vielmehr Rachecourt. Die Comteſſe iſt auch keine würkliche Nonne, ob ſie gleich in dem Kloſter der Nicolairinnen zu Wien lebt, und als eine Nonne gekleidet gehet. Denn ſo lange der gedachte Rachecourt, mit welchem ſie würklich copulirt

pulirt worden, noch am Leben iſt, kann ſie keine Kloſter-Gelübde thun.

S. 1042. Die verſtorbene Gräfinn von Neuperg war nicht die jüngſte, ſondern die älteſte Tochter des Grafens von Königseck-Erps, daher ihr die reiche Erbſchaft von Erps zugefallen ſeyn würde, wenn ſie mit ihrem Kinde nicht geſtorben wäre. Auf ſolche Weiſe fiel alles auf ihre Schweſter, die den Grafen Johann von Zierotin zum Gemahl hat.

Zum IV. Bande.

S. 35. Der verſtorbene Graf von Queſtenberg hat niemals mehr als eine Tochter, und zwey von der andern Ehe gehabt, die der General Graf von Kuffſtein geheyrathet.

S. 59. Der verſtorbene Graf Johann Wilhelm von Thürheim hat 2 Söhne und 4 Töchter hinterlaſſen, davon Aloyſia anietzo mit dem Obriſt-Küchenmeiſter, Grafen Joſeph von St. Julian, vermählt iſt. Seine Witwe hat ſich bald nach ſeinem Tode mit dem Obriſten von Molza vermählet, iſt aber bald hernach geſtorben.

S. 67. Des Grafens Joh. Joſeph Balthaſars von Dietrichſtein Witwe, Maria Anna, gebohrne Gräfin von Rothal, hat ſich nicht wieder mit einem Guidobald Joſeph von Dietrichſtein, vermählt, ſondern iſt noch Witwe und hat eine einzige ſehr reiche Tochter.

S. 150. Die Gräfinn Guidobaldina, des Grafens Joh. Joſephs von Breuner, Gemahlin,

mahlin, iſt nicht des Grafens Maximilians von Stahrenberg Tochter, ſondern deſſen Witwe, eine Tochter Graf Gundemars von Stahrenberg.

S. 239. Die verſtorbene alte verwitwete Gräfin von Morzin, des heutigen Majorats-Herrn, Carl Joſephs, Grafens von Morzin, Mutter, war keine gebohrne Gräfin von Erdödy, ſondern eine gebohrne Gräfin von Trautmannsdorf.

S. 351. Der verſtorbene General von Philibert hat eine einige Tochter hinterlaſſen, ſo Charlotte heiſt, und mit dem, bey dem Kaiſer vielgegoltenen, Baron von Touſſaint vermählt geweſen, aber nun Witwe iſt.

S. 363. Die verwitwete Gräfin von Cavriani iſt nicht Obriſt-Hofmeiſterin bey der Kaiſerin Eliſabeth, ſondern nur Fräulein-Hofmeiſterin geweſen. Sie iſt auch nicht würkl. Aya der jüngſten Erzherzoginnen worden, ſondern hat die Stelle nur in dem Fall, wenn eine Aya abgienge oder krank würde, angenommen, weil ihr an dieſer Ehrenſtelle nichts gelegen iſt, ſondern ſie lieber vor ſich leben will.

S. 648. Die verwitwete Gräfin Maria Erneſtina Louiſe von Windiſchgrätz iſt nicht geſtorben, ſondern lebet noch bis dieſe Stunde, hat aber keine Kinder, ſondern einen Enkel von ihrem verſtorbenen Sohne, der ein junger qualificirter Cavalier iſt.

S 733. Die verſtorbene junge Fürſtin von Auersberg, gebohrne Gräfin von Schönfeld, hat mehr als einen Sohn und eine Tochter hinterlaſſen, doch ſind ſie alle bis auf einen einzigen

Sohn, der den Gräfl. Titel führt und nunmehro 15. Jahr alt iſt, ihr im Tode bald nachgefolgt.

S. 794. Der verſtorbene alte Baron von Schleinitz hat 2. Söhne und eine Tochter hinterlaſſen. Der andere Sohn Friedrich Auguſt lebte lange zeit zu Wien, wo er wider den Willen ſeines Vaters die Catholiſche Religion angenommen hat, und den Titel eines Reichs-Hofraths führte, aber wegen ſeiner freyen Reden und Verſe, darinnen er eine ſonderbare Geſchicklichkeit beſaß, Wien verlaſſen muſte. Er bekam nachgehends Arreſt auf dem Schloſſe zu Braunſchweig und ſoll geſtorben ſeyn.

S. 867. Die Gemahlin des Marqvis De los Rios heiſt Antonia, eine Tochter des Ungariſchen Canzlers, Grafens Nicolai Palfy. Ihre Mutter heiſt Maria Anna, eine gebohrne Gräfin von Althann.

S. 869. Die Comteſſe von Seilern, die den General von Metſch geheyrathet, heiſt Eliſabeth, und iſt die Tochter des verſtorbenen Hof-Canzlers, Grafens von Seilern. Sie wurde bald zur Witwe, worauf ſie ſich wieder mit dem Grafen von Haller zu Grätz vermählet hat.

S. 1030. Der verſtorbene junge Graf Adolph von Martinitz war zwar mit einer Camteſſe von Salaburg verlobt, es war aber nicht des General-Kriegs-Comiſſarii, deſſen Gemahlin niemals ein Kind gebohren, Tochter, ſondern eine weitläuftige Anverwandtin deſſelben. Sie iſt letzo mit dem Grafen Carl von Dietrichſtein vermählt.

Zum

Zum V. Bande.

S. 405. Des Grafens Anton Caſimirs von Hartig Gemahlin heißt nicht Iſabella Polyxena, ſondern Maria Thereſia, eine gebohrne Gräfin von Sinzendorf. Von ſeinen Schweſtern hatte die älteſte Maria Anna den Baron Innocenz von Tinti zum Gemahl, die aber nebſt ihm und denen Kindern vor dem Vater geſtorben iſt. Die zweyte, Joſepha, hatte den verſtorbenen Preußl. Staats-Miniſter Ernſt Wilh. Reichs-Grafen von Bredow, die dritte, Louiſe, ſo auch geſtorben, den Grafen von Tiege; die vierte, Maria, den Grafen von Haugwitz, und die fünfte, Thereſia, einen unächten Sohn des verſtorbenen Herzogs von Würtenberg-Mömpelgard, zum Gemahl.

S. 550. Der verſtorbene Graf Franz Wenzel von Trautmannsdorf hat auſſer der Gräfin von Kottulinski noch zwey Töchter hinterlaſſen, die reiche Erbinnen ſind, nemlich Joſepham, des Grafens Franz Joſephs von Waldſtein Gemahlin, und Eleonoram, des Grafens Franz Heinrichs von Schlick Gemahlin, wovon die erſtere bereits geſtorben iſt.

S. 595. Der verſtorbene General Scherzer hat eine einzige Tochter hinterlaſſen, welche mit ihrer Mutter, einer gebohrnen Baronin von Scheller, zu Wieneriſch-Neuſtadt lebt.

S. 743. Die Gräfin Maria Anna von Althann, des Grafens Michael Johannis von Althann zweyte Gemahlin, hat eine Tochter, Nah-

mens Carolina verlaſſen, die den Grafen von Lichnowski geheyrathet.

S. 816. Die Comteſſe von Weiſenwolf, die den Grafen von Morzin geheyrathet, heiſt Philippina und iſt eine Schweſter der Gräfinnen von Durrazzo, Stahrenberg und Hartig. Ihr Vater iſt Joſeph Anton, Graf von Weiſenwolf, die Mutter aber, Maria Anna, Gräfin von Palfy. Die Gräfin und nunmehrige Fürſtin Eſterhaſy iſt der gedachten Gräfinnen Couſine, weil ihre Väter Brüder geweſen. Der leztern ihr Vater heiſt Ferdinand Bonaventura, Graf von Weiſenwolf.

S. 839. Der verſtorbene Feldmarſchall, Graf Franz Eſterhaſy, hatte des alten Ungariſchen Palatini, Grafens Johann Palfy, Tochter, Thereſiam, zur Gemahlin, von welcher er 3. Söhne und 5. Töchter hinterlaſſen. Der älteſte Sohn iſt Geheimer Rath und unvermählt. Der zweyte, Graf Nicolaus iſt auch Geheimer Rath und hat eine Prinzeſſin von Lubomirski zur Gemahlin. Der dritte Emericus iſt Biſchof zu Neutra. Die älteſte Tochter iſt mit dem Obriſt-Poſtmeiſter, Grafen von Paar, die zweyte, Mariana, die ſchon geſtorben, mit einem Grafen Batthiani, die dritte, Joſepha, mit einem Grafen von Windiſchgrätz, die vierte, Charlotte, mit dem Grafen von Waldorf, und die fünfte, Philippina, mit dem Sohne des jetzigen Palatini Grafen Batthiani, vermählt.

S. 1054. Der verſtorbene Feld-Marſchall, Baron von Damnitz, hat ſich zweymal vermählt

mählt gehabt, aber von keiner Gemahlin ein Kind hinterlaſſen. Die letztere hat ſich nach ſeinem Tode mit dem Fürſten von Solkowski verheyrathet.

Zum VI. Bande.

S. 35. Der Graf von Solms-Sonnewalde, der die Fräulein von Schireding geheyrathet, iſt nicht der Vater, ſondern der älteſte Sohn deſſelben.

S. 124. Der Graf von Vasqvez war des General-Feld-Marſchalls dieſes Nahmens Sohn erſter Ehe von der Marqviſin von Perlas. Er ſtarb unverheyrathet an der Hectik und ward zu Brünn, wo auch ſein Vater begraben worden, beerdiget.

S. 139. Der Baron von Trenk, der im Dec. 1754. auf der Veſtung Spielberg geſtorben, ſoll der bekannte Panduren-Obriſte ſelbſt geweſen ſeyn; wiewohl es wahrſcheinlicher iſt, daß er bereits den 4. Oct. 1749. das Zeitliche verlaſſen habe.*) So viel wird als gewiß verſichert, daß ſein Vetter und Erbe, welcher Rittmeiſter unter Cordoua geweſen, als er aus Mißvergnügen die Oeſterreichiſchen Dienſte verlaſſen und ſich nach Danzig begeben, an den König in Preußen als ein Deſerteur ausgeliefert worden, der ihn nach Magdeburg in ein hartes Gefängnüß bringen laſſen, aber 1763 wieder in Freyheit geſetzet.

S. 418. Die verſtorbene Gräfin von Althann aus dem Hauſe Pignatelli iſt nicht mit der

Wolfen-

*) Siehe die alten Gen. Hiſt. Nachr. T. XII. p. 609 ſq.

Wolfenbüttelischen Prinzeßin von Wien aus nach Spanien gekommen, ſondern ſchon vorher an dem Hofe Caroli III. geweſen, an welchem ſie in beſonderen Anſehen geſtanden, hat auch bis an ihr Ende eine ſtarke Penſion genoſſen. Unter ihren Söhnen iſt keiner ein Prälate geweſen, ſondern der mittelſte Michael Carl iſt im Duell geblieben.

S. 834. Der verſtorbene General, **Graf von Nava**, hat zwey Gemahlinnen gehabt, davon die erſte eine Niederländerin, die andere aber eine Tochter des Kaiſerl. Geheimen Raths, Joſephs, Barons von Keller, geweſen. Sie ſtarb kurz nach ihrem Gemahl ohne Kinder. Aus erſter Ehe war ein Sohn vorhanden, der aber vor dem Vater als ein erwachſener Cavalier von einer Erhitzung geſtorben.

S. 1015. Die verſtorbene **Frau von Bennigſen**, war eine gebohrne von Langveval. Sie kam als Ober-Hofmeiſterin der Wolfenbüttelischen Prinzeſſin Eliſabeth mit nach Wien, und als dieſe nach Spanien abreiſete, kehrte ſie wieder nach Wolfenbüttel zurück.

S. 2074. Der verſtorbene Preußiſche General von **Naſſau** ward 67. Jahr alt.

Zum VII. Bande.

S. 170. Die verwitwete **Gräfin Jörger von Toller** hat zwey Töchter hinterlaſſen, davon die älteſte Maria Anna ſich ſehr ſchlecht verheyrathet hat, die andere aber, Nahmens Thereſia, ledig geſtorben iſt.

S. 681.

S. 681. Die verſtorbene Gräfin von Sinzendorf, gebohrne Prinzeſſin von Eggenberg, hat eine Tochter, Nahmens Roſina, hinterlaſſen, die mit ihrem Vetter, Graf Franz Wenzel von Sinzendorf, vermählt iſt. Die verſtorbene lebte zwar, nachdem ſie das Kloſter verlaſſen, einige Zeit wieder bey ihrem Gemahl, ſonderte ſich aber von neuen von ihm ab, und lebte zu Grätz bis an ihr Ende.

S. 754. Der verſtorbene Reichs-Hofrath, Baron Carl Hildebrand von Brandau, war der leibl. Bruder des Hof-Cammer-Vice-Präſidentens, Peter Hildebrands, Barons von Brandau. Der verſtorbene hatte zwey Gemahlinnen, 1) Annen Philippinen von Heuniſch, und 2) Marien Suſannen, verwitwete Gräſin von Gall und gebohrne Gräfin von Serau, die ſtockblind war. Aus erſter Ehe ſind ein Sohn, der auch würkl. Reichs-Hofrath iſt, und zwey Töchter vorhanden, davon die ältere mit dem Landſchafts-Verordneten, Ignatz von Albrechtsburg vermählt iſt, die andere aber ſich ledig befindet. Die Witwe ſtarb den 29. May 1756. und bedachte ihre Stief-Kinder ſehr reichlich.

S. 941. Die verſtorbene Gräfin von Lamberg, war des Fürſt Joſephs Erſterhaſy Tochter. Ihre Mutter hieß Octavia Freyin von Gilleis. Sie hat 2. Söhne und 5. Töchter hinterlaſſen. Der älteſte Sohn iſt Regiments-Rath, von den Töchtern hat eine den Grafen Aponi in Ungarn, und eine andere einen Grafen von Walſegg, zum Gemahl.

S. 1041.

S. 1041. Der verſtorbene Hof-Kriegs-Rath von Lachowyz hat ein Vermögen von einer halben Million ſeinem Enkel, ſo im Collegio Thereſiano erzogen wird, hinterlaſſen. Seine Gemahlin war Conſtancia von Monnerſperg, die ſammt ihrem Sohne Ignatio von Lachowitz, der auch Hof-Kriegs-Rath war, und die Tochter des Generals Latermann zur Gemahlin hatte, vor ihm geſtorben iſt.

Der verſtorbene Graf von Montecuculi war mit Creſcentia, Gräſin von Breuner vermählt, von der er einen Sohn verließ, der Cammerherr iſt, und Agatham, Freyin von Stilfried zur Gemahlin hat.

S. 1078. Die Comteſſe Sophia von Sternberg hat nicht einen Grafen von Thun, ſondern Vincentium Grafen von Waldſtein 1759. geheyrathet.

Nicht der Graf Ludwig von Hardegg, ſondern Ludwig Graf von Hartig hat ſich mit der Comteſſe Charlotte von Weiſenwolf vermählet.

Digitized by Google

Fortgeſetzte Neue Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten

von den

Vornehmſten Begebenheiten,

welche ſich an den

Europäiſchen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Perſonen Lebens-Beſchreibungen

vorkommen.

Der 30. Theil.

Leipzig, 1765.

Im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Maaßregeln des Franzöſiſchen Hofs nach hergeſtellten Frieden zu Verbeſſerung des Staats.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Die Geſchichte des berüchtigten Engelländers John Wilkes.

Digitized by Google

I.

Die Maaßregeln des Franzöſiſchen Hofs nach hergeſtelltem Frieden zu Verbeſſerung des Staats.

Man war in Frankreich herzlich froh, daß der Krieg ein Ende hatte. Alles war erſchöpft, und bey fernerer Fortſetzung deſſelben ſtund man in Gefahr, die Commercien, Finanzen und Marine gänzlich zu Grunde gehen zu ſehen. Hatte man gleich in dem Definitiv-Tractate verſchiedenes, das in den Präliminarien bereits feſte geſetzt worden, zum Nachtheil der Kron Frankreich anders abgefaßt, ſo ließ man ſich doch ſolches gefallen, weil man erkannte, daß dieſes diejenigen Verbeſſerungen wären, wodurch man dem Engliſchen Pöbel und der wider den Frieden in Engelland aufgebrachten Parthey die Hauptgründe ihrer Einwendungen zu benehmen ſuchte. Der König ſchätzte daher das ganze Betragen des **Herzogs von Bedford** bey dem Frieden ſo hoch, daß er der Gemahlin deſſelben, ein Präſent mit einem Servis von Seves-Porcellain machte, das auf 17000 Livres geſchätzt wurde.

Um die Engliſche Nation gleich anfangs zu überzeugen, daß Se. Majeſtät dieſen Frieden feſte zu halten geſonnen wären, bekam der Franzöſiſche Miniſter im Haag Befehl, Ihre Hoch-

mögenden zu hinterbringen, daß, weil Se. Allerchriſtl. Majeſtät ſich durch den 11ten Artickel des mit Großbritannien geſchloſſenen Definitiv-Tractats verbindlich gemacht hätten, dieſer Krone alles, was von derſelben in Oſt-Indien bey dieſem Kriege erobert worden, zurücke zu geben, Höchſtdieſelbe Ihro Hochmögenden erſuchen, die Plätze Nattal und Capanolly auf der Inſel Sumatra, wenn ſelbige noch mit Ihren Truppen beſetzt wären, dem Könige von Großbritannien auf das baldeſte wieder abzutreten, indem der Beſitz dieſer beyden Forts keinen andern Grund hätte, als daß etwan der Graf von Eſtaing dieſelben den Holländern übergeben, welcher Officier aber darzu noch weniger, als zu der von ihm unternommenen Kriegs-Unternehmung, des Königs Genehmhaltung gehabt, daher dieſe Holländiſche Acquiſition auf keinerley Art für rechtmäßig zu halten ſey.

Nachdem endlich alles, was die Feſtſetzung des Friedens erfordert, regulirt worden, erfolgte den 21. Jun. 1763. zu Paris die feyerliche Friedens-Verkündigung mit Abſingung des Ambroſianiſchen Lobgeſangs in der Erzbiſchöflichen Cathedral-Kirche, nachdem den Tag vorher die neue prächtige Bildſäule des Königs eingewenhet worden. Sie iſt von vergoldeten Erz, und ſtellte den Monarchen zu Pferde vor. Sie ward den 23. Febr. 1763. auf dem Eſplanade-Platze mit vieler Mühe und unter Zulauf einer groſſen Menge Volks in Gegenwart des Herzogs von

Chevreuſe

Chevreuſe und anderer Policey-Bedienten auf ihr Piedeſtal geſetzet. Als ſolche bey dem Hauſe des verſtorbenen Herrn Bouchardon, der ſie gegoſſen hatte, vorbey geführt ward, wurden ihm zu Ehren einige Stücke und Pöller abgefeuert. Das Piedeſtal iſt an den Ecken mit 4 Figuren geziert, die eben ſo viele Tugenden vorſtellen. An den Seiten befinden ſich zwey Bas-relifs, davon die eine den König auf dem Triumph-Wagen, die andern aber, wie er Europa den Frieden giebt, vorſtellet. Man hat verſchiedene Jahre an dieſer Statue gearbeitet. Die Inſcriptiones an ſolcher ſind lateiniſch und beziehen ſich auf den Aachiſchen Frieden. Auf der einen Seite ſtehen dieſe Worte: LVDOVICO XV. optimo Principi quod ad ſcaldim, Moſam, Rhenum Victor, Pacem armis, pace vero ſuorum et Europae felicitatem quaeſivit. Auf der andern Seite heißt es alſo: Hoc pietatis publicae monumentum Praefectus et Aediles decrerunt anno 1748. poſuerunt anno 1763. Die Umſtände von der Einweyhung beſtunden in folgenden: Der Herzog von Chevreuſe, Gouverneur von Paris, begab ſich den 20. Jun. Nachmittags um 1 Uhr unter Vortretung der Nachtwache zu Pferde und zu Fuß, ingleichen ſeiner Garde, Hausbedienten und Pagen, wie auch des Schultheiſſen und Stadt-Raths, in Begleitung einiger Detaſchements auf den Platz, wo die Königliche Statue errichtet war. Der ganze Zug marſchirte alsdenn dreymal um die Satue herum und begrüßte dieſelbe unter Abfeurung der

Kanonen und einem groſſen Freuden-Geſchrey des Volks, unter welches während der Zeit Geld ausgeworfen wurde, worauf ſich der Herzog von Chevreuſe mit ſeinem ganzen Gefolge wieder nach Hauſe begab.

Ehe ich das Friedens-Feſt kurz beſchreibe, will ich das Mandement des Erzbiſchofs von Paris, das er auf das erhaltene Königl. Schreiben vom 9. Jun. 1763. erhalten, um das Te Deum abſingen zu laſſen, als ein Meiſterſtück der Beredſamkeit, hier anführen:

Wir Chriſtoph von Beaumont, ꝛc. ꝛc. Der allergerechteſte und glorreichſte Krieg iſt, meine geliebteſten Brüder, allezeit eine fürchterliche Zucht-Ruthe. Die ausnehmendſten Siege ſind, nach dem Ausſpruche des heil. Auguſtins, öfters ein würklicher Verluſt, und die von überwundenen Völkern gemachte Beute kömmt den ſiegenden Nationen gemeiniglich höchſt theuer zu ſtehen. Glückſeliges Reich, deſſen Beherrſcher von dieſer Wahrheit überzeugt iſt! Und welcher Souverain iſt wohl mehr hiervon gerührt, als unſer erhabener Monarche? Meine geliebteſten Brüder! Ihr ſahet ehemals dieſen friedfertigen Helden, nachdem er der Gefahr einer Schlacht entgegen gegangen, und durch ſeine Gegenwart den Muth der Soldaten aufgemuntert, mit ſeinen Thränen die Lorbern benetzen, womit Ihn der Sieg krönte; ihr ſahet ihn durch die Gütigkeit ſeines Herzens die Feinde überwinden, welche die Stärcke ſeines Arms bereits zu Boden geworfen hatte; ihr ſahet ihn, wie er allen Vortheilen ſeiner Triumphe entſagte, um Europen des Friedens zu verſichern. Dieſe großmüthigen Geſinnungen, welche ihn dahin brachten, zu einer Zeit, da es bey ihm ſtund, Geſetze vorzuſchreiben, alles aufzuopfern, bleiben ihn noch itzo, und machen, daß er die unerſchöpflichen Quellen ſeines Reichs nur in der

Abſicht

Abſicht aus der Acht läſſet, um die Ruhe ſeiner Unterthanen und das Wohl aller andern Völker, die durch die Laſt des Kriegs ermüdet worden, zu befördern. Ihr würdet, geliebteſten Brüder! die Annehmlichkeiten des Friedens eher geſchmecket haben, wenn es dieſem gütigen Könige frey geſtanden hätte, euch ſelbige ohne Beytritt der Mächte, deren Beſtes er nothwendig dabey beobachten muſte, zu verſchaffen. Dieſe Mächte haben ſich vereiniget, die Quellen des Unglücks, die ganz Europa empfunden, zu verſtopfen. Der Gott der Heerſcharen hat mitten unter uns dasjenige erneuert, was der Prophet ehedeſſen zum Erſtaunen der Völker vorgetragen. Er hat die Bogen zerbrochen, die Schilde verbrannt, die mörderiſchen Waffen zernichtet, und die fürchterliche Kriegs-Geiſſel hinweg genommen. Kommet demnach, geliebteſte Brüder! Eilet hauffenweiſe zum Tempel des HErrn, um die Wunder zu verkündigen, die er an uns gethan hat, und ihm dafür den feyerlichſten Dank abzuſtatten. Freuet euch an dieſem Tage, da der erwünſchte Friede neue Hoffnung wieder belebt. Anſtatt die muntern Bewegungen dieſer Freude zu mißbilligen, nehmen wir vielmehr ſelbſt Theil an denſelben. Wir als Diener des Gottes des Friedens würden dieſem allerhöchſten Herrn ungetreu ſeyn, wenn wir nicht die erſten wären, euch den Eifer vors Vaterland einzuflöſen und mit unſerm Beyſpiele euch vorzugehen. Und da wir Hirten des Volks ſind, müſſen wir auch Väter deſſelben ſeyn. Unſere Zärtlichkeit für euch muß ſich auch auf euer zeitliches Wohl erſtrecken; und was würden wir nicht aufopfern, um euch ſolches zu verſchaffen! Allein, wenn unſer Amt uns dergleichen Geſinnungen einpräget; wenn die Pflichten, die es uns auflegt, mit den Neigungen unſers Herzens übereinſtimmen: können wir denn wohl, ohne dieſelben zu verleugnen, es unterlaſſen, euch zu ermahnen, daß ihr euer Augenmerk auf weit höhere und weſentlichere Vortheile richtet? In der That! geliebteſte Brüder, wenn ihr alle Vortheile der Eroberungen, alle An-

nehmlichkeiten des Friedens und alle Früchte einer blühenden Handlung, ja den Ueberfluß von dem wiederhergeſtellten Wohlſtande in allen Ständen des Reichs genüſſen könntet, ſo würden zwar alle dieſe Wohlthaten die Wünſche eines Bürgers erfüllen, aber zu der Wohlfahrt eines Chriſten noch nicht genung ſeyn. Alle bürgerlichen Geſellſchaften, die ſich auf dem Erdboden befinden, ſind nach der Abſicht des Schöpfers, der ſie ordnet, auf das ewige Leben und himmliſche Vaterland abgeſehen. Mit was für Augen würde nun der Allmächtige von ſeinem erhabenen Throne eure Freudens-Bezeugungen und die Pracht eurer Feſttage anſehen, wenn ihr, froh über die Eintracht, welche unter den Menſchen zu Herrſchen anfängt, wegen des tauſendmahl mehr zu beweinenden Unfriedens zwiſchen Gott und den ſündigenden Menſchen gleichgültig ſeyn wolltet. Ach geliebteſten Brüder! die weltlichen Staaten haben allemal ihre gefährlichſten Feinde in ihrem Buſen. Ein ſolcher Feind iſt zuförderſt die unmäſige Ueppigkeit, von deren traurigen Folgen noch dieſe die geringſte iſt, daß dadurch die Stände gleichſam umgekehrt und auf gewiſſe Art die Natur verrückt wird, wenn Leute vom niedrigen Stande den äuſſerlichen Schein der Gröſſe und des Reichthums annehmen, die Groſſen und Reichen aber in den kummervollen Zuſtand des niedrigſten Pöbels geſetzet werden. Dieſe Ueppigkeit iſt es, welche den Fall der mächtigſten Reiche nach ſich gezogen hat, weil ſie eine fruchtbare Qvelle der Faulheit, der Weichlichkeit, der Ungerechtigkeit und vielfältiger Gewaltthätigkeit iſt. Ein ſolcher gefährlicher Feind in dem innern der Staaten iſt ferner die unerſättliche Begierde nach Geld und Gut, worzu man alle Mittel ergreift und ſie vor rechtmäßig hält, ſo bald man ſiehet, daß ſie angehen. Dieſe Begierde iſt verſchwenderiſch, wenn es die Pracht und das Laſter erfordern, hingegen iſt ſie gegen das Elend der Armen und den Mangel der Dürftigen ganz unempfindlich. Ein gefährlicher Feind in dem innern der Staaten iſt

ferner

ferner die Freyheit der Sitten, welche alle Stände und jedes Alter eingenommen hat. Da giebt es Aergernüſſe ſowohl der ungezähmten Jugend, die ſich aus ihren Ausſchweiffungen ein Verdienſt machet, als des entkräfteten Alters, welches am Rande des Grabes noch immer die Sprache ſeines verderbten Herzens redet. Unter die Feinde in dem Innern der Staaten gehöret endlich die unſeel. Freygeiſterey, welche faſt eine Raſerey unſers Jahrhunderts geworden, und von der Religion und ihren Geheimniſſen nur darum redet, damit ſie dasjenige läſtere, was ſie nicht verſtehet. Dieſe übertriebene falſche Weltweisheit ſucht nach und nach den Grund des Altars und Throns zu untergraben und flöſſet den Unterthanen Verachtung des göttlichen und menſchlichen Anſehens ein. Sehet dieſes, geliebteſten Brüder, als unſere ſchrecklichſten Feinde an! O Iſrael! wenn du treulich in den Wegen Gottes gewandelt hätteſt, ſo würdeſt du das Land bey einem einigen Frieden bewohnet haben und dieſer Friede würde für dich weit reichere Ströhme von Annehmlichkeiten gehabt haben, als die Waſſer eines ſtarken Fluſſes. Die Sünden der Völker ſind die eigentlichen Qvellen alles Elends, das ſie betrift. Wir ſuchen die Urſachen davon gemeiniglich in dem Triebwerke der irrdiſchen Staatskunſt, da ſie ſich doch in Rathſchlüſſen der göttlichen Gerechtigkeit befinden. Der Zorn des Höchſten erwecket die Conqveranten um ihnen die ſchrecklichen Handlungen eines Würge-Engels anzuvertrauen. Die menſchliche Einſicht ſiehet ſie als Perſonen an, die der Ehrgeitz bezaubert und die Rachbegierde beſeelet; der erleuchtete Verſtand eines Chriſten aber betrachtet ſie als Werkzeuge des göttlichen Zorns. Ach meine wertheſten Brüder! Laſſet uns befürchten, daß dieſe höchſte Gerechtigkeit, welche die Könige bewaffnet, nur darum das Schwert aus ihren Händen zurücke genommen habe, um uns deſto härter heimzuſuchen, und mit Verblendung, Verſtockung, Verleugnung des Glaubens, Entziehung ſeines Gnaden-Reichs und andern ſchweren Strafen

zu belegen. Laſſet uns durch die uns erzeigte neue Wohlthat gerührt, aus allen Kräften uns bemühen, unſere Dankbarkeit, darzu wir heute aufgemuntert werden, mehr durch die Verbeſſerung unſerer Sitten, als durch die feyerlichſten Dankfeſte zu erkennen geben. Die Freuden-Geſänge, die in unſern Tempeln erſchallen, werden gewiß nicht zu dem Throne der göttlichen Barmherzigkeit dringen können, wenn wir nicht den ausgeſtreckten Arm ſeiner Gerechtigkeit durch Geſinnungen und Werke einer öffentlichen Reue entwaffnen. Laſſet uns erinnern, daß nach dem Ausdruck eines groſſen Lehrers des geiſtlichen Lebens, der wahre Friede in unſchuldigen Sitten und in einem beſtändigen Kriege wider die Laſter beſtehe; vornehmlich aber vergeſſet niemals, daß der Herr ſeinem Volke zu Belohnung ihrer Treue verſprochen habe, ſie in die Häuſer des ewigen Friedens aufzunehmen, und ſie eine unvergängliche Sicherheit mit allem Ueberfluſſe genüſſen zu laſſen. Laſſet uns allen Fleiß anwenden, ein ſo ſeel. Schickſaal durch die Erfüllung aller derer Pflichten, die uns die Religion anbefiehlt, zu verdienen. Solte es ſodenn dem Herrn gefallen, durch neue Uebel die wir nicht voraus ſehen können, uns auf die Probe zu ſetzen, ſo werden wir eine niemals verſiegende Qvelle des Troſtes in dem durch JEſum Chriſtum hergeſtellten Frieden finden, in demjenigen unveränderlichen Gute, welches über alle Vernunft gehet, und uns kein Elend dieſes Lebens rauben kann. rc.

Das Friedens-Feſt wurde folgendergeſtalt begangen: Den 21. Jun. früh um 9. Uhr ward der Friede auf 14. öffentlichen Plätzen der Stadt ausgerufen. Bey dem Zuge war alles nach derjenigen Ordnung eingerichtet, welche nach dem Aachner Frieden beobachtet worden. Den 22. um 5. Uhr Abends wurde dieſerwegen das feyerliche Te Deum in der Haupt-Kirche zu U. L. Fr. abgeſungen, welchen abermals der Herzog von Chevreuſe

reuſe in Ceremonien-Kleidern, das Parlament, alle hohe Gerichts-Höfe, der Canzler, Siegelbewahrer, der hohe Rath, der Vorſteher der Kaufleute oder der Schultheiß ꝛc. beywohnten. Der Erzbiſchof in Aßiſtenz von 24 Erzbiſchöffen und Biſchöffen verſahe den Gottesdienſt. Ein erſchreckliches Ungewitter, welches um halb 3 Uhr anfieng, und diejenigen Perſonen, welche in denen Thuillerien und andern öffentlichen Plätzen Platz genommen hatten, durchaus benetzet hatte, ſchien die übrigen Luſtbarkeiten ſtören zu wollen, doch fand ſich faſt ganz Paris bey dem Feuerwercke ein, welches um halb 10. Uhr des Abends auf der Seite der Königl. Statue gegen über abgebrannt wurde. An dem linken Ufer des Fluſſes, gegen dem Ufer über, hatte man für 800 Perſonen bedeckte Logen, ſo von Carmoiſin bezogen und mit Kränzen gezieret waren, angelegt, in deren Mitte 25 groſſe Leuchter prangten, und welcher ſich die vornehmſten Stands- und Raths-Perſonen bedienten. Das Wetter war im Anfange dem Feuerwerke nachtheilig, doch änderte es ſich bald und die Raqveten ſtiegen ſehr ſchön. Der ganze neue Platz war illuminirt, welches eine ungemeime Würkung hatte, um ſo mehr als alle Licht-Strahlen auf das Königl. Bild zurücke prallten. Das Feuer dauerte ohngefehr drey Viertel-Stunden. Ganz Paris war erleuchtet. An allen öffentlichen Plätzen und Märkten waren Gerüſte mit Muſicanten. Dem Volke ward Wein, Brod und Fleiſch ausgetheilt. Es dauerte dieſes alles bis in die ſpäte Nacht, und das Gedränge von Menſchen und Kutſchen war

ſo groß, daß man die gröſte Mühe und Gefahr auszuſtehen hatte, um ſich davon loß zumachen.

Nachdem ſolchergeſtallt das gute Vernehmen mit Engelland völlig hergeſtellt war, ſo fand ſich eine ſo groſſe Menge reicher und vornehmer Engelländer zu Paris ein, daß man daſelbſt den Sommer über das von ihnen verzehrte Geld auf 25. Millionen Livres rechnete. Die Inſeln Bellisle und Minorca wurden nunmehro im Junio von den Franzoſen geräumet, die Veſtungswerke des Hafens von Duynkirchen aber von Grund aus durch mehr denn 2000. Arbeiter zerſtöret und geſprenget. Man ſchleifte gleich anfangs eine vortrefliche Anfuhrt, welche über 20. Fuß tief Waſſer hatte, worinnen beynahe 200. groſſe Schiffe liegen konnten. Es war dieſes vor Engelland einer der wichtigſten Friedens-Puncte. Man hatte ſolches von Frankreich bey allen bisherigen Friedens-Schlüſſen nicht erhalten können. Es verlohr aber dieſe Crone hierdurch einen der vortreflichſten Häfen ihres Reichs, der wegen der nahen Nachbarſchaft mit der Engländiſchen Küſte bey Herſtellung der Franzöſiſchen See-Macht dem Großbritanniſchen Reiche am gefährlichſten ſeyn konnte, und dem Franzöſiſchen Hofe unſägliche Summen gekoſtet hatte. Aber eben dieſes Umſtandes wegen weigerte ſich der Franzöſiſche Hof, die Koſten ſeiner Kriegs-Gefangenen in Engelland, deren Ueberſchuß man Engliſcher Seits auf 9. Millionen Livres rechnete, dem Friedens-Tractate gemäß, zu vergüten, indem man Fran-

zöſiſcher

Digitized by Google

zöſiſcher Seits vorſtellte, daß, da in dem bemeldten Tractate nur die Schleifung der Veſtunswerke von Duynkirchen, nicht aber die gänzliche Zerſtörung der Grundfeſte derſelben gefordert würde, Großbritannien aber nach dem Frieden auf dieſer letztern durchaus beſtanden habe, die gewaltige Summa, welche die Erbauung der letztern ehedeſſen gekoſtet, nebſt der Erſetzung des, durch ein aufgeflogenes Pulver-Magazin der Veſtung auf der Inſel Goree in Africa zugefügten Schadens, (welche Veſtung, dem Frieden gemäß, in dem vorher gehabten Zuſtande zurücke gegeben werden ſollte,) bey weiten nicht durch die Abrechnung der obigen 9. Millionen gut gethan würden, und alſo von Großbritannien vielmehr noch ein Ueberſchuß nachgezahlt werden müſſe. Dieſe Sache iſt bis dieſe Stunde noch nicht beygelegt; ob ſie gleich der Vollziehung der übrigen Friedens-Puncte keine Hinderniß in den Weg gelegt hat.

Der Franzöſiſche Hof fieng indeſſen an Canada zu vergeſſen. Er ſahe es als eine Provinz an, deren Weitläuftigkeit niemals habe gehörig genußt werden können, weil die Einkünfte derſelben nach Abzug der Koſten nichts ſonderliches betragen hätten, indem ſie bloß aus dem Pelz- und Caſtor-Handel genommen werden müſſen. Man entſchloß ſich daher, die nöthige Bevölkerung an die andern theils alten, theils neuen Colonien in West-Indien mit deſto gröſſerm Vortheil zu wenden, als denen es zum Theil bisher an genungſamen Anbauern und Coloniſten gefehlt hatte.

Die

Die Inſel Cayenne, welche zum Zucker- und Indigo-Bau einen vortreflichen Boden hat, ſollte ſchleunigſt mit Einwohnern beſetzt werden. Zu Paris alleine wurden zu dieſem Ende über 200. arme Familien aufgezeichnet, und der König bewilligte einer jeden derſelben einen anſehnlichen Strich Landes, um ihn anzubauen. Der erſte Transport dieſer Coloniſten gieng zu Rochefort unter Seegel.

Eben ſo ſehr war man auch bemühet, den der Crone übrig gebliebenen Theil von **Louiſiana** in einen blühenden Zuſtand zu ſetzen. Man verſprach den neuen Anbauern anſehnliche Vortheile und brachte es in kurzen dahin, daß etliche 1000. Franzöſiſche Familien aus Canada ſich nach Neu-Orleans und der weſtlichen Seite des Miſſiſippi-Fluſſes begaben, um ſich allda nieder zu laſſen, welches Beyſpiel, wie man hofte, viele andere zur Nachfolge aufmuntern und Canade für die Engelländer ungemein entvölkern könnte. Wegen der Aufführung derer vormals in Canada geſtandenen Franzöſiſchen Officiers wurde die Unterſuchung von dem Chatelet, als welchem Gerichts-Hofe der König dieſelbe übergeben hatte, ſo eyfrig fortgeſetzt, daß eine ziemliche Anzahl derſelben unvermuthet bey der Nacht und dem Glanze der Fackeln auf dem Gräve-Platze enthauptet und gerädert, auch noch 23. andere zu Erwartung einer gleichmäßigen Strafe in ſchlechtere Gefängniſſe gebracht wurden. Man verſicherte öffentlich aus Rotterdam, es hätten die Delinqventen geſtanden, daß Canada gegen groſſe

Geld-

Geld-Summen den Engelländern verrathen worden. Es ſollen ſich unter denſelben Leute befinden, die einige Millionen Livres im Vermögen haben.

An Vermehrung und Verbeſſerung der Marine oder des See-Etats, wurde mit unermüdetem Eyfer gearbeitet. In allen See-Häfen beſchäftigte man ſich mit der Erbauung neuer Schiffe. Die ganze Nation ſchien daran Theil zu nehmen, weil nicht nur viele einzelne Städte und Communen auf ihre eigene Koſten Schiffe ausrüſteten, ſondern auch groſſe Summen Geld als freywillige Geſchenke darzu hergaben. Sonderlich ließ ſich der Herzog von Choiſeul ſehr angelegen ſeyn, durch die Herſtellung der in Verfall gekommenen Franzöſiſchen Marine ſich um ſein Vaterland verdient zu machen. Er hatte ſchon vor dem Friedens-Schluſſe große Sorge darauf gewendet; und da ſonderlich zu Bayonne ein herrliches Schifs-Werſt war, that er dem Herrn Etigny, Intendanten von Pau und Auch, den Auftrag, in denen Waldungen des Thals Aſpe in Bearn, Maſtbäume fällen und den Gave-Fluß auf 24 Stunden weit ſchiffbar machen zu laſſen. Es konten hierdurch viel 1000 Stämme auf eine leichte Weiſe zu Waſſer nach Bayonne gebracht und allda zum Schiffbau angewendet werden. Da auch nach dem Frieden viel Schiffsbauleute in Engelland abgedankt wurden, zog man ſowohl Franzöſiſcher als Spaniſcher Seits dieſe Abgedankten mit Verſprechung eines guten Solds in die daſigen Dienſte. In

kurzer

kurzer Zeit befanden ſich zu Toulon alleine 27 Schiffe, von denen das geringſte zu 64 Canonen gebohret war, im ſegelfertigen Stande, und zu Breſt waren im Sept. 4 Schiffe von der Linie nebſt einer ziemlichen Anzahl Fregatten und andern Fahrzeugen fertig, um vom Stapel gelaſſen zu werden. Der Hof verordnete, daß künftig ein iedes Kriegs-Schiff in keinem andern, als demjenigen Departement, wohin es gehörte, ausgerüſtet und abgetackelt werden ſollte. Wegen dieſer Verſtärkung der Franzöſiſchen See-Macht ſoll der **Herzog von Bedford** vor ſeiner Abreiſe von Verſailles zu verſtehen gegeben haben, daß ſolche nothwendig bey der Cron Großbritannien Verdacht erwecken müſſe, worauf ihm der Herzog von **Choiſeul** zur Antwort gegeben, daß man bloß die Vollendung des angefangenen Baues der Schiffe zum Zwecke habe, darzu verſchiedene Städte und Gemeinden in Frankreich ſo anſehnliche Dons Gratuits hergeſchoſſen; übrigens wären Se. Allerchriſtl. Maj. weit entfernt, den geringſten Verdacht einer Kränkung des Friedens zu erwecken.

Es gab der patriotiſche Eifer, mit welchem verſchiedene Provinzen und Städte, ein Theil der Cleriſey und die vornehmſten Corps und Communen im Reiche in den Jahren 1761. und 1762. dem Könige durch Aufwendung vieler Koſten zu Wiederherſtellung der Marine ihre Liebe und Ehrfurcht zu erkennen gegeben, einem franzöſiſchen Schmeichler Anlaß, folgenden Kupferſtich zu entwerfen.

Man

Digitized by Google

Man erblickte auf demſelben Ludwig den Vielgeliebten, wie er den Genium von Frankreich zur Seiten ſtehen hatte, der ihm in einer Entfernung Schiffe, ſowohl auf der See, als auf den Werften zeigte. Frankreich überreichte dem Könige kniend eine See-Karte, welche vier Frauensperſonen hielten, als Emblemata der vier vornehmſten Provinzen, die von einem ſo großmüthigen Eifer ein Beyſpiel darreichten. Ueber dem Haupte des Königs erblickte man die Fama, welche der ganzen Welt dieſe glorreiche Ehrerbietung ankündigte, und hinter dem Könige ſahe man ein Stück aus der Architectur, worauf die Worte zu leſen waren: *Regi Patriae.*

Die meiſte Sorgfalt des Hofs war nechſt der Marine auf das Finanzweſen gerichtet. Man wollte die gewöhnlichen Einkünfte der Schatzkammer nicht gerne durch Anwendung eines groſſen Theils derſelben zur Tilgung der Staats-Schulden ſo beträchtlich vermindern, daß man dadurch an der Ausführung der neuen großen Abſichten und Staats-Verbeſſerungen gehindert würde; und dennoch wollte man auch gerne dieſe Schulden allmählig tilgen und zugleich von den bisherigen gewaltigen Impoſten einen anſehnlichen Theil wieder aufheben. Nach vielen mühſamen Unterſuchungen ſchien dem Hofe die Einrichtung eines allgemeinen Cataſtri durch alle Provinzen der Monarchie, nach welchem die Impoſten vertheilt werden ſollten, das untrüglichſte Mittel zu ſeyn, dieſe einander ſo ſehr zuwider ſcheinende Abſichten zu erreichen. Weil

dieſe

dieſe wichtige Veränderung aber nicht gleich zu Stande zu bringen war, ſo publicirte der König in einem Lit de Juſtice, einige Edicte, worinnen die vorläufige Einrichtung der abzuſchaffenden und bleibenden Impoſten enthalten war. Weil wegen Regiſtrirung dieſer Edicte mit den Parlamentern, die ſich derſelben weigerten, viele Irrungen entſtanden, ſo wollen wir künftig in einem eigenen Artickel umſtändlicher davon handeln.

Das ganze Militair=Weſen bekam auch ein ganz anderes Anſehen, indem es durch verſchiedene Königl. Ordonanzen regulirt ward. Das Jäger=Corps und die Frey=Compagnien wurden abgedankt. Von den Dragoner=Regimentern behielt man nur 17. jedes von 8 Compagnien, und von den Huſaren=Regimentern nur dieſe dreye, Berchini, Chamborant und Naſſau=Royal, bey. Die Stabs=Officiers erhielten durchgehends eine mehrere Gewalt, und die Compagnie=Einkünfte wurden eingeſchränkt. Man hub viele Befreyungen auf, und ſetzte die Werbungen auf einen andern Fuß. Die Avancements ſollten mehr nach den Verdienſten, als nach der Anciennität geſchehen, eine ſchärfere Manns=Zucht beobachtet, und vor die Verpflegung der Kranken und Verwundeten beſſer geſorgt werden. Viele Perſonen, die man nur im Felde nöthig hatte, und darunter ſonderlich die Aumoniers und Feld=Prediger, giengen ein, und der Sold ſowohl zu Kriegs=als Friedens=Zeiten ward genauer beſtimmt, und viele

andere

andere Einrichtung bey den Regimentern gemacht. Nach einem beſondern Entwurfe ſollten alle Jahre 3 Armeen formirt werden, eine in Flandern, worzu auch die Picardie und Normandie gerechnet wurden. Die andere in Guienne, worzu die mittäglichen Provinzen und Auvergne gehören, und die dritte in Deutſchland, wohin man auch die Franche Comte, Lothringen, die 3 Biſthümer und die Gränzen von Champagne, rechnete. Jede Armee ſoll durch einen Marſchall von Frankreich commandirt werden, und alle 6 Jahr ihre Station ändern und abwechſeln. Dieſe neuen Einrichtungen erſtreckten ſich auch auf die Schweizer-Regimenter, womit aber die Cantons Bern und Zürch nicht zufrieden waren, die aber, da die andern Cantons ſich dieſelben gefallen lieſſen, ſichs gefallen laſſen mußten, doch nicht umhin konnten, dem Herzoge von Choiſeul in einem Schreiben deßhalben ihre Gründe vorzuſtellen.

Das Commercien-Weſen, war während dem letzten Kriege in groſſen Verfall gerathen, da nicht nur viele Franzöſiſche Länder und Etabliſſements in Oſt- und Weſt-Indien verlohren gegangen, ſondern auch durch die feindlichen Schiffe der Handel und die Schiffart ſehr gehindert, auch denen Intereſſenten ein groſſer Verluſt und Schade zugezogen worden. Der Hof ſuchte auf alle mögliche Weiſe das Commercium wieder herzuſtellen. Er erbot ſich in dieſer Abſicht gegen die Franzöſiſche Oſt-Indiſche Compagnie, ihr mit einem Darlehn von 30 Millionen Livres in

verſchiedenen Friſten unter die Arme zu greiſen. Ob nun gleich die zu Orient angeſtellte allgemeine Verſammlung dieſer Handlungs-Geſellſchaft anfänglich geneigt ſchien, dieſes Anerbieten anzunehmen, und ſich auf den vormahligen Fuß wieder zuſetzen, ſo änderte ſie doch nach reiflicher Ueberlegung dieſe Meinung, und erſuchte den König, die ſämmtlichen Fonds derſelben und ſelbſt die ihre Ausſchließungsweiſe ertheilte Octroi des Oſt-Indiſchen Handels zu übernehmen. Der König erklärte ſich zwar hierauf nicht völlig entſcheidend, ließ aber doch öffentlich bekannt machen, daß die auf der Oſt-Indiſchen Compagnie *liegenden* Actien nicht aufgehoben, ſondern *künftig* unverändert durch ſeine Vorſorge jährlich verzinſet werden ſollten. Hierdurch wurde eine groſſe Menge Familien im Reiche vor ihrem Ruin bewahret, zumal da zugleich die ehemals *bey* dem Miſſiſippiſchen Handel errichteten Actien nach einer gewiſſen Herabſetzung auf die Oſt-Indiſche Compagnie übertragen worden. Inzwiſchen ſahe man doch dieſe Compagnie in Frankreich durchgängig als aufgehoben an, da ſich eine neue Handels-Compagnie erbot, in jener Stelle zu treten. Dieſe wollte aber ihre Handlung nicht weiter als nach China und den Inſeln France und Bourbon erſtrecken, mithin allen alten Etabliſſements auf der Coromandeliſchen Küſte gänzlich entſagen, theils weil deren Unterhaltung unzähligen Schwierigkeiten unterworfen wäre, theils weil durch Verlaſſung gedachter Etabliſſements ein groſſer Vortheil den innländiſchen Fabricken und Manufacturen

ren im Königreiche zuwachſen würde. Es wurde auch ein Plan zu Erweiterung der ausländiſchen Commercien bekannt gemacht, und darinnen ſonderlich das Nordiſche Commercium vor höchſt vortheilhaft für Frankreich vorgeſtellt. Aus eben dieſem Grunde hub der König durch ein Arret vom 6. Jun. 1763. die den Holländern verſtattete Einfuhre der Heringe und geſalzenen Fiſche auf, und durfte von nun an kein Hering mehr, der nicht mit Brounge-Salze geſalzen worden, durch die Holländer weder zu Waſſer noch zu Lande ins Reich gebracht werden.

Man war überhaupt jetzo in Frankreich auf alles ſehr aufmerkſam, was zu Verbeſſerung dieſes groſſen Staats-Cörpers gereichen konnte. Es kamen ſo viele Projecte und Schriften, die dieſes zum Zweck hatten, zum Vorſchein, daß es ſchien, als ob das ſonſt ſo militariſche Frankreich ganz öconomiſch worden wäre. Die wichtigſte Schrift die hieher gehört, und ſowohl das meiſte Aufſehen gemacht, als auch den größten Beyfall gefunden, führte den Titel: Richeſſe d' Etat oder Reichthum des Staats. Sie hatte den Herrn Rouſſel, einen Parlaments-Advocaten und Mitglied der Franzöſiſchen Academie, zum Verfaſſer. Dieſer hielt die Mittel, welche die vielen Schriften von der Verbeſſerung des Staats vorſchlugen, vor allzu weitläuftig und langſam, ſo, daß nach ſeiner Meinung dasjenige, was ſie in der Theorie richtig vortrugen, nicht eher als nach einem Jahrhundert zu Stande zu bringen wäre. Er glaubte

Digitized by Google

ein drängendes Uebel brauche ein geſchwindes und leichtes Mittel, und dieſes wollte er gefunden haben. Er nahm an, daß in Frankreich 2. Millionen Menſchen wären, die Abgaben entrichten könnten, und theilte dieſe Anzahl in 20 verſchiedene ſteigende Claſſen. Nach ihrer Taxirung brachte er eine Summa von 698 Millionen und 366666 Livres heraus. Er ließ den König noch 42 Millionen aus andern Einkünften heben und lieferte ſolchergeſtallt ein Total, das über 740 Millionen Livres betrug, in die Königl. Caſſe. Er wollte hierdurch den König zum reichſten Potentaten in Europa machen, und doch auch das Volk von andern häufigen Auflagen und Abgaben befreyen. Es war dieſe Schrift einer andern entgegen geſetzt, die der Marquis von Mirabeau unter dem Titel, *Theorie de l' Impot*, 1761. in Haag heraus gegeben hatte, der aber darüber einige Zeit zu Vincennes gefangen ſitzen müſſen.

Auf die Schrift des Herrn Roußel kam zu Paris eine Antwort heraus, darinnen der Verfaſſer darzuthun ſuchte, daß das Syſtema des Herrn Roußel auf falſche Gründe gebauet ſey. Solches zu beweiſen, behauptete er, daß, weil würklich nicht mehr als 1520. Millionen an Gold- und Silber-Münze in Frankreich wären, dieſe Summa durch nichts anders, als den Handel, vermehrt werden könnte, in welchem die Hälfte des Geldes, das darinnen circuliren ſollte, in die Chatoulle des Souverains fiel. Das Abgeſchmackte dieſer Schrift ſetzte er in dieſen zwey Puncten: Daß das Volk zu ſeiner Erleichterung

490.

490. Millionen mehr bezahlen müſte, als der König von ihm verlangte und 140 Millionen mehr, als es ietzt würklich bezahle und 2) daß alle Jahre die Helfte von allem würklich vorhandenen Gelde in den Schatz des Königs fallen müſte.

Eine andere Schrift, die den Mängeln des Staats abzuhelfen ſuchte, war diejenige, welche den Titel führte: *Bien de l'Etat*, oder das **Wohl des Staats**, der Schluß derſelben giebt den Inhalt ſattſam zu erkennen. Nachdem der Verfaſſer behauptet hatte, daß vor dem 25. Jahre niemanden von beyderley Geſchlechte erlaubt werden müſſe, ſich in ein Kloſter zu begeben, ſchreibt er alſo: Ich trage dieſes nicht in der Abſicht vor, daß dieſer Befehl den Münchs-Orden einen Nachtheil zuziehen ſoll, als welcher Stand nicht ganz unnützlich ſey; ſondern ich behaupte nur, daß vorjetzo Ackerleute, Fabricanten, See-Leute und Soldaten weit nöthiger ſind, als Mönche und Nonnen. Alles in der Welt muß in einem gleichen Verhältniſſe mit einander ſtehen. Nach meinen Vorſchlägen, würde dem Volke nach und nach eine Erleichterung verſchaft, die Schuld bezahlt, die Handlung blühend und der Staat volkreich gemacht werden. Frankreich würde alsdenn, wenn es auf ſolche Weiſe neue Kräfte erhalten, alle ohnmächtigen Drohungen verachten, niemahls mehr Credit oder Darlehne brauchen, und ſeinen König, den man innerlich lieben und äußerlich fürchten würde, ſchon dadurch glücklich machen, daß er von dem Wohlſtande ſeiner Unterthanen überzeugt wäre. ꝛc. Hatte nun der Verfaſſer

Digitized by Google

der Richeſſe d' Etat den Haß der Pachter ſich zugezogen, ſo bekam der Urheber des Bien de l' Etat die Geiſtlichkeit auf den Hals, als von welcher bekannt iſt,, daß ſie in Frankreich viele Güter und Reichthümer beſitzet.

Der *Anti-Financier* war auch eine ſolche Schrift, die viel Aufſehens machte. Die Finanz-Bedienten wendeten alles an, um ſie zu unterdrücken und zu vertilgen. Der Verfaſſer billiget den Plan, der in der Schrift, Reichthum des Staats genannt, vorkömmt, und möchte gerne haben, daß alle Auflagen abgeſchaft und in eine einzige verwandelt würden. Der Schluß in ſeiner Schrift lautet alſo: „Wenn es ein Verbrechen iſt zu den„ken, wie ich dencke, ſo iſt es das Verbrechen „der ganzen Nation; und wenn dieſes Verbrechen „mit Schwerd, Feuer und gänzlicher Vertilgung des „Volks geſtraft zu werden verdient, ſo iſt das Mit„tel zu einer ſo ſchrecklichen Execution gar leichte: „**Man laſſe nur die Sachen ſo, wie ſie ſind.**

Es ſind auch verſchiedene Schriften in Frankreich herausgekommen, die die Verbeſſerung des Ackerbaus zum Zwecke haben. Dergleichen ſind *Eſſai ſur la Police generale des Grains* und *Elemens de Commerce*. Der Hof hat ſeine Aufmerkſamkeit gar ſehr darauf gerichtet und die Vorſchläge, die darinnen gethan werden, in genaue Betrachtung gezogen. Die erſte Würkung hiervon war das Edict, das im Jun. 1763. heraus kam, nach welchem iedermann, auch ſo gar dem Adel, die freye Ausfuhr des Getraydes erlaubet wurde. Den 25. Nov. folgte ein anderes Edict, durch

durch welches allen Unterthanen verſtattet wurde, Vorrathshäuſer von Korn und allerley Früchten und Eßwaaren anzulegen, um damit von einer Provinz zur andern zu handeln und ſolche zu verführen, ohne deßwegen einige Abgaben bezahlen zu dürfen. Hiermit wurden alle darauf gelegte ſchwere Zölle aufgehoben. Dergleichen Edicte konnten dem Ackerbau in Frankreich völlig wieder aufhelfen, und dadurch eine untrügliche Qvelle des Ueberfluſſes und der Bevölkerung in den ſo weitläuftigen Feldern des Staats eröfnen. Es kamen davon immer mehr Schriften ans Licht, um die Einwohner zum Ackerbau aufzumuntern, wohin man ſonderlich den *Courier d'Agriculture* und das *Journal Oeconomique* rechnen konnte. Es ſchlug ſich auch in dieſer Abſicht eine ganze Geſellſchaft zu Paris zuſammen, davon ein Mitglied jährlich 2 Louis d'or gab, um 1) diejenigen zu belohnen, welche einen gewiſſen Strich ödes Landes anbauen, oder groß-artig und ſtarckes Vieh anſtatt der kleinen Arten anſchaffen würden, und 2) den armen Arbeits-Leuten, welche mit Kindern überladen, oder die Auflagen, ohne daß Weib und Kinder dabey darben müſſen, zu bezahlen außer Stand ſind, unter die Arme zu greiffen. Als ein Engelländer von der Einrichtung dieſer Geſellſchaft hörte, ſprach er: **Wenn ſie in Paris zu Stande kömmt, wird Frankreich, ehe 14. Jahre vergehen, über ſeinen glänzenden Zuſtand erſtaunen.** Andere Städte ſind dem Beyſpiele der Stadt Paris nachgefolget, wodurch die Ackerbau-Geſellſchaften in Frankreich

 ſich

ſich nicht wenig vermehret haben. Einige Staatskundige glauben, daß bey allem Verluſt, den die Franzoſen in dem letzten Kriege erlitten, ſie dennoch durch 3. Stücke viel gewonnen haben, die, wenn ſie zu Friedenszeiten vorgenommen worden, viel Aufſehen gemacht haben würden. Dieſes ſind 1) das Familien-Bündniß des Hauſes Bourbon, 2) der Eifer, die See-Macht herzuſtellen, und 3) die Bemühungen, den Ackerbau zu befördern. Und gewiß! nichts iſt voriezo, das die Franzoſen in allen Provinzen mehr belebt, als der Geiſt des Ackerbaus.

* *

II.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle vom May 1763. *)

IV. Joſeph Marie, Biſchof von Paſſau, des heil. Röm. Reichs Fürſt, ſtarb auf der Kirchen-Viſitation unweit Burghauſen an einem Cathar-Fieber den 16. Jun. im 51. Jahre ſeines Alters, und 3ten Jahre ſeiner Regierung. Er war ein gebohrner Graf von Thun. Sein Vater war Joſeph Johann Anton, Graf von Thun und Hohenſtein, der ſchon 1728. geſtorben iſt. Seine Mutter, Margarethe Veronicke, eine gebohrne

Gräfin

*) Es iſt die Fortſetzung von denen Todes-Fällen, die im 27. Theile dieſer Nachrichten S. 213. angeführet worden.

Gräfin von Thun, brachte ihn den 24. März 1713. zur Welt. Er wurde dem geiſtl. Stande gewidmet, und bekam ſowohl 1729. eine Domherrn-Stelle zu Salzburg, als auch nicht lange hernach eine zu Paſſau. Im Jahr 1739. ward er von dem Kaiſer zum Auditor Rotæ zu Rom ernennet, wo er ſich auch etliche Jahre befunden, und zugleich die Stelle eines Kaiſerlichen Miniſters vertreten. Im Nov. 1741. erhielt er das Biſthum zu Gurk im Kärnthen, darzu ihn auch Pabſt Benedict XIV. den 18. Febr. 1742. ſelbſt weyhete. Den 19 Nov. 1761. wurde er zum Fürſten und Biſchoff zu Paſſau erwählet, worauf er zu Wien den 16. Febr. 1763. die Gerichts-Lehen in Empfang nehmen ließ. Er erwieß ſich in ſeinem Biſchöfl. Amte eben ſo eifrig, als ſein Vorfahrer, der Cardinal von Lamberg.

V. **Chriſtian, Graf Früß zu Früſenburg**, Königl. Dähniſcher geheimer Conferenz-Rath, General-Lieutenant und Ritter des Elephanten-Ordens, ſtarb den 22. Jun. zu Copenhagen in einem Alter von 74 Jahren. Sein Vater Nicolaus, Graf Früß zu Früſenburg, ſtarb 1699. als Dähniſcher Geheimer Rath und Stifts-Amtmann zu Aarhuß. Er hatte 1691. den 28. Jan. das Licht der Welt erblickt, und kam frühzeitig bey Hofe in Anſehen. Er trat bey der Cavallerie in Kriegs-Dienſte, ward Königl. Cammerherr, erhielt den 11. Oct. 1761. den Ritter-Orden von Dannebrog und bekam als Obriſter ein Cüraßier-Regiment. Im Jahr 1723. den 6. März ward er General-Major, nachdem er

er bereits den Titel eines Geheimden Raths bekommen. Er wohnte 1734. unter den Dähniſchen Fußvölkern dem Feldzuge wider die Franzoſen am Rheinſtrome bey, und ward 1735. General-Lieutenant. Im Jahr 1740. erhielt er den Character eines Geheimen Conferenz-Raths, worauf er den 31. May 1755. den Elephanten- und den 28. Nov. e. d. J. den Orden de l' union parfaite bekam. Seine Gemahlin, Oelgard von Gersdorf, mit der er ſich 1711. vermählt, iſt bereits den 12. Jun. 1734. geſtorben. Seine vier Töchter ſind folgendergeſtalt vermählt. 1) Chriſtine Sophie, geb. 22. Jan. 1713. mit dem Königl. Dähniſchen General-Lieutenant, Erhard, Grafen Wedel-Früß. 2) Eliſabeth Sophie geb. 1714 mit dem Geh. Conferenz-Rath, Johann Heinrich des Mercieres, ſeit dem Junius 1751. 3) Berthe Chriſtine, geb. 1715. mit dem Oberjägermeiſter Carl Chriſtian von Gramm, ſtarb 1732. und 4) Sophie Hedwig, geb. 1716 mit dem Geh. Rath, Peter Juel ſeit dem Julius 1736. Der verſtorbene Graf hat eine einzige leibl. Schweſter gehabt, nemlich Charlotten Amaliam, die den Geh. Conferenz-Rath und Ritter des Elephanten-Ordens Otto Blomen, der 1738. geſtorben, zum Gemahl gehabt und 1750 den 6. Dec. mit Tode abgegangen. Die Mutter, Chriſtina Sophia , eine geborhne Gräfin von Reventlau hat allererſt den 28. Jun. 1757 als eine verwitwete Gräfinn von Holſtein, im 86 Jahre ihres Alters das Zeitliche verlaſſen. Sie hatte ſich nach dem Abſterben ihres erſten Gemahls, des Grafens Früß,

1700.

1700. zum andern male mit Ulrich Adolphen, Grafen von Holſtein, der 1737. als Dähniſcher Groß-Canzler geſtorben, vermählt, und mit ihm verſchiedene Kinder gezeugt, die folglich unſers Grafens Früß von Früſenburg Halb-Geſchwiſter geweſen.

VI. **Don Joſeph d' Oſorio**, Königl. Sardiniſcher Staats-Miniſter und erſter Staats-Secretarius in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Ober-Hofmeiſter der Herzogin von Savoyen, Ritter des Ordens dell' Annonciada und Groß-Conſervator des St. Moritz- und Lazarus-Ordens, ſtarb den 8. Jun. zu Turin im 66. Jahre ſeines Alters. Dieſer große Staats-Miniſter hat ſich viele Jahre als Sardiniſcher Geſandter am Großbritanniſchen Hofe befunden, und ſowohl den 13. Sept. 1743. den berühmten Tractat zu Worms, der ſeinem Könige viele Vortheile gebracht, als auch 1748. den Aachiſchen Frieden ſchließen helfen. Im Jahr 1749. ward er von ſeiner Geſandtſchaft in Engelland abgerufen, und dargegen in gleicher Würde nach Spanien geſchickt. Den 27. May verließ er London und langte den 15. Jul. zu Madrit an, wo er den 19. bey Hofe die erſte Audienz hatte. Er brachte darauf das Heyraths-Geſchäfte zwiſchen dem Sardiniſchen Cron-Prinzen, Herzoge von Savoyen, und der Spaniſchen Infantin, Marie Antoinette, glücklich zu Stande. Den 8. April 1750. muſte er im Namen des Königs und des Cron-Prinzens den Ehe-Contract unterzeichnen, worauf den 12. dieſes die Vermählung erfolgte. Der Ritter Oſorio ſtellte als Königl. Gevollmächtigter

tigter wegen dieſer güclichen Begebenheit groſse Feſte und Luſtbarkeiten zu Madrit an, die ihm und ſeinem Könige Ehre machten. Er begleitete hierauf dieſe Prinzeſsin nach Italien, und hatte die Ehre, daſs er zu ihrem Ober-Hofmeiſter ernennet wurde. Mittlerweile hatte ihn auch der König nicht nur den 19. März 1750. zu ſeinem Staats-Miniſter erklärt, ſondern auch, da im Jun. darauf der Marcheſe Gorſegno plötzlich ſtarb, die Oberſtelle im Staats-Miniſterio und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten gegeben. Von dieſer Zeit hat er beſtändig das Directorium der Affairen im Cabinet geführet, und viel zu dem klugen Betragen des Königs in den bisherigen verwirrten Kriegshändeln in Europa beygetragen. Die Groſs-Conſervator-Stelle des St. Moritz- und St. Lazarus-Ordens hatte er ſchon 1733. bekommen; den Annonciaden-Orden aber empfieng er allererſt den 11. April 1763. da er ſich ſchon krank befand. Von ſeiner Familie iſt mir nichts bekannt: vermuthlich iſt er unvermählt geſtorben. Er wurde ohne alle Ceremonien in der Moritz-Kirche zu Turin begraben, nachdem er alle ſeine Güther dem Hoſpital dieſer Kirche vermacht hatte. Sein Name wird in Europa in Andenken bleiben, weil er die ſeltenen Eigenſchaften eines klugen Hofmanns, geſchickten Staats-Manns, und gründlichen Rechtsgelehrten, ſowohl in dem Staats- und Völker- als Sardiniſchen Civil-Rechte in einer Perſon ſehr glücklich zu vereinigen gewuſt.

VII. **Stephan Conti, Herzog von Poli,** ſtarb den 16. Jun. frühe zu Rom nach langwieri-

Digitized by Google

ger Krankheit in einem Alter von 75. Jahren. Sein Vater, Joſeph Lotharius Conti, Herzog von Poli und Guadagnola, war des Pabſts Innocentii XIII. leiblicher Bruder, der ihn zum Fürſten des Päbſtl. Throns machte und nach ſeinem Tode bald nachholte. Seine Mutter, Lucretie Colonna, war des Groß-Connetable von Neapolis Tochter, von welcher er den 6. May 1688. gebohren worden. Er begab ſich in den geiſtl. Stand, und empfieng aus ſeines Oncle, des Cardinals Conti, der nachmals Pabſt wurde, eigenen Händen im Jul. 1720. den Prälaten-Habit, wobey ihn Clemens XI. zum protonotarius Apoſtolicus und Bewahrer der Bittſchriften der Päbſtl. Cammer, wie auch zu ſeinem geheimen Cämmerer ernennte. In dieſer Würde erlebte er ſowohl den Tod des Pabſts, als die Erhebung ſeines Vetters, des Cardinals Conti, auf den Apoſtoliſchen Stuhl. Er hoffte nun bald als ein Päbſtl. Nepote zu der Cardinals-Würde zu gelangen. Allein der Pabſt ſtarb zu bald, nachdem er ſeinen eigenen Bruder zum Cardinal erhoben hatte. Deſſen Nachfolger Benedict XIII. ſchien kein Gönner von dem Hauſe Conti zu ſeyn, daher erwählte er 1726. wiederum den weltlichen Stand, nachdem ihn ſein älteſter Bruder, Carl Conti, Herzog von Poli, bisheriger Capitain der Päbſtl. Leibgarde zu Pferde, der als ein Großcreutz des Maltheſer-Ordens unvermählt war, mit Vorbehaltung des Titels eines Herzogs von Poli, ſowohl das Recht der Erſtgeburt, als die Stelle eines Großmeiſters der Päbſtl. Capelle

abge-

abgetreten hatte. Er nahm darauf den Titel eines Herzogs von Guadagnola an, und vermählte ſich den 1. Febr. 1727. mit Victorie Ruſpoli, des Fürſtens Franz Mariä von Cervetro Tochter, die ihm verſchiedene Kinder gebohren, aber den 1. Sept. 1745. ſchon wieder geſtorben iſt. Im Jahr 1759. übergab er mit Vorbehalt des Titels eines Herzogs von Poli, den er ſchon viele Jahre nach ſeines Bruders Caroli Tode geführt, ſeine Güter und Würden an ſeinen jüngern Sohn, Michael Angelus Conti, Herzogen von Guadagnola, der ſich den 5. Sept. 1759. mit Hieronyma Publicola, des Fürſtens Valerius von Santa Croce Tochter vermählt hat, und nunmehro den Titel eines Herzogs von Poli führet. Sein älterer Sohn, Innocentius Conti, iſt ein Prälate, der vielleicht nächſtens die Cardinals-Würde erlangen wird.

VIII. Marie Angelike Fremyn, verwitwete Herzogin von Villars-Brancas, ſtarb den 7. Jun. zu Paris im 80ſten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Wilhelm Fremyn von Moras, Präſident des Parlaments zu Metz. Sie vermählte ſich den 14. Dec. 1709. mit Ludwig Anton von Brancas, Herzoge von Villars, dem ſie verſchiedene Kinder gebohren, darunter ſonderlich Ludwig von Brancas, Herzog von Lauraguais zu unſern Zeiten ſehr bekannt iſt, und nunmehro den Titel eines Herzogs von Villars-Brancas führet. Sie ward den 20. Febr. 1760. zur Witwe.

IX. Pons de Roſſet, Marqvis von Rocozel, Franzöſ. General-Lieutenant der Königl. Heere, Großcreutz des St. Ludwigs-Ordens, und Gouverneur von Montlouis, ſtarb den 12. Jun. zu Paris in einem Alter von ohngefehr 74 Jahren. Er war ein Oncle des Herzogs von Fleury. Er ward 1708. Hauptmann des Regiments Flandern Fußvolk, 1725. Obriſter des Regiments Angoumois Fußvolk, 1729. Brigadier, 1731. Marchal des Camps, 1734. General-Lieutenant, und 1737. Großcreutz des St. Ludwig-Ordens mit 6000 Livres Gehalt. Im Dec. 1739. trat er mit Bewilligung des Königes die Stelle eines Lieutenant-Generals und Commendantens der Grafſchaft Rouſſillon dem Grafen von Chaſtellux ab, behielt aber das Gouvernement von Montlouis. Er hat in dem Spaniſchen und Pohlniſchen Erbfolge-Kriege in Deutſchland gedient und der Belagerung von Philippsburg beygewohnt.

X. Franz Eleonor, Graf von Andlau, Franzöſiſcher General-Lieutenant der Königl. Heere und einer der Directoren der Ritterſchaft von Nieder-Elſas, ſtarb den 24. Jun. zu Paris im 52ſten Jahre ſeines Alters. Er ſtammte aus dem Elſas her und hatte die Ehre, daß er 1742. als ernennter Reichs-Vogt an den Orten, die zur Land-Vogtey in Elſas gehören, die Huldigung einnahm. Es gehört dieſe Land-Vogtey gewiſſermaßen zum Reiche, obgleich die Crone Frankreich die Landes-Hoheit darüber hat. Er war damals Obriſter des Reuterey-Regiments von Chatellerault,

rault, das er 1738. erhalten. Den 20. Febr. 1743. ward er Brigadier, den 1. May 1745. Marſchall de Camp, und im Dec. 1748. General-Lieutenant. Er hat in dem Oeſterreichiſchen Erbfolge-Kriege meiſtens in Italien und in der Provence, in dem letzten Kriege aber in Deutſchland gedient, auch im Winter 1759. zu Lüttich das Commando geführt. Er darf mit dem Oeſterreichiſchen General, Baron von Andlau, nicht verwechſelt werden.

XI. George Chryſoſtomus, Freyherr von Kalkreut, Kaiſerl. Königl. General der Reuterey, ſtarb den 2. Jun. zu Oedenburg in Ungern im 77ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Schleſier, und ward 1734. bey dem Dragoner-Regimente des Prinzens Joh. Auguſt von Sachſen-Gotha, bey welchem er lange Zeit geſtanden, Obriſter, und im Aug. 1741 General-Feld-Wachtmeiſter, in welcher Würde er hernach den Feldzügen in Böhmen und Bayern beygewohnet. Er gieng 1744. unter Prinz Carln von Lothringen mit über den Rhein, und auch wieder herüber, wohnte dem Feldzuge in Böhmen wider die Preuſſen bey, und half ſie nach Schleſien zurücke treiben. Den 4. Jun. 1745. befand er ſich bey der Schlacht unweit Striegau und Hohenfriedberg, da der König in Preußen die Oeſterreicher und Sachſen in die Flucht ſchlug. Den 30. Sept. darauf wohnte er auch der Schlacht bey Soor oder Trautenau bey, darinnen er die Reuterey auf dem rechten Flügel anführen half. Im Jahr 1746. kam er in Brisgau und am Ober-Rheine

zu

Digitized by Google

zu ſtehen, wobey er den Character als General-Feld-Marſchall-Lieutenant erhielt. Man hat nachgehends nichts weiter von ihm gehöret, als daß er 1750 das St. Ignoniſche Cüraſſier-Regiment bekommen, und den 22. May 1752. zu Oedenburg in Ungarn ſein Jubiläum wegen ſeines 50. jährigen Soldaten-Standes begangen. Im Jun. 1754. ward er General von der Reuterey. Im May 1760. trat er ſein Reuterey-Regiment ab, das darauf der Prinz Albert von Pohlen und Sachſen bekam. Er iſt noch vor ſeinem Ende von der Proteſtantiſchen zur Römiſch-Catholiſchen Religion übergetreten.

XII. **Adam Aloyſius, Graf von Sonnau,** ſtarb den 16. Jun. zu Wien im 63ſten Jahre ſeines Alters. Ich weiß von ihm weiter nichts anzuführen.

XIII. **Heinrich XXXI. Graf von Reuß,** jüngerer Linie, ſtarb den 15. Jun. auf dem Schloß Zeyſt bey Utrecht, im 33ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Heinrich XXIX. zu Ebersdorf. Seine Mutter, Sophie Theodore, gebohrne Gräfin von Caſtell-Remlingen, hat ihn den 11. Nov. 1731. zur Welt gebohren. Er hielt es mit der herrnhutiſchen Secte, wovon eine ſo genannte Bruder-Gemeinde ſich zu Zeyſt befindet.

XIV. **Auguſt Friedrich von Aſſeburg,** Königl. Preußiſcher Hofmarſchall, Canonicus zu St. Blaſius in Braunſchweig, und Geſchlechts-Aelteſter, ſtarb den 22. Jun. frühe zu Braunſchweig im 73ſten Jahre ſeines Alters. Seine Brüder waren 1) der noch lebende Königl. Preuſ-

ſiſche General-Major, Moriß Wilhelm, 2) der verſtorbene Preuß. Obriſt-Lieutenant Bredowſchen Küraſſier-Regiments, Ludwig Buſſo, 3) der verſtorbene Preuß. Obriſt Münchowſchen Füſelier-Regiments, Johann Friedrich.

XV. **Joachim Friedrich Boſe**, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſ. erſter Hofmarſchall, ſtarb den 27. Jun. zu Dreßden. Er war allererſt im Jahr 1762. zu dieſer anſehnl. Hof-Bedienung befördert worden.

XVI. **Carl, Freyherr von Dungern**, Kaiſerl. Königl. General-Feld-Zeugmeiſter, ſtarb den 19. Jun. Abends zu Lohr in Brisgau an der Waſſerſucht in einem Alter von 72. Jahren. Er ſtammte aus einem Reichsritterl. Geſchlechte in Schwaben her, und war Obriſter des Walſeggiſchen Regiments Fußvolk, als er den 22. Jul. 1739. in der Schlacht bey Großka in Ungarn verwundet wurde. Er ward gleich darauf zum General-Feld-Wachtmeiſter erklärt, in welcher Würde er 1741. und 1742. unter dem Grafen von Khevenhüller in Bayern zu ſtehen kam, auch den 4. Jan. 1742. die Stadt Efferdingen eroberte. Im Jahr 1744. befand er ſich unter dem Prinzen Carl am Ober-Rheine, da er denn zu Ende des Feldzugs das Commando bey Alt-Briſach bekam, deſſen Feſtungswerke er ſchleifen laſſen muſte. Im folgende Jahre kam er mit bey Straßburg in Elſas zu ſtehen, und da das Heer von den Franzoſen über den Rhein zurücke getrieben wurde, bekam er eine Wunde am Fuß, und ward gefangen, nachdem er den 27. Jun. vorher zum General-Feld-

Mar-

Marſchall-Lieutenant erkläret worden. Er war kaum wieder in Freyheit geſetzet, ſo wurde er zu der Armee in Böhmen, die bey Hohenfriedberg geſchlagen worden, geſchickt, man hat aber von ihm in dieſem Kriege nichts weiter vernommen, doch mag er vielleicht zuletzt in den Niederlanden geſtanden haben. Den 29. Jun. 1754. ward er zum General-Feld-Zeugmeiſter ernennet. Seine Gemahlin, eine geb. von Haller, hat ſeit vielen Jahren von ihm abgeſondert zu Erlang gelebt. Er hat mit ihr einen Sohn, Carl Philipp, erzeugt, der als Kammerjunker und Kammeraßeſſor in Badendurlachſchen Dienſten geſtanden.

XVII. Sophia Louiſe, verwitwete Baronin von Diede zum Fürſtenſtein, ſtarb den 13. Jun. zu Hannover. Sie war eine gebohrne Baronin, von Degenfeld und hatte den Königl. Großbritanniſchen und Chur-Braunſchweigiſchen Geheimen Rath, Johann Wilhelm Dietrich, Freyherrn Diede zum Fürſtenſtein, zum Gemahl gehabt, der ſie den 14. Febr. 1737. zur Witwe gemacht. Sie war 1690 den 25. Jul. gebohren.

XVIII. Wilhelm Moritz, Graf von Iſenburg-Philippseich, ſtarb den 10. Jun. in einem Alter von 2 Wochen. Er war ein Sohn Chriſtian Carls, Grafens von Iſenburg-Philippseich, deſſen Gemahlin, Conſtantia Sophia, gebohrne Gräfin von Witgenſtein, ihn den 27. May 1763 zur Welt gebohren hatte.

XIX. Catharina Midleton, verwitwete Gräfin von Roth, ſtarb den 10. Jun. zu Paris

 im

im 78 Jahre ihres Alters. Sie hatte Michaeln, Grafen von Roth, Königl. Franzöſiſchen General-Lieutenant, zum Gemahl gehabt.

XX. Bona de Amaris le Briqveville, Marquiſin von Jarze, ſtarb den 11. Jun. zu Paris im 45ſten Jahre ihres Alters. Sie war ehedeſſen Gouvernante der Kinder des Prinzens von Conde geweſen. Ihr Gemahl heißt Paul Ludwig Savari de Breves, Marquis von Jarze. Sein gutes Betragen fand bey Hohen und Niedern Beyfall.

XXI. Siegmund Carl von Seydewitz, Königl. Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammerherr und Appellations-Rath, ſtarb den 24. Jun. zu Dreßden im 41ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn des erſten Churſächſiſchen Obriſtwachtmeiſters Carl Gottlob von Seydewitz auf Pülswerda, der ihn mit Dorothea Sophia geb. von Troſchke erzeugt, mithin ein Brudersſohn des Con-Commiſſarii zu Regenſpurg, Grafen Seidewitz. Seine Schweſter Auguſte Charlotte iſt eine Gem. des Oberſtallmeiſters von Lindenau zu Dreßden. Er ſtellte eine ſehr wohlgebildete Mannsperſon vor; bis 1746. hat er in Leipzig den Meißenſ. guten Fortgang obgelegen.

XXII. Moritz George Gotthelff, Graf von Marſchall, ſtarb den 16. Jun. zu Naumburg an der Saale im 11ten Jahre ſeines Alters. Er war der jüngſte Sohn, Ernſt Dietrichs, Grafens von Marſchall, Kayſerl. Königl. General-Feld-Marſchalls und Gouverneurs zu Luxemburg. Seine Mutter, Henriette Sophia,

Gotthelfs

Gotthelfs von Schönberg, auf Purſchenſtein Tochter, und Auguſts von Einſiedel, auf Prieſsnitz Witwe, brachte ihn den 20. März 1753. zur Welt. Er wurde von 1760. bis 1762. zu Dreßden in dem Hauſe des Ober-Hofpredigers, D. Herrmanns, auf das ſorgfältigſte erzogen. Die zwey ältern Brüder, Friedrich Ernſt und Auguſt Dietrich, liegen auf der Univerſität zu Erlangen den Wiſſenſchaften ob.

* *

III.

Die Geſchichte des berüchtigten Engelländers John Wilkes.

Dieſer Mann hat den Zeitungs-Schreibern in den Jahren 1763. und 1764. viel zu thun gegeben. Es würde ſich der Mühe nicht verlohnen, von ſeinen Angelegenheiten in unſerer Monats-Schrift vieles zugedencken, wenn dieſelben nicht einen Einfluß in die Großbritanniſche Staats-Geſchichte hätten, und ein öffentliches Zeugniß von der Freyheit der Engelländer ablegten, wenn ihr unſinniger Eyfer vor die Behauptung ihrer Freyheiten und Geſetze, ſo ferne ſie ſolche vor verletzt halten, aufgebracht worden. Ihre Freyheit zu reden und zu ſchreiben wird alsdenn von ihnen zum höchſten gemißbraucht. Selbſt der König und deſſen ganze Regierung müſſen ſich aufs empfindlichſte beurtheilen laſſen;

Digitized by Google

und es können die begangenen Ausſchweiſungen vielmals nicht ſtrafwürdig genug ſeyn, ſo finden ſie doch in dieſem Reiche Vertheidiger, weil es darinnen unter Hohen und Niedern niemals an Leuten fehlt, die mit der Regierung und dem Staats-Miniſterio übel zufrieden ſind, und daher alles anwenden, um den gröſten Verbrechern, als vermeinten Patrioten, in denen anſehnlichſten Gerichts-Höfen und ſelbſt im Parlamente durchzuhelffen, um ſich dadurch an der Gegen-Parthey zu rächen.

Dieſes bekräftiget die Geſchichte des berüchtigten John Wilkes, eines Mannes, dem es weder am Verſtande noch Wiſſenſchaft fehlet, wovon er aber niemals vielen Gebrauch gemacht. Sein Vater war ein Branteweinbrenner, der ihm anſehnliche Güter hinterlaſſen, die er meiſtens durch Schwelgerey durchgebracht. Seine Leidenſchaften haben ihn beſtändig zu ſatyriſchen Zügen verleitet. Nichts deſtoweniger wurde er von der Stadt Ailesbury zu einem Parlaments-Gliede erwählet, auch zum Obriſten über die Land-Miliz in Buckinghamſhire beſtellt. Von ſeiner Familie iſt nichts weiter bekannt, als daß er ſich ſchon vor vielen Jahren von ſeiner Frau ſcheiden laſſen und ihr einen jährlichen Gehalt von 200. Pf. St ausgeſetzt. Eine Tochter von ihm befindet ſich zu Paris. Ob er es nun wohl niemals mit der Hof-Parthey gehalten, ſo iſt doch ſein Name in der Welt unter den öffentlichen Gegnern des ietzigen Staats-Miniſterii nicht eher bekannt worden, als da man ihn für den Verfaſſer des

polit-

politiſchen Wochen-Blats, der North-Briton genannt, erkannt hat. Er hatte in den 45ten Blatte vom 23ſten April 1763. die Rede, wodurch der König die letzte Parlaments-Sitzung geendiget, mit erſtaunlicher Frechheit durchgezogen, und darinnen die Ausdrücke getadelt, mit welchen der König den geſchloſſenen Frieden in bemeldeter Anrede dem Parlamente bekannt gemacht, auch behauptet, daß die Königl. Reden an das Parlament von ihm und dem Publico iederzeit als Reden des Miniſters angeſehen worden wären. „Ein ſolcher Miniſter, hieß es, der das Werk„zeug des Verderbens und der uneingeſchränkten „Herrſchſucht iſt, wird uns in der Rede „von dem Geiſte der Eintracht und dem Gehor„ſam der Geſetze, welche zu guter Ordnung we„ſentlich nöthig ſind, vergeblich vorpredigen. „Man hat den Geiſt der Uneinigkeit ins Land ge„ſchickt, und ich prophezeye, daß er nicht eher wie„der ausgetilgt werden wird, als bis ſeine eigen„mächtig angemaßte Macht gefallen iſt.„ ꝛc.

Dieſes Blatt befand man bey Hofe für ſo anzüglich vor den König und ſein Miniſterium, daß der Staats-Secretarius, Graf von Hallifax, den 26. April einigen Staats-Bothen durch ein Decret Befehl gab, eine genaue und fleißige Unterſuchung wegen des Verfaſſers, Druckers und Verkäuffers dieſer aufrühriſchen und verrätheriſchen Schrift, der North-Briton genannt, anzuſtellen und wenn ſie dieſelben entdecket, ſolche gefangen zu nehmen und mit ihren Schriften in ſicherer Verwahrung vor ihn zu bringen. Die-

ſem zu folge ward Herr Wilkes den 30. April nebſt dem Drucker und Verkäufer der gedachten Schrift arretirt, und ihm alle ſeine Papiere und Briefſchaften weggenommen. Man brachte ihn vor den Grafen von Hallifax, vor welchem er ſich auf die ſo genannte Charta Magna des Reichs berufte, vermöge welcher kein Engelländer arretirt werden dürfe, wenn er 1) Caution leiſten könne, ausgenommen in den drey Verbrechen, des Hochverraths, des Mords oder Diebſtahls und des Aufruhrs; 2) wenn deſſen Ankläger ſeine Auſſage nicht eydlich beſtärcket; zugeſchweigen, daß auch in den Arret-Decrete der Name einer darzu autoriſirten Perſon würklich gemeldet und ausgedrückt ſeyn müſſe. Es dürfte auch Niemanden ſeine Papiere und Briefſchaften aus bloßen Argwohn, wenn keine eydliche Auſſage verhanden iſt, weggenommen und confiſcirt werden, indem man dadurch eine ſolche Perſon der Mittel beraube, ſich zu vertheidigen, die Papiere auch verfälſcht und anders gedeutet werden könnten.

Allein, Herr Wilkes wurde demohngeachtet nach dem Tower gebracht. Als er in demſelben ankam, bat er ſich von dem Commendanten als eine Gunſt aus, daß er in ein Zimmer geführt werden möchte, worinnen noch niemals ein Schottiſcher Rebelle geſeſſen. Allein der Commendante muſte ihm dieſe Bitte abſchlagen, weil kein ſolches Zimmer verhanden war.

So bald die Nachricht von der Gefangennehmung des Herrn Wilkes bekannt worden, ward in der Verſammlung der Communen zu

Weſtmünſter beſchloſſen, ihm das Beneficium der Acte Habeas corpus zu bewilligen. Vermöge dieſer Parlaments-Acte wird ieder Engliſcher Unterthan, wenn er ohne genugſamen Grund, ausgenommen bey Criminal-Verbrechen, arretirt worden, ſo gleich auf freyen Fuß geſtellt, oder allenfalls gegen Caution, ſich auf Erfordern wieder zu ſtellen, loß gelaſſen. Als nun der Staats-Secretair, Graf von Hallifax, den Herrn Wilkes vor dem Gerichte der Communen wegen Hochverraths anklagte und derſelbe deßhalben den 6. May um 10. Uhr vor dieſem Gerichte erſchien, wurden von beyden Theilen vielerley Gründe vorgebracht. Endlich gab der Lord Ober-Richter Pratt dieſen Beſcheid: „Daß, „zufolge des einmüthigen Gutbefindens des Ge„richts, der Befehl zu Arretirung einer Particu„lier-Perſon gar wohl ſtatt haben könne, aber „in dieſem Fall, da Herr Wilkes ein Mitglied des „Parlaments wäre, müſte er wegen ſeines Vor„rechts, das ſie auf alle Fälle, nur den Hochver„rath, die Felonie und die Friedensſtörung ausge„nommen, erſtreckte, davon frey ſeyn. Solchergeſtalt wurde dieſer Staats-Gefangene wieder in Freyheit geſetzt. Der Pöbel begleitete ihn in erſtaunender Menge bis an ſein Hauß, wo er ihn mit vielen freudigen Zuruffungen verließ; iedoch konnte nicht verhindert werden, daß er nicht der Obriſten-Stelle bey der Land-Miliz entſetzt würde. Unter denen Groſſen, die ſich vor ihn intereſſirten, war der Graf von Temple der vornehmſte. Der König war darüber ſo verdrüßlich, daß er

Digitized by Google

ihm die Stelle eines Gouverneurs der Grafſchaft Buckingham nahm.

Herr Wilkes war mit ſeiner bloßen Loßlaſſung noch nicht zufrieden. Er forderte die ihm weggenommenen Papiere von den Staats-Secretarien mit dieſen Worden wieder, daß, da er gehöret, wie Ihre Herrlichkeiten die ihm geſtohlenen Sachen zu ſich genommen, ſie ihm dieſelben ſo gleich wieder zuſtellen laſſen möchten. Es entſtund darüber ein heftiger Briefwechſel, der von Seiten des Herrn Wilkes mit der angefangenen Grobheit fortgeſetzt wurde. Dieſer ließ auch ſowohl auf der Börſe, als in allen Bürger-Häuſern der Stadt zu ſeiner Rechtfertigung gedruckte Zeddel austheilen, wobey der Pöbel überall ausrief: Wilkes and Liberty, d. i. Wilkes und die Freyheit. Hieran war es nicht genug. Er ließ auch 46. Perſonen und darunter die beyden Staats-Secretairs, die Unter-Secretairs und die Staats-Bothen vor verſchiedene Gerichte zu Einlaſſung in die von ihm wider ſie angehobene Klage vorladen. Die Verbitterung, welche dieſe Sache verurſachte, war unglaublich, und das Urtheil des Pöbels, der die Frechheit allezeit für Merkmale einer ächten Freyheit anzuſehen pflegt, wurde in einer kleinen Schrift mit folgenden Worten zu erkennen gegeben.

„Hat ein Staats-Secretair keine größere „Gewalt, als ein ordentlicher Friedensrichter, ſo „iſt es der verwegenſte Eingriff in unſere gemeinſchafftliche Freyheit, einem den Arreſt zuerkennen, ohne die geringſte eydliche Information wi-

„der

„der denſelben in den Händen zu haben, auch ſich „darauf ſeiner, zufolge eines Decrets, zu bemäch„tigen, darinnen man nicht einmal ſeinen Na„men ausgedrückt findet? Man führet zwar die „Gewohnheit zur Rechtfertigung dieſes Verfah„rens an, und es wird behauptet, es ſey das De„cret in der gewöhnlichen Form abgefaſſet wor„den; aber gegen wen hat die Gewohnheit, der„gleichen Decrete auszufertigen, die Oberhand „gewonnen? Gegen armſeelige Schriftſteller, „armſeelige Buchdrucker und armſeelige Verbrei„ter dieſer Art Schriften, welche weder Kräfte „noch Verſtand genug beſitzen, ſich darüber mit „Staats-Secretairs in rechtliche Streitigkeiten „einzulaſſen; und wo findet ſich auſſer Wilkes ie„mand, der dieſes zu thun fähig wäre, oder der „es wagen ſollte, zur Wohlfahrt und zur Sicher„heit des ganzen engliſchen Volks die eiſerne Ru„the der miniſterialiſchen Gewalt zu zerbrechen? „Ich halte demnach dieſe Sache für die Sache „aller Engliſchen Unterthanen, und iederman muß „dieſelbe dafür halten.„

Die Bürgerſchaft zu Ailesbury, von welcher Stadt Herr Wilkes Repräſentant im Unterhauſe war, bezeugte ihre Freude über die Loßlaſſung deſſelben unter andern dadurch, daß ſie ſeinem Advocaten Glyen das Bürgerrecht in einer güldenen Capſel mit der auf der einem Seite eingegrabenen Geſtalt des Herrn Wilkes unter dem Sinnbilde der Freyheit ertheilte.

Der Verleger des North-Briton ward gegen 1500. Pf. Sterlings Caution ebenfalß ſeiner gefängli-

fänglichen Verhafte entlaſſen, welcher darauf nebſt dem Buchdrucker, der gleichfalß wieder in Freyheit geſetzt worden, wider die Königl. Staats-Bothen einen Proceß erregte.

Herr Wilkes fuhr indeſſen beſtändig fort, ſein Wochen-Blat, den North-Briton, zu ſchreiben, worinnen er es an ſatyriſchen Zügen gegen ſeine Antagoniſten nicht fehlen ließ; doch ſchrieb er mit mehrerm Reſpect vor die Perſon des Königs und derer Miniſters. Seine Widerſacher feyerten zu gleicher Zeit nicht, ihre Wochen-Blätter ebenfalß mit Critiqven und Anmerkungen wider ihn anzufüllen; doch fanden ſich auch welche die ihn vertheidigten. Es blieb aber meiſtens bey der alten Sprache. Die, ſo ihn aufs ſchärfſte tadelten, beſchrieben ihn als einen Aufwiegler des Volcks, der ſolches wider die Regierung und das Miniſterium zu erbittern ſuche und die Majeſtät ſelbſt beleidige. Seine Verfechter hingegen ſagten, Wilkes hege vor die Majeſtäts-Rechte und die Perſon des Königs die gröſte Hochachtung; das üble Verfahren der Miniſters anzuklagen, ſey kein Laſter der beleidigten Majeſtät; der beſte König könne durch ſchlechte Miniſters verführt werden, und dieſe ſelbſt beleidigten die Majeſtät; dieſer angenommene Grundſatz beſchimpfe den Thron gar nicht; was das bedenklichſte, ſo könne es mit der Zeit dahin kommen, daß die Engelländiſche Nation, wie viele andere, die nach Willkühr und Deſpotiſch regiert würden, ein gleiches Schickſal erführe, wenn man in dem Fall, da die Regierung unrich-

tige

tige Maasregeln ergreiſt und ausführen will, oder etwas unternimmt, das der Freyheit und den Rechten der Nation zum Nachtheil gereichet, die Miniſters gar nicht belangen dürſte. ꝛc.

Wilkes ließ ſo gar eine eigene Druckerey in ſeinem Hauſe errichten. Die erſte Schriſt, die in ſolcher zum Vorſchein kam, hatte den Titel: A letter to the Right Honourable, the Earls of Egremont and Halifax, on the ſeizure of Papers. Er ſchüttet in derſelben ſonderlich ſeinen Eyfer wider diejenigen aus, die ihm ſeine Schriften weggenommen hatten. Er drückte ſich hierbey unter andern alſo aus: „Ein ieder, wel„cher Schtiften hat, hat auch ſeinen geheimen „und vertrauten Brief-Wechſel, auch ſeine beſon„dern Unterſuchungen und Geſchäfte, denen er „entweder zu ſeinem Nutzen, oder zu ſeinem Ver„gnügen obliegt. Wer nicht ſorgenloß in ſeinen „Sachen iſt, hat ſeine Geheimnüſſe, deren Be„kanntmachung ihm allezeit nachtheilig iſt. Un„ſern Papieren vertrauen wir unſer Glück, unſer „Anſehen, unſern Character, unſere Ehre und un„ſer Vergnügen an. Es kann ſo gar Geheim„nüſſe geben, die einem das Leben koſten; und „wenn auch ſolche gleich weder das Leben noch „die Freyheit anbetreffen, ſo wird doch mancher „lieber ſterben, als ſolche entdecken laſſen.„ Weiter ſchrieb er: „Es hat das Parlament, um die „Privat-Correſpondenz in Sicherheit zu ſetzen, „durch eine Acte verordnet, daß kein einziger „Brief auf der Poſt bey höchſter Strafe geöfnet „werden darf. Werden nun eines Mannes „Schrif-

„Schriften geraubet und denen Staats-Secre„tairs in die Hände geliefert, heiſt alsdenn dieſes „Geſetze? heiſt es Freyheit? heiſt es Regierung? „oder iſt es Tyranney und Unterdrückung? Wenn „es Geſetze iſt, wo iſt Freyheit? Iſt es nicht „Geſetze, wo iſt die Stimme der Freyheit?„

Es hieß hierauf, es würde die critiſche Affaire des Herrn Wilkes in völlige Vergeſſenheit geſtellt werden, indem der König dieſem hitzigen Kopfe ſein Vergehen vergeben, Wilkes aber den vermeinten Eingriff in die Rechte ſeiner Perſon wider die Freyheit der Repräſentanten im Parlamente vergeſſen würde. Wenigſtens wurden die juriſtiſchen Proceduren auf beyden Seiten eine Zeitlang ſuſpendirt. Herr Wilkes wollte indeſſen gar nicht das Anſehen haben, als ob er mit dem Könige nicht zufrieden wäre. Als daher den 4. Jun. deſſen hohes Geburths-Feſt gefeyert wurde, ermangelte er nicht, ſowohl ſein Hauß zu London aufs prächtigſte illuminiren, als auch zu Aylesburg, welchen Ort er im Parlamente vorſtellte, viele beſondere Freudensbezeugungen anſtellen zu laſſen. Allein man kehrte ſich Königl. Seits nicht daran, ſondern ließ ihn vor der Königl. Banck, als dem höchſten Landes-Gerichte, und zwar nicht wegen Hochverraths, ſondern wegen Malverſation, Aufwieglung der Gemüther und Hindanſetzung der ſchuldigen Ehrfurcht, für den Souverain anklagen. Allein er wich dieſem Proceſſe durch ſeine Reiſe nach Frankreich aus.

Dieſe Reiſe trat er den 26. Jul. an. Er war nicht lange weg, ſo bekam man in Engel-

Digitized by Google

land die Nachricht, daß er zu Paris in einem Duell entleibet worden wäre. Allein, man erfuhr bald, daß dieſe Nachricht ungegründet ſey; doch war er würklich in Gefahr geweſen, auf ſolche Art ums Leben zu kommen. Die Umſtände hiervon wurden alſo erzehlet: Er kam im Auguſt mit einem Schottländiſchen Edelmann und Capitain, Namens Forbes, in einer Geſellſchaft zuſammen. Dieſer gab alsbald dem Herrn Wilkes Schuld, er habe ihn in dem North-Briton ſehr beſchimpfet, worauf Wilkes erwiederte, er habe den Herrn Forbes in ſeinem Leben niemals geſehen, noch vielweniger einige bekanntſchaft mit ihm gehabt. Dieſer antwortete: er hielte ihn eben um deßwillen für einen deſto gröſſern H = = =, weil er ohne Verſtand und Einſicht, bloß aus Boßheit, über Schottland ſatyriſirt und alle Schottländer mißhandelt habe; ob er gleich nicht werth ſey, von einem Cavalier heraus gefordert zu werden, ſo wolle er ſich doch ietzt ſo weit herunter laſſen, dieſer Sache wegen Genugthuung von ihm zu fordern. Herr Wilkes antwortete mit der größten Gelaſſenheit: er ſähe keinen hinlänglichen Grund zu dergleichen Art der Entſcheidung dieſer Streitigkeit; überdiß ſchätze er ſich ſelbſt viel höher und wolle mit einem Rebellen ſeines Vaterlands keine Gemeinſchaft haben. Dieſes brachte den Herrn Forbes zum äuſſerſten Zorn. Er beſtund darauf, Satisfaction zu haben, und ſchlug ſeinen Gegner zugleich mit dem Spaniſchen Rohre über die Achſeln. Herr Wilkes ſtellte ſich, als ob er die Ausforderung annäh-

annähme und beſchied den Schottländiſchen Capitain nach einem nahe gelegenem Coffee-Hauſe, wohin er ihm in einer halben Stunde nachfolgen wollte. Sie giengen hierauf aus einander. Allein, Herr Wilkes verſäumte keine Zeit, dieſen Vorfall der Obrigkeit zueröffnen, worauf ſogleich Befehl ertheilt wurde, beyde Duellanden in Arreſt zu nehmen, da denn der Capitain Forbes, der es merckte, ſich alsbald aus dem Staube machte.

Herr Wilkes fand ſich im Sept. wieder zu London ein. Nachdem er ſeine Freunde und Anhänger beſuchet, verreiſete er aufs Land. Der Capitain Forbes, der in Franzöſiſchen *Dienſten* ſtund, war ihm nach Engelland gefolget, um ihn zu nöthigen den Duell anzunehmen, welchen er zu Paris ſo geſchickt auszupariren gewuſt hatte. Allein, kaum war der König davon benachrichtiget, ſo ließ er ihm ſagen, daß er ſich retiriren möchte, indem Se. Maj. nicht wollten, daß ein Glied des Großbritanniſchen Parlaments der Rache eines unbedachtſamen und erhitzten Eyfers ausgeſetzt ſeyn ſollte. Herr Wilkes aber ließ ſich dadurch nicht hindern, ſein Wochen-Blat, den North-Briton, von neuen fortzuſetzen und darinnen noch immer heftig wider die Friedens-Negociationes und die Schottiſche Nation loßzuziehen. Die letztere warf auch einen ſolchen Haß auf dieſen Mann, daß man ihn in Schottland mehr als einmal im Bildniß aufgehangen hat.

Den 15. Nov. wurde das Parlament wieder eröfnet, da er denn als Repräſentant von Ailesbury

bury ſeinen Sitz, wie gewöhnlich, im Unterhauſe nahm. Er gerieth alsbald mit dem Herrn Martens, ehemaligen Schatz-Secretair, in Händel. Dieſer hielt ſich in dem North-Briton aufs empfindlichſte beleidiget. Er declarirte daher gleich an dem erſten Tage der Parlaments-Verſammlung, daß der Verfaſſer der gedachten Wochen-Schrift, er möchte ſeyn, wer er wolle, ein boßhaftiger Menſch, ein Lügner und ein Polton ſey. Herr Wilkes fand ſich hierdurch ſo beſchimpft, daß er ihn auf ein paar Piſtolen herausforderte. Sie wechſelten darauf noch an dieſem Tage in den Heyde-Parc Kugeln, da denn Wilkes einen Schuß in den Unterleib bekam. Weil man ihm die Kugel alsbald ausſchnitte, zweifelte man nicht, daß er nicht mit dem Leben davon kommen würde; iedoch hat er den Parlaments-Verſammlungen nicht weiter beywohnen, noch ſein Wochen-Blat, den North-Briton fortſetzen können. Herr Martens entwich ſogleich nach den Niederlanden und nahm ſeinen Auffenthalt zu Brüſſel. Herr Wilkes aber hatte die Ehre, daß ihn der Herzog von Bolton, der Graf von Temple, Herr Pitt und andere vornehme Herren von ſeiner Parthey alsbald beſuchten und ſein Schickſaal bedauerten. Man bekam bey dieſer Gelegenheit ein Schreiben eines Freundes zu leſen, darinnen über dieſe Begebenheit des Herrn Wilkes alſo geurtheilt wurde:

„Wilkes ſchrieb den North-Briton, ein po„litiſches Wochen-Blat, nicht über alle öffentliche „Geſchäfte, die ſich iezt in den Europäiſchen

„Staaten ereignen, ſondern nur vor eine einzelne „Nation, vor ſeine Engelländer. Er ſchrieb von „einem Staat, den er ziemlich kannte und der „ſein Vaterland iſt. Er ergriff die Feder nicht „bloß als eine Privat-Perſon, ſondern als ein „Glied des Unterhauſes. Pitt, der große Pitt, „und andere Lords und Staats-Männer waren „auf ſeiner Seite. Man unterſtützte ihn mit al„lem, woraus er Licht haben konnte, um den Zu„ſtand der Affairen, davon er ſchrieb, einzuſehen. „Freunde und Feinde laſen ſeine Blätter begie„rig; jene, um ſich durch ihn zu vertheidigen. „Dieſe, um ihm zu ſchaden. Es kann ſeyn, daß „er, wie einige behaupten, als ein freyer Britte „viele Wahrheiten geſchrieben; er war aber doch „zu hitzig. Was iſt ihm begegnet, und was kan „ihm noch begegnen? So beſchwerlich und ge„fährlich iſt es, von der großen Welt, von dem „Staat, und von der kleinen Welt, den Men„ſchen, die darinnen leben, zu ſchreiben!„

Das erſte, was nach Eröffnung des Parlaments im Oberhauſe vorgieng, betraf den Herrn Wilkes. Man hatte unter ſeinen Pappieren, die man bey ſeiner Arretirung hinweg genommen, auch eine ſehr unzüchtige und gotteslaͤſterliche Schrift gefunden, die den Titel führte: Eſſay upon the Women, d. i. Abhandlung von der Frau, oder Paraphraſis des Veni Creator. Weil man nun den Namen des Biſchoffs von Gloceſter derſelben vorgeſetzt, hierdurch aber die Freyheiten des Parlaments in der Perſon dieſes geiſtl. Pairs verletzt und denſelben aufs höchſte beſchimpf-

ſchimpft hatte, ſo wurde mit Uebergebung dieſer Schrift Klage wider den Verfaſſer derſelben erhoben. Als man ſolche denen Pairs vorlaß, wurde ihre Schamhaftigkeit und Beſcheidenheit zum heftigſten beleidiget und dieſelbe ſogleich vor eine höchſt ſchändliche und gottloſe Schrift erklärt. Man beſchäftigte ſich darauf mit dem Zeugen-Verhör, um zu beweiſen, daß Herr Wilkes der Urheber dieſer Schandſchrift ſey, worauf man den 17. Nov. den Schluß faßte, durch eine Addreſſe den König zu bitten, daß er Befehl ertheile, wider den Verfaſſer derſelben den Proceß zu verhängen. Herr Wilkes ſollte zwar nicht der eigentliche Urheber dieſer Schrift ſeyn, ſondern ſolche nur aus einer andern Sprache überſetzt haben; aber das ſchlimmſte vor ihn war, daß er ſeine Ueberſetzung mit Anmerkungen und Erleuterungen, die er aus einem großen Kirchen-Lehrer genommen, und zwar im Namen des Biſchoffs von Glocester, der die Eſſai ſur l' Homme des Herrn Pope ans Licht geſtellt, begleitet und vermehret hätte. Es ſollte dieſe Schrift ſchon vor 6 Jahren verfertiget und in einer Geſellſchaft, von welcher der Graf von Sandwich damals ſelbſt ein Mitglied geweſen, öffentlich verleſen worden ſeyn. Es hieß ferner, die Anzahl der Exemplarien belauffe ſich nicht über 20. Stück. Das Manuſcript ſey mit rother Dinte geſchrieben und eine gewiſſe Perſon (andere ſagen noch mehrere) hätten endlich erhärtet, daß es Wilkes ſelbſt mit eigener Hand geſchrieben habe.

An eben dieſem 17. Nov. ward auch die Königl. Klage wider den Herrn Wilkes durch den Canzler des Exchequers bey dem Unterhauſe vermittelſt folgender Meſſage übergeben:

„Ich bin von dem Könige befehliget, dieſem Parlaments-Hauſe zu melden, daß Se. Majeſtät, nachdem Ihr berichtet worden, daß John Wilkes, Mitglied des Unterhauſes, der Verfaſſer eines ſeit der letzten Parlaments-Sitzung bekannt gemachten ſehr aufrühriſchen und gefährl. Libells ſey, gedachten John Wilkes haben arretiren und in gefänglicher Haft verwahren laſſen, damit er dieſerwegen in geſetzmäſiger Form befragt werden möchte, daß aber Herr Wilkes, nachdem er ſeines Arreſts durch das Gerichte der Commons Playdoyers wegen ſeines Privilegii als Mitglied dieſer Cammer befreyet und er nachmals durch einen geſetzmäſigen Proceß vor die Königl. Banck gefordert worden, ſich entfernet und vermieden habe zu erſcheinen, um ſich wegen der wider ihn von dem Könige und dem General-Procurator dieſer Beleidigung halber angebrachten Klagen zu rechtfertigen. Bey dieſer Lage der Sache haben nun Se. Majeſtät, indem Sie die Anwendung der möglichſten Aufmerkſamkeit für die Vorrechte des Unterhauſes bey ieder Gelegenheit verlangen, da voraus geſetzt werden könnte, daß ſolche dabey einſchlagen möchten; und da Se. Maj. zu gleicher Zeit es für eine Sache von äußerſter Wichtigkeit halten, nicht zu verſtatten, daß die öffentliche Verwaltung der Gerechtigkeit in dieſem Königreiche entkräftet werde, für

„gut

„gut erachtet, dieſes Libell, wie nicht weniger die Abſchriften der Befragungen, wegen welcher Wilkes arretirt und in Verhaft gehalten worden, dieſem Parlaments-Hauſe zu ſeiner Ueberlegung vorzulegen.„

Den 22. Nov. wurde dieſe Maſſage im Unterhauſe vorgenommen und über die Frage: Ob man in dieſer Sache verfahren ſollte, da Herr Wilkes nicht zugegen ſey? lange geſtritten, endlich aber durch die Mehrheit der Stimmen beſchloſſen, die Sache den 24ſten im Unterhauſe in Berathſchlagung zu ziehen. An dieſem Tage nun entſtunden über den Privilegien der Parlaments-Glieder ſehr große Debatten, wobey die Frage formirt wurde: Ob die Privilegien eines Parlaments-Glieds ſich ſo weit erſtreckten, daß, wenn von ſolchem ein aufrühriſches Pasqvill geſchrieben würde, es dem gewöhnl. Lauffe der Rechte nicht unterworfen ſey? Die Anti-Miniſterial-Parthey vertheidigte den Wilkes aus allen Kräften und führte unter andern an, daß ehedeſſen 1680. der Lord-Ober-Richter Scroggs ſeines Amts entſetzt worden, weil er in einem faſt ähnlichem Fall einige Pasqvillanten, die nicht einmal Parlaments-Glieder geweſen, durch ſeine Befehle arretiren laſſen, und daß das Unterhauß gedachte Befehle für willkührlich und geſetzwidrig erklärt habe. Die Hof-Parthey hingegen ſetzte dieſem Exempel die Beyſpiele der Ritter John Asgill und Richard Sterle entgegen, welche beyde unter der Regierung der Königin Anna, und zwar der erſte wegen der Schrift: daß man ſeelig werden

 könne,

könne, ohne zu ſterben; der andere aber wegen der wider die Staats-Verwaltung gerichteten Stachelſchrift: la Criſe, aus dem Parlamente geſtoßen worden. Herr Pitt behauptete in einer mitten in den größten Schmertzen ſeines Podagra gehaltenen einſtändigen Rede mit vielem Eyfer, daß die Vorrechte eines Parlaments-Glieds dem Herrn Wilkes in dieſem Fall allerdings zu ſtatten kämen, wobey er zugleich declarirte, daß er mit demſelben in keiner Verbindung ſtünde. Allein, als es zum Votiren kam, wurde dennoch die obgedachte Frage durch 259. Stimmen gegen 133. verneinet und dieſer Schluß gemacht:

„Daß das 45ſte Stück des North-*Britons* als eine ſchändliche und aufrühriſche Schmähſchrift, welche die unerhörteſten Ausdrücke der Frechheit und der Verachtung gegen Se. Majeſtät, die handgreiflichſten Verleumdungen wider beyde Parlaments-Cammern und eine kühne Untergrabung der geſetzgebenden Macht enthielt und ganz offenbar dahin abzielte, die Zuneigung des Volks von Sr. Maj. abwendig zu machen, daſſelbe von ſeinem den Geſetzen des Königreichs ſchuldigen Gehorſam abzuziehen und daſſelbe in einem verrätheriſchen Aufſtande gegen die Regierung Sr. Maj. zu erregen; durch die Hände des Frohns (Scharfrichters) verbranntwerden ſollte.„ Man beſtimmte hierzu den 3. Dec. worauf das Parlament frühe um 2. Uhr aus einander gieng.

Als dieſer Tag angebrochen, fand ſich Nachmittags an der Börſe eine große Menge Volks

ein.

ein, um zu ſehen, wie das obgedachte Blat des North-Britons würde verbrannt werden. Da nun der Scharfrichter daſſelbe mit der einem Seite an die brennende Fackel hielt, löſchte der Pöbel dieſelbe aus und da er ſie von neuen anzünden wollte, löſchte man ſolche abermals aus und jagte ihn ſelbſt davon. Der Sherif, Herr Harley, eilte herbey, der Pöbel aber hielt den Wagen auf. Er ſtieg aus ſolchem heraus und wollte zu Fuße hingehen. Allein, man ſchlug ihn ins Angeſicht und nöthigte ihn, ſich zu retiriren. Sein Wagen wurde faſt in Stücken zerſchlagen, der Kutſcher übel tractirt und die Connetables mit Kothe geworffen, geprügelt und von dem Platze vertrieben. Dem Marſchall der Stadt, welcher den Herrn Harley begleitete, wurde nicht beſſer begegnet. Man hörte überall beſtändig ſchreyen: **Es lebe Wilkes und die Freyheit!** Man konnte dieſem Tumulte nicht vorbeugen. Zwey bis drey Perſonen wurden auf der Stelle arretirt und unter andern ein junger Menſch, der nur ſeit 14. Tagen zu London war und für einen Sohn einer Perſon ausgegeben wurde, die in der Provinz in großem Anſehen ſtehe. Das Blat wurde dem Scharfrichter durch einen Zimmermannsjungen mit Gewalt aus der Hand geriſſen und ihm anderthalbe Guinee vor das angebrannte Stück gegeben. Den 4. Dec. ſchickte das Staats-Secretariat dem Lord-Maire Befehl zu, eine genaue und fleißige Unterſuchung anzuſtellen, um die Perſonen, welche Theil an dieſer Unordnung gehabt, zu entdecken, zu arretiren,

ren, und nach der Schärfe der Geſetze zu beſtrafen. Es beſchloſſen auch den 6ten die Pairs im Oberhauſe, die Perſonen, welche den Tumult bey der Verbrennung des 45ſten Stücks des North-Britons erreget, als Stöhrer der öffentlichen Ruhe und Feinde der National-Juſtitz aufs ſchärfſte zu verfolgen.

Immittelſt hatten beyde Cammern des Parlaments dem Könige in dem Palaſte zu St. James folgende Addreſſe überreichet:

Allergnädigſter Herr!

Wir, die geiſtlichen und weltlichen Lords, ſammt Dero getreuen Gemeinden vom Unterhauſe übergeben Ew. Königl. Maj. unterthänigſt eine Addreſſe, um Selbige zu benachrichtigen, daß, nachdem wir eine ärgerliche und aufrühriſche Schrift, betitult: der North-Briton No. 45. in Erwegung gezogen, wir geglaubet, daß es unſerer unumgänglichen Schuldigkeit gemäß ſey, unſere Beſtürzung und Unwillen darüber zu bezeugen, daß wir ſehen müſſen, wie die öffentlichen und beſondern Tugenden, die uns von Ew. Maj. den allertiefſten Reſpect, die ausnehmendeſte Neigung vor Dero geheiligte Perſon und die allerreinſten Geſinnungen der Dankbarkeit von Seiten aller Unterthanen einprägen; ingleichen die Merkmale der Liebe vor Dero Volk, die ſich in der bey dem Schluſſe der letztern Sitzung des Parlaments von Dero Thron gehaltenen Rede geäußert, Ew. Maj. vor der allerſchändlichſten Verleumdung, die auf das laſterhafteſte und unwürdigſte gegen Sie ausgeſtoßen worden, haben ſchützen können. Ew. Maj. haben ſich würklich an die Grundſätze unſerer glücklichen Staats-Verfaſſung dergeſtalt gehalten und die ununterbrochene Harmonie und das gute Verſtändnüß zwiſchen Ew. Maj. und Dero Parlament

lament iſt ſo beſchaffen geweſen, daß es erſtaunend iſt, wie eben die Hand, welche die Verwegenheit gehabt, Ew. Maj. ſo ſchändlich zu läſtern, auch ſo unverſchämt geweſen iſt, zu eben der Zeit auch andere geheiligte Rückſichten zu beleidigen, welche durch die Geſetze und andere Landes-Conſtitutiones vorgeſchrieben worden, ſo daß auf eine verläumderiſche Art alle Stücke der geſetzgebenden Auctorität angeſchwärzt worden, in der Abſicht, die Gemüther zu veruneinigen, und ſie zum Ungehorſam zu bringen; welches zu nichts anders, als zum gänzlichen Umſturz einer rechtmäßigen Regierung ausſchlagen kann. Ew. Maj. erlauben, Sie zu verſichern, daß wir in der feſten Hoffnung und dem gegründeten Vertrauen ſind, es werde dieſes Attentat, welches ſowohl ausſchweifend als ſchimpflich iſt, eben ſo ohnmächtig ſeyn, als es Boßhaft iſt, und daß, anſtatt die Abſichten zu erreichen, die es gehabt, ſelbiges im Gegentheil darzu dienen wird, Dero getreuen Unterthanen einen unüberwindlichen Abſcheu vor ſo gefährlichen Intriquen beyzubringen, die Verbindlichkeit vor Ew. Maj. und Dero Regierung zu vermehren, und eine der geſetzgebenden Auctorität gemäße Hochachtung einzudrücken, auch daß, indem man auf Befehl Ew. Maj. dem Verfaſſern dieſer böſen Schrift den Proceß machen wird, ihre Beſtrafung, die der Schärfe der Geſetze gemäß ſeyn muß, ſo, wie es die Gerechtigkeit und öffentliche Sicherheit erfordert, ein Exempel geben wird, das im Stande ſeyn kann, eine ſo ungemeſſene und unerhörte Frechheit auf beſtändig im Zaume zu halten.

Den 6. Dec. fiel der Proceß, welchen Wilkes gegen den ehemaligen Unter-Staats-Secretair, Herrn **Wood**, um deßwillen, daß er auf eine unbillige Art ihn in ſeinem Hauſe genöthiget, ſeine Schräncke zu eröfnen und ihm ſeine Schriften zu zuſtellen, vor den Wilkes glücklich aus. Der geſchworne Ober-Richter **Pratt** hielt da-

für, daß die Sicherheit, die ein ieder Britte in ſeinem Hauſe hätte, dadurch beleidiget worden und man Gelegenheit geben würde, daß ein ieder in ſeinem Eigenthum dergleichen Unterſuchungen ausgeſetzt ſeyn könnte, obgleich kein Beweiß gegen den Angeklagten verhanden wäre. Herr Wood wurde demnach verurtheilt, dem Wilkes 1000. Pf. Sterlings und die Unkoſten des Proceſſes zu bezahlen. So moderat vernünftige Britten von dem geſetzmäſigen Verfahren des Ober-Richters Pratt urtheilen, der ſich in dieſem Stücke das Anſehen der Königl. Miniſters nicht hindern ließ, ſo ausgelaſſen bezeugte ſich dargegen der Pöbel. Er lief mit Schaaren von Muſicanten vor das Haus des Wilkes und ſchrie beſtändig: **Es lebe Pratt, Wilkes und die Freyheit!**

Herr Wilkes konnte indeſſen von ſeiner empfangenen Wunde immer noch nicht geneſen. Es verzögerte dieſes ſeinen Proceß, weil er vor ſeinen Richtern nicht in Perſon erſcheinen konnte. Seine Feinde wünſchten, daß er lieber niemals wieder geneſen möchte. Ein ſchottiſcher See-Lieutenant, Namens Alexander Dun, ſtund ihm gar nach dem Leben. Wilkes und ſeine Anhänger machten einen groſſen Lermen darüber, und da es deßhalben zu einer Unterſuchung kommen ſollte, hieß es, Dun wäre mit dem Wahnwitz behaftet. Es kam auch um dieſe Zeit ein neues Wochen-Blat unter dem Namen **North-Briton** ans Licht, welches eben ſo heftige Ausdrücke

gegen

gegen die Regierung haben ſollte, als das vorige des Herrn Wilkes.

Es war aber dieſer noch nicht völlig hergeſtellt, als er vorgab, er wolle die Weyhnachts-Feyertage zu Ailesbury zubringen; er gieng aber über Canterbury nach Douvres, von dar er den 25. Dec. nach Frankreich übergieng, und, wie er ſagte, zu Paris ſeine ſehr krank liegende Tochter beſuchen wollte. Er war kaum hinweg, ſo wurde er auf den 19. Jan. 1764. von dem Parlamente zu Anhörung ſeines Urtheils vorgeladen. Ob er nun wohl dem Sprecher deſſelben durch ein Certificat aus Paris wiſſen ließ, daß er zu dieſer Zeit unmöglich in London ſeyn könnte, ſo nahm man doch an dieſem Tage ſeine Sache vor und fällte, alles Einwendens ungeachtet, das Urtheil, daß John Wilkes allerdings ſtraffällig ſey, weil er das 45ſte Blat des North-Briton ſelbſt geſchrieben und publicirt habe; weßhalben er nicht weiter für ein Parlaments-Glied zu erkennen ſey. Er wurde ſolchergeſtalt aus dem Parlamente geſtoßen, worauf Herr Bacon, ein reicher Kauffmann zu London, an deſſen Stelle zum Parlaments-Gliede wegen Ailesbury erwehlet wurde. Als jener davon Nachricht erhielt, ſchrieb er einen ſehr hitzigen Brief an den Sprecher im Unterhauſe, Herrn Cuſt, woran ſich aber der Hof wenig kehrte.

Den 24. Jan. wurde Herr Wilkes im Parlamente auch vor den Verfaſſer der ärgerlichen Schrift: Eſſay upon the Women, erklärt, worauf man einer Committe auftrug, zu unterſuchen,

chen, was für eine Strafe er deßhalben verdient habe. Den 9. Febr. erfolgte die Anklage des Hofs in dem Gerichte von Weſtmünſter-Hall wider den Verfaſſer, Drucker und Verbreiter des 45ſten Stücks des North-Briton, der nunmehro vor eine bloſſe Privat-Perſon angeſehen wurde. Da nun die Advocaten des Herrn Wilkes die Beſchuldigung leugneten, ſo mußte der Hof den Beweiß der Klage führen, der ihm aber, nachdem ſo viele Zeugen abgehöret worden, gar nicht ſchwer fiel.

Den 14. Febr. wurde die Sache des Wilkes, der gegen den Wood und die Staats-Bothen einen Proceß angehoben hatte, in dem Unterhauſe vorgenommen, und nach langen Debatten durch die Mehrheit der Stimmen der Ausſpruch dahin gethan, daß ſeine Klage wider die gedachten Perſonen null und nichtig und bey dieſem ganzen Verfahren denen Vorrechten eines Parlaments-Glieds kein Eingriff geſchehen ſey: doch wurde dabey beliebet, nechſtens noch über der Gültigkeit des von den Staats-Secretairs wegen die perſönliche Arretirung des Wilkes und Wegnehmung ſeiner Schriften eine Berathſchlagung anzuſtellen. Nach Verlauff einiger Stunden wurde erkannt, daß ein allgemeiner Befehl, die Verfaſſer, Drucker und Verbreiter aufrühriſcher Libelle und Tractate gefänglich anzuhalten und ihre Papiere wegzunehmen, in den Geſetzen nicht gegründet ſey, ohngeachtet ſolches vermöge des Herkommens öfters geſchehen, und ohngeachtet, nach der Meinung des Unterhauſes, die Gültigkeit dieſes Herkommens dem Tribunale der Königl. Banck nie-

Digitized by Google

niemals ſtreitig gemacht, auch die Partheyen zum öftern von dem gedachten Tribunale unter Caution loß gelaſſen worden. Ueber dieſen Satz wurde den 15. Febr. von beyden Theilen lange Zeit mit großer Lebhaftigkeit geſtritten. Endlich kam in Vorſchlag, die Unterſuchung dieſer Materie auf 4. Monathe auszuſetzen, welches auch durch die Mehrheit der Stimmen beliebet wurde. Solchergeſtalt blieb dieſer wichtige Punct noch unentſchieden und durfte vielleicht zuletzt gar in Vergeſſenheit geſtellt werden.

Den 21. Febr. Abends wurde endlich der Proceß des Herrn Wilkes wegen des North-Britos vor der Königl. Bank von dem Richter Mannsfield, einem Schottländer, entſchieden, womit man 8. Stunden zubrachte. Nachdem ſich der geſchworne Richter anderthalbe Stunde lang wegbegeben hatte, wurde der verklagte durch richterlichen Ausſpruch verdammt. Hierauf ward auch der zweyte Proceß wider den Herrn Wilkes, den **Verſuch vom Weibe** betreffend, vorgenommen. Nachdem erwieſen worden, daß er der Verfaſſer dieſer ärgerlichen Schrift ſey, und die geſchwornen ſich ohngefehr eine Stunde lang berathſchlagt hatten, fiel der Ausſpruch ebenfalls wider den Wilkes aus. Indeſſen verſchob das Gerichte die Beſtimmung ſeiner Strafe bis auf einen andern Tag. Man hat nachgehends viele Berathſchlagungen darüber gepflogen, und gleichwohl nichts wegen der würkl. Beſtrafung dieſes ſtrafwürdigen Mannes ausgemacht. Man brachte zwar in Vorſchlag, ihn in die Acht zu erklären

klären im Fall er ſich nicht zu einer gewiſſen Zeit in London wieder einſtellen wurde. Allein, die geſchickteſten Rechtsgelehrten declarirten, daß dieſe Achts-Erklärung, ohne dem Sinne der Geſetze und denen in dergleichen Fällen gewöhnl. Regeln und Gebräuchen Abbruch zu thun, nicht ſtatt haben könnte.

Obgleich die Verurtheilung des Herrn Wilkes auf der einen Seite dem Wunſche des Miniſterii völlig gemäß war, ſo ereignete ſich doch auf der andern Seite ein Umſtand, der dem Miniſterio wieß, wie man der Freyheit der Nation und der Preſſe keinesweges Abbruch thun wolle. Denn der Lord Maire und die Bürgerſchaft der Stadt London beſchloſſen den 21. Febr. als an eben dem Tage, da Wilkes ſeine Sentenz erhalten, dem Oberrichter Pratt, welcher des Wilkes Proceß gegen den Secretair Wood und die Staats-Bothen, zu Wilkes Vortheile entſchieden hatte, in einer güldenen Capſel das Diploma zu Erhaltung des Bürgerrechts zu überreichen, auch ihn zu erſuchen, ſich abmahlen zu laſſen, um ſein Bildnüß den übrigen Bildnüſſen verdienter Männer, welche auf dem Londner Rathhauſe zu ſehen ſind, hinzuzufügen. Es wurde auch in dieſer Verſammlung der Bürgerſchaft beſchloſſen, den 4. Parlaments-Gliedern der Stadt London wegen ihrer ſorgfältigen und eyfrigen Bemühungen für die Erhaltung der Rechte und Freyheiten der Unterthanen Dank abzuſtatten, indem ſie es ſonderlich dahin gebracht, daß von dem Parlamente die Erklärung geſchehen, daß ein in allgemeinen Ausdrücken abgefaßter Befehl zu perſönlicher Arretirung der Verfaſſer, Drucker und Bekanntmacher eines Libells, wie auch zu Wegnehmung der Pappiere derſelben, in den Geſetzen nicht gegründet ſey.

Digitized by Google

Digitized by Google